

Julia Willich/Daniel Buck/Christoph Heine/Dieter Sommer

Studienanfänger im Wintersemester 2009/10

Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl,
Situation bei Studienbeginn

HIS: Forum Hochschule
6 | 2011

HIS 
■ Hochschul
■ Informations
■ System GmbH

GEFÖRDERT VOM
 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen P 4180 gefördert.

Die HIS Hochschul-Informationssystem GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Julia Willich
Telefon +49 (0)511 1220-166
willich@his.de

Daniel Buck
Telefon +49 (0)511 1220-417
buck@his.de

Christoph Heine
Telefon +49 (0)511 1220-257
heine@his.de

Gestaltung und Satz:
Dieter Sommer, HIS

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de
April 2011

Zusammenfassung	1
1 Projektziel und Vorgehensweise	7
2 Die Studienanfänger	11
2.1 Soziodemographische Merkmale	11
2.2 Entwicklung der Studienanfängerzahlen	21
3 Wege zum Studium	41
3.1 Art der besuchten Schule	41
3.2 Art der Studienberechtigung	45
3.3 Qualität der Vorbereitung durch die Schule auf das Studium	53
3.4 Prüfungsfachwahl	65
3.5 Berufsausbildung vor Studienbeginn	71
3.6 Verzögerung des Studienbeginns	81
3.7 Alter bei Studienbeginn	93
3.8 Informationsverhalten und Informationssituation	101
4 Studienwahl	119
4.1 Verwirklichung des Studienwunsches	119
4.2 Zulassungsbeschränkungen	125
4.3 Aufnahmeprüfungen	131
4.4 Motive der Studienfachwahl	137
4.5 Die Bedeutung des Arbeitsmarktes bei der Studienfachwahl	155
4.6 Angestrebte Abschlussprüfungen	167
4.7 Master	173
5 Hochschulwahl	193
5.1 Verwirklichung des Hochschulwunsches	193
5.2 Motive der Hochschulwahl	201
5.3 Regionale Mobilität der Studienanfänger	219
5.4 Künftige Auslandsmobilität	227
6 Situation zu Studienbeginn	233
6.1 Erste Studienerfahrungen	233
6.2 Übereinstimmung von Studienerwartungen und -erfahrungen	239
6.3 Selbsteinschätzung der Kenntnisse und Fähigkeiten	245
6.4 Identifikation mit Studienfach und Hochschule	255
6.5 Pläne und Absichten für den weiteren Studienverlauf	261
7 Positionen von Studierenden zum Hochschulzugang und zu Studienbeiträgen	267
7.1 Positionen zum Hochschulzugang	267
7.2 Zahlung und erwartete Auswirkungen von Studienbeiträgen	279
7.3 Erwartungen an die Auswirkungen von Studienbeiträgen	285
7.4 Finanzierung der Studienbeiträge	295
7.5 Studienbeiträge und soziale Herkunft	301
8 Angestrebte Berufe und Ziele im Berufsleben	303
8.1 Angestrebte Berufe	303
8.2 Berufs- und Lebensziele	313
Anhang	321
Tabellen	321
Fragebogen schriftliche Befragung	337
Fragebogen Online-Befragung.....	347

Zusammenfassung

Soziodemographische und statistische Daten

Der vorliegende Bericht enthält zentrale Befunde der Befragung deutscher Studienanfängerinnen und Studienanfänger an Fachhochschulen und Universitäten im Wintersemester 2009/10.

Die Zahl der Studienanfänger/innen steigt noch deutlicher an als in den beiden Vorjahren und erreicht damit ihren bisherigen Höchststand (Kapitel 2.2.1). **Nie zuvor haben in Deutschland mehr Menschen ein Studium aufgenommen als 2009.** Nach den vorläufigen Maxima aus den Jahren 2003 (295.800) und 2008 (317.900), nahmen im Wintersemester 2009/10 rund 339.800 Personen ein Studium auf.

Dieser Gesamtentwicklung liegt vor allem eine Bedeutungszunahme der Fachhochschulen zugrunde (Kapitel 2.2.2). Allein zwischen 2006 und 2009 stieg die Zahl der Erstimmatrikulierten jährlich sukzessive von 94.100 auf 136.500. Die Zahl der Erstimmatrikulierten an Universitäten nahm ebenfalls – jedoch bei weitem nicht in gleichem Maße – zu (von 179.400 auf 203.300). Und auch die Studienanfängerquote steigt seit 2007 wieder an. Im Jahr 2008 betrug sie bereits 40,3 Prozent und erreichte im Jahr 2009 ein bisheriges Maximum von 43 Prozent. Betrachtet man die Hochschulen insgesamt, haben zwischen 2008 und 2009 die Studienanfängerzahlen vor allem in den Lehramtsstudiengängen deutlich überdurchschnittlich zugenommen. In keiner Fächergruppe sind die Erstimmatrikuliertenzahlen rückläufig.

Auch der Anteil der Studienanfängerinnen ist im Wintersemester 2009 größer als jemals zuvor. Erstmals liegt die Frauenquote tatsächlich bei 50 Prozent. In Bezug auf die Hochschulart sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede jedoch nach wie vor deutlich: An Universitäten und gleichgestellten Hochschulen beginnen mehr Frauen als Männer ein Studium – gegenwärtig 55 Prozent. An den Fachhochschulen ist die Mehrheit der Erstimmatrikulierten männlich (58 %). Dennoch ist auch hier mit 42 Prozent der bisher höchste Frauenanteil unter den Erstimmatrikulierten zu verzeichnen.

Im Wintersemester 2009/10 beträgt der Anteil der Akademikerkinder (Vater und/oder Mutter mit Hochschulabschluss) 51 Prozent (Kapitel 2.1.1). **Das heißt, der Anteil der Studienanfänger/innen, deren Eltern keine akademische Ausbildung absolvierten, steigt gegenüber 2008 um vier Prozentpunkte an.** Und auch fokussiert auf die Schichtzugehörigkeit der Erstimmatrikulierten zeigt sich eine im Kohortenvergleich stärkere Beteiligung von Studienberechtigten aus unteren Sozialschichten (Kapitel 2.1.3): Zwar gehört ein großer Teil der Studienanfänger/innen der oberen (34 %) und gehobenen (27 %) Schicht an; jedoch ist auch jeweils ein Fünftel der Erstimmatrikulierten der mittleren bzw. unteren Sozialschicht zuzuordnen. **Der Anteil der Erstimmatrikulierten aus der niedrigen Herkunftsschicht steigt zudem im Jahrgangsvergleich um drei Prozentpunkte an, während der Anteil der Kinder aus der Hochschicht deutlich schrumpft (- 5 Prozentpunkte).**

Wege zum Studium

Der Weg zum Studium führt traditionell für die große Mehrheit der Studienanfänger/innen über den Erwerb der Hochschulreife an einem allgemeinbildenden Gymnasium oder einer Gesamtschule (69 %; Kapitel 3.1.1). Der Anteil der Fachgymnasiasten beträgt wie bereits 2007/08 zwölf Prozent und stabilisiert sich damit auf einem im Vergleich zu den 1990er Jahren deutlich höheren Niveau. Ein Prozent der Studienanfänger gelangt über den zweiten Bildungsweg (Abendgymnasium/Kolleg), zwei Prozent über Aufnahmeprüfungen ins Studium. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Studienanfänger/innen aus Fachoberschulen und sonstigen beruflichen Schulen nach einem Anstieg von elf Prozent Ende der 1990er Jahre auf 15 Prozent im Wintersemester 2003/04 erhöht und bewegt sich seither auf diesem Niveau.

Die Mehrheit der deutschen Erstimmatrikulierten verfügt über die allgemeine Hochschulreife (78 %; Kapitel 3.2.1). Weitere 17 Prozent erwarben die Fachhochschulreife und vier Prozent eine fachgebundene Hochschulreife. Andere Studienberechtigungen, wie z. B. besondere berufliche Qualifikationen, sind von untergeordneter Bedeutung. Ihr Anteil beläuft sich auf rund ein Pro-

zent. Seit ihrer Gründung Anfang der 1970er Jahre haben die Fachhochschulen für Studienberechtigte mit Abitur deutlich an Attraktivität gewonnen. Mehr als die Hälfte der Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen verfügt über die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife.

Mehr als ein Viertel der Studienanfänger/innen (27 %) verfügt bei Studienbeginn bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung – strebt also eine Mehrfachqualifizierung an (Kapitel 3.5.1). Gegenüber dem Wintersemester 2007/08 ist dieser Anteil nochmals um vier Prozentpunkte gestiegen. Nahezu jede/r zweite Studienanfänger/in mit Berufsqualifizierung absolvierte diese zwischen Erwerb der Hochschulreife und Studienaufnahme (13 % aller Erstimmatrikulierten).

Jede/r zweite Studienanfänger/in hat das Studium in dem Jahr des Erwerbs der Hochschulreife aufgenommen, während sich die übrigen erst mit zeitlicher Verzögerung immatrikulierte (Kapitel 3.6.1). Sie erwarben ihre Hochschulzugangsberechtigung bereits im Jahr 2008 oder früher. Bei den Studienanfänger/innen, die nicht unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife ein Studium aufnehmen, vergehen im Mittel 2,8 Jahre zwischen Schulabschluss und Erstimmatrikulation (Kapitel 3.6.2). Bei verzögerter Studienaufnahme steht für viele Erstimmatrikulierte der Wunsch, Lebenserfahrung zu sammeln, im Vordergrund (73 %; Kapitel 3.6.5). Aber auch finanzielle Aspekte (45 %) sowie die Unsicherheit bezüglich des beruflichen Werdegangs bzw. der Wunsch, vielfältigere berufliche Möglichkeiten zu erlangen führen häufig zu einem Aufschub des Studienbeginns.

Die Studienanfänger/innen des Wintersemesters 2009/10 waren bei Erwerb der Hochschulreife im Mittel 20,2 Jahre alt (Kapitel 3.7.1). Das Durchschnittsalter von Studienanfängerinnen des WS 2009/10 liegt bei Erwerb der Hochschulreife um 0,5 Jahre unter dem der Männer (19,9 vs. 20,4 Jahre). Im Durchschnitt sind die deutschen Studienanfänger/innen 21,8 Jahre alt. Studienanfängerinnen sind im Durchschnitt jünger als Studienanfänger (WS 2009/10: 21,4 vs. 22,1 Jahre). Dies ist Folge typischer Unterschiede in den Bildungswegen von Frauen und Männern (Berufsausbildung, Wehr-/Zivildienst).

Ein hoher Informationsstand über das gewählte Studium und die Situation an der Hochschule verringert das Risiko falscher Erwartungen und Orientierungen – Aspekte, die sich wiederum nachhaltig auf den weiteren Studienverlauf auswirken können (Fachwechsel, Hochschulwechsel, Studienabbruch). Unter dem Eindruck der Studienerfahrungen des durchlaufenen ersten Hochschulseesters gibt jedoch nur knapp die Hälfte der Erstimmatrikulierten an, vor Studienbeginn gut oder sehr gut über Studium und Hochschule informiert gewesen zu sein (Kapitel 3.8.1). **Die Mehrheit der Studienanfänger/innen nimmt ihr Studium in dem gewünschten Studiengang auf (88 %), lediglich acht Prozent schrieben sich in einem von ihnen ursprünglich nicht favorisierten Studienfach ein.** Ein kleiner Anteil der Erstimmatrikulierten hätte einen anderen Abschluss bevorzugt (3 %) oder statt eines Studiums lieber eine Berufsausbildung absolviert (2 %; Kapitel 3.8.2).

Studienfachwahl

Intrinsische Motive sind bei der Wahl des Studienfaches unverändert die wichtigsten (Kapitel 4.4.1, 4.4.3). **Insbesondere lassen sich die Studienanfänger/innen von ihrem Interesse am Fach sowie den persönlichen Neigungen und Begabungen leiten.** Für nahezu zwei Drittel ist die Studienwahl zudem verbunden mit dem Streben nach Persönlichkeitsentfaltung. Wissenschaftliches Interesse ist indes für zunächst nur zwei Fünftel der Erstimmatrikulierten von großer Bedeutung.

Bei etwa einem Drittel aller Studienanfänger/innen stehen soziale Motive unverändert bei der Entscheidung für einen bestimmten Studiengang im Vordergrund: 37 Prozent wünschen sich viel Umgang mit Menschen, jeweils 35 Prozent der Studienanfänger/innen wollen zu sozialen Veränderungen beitragen bzw. streben mit ihrer Fachwahl einen Beruf an, in dem sie Anderen helfen können.

Die extrinsischen Motive, also die auf die spätere Berufstätigkeit gerichteten Intentionen der Studienanfänger/innen, konkretisieren sich bei der Studienwahl in der mehrheitlichen Erwartung, später vielfältige Berufsaussichten zu haben und im Beruf selbständig arbeiten zu können. Für

66 Prozent bzw. 60 Prozent der Studienanfänger/innen waren diese Aspekte bei der Wahl des Studienfaches wichtig oder sehr wichtig. Für einen großen Teil der Erstimmatrikulierten sind ebenso die späteren Verdienstmöglichkeiten und vor allem das Streben nach einer sicheren Berufsposition relevante Motive. Für mehr als die Hälfte der Erstimmatrikulierten war zudem der Wunsch, später in einem angesehenen Beruf zu arbeiten, von großer Bedeutung. Bezogen auf die extrinsischen Motive sind zwei Entwicklungslinien zu erkennen: **Zum einen haben auf Selbstentfaltung bezogene Motive wie der Wunsch, selbstständig arbeiten zu können und die Aussicht auf vielfältige Berufsmöglichkeiten an Bedeutung verloren. Zum anderen sind Aspekte beruflicher Sicherheit wie künftige Verdienstmöglichkeiten und die Nachfragesituation am Arbeitsmarkt wichtiger geworden.**

Mehr als zwei Drittel der Studienanfänger/innen (68 %) schätzen die künftigen Beschäftigungsmöglichkeiten in dem Berufsfeld, zu dem ihr Studiengang führt, günstig ein (Kapitel 4.5.1). Und hinsichtlich der Entwicklungsmöglichkeiten in ihrem jeweiligen Berufsfeld sind sie sogar noch optimistischer: 73 Prozent der Erstimmatrikulierten sind der Meinung, dass ihre Entwicklungschancen, die unter Voraussetzung eines gelungenen Berufseinstiegs in einem bestimmten Beschäftigungsbereich bestehen, günstig sein werden. Insgesamt 57 Prozent der Studienanfänger/innen geben an, dass Arbeitsmarktüberlegungen eine große Rolle bei der Studienwahl gespielt hätten (Kapitel 4.5.4).

Bachelor- und Masterabschlüsse

Die Fortschritte in der Umsetzung der gestuften Studienstruktur sind anhand der Studienanfängerbefragungen der letzten Jahre deutlich ablesbar: In den Wintersemestern 2005/06 und 2007/08 schrieben sich 33 Prozent bzw. 73 Prozent der Befragten in einem Bachelor-Studiengang ein. Im Wintersemester 2009/10 sind es bereits 84 Prozent (Kapitel 4.6.1).

Am Ende des ersten Hochchulsemesters planen 76 Prozent der Bachelor-Studierenden, anschließend auch den Master zu absolvieren (Kapitel 4.7.1). Weitere 17 Prozent sind diesbezüglich unentschlossen, und lediglich acht Prozent schließen ein künftiges Master-Studium für sich aus. Ein Großteil der Befragten, für die der Master infrage kommt, würden aus heutiger Sicht, ein konsekutives Master-Studium wählen (62 %; Kapitel 4.7.3). Lediglich vier Prozent können sich vorstellen, den Master in einem anderen Fach zu absolvieren. Ein weiterbildendes Studium, nach einer ersten Phase der Erwerbstätigkeit, ziehen immerhin sieben Prozent der Studienanfänger/innen in Erwägung. Die Studienanfänger/innen wurden zum Ende des ersten Semesters gefragt, ob für sie ein Master-Studium an der Hochschule infrage käme, an der sie ihr Bachelor-Studium begonnen haben (Kapitel 4.7.7). **Knapp drei Viertel der Befragten können sich aus heutiger Sicht die jetzige Hochschule auf jeden Fall auch für ein anschließendes Master-Studium vorstellen**, 15 Prozent sind unentschlossen und für elf Prozent stellt dieser Schritt keine mögliche Option dar.

Hochschulwahl

Nahezu drei Viertel der Studienanfänger/innen sind an der von ihnen gewünschten Hochschule immatrikuliert (Kapitel 5.1.1). Jede/r Zehnte hatte keinen besonderen Hochschulwunsch, so dass 18 Prozent der Erstimmatrikulierten ihr Studium nicht an der von ihnen präferierten Hochschule aufnehmen konnten und sich umorientiert haben. Hauptgrund für die Nicht-Verwirklichung des eigentlichen Hochschulwunsches sind Zulassungsbeschränkungen im angestrebten Studienfach.

Den Studienanfänger/innen sind bei der Wahl ihrer Hochschule mehrheitlich hochschulinterne Faktoren – wie ein den fachlichen Interessen entsprechendes Studienangebot (86 %; Kapitel 5.2.1), ein guter Ruf der Hochschule (61 %), die Ausstattung (60 %), die Vielfalt des Lehrangebotes (49 %) und überschaubare Verhältnisse an der Hochschule (46 %) wichtig. Hochschulrankings (35 %) und ein guter Ruf der Lehrenden im jeweiligen Hauptfach (35 %) sind im Vergleich dazu seltener ausschlaggebend.

Bei einem Teil der Studienanfänger/innen ist die Wahl der Hochschule durch formelle Restriktionen bzw. Gegebenheiten von vornherein eingeschränkt: **Für ein Drittel erübrigte sich die Ent-**

scheidung zwischen Alternativen, da der gewünschte Studiengang lediglich an einer einzigen Hochschule angeboten wurde. 17 Prozent weichen aufgrund von Zulassungsbeschränkungen an der gewünschten auf eine andere Hochschule aus.

Die Atmosphäre am Studienort als eines der kulturellen Motive ist für etwa jede/n zweite/n Studienanfänger/in ein wichtiger Faktor der Hochschulwahl. Das Freizeitangebot vor Ort beeinflusst knapp ein Drittel (30 %) der Erstimmatrikulierten. Beide Motive sind für Frauen insgesamt und Studienanfänger/innen an Universitäten häufiger wichtig als für Männer und Studienanfänger/innen an Fachhochschulen.

Neben den hochschulinternen Bedingungen beeinflussen auch einzelne soziale Gegebenheiten des hochschulischen Umfeldes die Entscheidung der Studienanfänger/innen etwas stärker. Vor allem die Nähe zum Heimatort ist für knapp zwei Drittel der Erstimmatrikulierten ein wichtiges Motiv. Knapp jede/r Zweite trifft die Entscheidung, weil die Lebensbedingungen am Hochschulort günstig sind. In den letzten Jahren sind die Gegebenheiten des Ortes immer häufiger entscheidend bei der Hochschulwahl; hochschulinterne und kulturelle Aspekte hingegen sind seltener ausschlaggebend.

Mobilität

Studienanfänger/innen, die an einer Hochschule in den alten Länder studieren, haben fast ausschließlich auch ihre Studienberechtigung in Westdeutschland erworben (Kapitel 5.3.1). Sechs Prozent haben eine Schule in Ostdeutschland besucht. Umgekehrt haben 15 Prozent der Studienanfänger/innen an Hochschulen in den neuen Ländern ihre Hochschulreife in einem der alten Bundesländer erworben.

Darüber hinaus ist die Bereitschaft zur Auslandsmobilität sehr groß (Kapitel 5.4.1): Zunächst hatten bereits für das Wintersemester 2009/10 sechs Prozent der Erstimmatrikulierten erwogen, ihr Studium im Wintersemester 2009/10 an einer Hochschule im Ausland aufzunehmen. Für die Zukunft beabsichtigen zwei Fünftel der Befragten, (zeitweise) an einer Hochschule im Ausland studieren. Nur ein knappes Viertel schließt eine Studienphase im Ausland für sich aus.

Erwartungen und Erfahrungen im ersten Hochschulsesemester

Alles in allem haben sich die vor Studienbeginn gehegten Erwartungen für die Mehrheit der Erstimmatrikulierten (65 %; Kapitel 6.2.1) erfüllt. So entspricht die Atmosphäre unter den Studierenden den Erwartungen von 76 Prozent der Befragten. Auch hinsichtlich der fachlichen Inhalte entsprachen die Erwartungen häufig den tatsächlichen Erfahrungen des ersten Semesters (74 %). Nur sechs Prozent stellen hier große Diskrepanzen fest. Bei jeweils 69 Prozent der Studienanfänger/innen ist zudem die Übereinstimmung von Erwartungen und Erfahrungen hinsichtlich der Leistungsanforderungen und der eigenen Leistungsfähigkeit gegeben.

Auf deutliche Defizite an den Hochschulen weist dagegen der niedrige Erfüllungsgrad der studentischen Erwartungen hinsichtlich der Orientierungshilfe und Betreuung hin. Gut ein Viertel der Studienanfänger/innen sieht seine anfänglichen Erwartungen diesbezüglich nicht eingelöst; bei lediglich 42 Prozent sind die Erwartungen voll erfüllt worden. Auch von den didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer/innen hatten relativ viele Erstimmatrikulierte andere Vorstellungen. Nur bei etwa jedem/jeder Zweiten haben sich die Erwartungen an die Lehr- und Darstellungsfähigkeiten erfüllt. Die Ausstattung der Hochschulen mit Arbeits-, Bibliotheks- und Laborplätzen entspricht bei 67 Prozent der Studienanfänger/innen den Erwartungen, zehn Prozent hingegen stellen hier deutliche Diskrepanzen fest.

Die große Mehrheit der Studienanfänger/innen des Wintersemesters 2009/10 würde sich – erneut vor die Wahl gestellt – auf jeden Fall wieder für ein Studium entscheiden (92 %). Lediglich drei Prozent würden einen anderen Bildungsweg einschlagen. Schon weniger einhellig stimmen die Studienanfänger/innen allerdings der Aussage zu, dass sie sich wieder im gleichen Studienfach immatrikulieren würden. 79 % Prozent sind sich sicher, dass sie bei ihrer Studienwahl (Studienfach bzw. Fächerkombination) blieben. Fast jede/r Zehnte würde jedoch ein anderes Fach oder eine andere Fächerkombination wählen. An dieselbe Hochschule gingen gut drei Vier-

tel der Erstimmatrikulierten erneut. Lediglich sechs Prozent würden ihre Hochschulwahl revidieren.

Studienbeiträge

Knapp die Hälfte der befragten Studienanfänger/innen des Wintersemesters 2009/10 zahlt Studiengebühren (Kapitel 7.2.1). Weitere vier Prozent rechnen künftig damit – entweder durch die Einführung von Studiengebühren an der jetzigen Hochschule oder einen bevorstehenden Hochschulwechsel. Sieben Prozent der Studienanfänger/innen sind von der Zahlung befreit und 42 Prozent sind an einer Hochschule immatrikuliert, die keine Studienbeiträge erhebt. Im Vergleich zum Wintersemester 2007/08 ist der Anteil der Erstimmatrikulierten, die Studienbeiträge entrichten, deutlich gesunken (61 % vs. aktuell 47 %).

Gut drei Viertel der Studienanfänger/innen, die Studienbeiträge zahlen, erwarten, dass sich die Studienbedingungen im Gegenzug merklich verbessern werden (Kapitel 7.3.1); 20 Prozent gehen davon aus, dass sich teilweise positive Veränderungen ergeben werden. Lediglich vier Prozent erwarten keinerlei Verbesserungen.

Im Vergleich der beiden letzten Kohorten hat sich der Anteil der Studienanfänger/innen, die im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren wenige oder gar keine Verbesserung der Studienbedingungen erwarteten, nochmals von 14 Prozent auf elf Prozent verringert (im Wintersemester 2006/07 waren es sogar noch 38 %). Der Anteil der Befragten, die deutliche Verbesserungen erwarteten, ist hingegen zwischen den Wintersemestern 2006/07 und 2009/10 von 46 Prozent, über 74 Prozent im Wintersemester 2007/08, auf aktuell 76 Prozent gestiegen.

Studienanfänger/innen, die Studienbeiträge zahlen, finanzieren diese mehrheitlich mit finanzieller Unterstützung von Eltern, Verwandten oder eines Partners/einer Partnerin (75 %; Kapitel 7.4.1). 17 Prozent finanzieren die Beiträge ausschließlich über diese Quelle. Ebenfalls von zentraler Bedeutung ist das Jobben neben dem Studium. Eine Mehrheit der Studienanfänger/innen (51 %), die Studienbeiträge zahlen, bringt die finanziellen Mittel (teilweise) selbst auf. Diesbezüglich bestehen erhebliche herkunftsspezifische Unterschiede: Erstimmatrikulierte mit akademischem Bildungshintergrund erhalten überdurchschnittlich häufig Unterstützung von den Eltern (85 % vs. 66 % derjenigen ohne akademischen Bildungshintergrund). 24 Prozent von ihnen finanzieren die Studiengebühren ausschließlich mit elterlicher Hilfe; unter jenen aus nicht-akademischen Familien sind dies gerade einmal elf Prozent. Erstimmatrikulierte, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, bringen die finanziellen Mittel indes häufiger selbst auf (57 % vs. 44 %; als ausschließliche Quelle: 5 % vs. 4 %), finanzieren den Betrag über einen Kredit (13 % vs. 6 %) oder nutzen andere, nicht näher spezifizierte Finanzierungsquellen (23 % vs. 13 %).

Darüber hinaus zeigt sich, dass Studienanfänger/innen ohne akademischen Bildungshintergrund zwar häufiger an „Gebührenhochschulen“ immatrikuliert sind und gleichzeitig seltener auf die finanzielle Unterstützung ihrer Eltern zurückgreifen können; allerdings hat dies offensichtlich zunächst keine direkten Auswirkungen auf die weiteren Studienpläne: **Wie bereits in den Vorjahren wird die überwiegende Mehrheit der Studienanfänger/innen – und zwar weitgehend unabhängig vom elterlichen Bildungshintergrund – das Studium an der jetzigen Hochschule fortsetzen** (89 %; Kapitel 7.3.3).

Berufs- und Lebensziele

Ein guter Verdienst (78 %; Kapitel 8.2.1) und das Ziel, eine anerkannte Fachkraft zu werden (71 %) sind die zentralen Intentionen der Studienanfänger/innen für ihr künftiges Berufsleben. Ebenso wünschen sie sich häufig gute Aufstiegsmöglichkeiten (65 %) und wollen später eine leitende Position einnehmen (68 %).

Auch leistungsbezogene Ziele genießen eine herausgehobene Stellung: So wünschen die Studienanfänger/innen sich häufig, in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten (60 %) und in ihrem beruflichen Umfeld ständig neue Herausforderungen bewältigen zu können (68 %). Mehr als jeder Zweite strebt an, während der Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen (54 %).

Zwei Drittel der Studienanfänger/innen wünschen sich viel Umgang mit Menschen im Berufsalltag. Obgleich den karriere- und leistungsbezogenen Aspekten die höchste Priorität eingeräumt wird, gibt die deutliche Mehrheit an, sich nicht vom Beruf vereinnahmen lassen zu wollen (56 %). Knapp jede/r Dritte strebt an, viel Freizeit zu haben (32 %).

Die zentralen Berufs- und Lebensziele von Männern und Frauen differieren in vielerlei Hinsicht. Für Frauen ist es der vordringlichste Wunsch, viel Umgang mit Menschen zu haben (76 % vs. Männer: 57 %). Zudem streben sie häufiger an, auch während ihrer Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen (57 % vs. 51 %). Die männlichen Studienanfänger konzentrieren sich indes häufiger als Frauen auf ihre Karriere. Ihnen sind gute Aufstiegsmöglichkeiten (69 % vs. 61 %) und eine leitende Funktion (73 % vs. 64 %) wichtiger. Häufiger als die Studienanfängerinnen verfolgen sie das Ziel, in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten (63 % vs. 56 %), in der Wissenschaft tätig zu werden (30 % vs. 22 %) oder sich selbständig zu machen (27 % vs. 21 %). Zudem streben Männer etwas häufiger als Frauen an, sich nicht fest an einen Ort oder ein Unternehmen bzw. eine Institution zu binden (24 % vs. 20 % bzw. 40 % vs. 36 %).

Projektziel und Vorgehensweise

In dem vorliegenden Bericht werden zentrale Befunde aus einer Befragung der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2009/2010 präsentiert. Ziel dieser vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Untersuchung ist die Gewinnung von Informationen über Motive und Begleitumstände der Studiengang- und Hochschulwahl, die Bildungs- und Berufswege vor Studienbeginn, die Bewertung der ersten Studieneinfahrungen sowie das Studienaufnahmeverhalten der Studienanfänger dieses Wintersemesters in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Befragung der Studienanfänger im Wintersemester 2009/10 ist Teil einer mittlerweile fast dreißigjährigen Zeitreihe (seit 1983), findet in der Regel im zweijährigen Rhythmus statt und folgt dabei mittlerweile einem zweiteiligem Erhebungskonzept:

- **Erste Erhebung in der Mitte des ersten Hochschulseesters**
Die Studienanfänger wurden in der Mitte ihres ersten Hochschulseesters schriftlich-postalisch befragt. Zum einen wurden Informationen zum persönlichen Hintergrund (bspw. Alter, Familienstand, Bildungsherkunft) und zum Weg bis zur Hochschule erhoben. Zum anderen wurden Fragen zu Studienwahlentscheidungen (Fach, Abschluss, Hochschule) und den ihnen zu Grunde liegenden Motiven gestellt. Abschließend wurden sie gebeten, auf freiwilliger Basis mit Verweis auf die Vertraulichkeit ihrer Daten ihre Email-Adresse als Kontakt für die Online-Befragung in der zweiten Erhebungsphase anzugeben.
- **Zweite Erhebung zum Ende des ersten Hochschulseesters**
Zum Semesterende wurden die Studienanfänger, welche ihre Email-Adresse mitgeteilt haben, in einer Online-Befragung nach ihren Studieneinfahrungen im ersten Hochschulseester gefragt. Einzelne Aspekte waren etwa die Studienorganisation, Studienbedingungen, Studienbeiträge, Übereinstimmung von Anforderungen des Studiums und vorhandenen Vorkenntnissen oder Absichten zu Fach- und Hochschulwechseln bis hin zu einem möglichen Studienabbruch.

Mit einem Untersuchungsdesign, das zunächst die unmittelbare Phase des Hochschulzugangs und in einem zweiten Untersuchungsteil die Phase erster Bilanzierungen in den Blick nimmt, wird der Prozesshaftigkeit des Studienanfangs Rechnung getragen. Der vorliegende Bericht integriert die Ergebnisse beider Befragungsteile, wobei Daten der Online-Erhebung jeweils durch Fußnoten kenntlich gemacht sind.

In die Untersuchung wurden Studienanfänger aus 70 deutschen Hochschulen, darunter 23 in den neuen Ländern, einbezogen. Unberücksichtigt bleiben die Verwaltungsfachhochschulen, Berufsakademien und Hochschulen der Bundeswehr, weil wesentliche Fragestellungen dieser Studie für sie nicht bzw. nur in gänzlich anderer Form relevant sind. Bei den Befragten handelt es sich ausschließlich um Erstimmatrikulierte, d. h. Studierende im ersten Hochschulseester.

Im Wintersemester 2009/10 erhielt eine Stichprobe von 27.087 deutschen Studienanfängern auf postalischem Weg einen achtseitigen Fragebogen. Darauf antworteten 8.680 Studienanfänger mit einem auswertbaren Fragebogen. Damit beträgt der Rücklauf des schriftlichen Erhebungsteils rund 32 %. Von diesen 8.680 Erstimmatrikulierten erklärten sich mit Angabe ihrer Email-Adresse wiederum 7.347 bereit, auch an der Online-Befragung teilzunehmen (84,6 % der bisherigen Teilnehmer bzw. 27,1 % der Gesamtstichprobe). Eine Antwort auf diesen zweiten Erhebungsteil liegt von 4.677 Probanden vor. Der Netto-Rücklauf beträgt somit 63,7 %, bezogen auf die Teilnehmer des ersten Befragungsteils 53,9 % und bezogen auf die Gesamtstichprobe 17,3 %. Bei diesen Berechnungen wurden ausländische Studienanfänger nicht berücksichtigt. Der Rücklauf ihrer Fragebogen liegt deutlich unter dem ihrer deutschen Kommilitonen. Die Repräsentativität für diese Gruppe konnte daher nicht gesichert werden. Für die Daten zu den deutschen Studienanfängern gilt sowohl bei dem schriftlich-postalischen als auch dem Online-Befragungsteil Repräsentativität für die Bundesrepublik insgesamt, sowie jeweils für die alten und die neuen Län-

der, für Studienanfängerinnen und Studienanfänger, für Universitäten und Fachhochschulen und hinsichtlich meisten Fragestellungen für die einzelnen Fächergruppen.

Das zweiteilige Erhebungskonzept macht methodische Einschränkungen insofern erforderlich, als Vergleichbarkeit mit vorangegangenen HIS-Studienanfängerbefragungen bei den online erhobenen Daten erst seit der Befragung im Wintersemester 2003/04 gewährleistet ist. Gegenüber den Studienanfängerbefragungen vor diesem Zeitpunkt wurden sowohl das Befragungsmedium als auch der Befragungszeitpunkt innerhalb des ersten Hochschulseesters verändert. Da die Auswirkungen dieser Neuerungen nicht hinreichend konkretisierbar sind, wird bei Ergebnissen aus der Online-Befragung der Kohortenvergleich auf die Kohorten seit dem Wintersemester 2003/04 beschränkt. Keine Einschränkungen hat indes die Prüfung eventueller Differenzen zwischen den Daten der Teilnehmer beider Befragungsteile und jenen, die nur die Papierbefragung beantwortet haben, ergeben. In die einzelnen Auswertungen werden jeweils alle vorhandenen Datensätze einbezogen, d. h. bei Ergebnissen, die auf der schriftlichpostalischen Befragung beruhen (z. B. soziodemographische Merkmale, Wege zum Studium, Motive der Studien und Hochschulwahl), werden die Angaben aller 8.680 Probanden und bei Ergebnissen der Online-Befragung die Angaben der teilnehmenden 4.677 Erstimmatrikulierten anteilmäßig dargestellt.

Im vorliegenden Bericht werden die Daten in der Regel differenziert nach Studienanfängerinnen und Studienanfängern sowie nach Universität und Fachhochschule dargestellt. Für die letztgenannte Differenzierungsgröße gilt, dass die Definitionen und Abgrenzungen der amtlichen Statistik mit den folgenden Modifikationen übernommen wurden: Als Universitäten werden in diesem Bericht nicht nur Universitäten im eigentlichen Sinn und Pädagogische Hochschulen bezeichnet, sondern auch die Theologischen Hochschulen und die Kunsthochschulen. Bei den Fachhochschulen wurde aus den genannten Gründen auf die Einbeziehung der Verwaltungsfachhochschulen verzichtet.

Ein weiteres Differenzierungsmerkmal sind die Fächergruppen. Auch hier erfolgt eine Anlehnung an die amtliche Statistik. Allerdings ist Folgendes zu beachten: Human- und Veterinärmedizin sind zu Medizin/Gesundheitswissenschaften zusammengefasst. Rechtswissenschaften werden i. d. R. neben Wirtschafts-/Sozialwissenschaften gesondert ausgewiesen, Sport wird in die Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften integriert. Alle Lehramtsstudiengänge sind zusammen analysiert und dementsprechend aus den anderen Gruppierungen herausgenommen worden.

Wie bei den vorherigen HIS-Studienanfängerbefragungen soll auch der vorliegende Bericht die Funktion eines umfassenden Nachschlagewerkes über Erstimmatrikulierte erfüllen. Allen graphischen und tabellarischen Darstellungen sind deswegen Kommentierungen jeweils direkt gegenübergestellt, die oft auch Querverweise zu anderen Abschnitten enthalten. Die Anordnung der Themenbereiche erfolgt im Wesentlichen unter chronologischen Gesichtspunkten: Soziodemographische Merkmale, Wege zum Studium, Studienfachwahl, Hochschulwahl, Situation zu Studienbeginn und studentische Positionen zum Hochschulzugang.

Im Mittelpunkt von **Kapitel 2** stehen die soziodemographischen Merkmale der Studienanfänger sowie die Entwicklung der Studienanfängerzahlen an Universitäten und Fachhochschulen insgesamt.

In **Kapitel 3** werden verschiedene Wege zum Studium beleuchtet, wie etwa der Besuch der studienvorbereitenden Schulen, die Durchschnittsnoten bei Erwerb der Hochschulreife, die Wahl von Prüfungsfächern in der Oberstufe, vor Studienbeginn abgeschlossene Berufsausbildungen, Tätigkeiten während des Studienübergangs und deren Dauer. Betrachtet wird auch das Informationsverhalten der Studieninteressierten.

Die Studienfachwahl steht im Mittelpunkt von **Kapitel 4**. Thematisiert werden die Verwirklichung von Ausbildungswünschen und in diesem Zusammenhang die Bedeutung von Zulassungsbeschränkungen sowie Eignungs- und Aufnahmeprüfungen. Des Weiteren wird neben den Motiven, die zur Wahl eines bestimmten Studiengangs führen, die Bedeutung des Arbeitsmarktes für diese Entscheidung untersucht. Erstmals werden die Studienanfänger nach möglichen Absichten zur späteren Aufnahme eines Master-Studiums befragt.

Kapitel 5 geht auf die Verwirklichung von Hochschulwünschen und Motive der Wahl einer bestimmten Hochschule ein.

Kapitel 6 wendet sich der Situation zu Studienbeginn zu. Befunde zu ersten Studienerfahrungen, z. B. hinsichtlich der inhaltlichen und zeitlichen Abstimmung von Lehrveranstaltungen sowie der Betreuung und Beratung durch die Hochschule werden hier dargestellt. Darüber hinaus geht es um die Frage, inwiefern sich gegen Ende des ersten Semesters die vor Studienbeginn gehegten Erwartungen der Erstimmatrikulierten erfüllt haben. Bestehende Wissens- und Fähigkeitsdefizite werden aufgezeigt, die Identifikation mit dem eingeschlagenen Bildungsweg, gewähltem Studienfach und der Hochschule untersucht sowie die weiteren Studienverlaufsabsichten dargestellt.

In **Kapitel 7** werden die Positionen der Studienanfänger zu verschiedenen aktuellen Themen des Hochschulzugangs betrachtet, wie beispielsweise die Ausweitung des Hochschulrechts zur Auswahl der Studierenden und Aufnahmeprüfungen.

Kapitel 8 befasst sich mit angestrebten Berufen der Studienanfänger sowie den von ihnen verfolgten Berufs- und Lebenszielen.

Der **Anhang** enthält einige detaillierte Tabellen zu den Studien- und Hochschulwahlmotiven und die Fragebogen der postalisch-schriftlichen sowie der Online-Befragung.

In den meisten Tabellen finden sich auf ganze Prozentwerte gerundete Zahlen. Durch Rundungsabweichungen kann die Gesamtsumme deshalb in Einzelfällen ungleich 100 % sein. Ist die Fallzahl einer Gruppe kleiner als 50, werden die Prozentangaben nicht mehr ausgewiesen, sondern durch ein Sternchen ersetzt. Beträgt die Fallzahl der Gruppe zwischen 50 und 99, werden die Prozentangaben in Klammern dargestellt und als Tendenzaussagen gekennzeichnet. Zur besseren Lesbarkeit des Textes wird auf eine geschlechtsneutrale Schreibweise verzichtet – wenn nicht explizit darauf hingewiesen wird, sind unter dem Begriff „Studienanfänger“ also sowohl männliche als auch weibliche Erstimmatrikulierte subsumiert.

2 Die Studienanfänger

2.1 Soziodemographische Merkmale

2.1.1a Deutsche Studienanfänger: Persönliche Merkmale nach Geschlecht und Hochschulart

persönliche Merkmale	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart		
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule	
Frauenanteil	1985/86	40	-	-	43	29	
	1992/93	42	-	-	46	32	
	1995/96	48	-	-	52	36	
	1996/97	48	-	-	52	37	
	1998/99	49	-	-	52	40	
	2000/01	49	-	-	53	39	
	2003/04	47	-	-	53	36	
	2004/05	48	-	-	54	37	
	2005/06	48	-	-	53	37	
	2006/07	49	-	-	54	39	
	2007/08	49	-	-	54	40	
	2009/10	50	-	-	55	42	
Durchschnittsalter bei Studienbeginn in Jahren	1985/86	21,5	21,8	21,1	21,3	22,2	
	1992/93	22,0	22,3	21,7	21,6	23,2	
	1995/96	22,1	22,5	21,7	21,6	23,5	
	1996/97	22,0	22,4	21,5	21,4	23,5	
	1998/99	21,8	22,3	21,3	21,3	23,0	
	2000/01	21,6	22,0	21,2	21,1	22,7	
	2003/04	21,7	22,0	21,4	21,3	22,7	
	2004/05	21,7	22,0	21,4	21,2	22,7	
	2005/06	21,5	21,8	21,2	21,0	22,6	
	2006/07	21,4	21,8	21,1	20,9	22,5	
	alte Fassung (ohne Monatsangabe)	2007/08	21,5	21,9	21,1	20,9	22,5
	neue Fassung (mit Monatsangabe)	2007/08	21,2	21,6	20,8	20,7	22,2
alte Fassung (ohne Monatsangabe)	2009/10	21,8	22,1	21,4	21,1	22,8	
neue Fassung (mit Monatsangabe)	2009/10	21,5	21,8	21,2	20,8	22,6	
Anteil der Akademikerkinder ¹⁾	1985/86	38	35	42	42	28	
	1992/93	44	42	47	50	29	
	1995/96	48	45	50	53	33	
	1996/97	50	48	53	55	37	
	1998/99	54	53	54	59	41	
	2000/01	57	56	58	61	46	
	2003/04	52	52	52	58	41	
	2004/05	53	52	54	58	42	
	2005/06	54	54	55	58	46	
	2006/07	54	54	55	59	45	
	2007/08	55	54	56	59	45	
	2009/10	51	51	51	57	42	

1) wenigstens ein Elternteil hat ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium abgeschlossen

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

2.1.1 Persönliche Merkmale

Gegenstand der Abbildungen 2.1.1a/b sind ausgewählte persönliche Merkmale der deutschen Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 an Universitäten und Fachhochschulen in der Bundesrepublik Deutschland, jeweils im Vergleich zu Studienanfängern früherer Wintersemester.

Nach einem deutlichen Anstieg der Frauenquote von 40 % im WS 1985/86 auf 49 % im WS 1998/99 liegt der Frauenanteil an allen deutschen Studienanfängern im Wintersemester 2009/10 erstmals tatsächlich bei 50 %. Ein kurzzeitiger Rückgang der Frauenquote war zwischen WS 2000/01 und WS 2003/04 nur an den Fachhochschulen zu verzeichnen, während der Frauenanteil an den Universitäten seit 1995 stabil über 50 % liegt. In Bezug auf die Hochschulart sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede nach wie vor erheblich: An Universitäten und gleichgestellten Hochschulen beginnen mehr Frauen als Männer ein Studium – gegenwärtig 55 %. An den Fachhochschulen ist die Mehrheit der Erstimmatrikulierten männlich (58%). Dennoch ist hier mit 42 % der bisher höchste Frauenanteil unter den Erstimmatrikulierten zu verzeichnen. In diesen Unterschieden kommen die anhaltenden geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Fachpräferenzen (vgl. Abschnitt 2.2.3, 2.2.5 und 2.2.6) bzw. die hochschulartenspezifischen Studienangebote zur Geltung.

Bei einem mittleren Alter bei Erwerb der Hochschulreife von 20,2 Jahren (s. Tab. 3.7.1), beträgt das Durchschnittsalter der Studienanfänger im Wintersemester 2009/10 21,8 Jahre. Männliche Erstimmatrikulierte sind im Schnitt 0,7 Jahre älter als weibliche (22,1 vs. 21,4 Jahre) und Studienanfänger an Fachhochschulen 1,7 Jahre älter als die an Universitäten (22,8 vs. 21,1 Jahre). Während ab Mitte der 1990er Jahre zunächst ein Absinken von 22,1 Jahren (WS 95/96) auf 21,4 Jahre (WS 06/07) zu beobachten war, ist das Studieneintrittsalter in den letzten Studienanfängerkohorten weitgehend konstant. Erstimmatrikulierte an Universitäten sind gegenwärtig sechs Monate jünger als im Wintersemester 1995/96, diejenigen an Fachhochschulen etwa acht Monate.

Im Wintersemester 2009/10 beträgt der Anteil von Akademikerkindern (Vater und/oder Mutter hat/haben einen Hochschulabschluss) 51%. Nachdem dieser Anteil zunächst zwischen 1985 und 2000 von 38 % auf 57 % gestiegen und im Wintersemester 2003/04 deutlich auf 52 % gesunken war, ging dem aktuellen Anteilswert ein erneuter Anstieg bis auf 55 % im Wintersemester 2007/08 voraus. Das heißt, der Anteil der Studienanfänger, deren Eltern keine akademische Ausbildung absolvierten, steigt in diesem 2009 um vier Prozentpunkte an. Mit Ausnahme des Wintersemesters 2003/04 ist der Akademikerkinderanteil bei weiblichen Studienanfängern in der Vergangenheit stets höher gewesen als bei den männlichen. Im aktuellen Wintersemester sind die Anteile allerdings ausgeglichen. Bemerkenswert ist die anhaltende erhebliche Diskrepanz zwischen Universitäten und Fachhochschulen: Gegenwärtig liegt der Akademikerkinderanteil bei den Erstimmatrikulierten an Universitäten um 15 Prozentpunkte höher als an den Fachhochschulen (57% vs. 42%). Fachhochschulen ziehen seit jeher Kinder ohne akademischen Bildungshintergrund deutlich stärker an, weswegen diese Institutionen nach wie vor als zentrale Vermittlungsinstanzen des intergenerationalen Bildungsaufstiegs anzusehen sind.

2.1.1b Deutsche Studienanfänger: Persönliche Merkmale nach Geschlecht und Hochschulart

persönliche Merkmale	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Anteil der Verheirateten	1985/86	2	2	4	2	3
	1992/93	3	3	3	2	5
	1995/96	3	2	4	2	4
	1996/97	3	2	3	2	5
	1998/99	3	2	3	2	4
	2000/01	2	2	2	1	3
	2003/04	2	2	3	1	3
	2005/06	2	1	2	1	3
	2007/08	2	2	2	1	3
	2009/10	3	2	3	2	4
Anteil von Studienanfängern mit Kindern	1985/86 ²⁾					
	1992/93	3	2	4	2	4
	1995/96	4	3	4	3	5
	1996/97	3	3	3	2	5
	1998/99	3	2	3	2	3
	2000/01	2	2	3	2	4
	2003/04	2	2	3	2	2
	2005/06	2	2	3	1	4
	2007/08	2	2	2	1	4
	2009/10	3	3	3	1	5
Anteil von Studienanfängern mit Geschwistern	1985/86	85	86	85	86	85
	1992/93	82	82	83	82	84
	1995/96	82	82	82	82	82
	1996/97	83	83	84	84	82
	1998/99	84	83	84	85	81
	2000/01	83	83	83	84	83
	2003/04	84	84	84	84	84
	2005/06	85	85	85	85	86
	2007/08	84	84	84	84	84
	2009/10	85	86	84	83	87
darunter: drei oder mehr Geschwister	1985/86	18	17	19	17	18
	1992/93	11	11	12	11	13
	1995/96	10	10	10	10	11
	1996/97	11	11	10	10	12
	1998/99	11	11	11	11	11
	2000/01	10	10	10	10	11
	2003/04	10	10	11	10	11
	2005/06	11	11	12	11	11
	2007/08	11	11	11	11	10
	2009/10	11	11	12	11	12

2) erst seit 1991 erhoben

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

Die große Mehrheit der Studienanfänger im Wintersemester 2009/10 ist ledig; verheiratet sind zu Studienbeginn lediglich 3 % (s. Abb. 2.1.1b). An Fachhochschulen liegt die Verheiratetenquote durchgängig höher als an den Universitäten (aktuell: 4 % vs. 2 %).

Der Anteil der Studienanfänger, die bereits Kinder haben, ist ebenfalls marginal (3 %). Ein Anteilsrückgang ist seit Mitte der 1990er Jahre trendmäßig an den Universitäten zu beobachten, während an den Fachhochschulen der Anteil der Studienanfänger mit Kindern seit dem Wintersemester 2005/06 wieder ansteigt (WS 2003/04: 2 %; WS 2009/10: 5 %).

85 % aller Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 haben Geschwister. Seit Anfang der 1990er Jahre annähernd gleich geblieben ist der Anteil der Studienanfänger mit drei oder mehr Geschwistern (11 %). Geschlechts- und hochschulartspezifische Unterschiede bestehen hier nicht.

2.1.2 Deutsche Studienanfänger: Berufliche Stellung des Vaters nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Berufliche Stellung des Vaters	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Selbständiger/Freiberufler	1985/86	20	19	23	21	19
	1992/93	20	19	20	20	20
	1996/97	21	21	21	21	21
	2000/01	22	22	23	22	22
	2003/04	20	20	21	20	21
	2005/06	20	20	20	20	20
	2006/07	21	20	21	21	21
	2007/08	22	21	22	22	22
	2009/10	21	21	21	22	20
Angestellter	1985/86	40	41	39	40	39
	1992/93	41	41	40	41	41
	1996/97	41	41	41	41	41
	2000/01	40	41	40	41	39
	2003/04	42	42	41	42	41
	2005/06	41	42	41	42	40
	2006/07	40	41	39	40	41
	2007/08	41	41	42	42	40
	2009/10	43	42	43	43	41
Beamter	1985/86	21	20	23	23	16
	1992/93	21	20	22	24	14
	1996/97	20	19	21	22	13
	2000/01	19	20	18	21	15
	2003/04	16	17	15	18	11
	2005/06	16	17	15	18	12
	2006/07	16	16	16	18	11
	2007/08	15	15	15	17	12
	2009/10	14	16	13	15	13
Arbeiter ¹⁾	1985/86	16	18	13	13	22
	1992/93	15	16	13	12	21
	1996/97	14	15	13	12	21
	2000/01	13	13	13	11	19
	2003/04	17	16	18	15	21
	2005/06	19	18	20	17	23
	2006/07	19	19	19	18	22
	2007/08	19	19	18	17	23
	2009/10	19	18	20	17	22
Hausmann/keine Angabe	1985/86	3	3	3	3	4
	1992/93	4	4	4	4	5
	1996/97	4	4	4	4	5
	2000/01	5	4	6	5	6
	2003/04	5	5	4	5	5
	2005/06	3	3	4	3	4
	2006/07	4	3	5	4	5
	2007/08	3	3	3	3	4
	2009/10	3	3	3	2	3

1) seit 2005/06 einschließlich der Kategorie „Meister/Polier“

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

2.1.2 Berufliche Stellung des Vaters

Die Differenzierung nach der Stellung des Vaters im Beruf gibt genaueren Aufschluss über den sozialen Hintergrund der Studienanfänger. Klassifiziert nach den gängigen sozialversicherungsrechtlichen Kategorien, ergibt sich für das Wintersemester 2009/10 folgende Verteilung: Der mit Abstand größte Teil der Väter der Studienanfänger gehört der Gruppe der Angestellten an (43%); gut ein Fünftel der Väter ist selbständig oder freiberuflich tätig, 14% sind Beamte und 19 % Meister, Facharbeiter oder angelernte Arbeiter.

Diese Zusammensetzung ist in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten im Wesentlichen gleich geblieben. Im Wintersemester 2009/10 stagnieren die Anteile der Kinder aus Arbeiter- (19 %) und Beamtenhaushalten (14 %). Dieser Stabilisierung vorausgegangen war ein vergleichsweise deutlicher Anstieg des Anteils der Kinder aus Arbeiterhaushalten im Wintersemester 2005/06 von 13 % auf 19 % gegenüber dem Wintersemester 2000/01, während der Anteil der Kinder von Beamten von über 20 % Ende der 1980er/Anfang 1990er in den Folgejahren deutlich sank. Im Zeitraum Wintersemester 2000/01 bis Wintersemester 2007/08 schwanken die Anteile von Studienanfängern, deren Väter in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt sind, geringfügig zwischen 40 % und 43 % und der Anteil der Kinder von Selbständigen zwischen 20 % und 22 %. Festzuhalten ist, dass im selben Zeitraum der Arbeiterkinderanteil besonders an Universitäten zugenommen hat (von 11 % auf 17 %; Fachhochschulen von 19 % auf 22%). Mit 17 % bzw. 18 % an den Universitäten und 23 % bzw. 22 % an den Fachhochschulen ist der Arbeiterkinderanteil den drei zuletzt untersuchten Studienanfängerjahrgängen weitgehend konstant geblieben.

Die berufliche Stellung der Väter von Studienanfängern und deren anteilige Veränderungen lassen allerdings keine direkten Rückschlüsse auf etwaige Veränderungen in der herkunftsspezifischen Chancenstruktur des Hochschulzugangs zu. Hierzu müssten die Studienanfänger der jeweiligen Herkunftsgruppen auf alle gleichaltrigen Angehörigen der entsprechenden Gruppen in der Bevölkerung bezogen werden.¹

¹ Der Bezug zwischen dem Anteil einer Herkunftsgruppe unter den Studienanfängern und dem Anteil der entsprechenden Herkunftsgruppe in der altersgleichen Bevölkerung wird in der Schätzung der sozialgruppenspezifischen Bildungsbeteiligungsquoten hergestellt. Diese geben Auskunft über die (statistische) Chance eines Angehörigen einer spezifischen sozialen Gruppe, ein bestimmtes Bildungsniveau zu erreichen (vgl. Isserstedt, W./Middendorff, E./Kandulla, M./Borchert, L./Leszczensky, M.: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS, Bonn/Berlin 2010. Im Folgenden zitiert als „19. Sozialerhebung“, S. 77).

2.1.3 Deutsche Studienanfänger in ausgewählten Wintersemestern nach sozialer Herkunft horizontal prozentuiert

Wintersemester	Schicht				insgesamt
	hoch	gehoben	mittel	niedrig	
1992/93	31	29	21	18	100
1996/97	33	31	20	16	100
1998/99	34	31	19	16	100
2000/01	36	31	18	15	100
2003/04	36	28	19	17	100
2005/06	37	28	18	17	100
2006/07	36	26	20	17	100
2007/08	39	27	18	16	100
2009/10	34	27	20	19	100

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

2.1.3 Soziale Zusammensetzung der Studienanfänger

Für die Analyse der Schichtherkunft wurden die Merkmale berufliche Stellung, höchster allgemeinbildender und höchster berufsqualifizierender Abschluss der Eltern miteinander verknüpft zur niedrigen, mittleren, gehobenen und hohen Schicht. Zur hohen sozialen Herkunftsguppe gehören Kinder von leitenden Angestellten, Beamten im höheren Dienst sowie größeren und mittleren Selbständigen mit Hochschulabschluss. Zur niedrigen Herkunftsguppe sind z. B. Beamte des einfachen und mittleren Dienstes, Facharbeiter sowie un- und angelernte Arbeiter zu rechnen.²

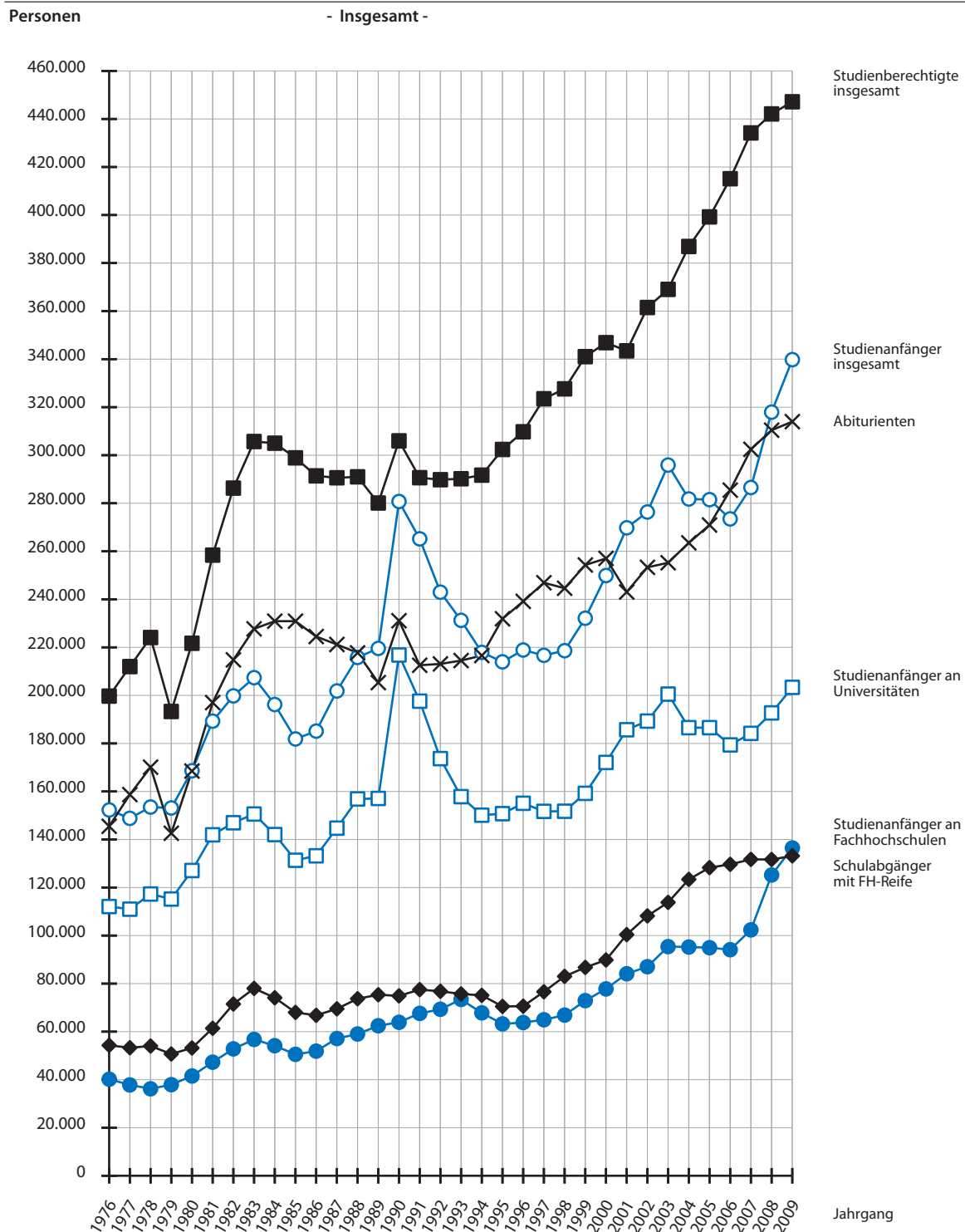
34 % der Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 gehören demnach der hohen sozialen Schicht an. 27 % haben einen gehobenen familialen Hintergrund, 20 % der Studienanfänger kommen aus der mittleren und knapp jeder und jede Fünfte aus der niedrigen Sozialschicht.

Im Vergleich zu der zuvor untersuchten Kohorte ist der Anteil der Studienanfänger aus der Mittelschicht (+2 Prozentpunkte) und der gehobenen Schicht (+/- 0 Prozentpunkte) weitgehend stabil. Der Anteil der Erstimmatrikulierten aus der niedrigen Herkunftsschicht steigt im Jahrgangsvergleich um drei Prozentpunkte an, während der Anteil der Kinder aus der Hochschicht deutlich schrumpft (- 5 Prozentpunkte).

² Die Konstruktion der sozialen Herkunftsguppen wird im Methodenanhang der 19. Sozialerhebung detailliert erklärt. Vgl. 19. Sozialerhebung, S. 563-565.

2.2 Entwicklung der Studienanfängerzahlen

2.2.1a Studienberechtigte nach Art des Schulabschlusses und deutsche Studienanfänger nach Hochschulart zwischen 1976 und 2009



Quellen: Schulabgänger: Der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Grund- und Strukturdaten 1992/93; für 1992 bis 2009 Statistisches Bundesamt Wiesbaden

Studienanfänger: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.1, Studenten an Hochschulen, sowie: Der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: Studenten an Hochschulen ... in Aktuell Bildung Wissenschaft 7/92

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

2.2.1 Entwicklung der Studienberechtigten und Studienanfängerzahlen

Die Zahl der Studienanfänger steigt noch deutlicher an als in den beiden Vorjahren und erreicht damit ihren bisherigen Höchststand. Nie zuvor haben in Deutschland mehr Menschen ein Studium aufgenommen als 2009. Nachdem der vorläufige Höchststand aus dem Jahr 2003 (296.000), der nach einem Rückgang in den Jahren 2004 bis 2006 und moderatem Wiederanstieg in den darauf folgenden Jahren, in 2008 erneut erreicht bzw. übertroffen werden konnte (317.900), nehmen in diesem Jahr 339.800 Menschen ein Studium auf.

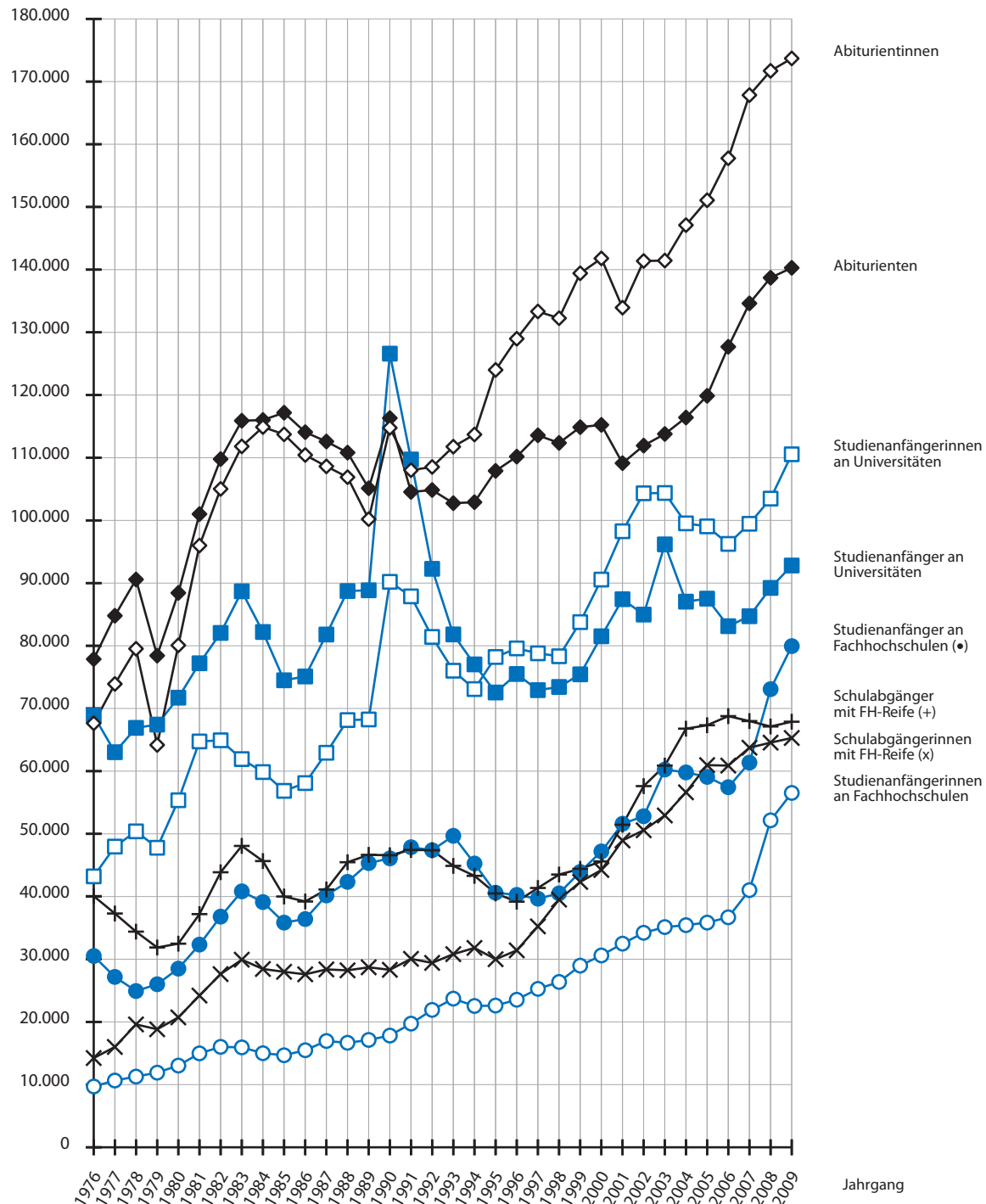
Dieser Gesamtentwicklung liegt vor allem eine Bedeutungszunahme der Fachhochschulen zugrunde. Allein zwischen 2006 und 2009 stieg die jährliche Zahl der Erstimmatrikulierten sukzessive von 94.100 um 42.400 auf 136.500. Die Zahl der Erstimmatrikulierten an Universitäten nahm ebenfalls – jedoch bei weitem nicht in gleichem Maße – zu (179.400 plus 23.900 auf 203.300).

In der längerfristigen Betrachtung zeigen die beiden Hochschularten ebenfalls deutliche Differenzen. Während sich an den Fachhochschulen zwischen Anfang der 1980er und Mitte der 1990er Jahre mit leichten Schwankungen jährlich ca. 55.000 bis 70.000 Studienanfänger immatrikulierten, war an den Universitäten nach einem sprunghaften Anstieg auf fast 220.000 im Jahr 1990 die Studienanfängerzahl um fast ein Drittel auf ca. 150.000 im Jahr 1994 gesunken. Auch 2003 wurde der Höchstwert von 1990 nicht wieder erreicht. An Fachhochschulen haben sich dagegen nie zuvor mehr Studienanfänger immatrikuliert als 2009.

Auch die Zahl der Studienberechtigten nimmt weiter stark zu. 447.200 Männer und Frauen haben im Jahr 2009 die Hochschulreife erworben, über 100.000 mehr als noch vor zehn Jahren. Dabei lässt sich sowohl ein Anstieg der Abiturientenzahlen als auch der Zahl der Schulabsolventen mit Fachhochschulreife beobachten. Doch während die Zahl der Abiturienten zwischen 2003 und 2006 sehr deutlich zunahm, ist die Entwicklung bei den Studienberechtigten mit Fachhochschulreife kontinuierlicher: Seit 1996 steigt die Zahl derer, die eine Fachhochschulreife erwerben jährlich um durchschnittlich 5.000 – wobei dieser Anstieg in den Jahren 2001 und 2004 mit einem Plus von jeweils 10.000 Studienberechtigten deutlich überdurchschnittlich, 2006, 2008 und 2009 deutlich unterdurchschnittlich gewesen ist.

2.2.1b Studienberechtigte nach Art des Schulabschlusses und deutsche Studienanfänger nach Hochschulart zwischen 1976 und 2009

Personen - männlich und weiblich -



Quellen: Schulabgänger: Der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Grund- und Strukturdaten 1992/93; für 1992 bis 2009 Statistisches Bundesamt Wiesbaden

Studienanfänger: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.1, Studenten an Hochschulen, sowie: Der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: Studenten an Hochschulen ... in Aktuell Bildung Wissenschaft 7/92

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

Die beschriebene Entwicklung der Studienberechtigten- und Studienanfängerzahlen stellt sich für Männer und Frauen unterschiedlich dar. Dabei lassen sich folgende Trends benennen:

- Seit Anfang der 1990er Jahre ist die Zahl der Abiturientinnen deutlich stärker gestiegen als die der Abiturienten.
- Seit Mitte der 1990er Jahre beginnen durchgängig mehr Frauen als Männer ein Universitätsstudium. Bis 2002 hatte sich zudem die Differenz zwischen den geschlechtsspezifischen Studienanfängerzahlen vergrößert. 2003 war erstmals seit Ende der 1980er Jahre die Zahl der männlichen Erstimmatrikulierten an Universitäten wieder stärker gestiegen als die der weiblichen. Bereits 2004 jedoch nahm die Zahl der Männer deutlich stärker ab als die der Frauen. Nach 2006 stiegen die Studienanfängerzahlen an Universitäten wieder, die der Frauen wiederum stärker als die der Männer. 2009 nehmen ca. 17.700 mehr Frauen als Männer ein Universitätsstudium auf (s. Tab. 2.2.2).
- Die Zahl der Schulabgängerinnen mit Fachhochschulreife hatte Ende der 1990er Jahre deutlicher zugenommen als die der Schulabgänger. Im Jahr 2000 erwarben erstmals etwa gleich viele Männer und Frauen die Fachhochschulreife. Von 2002 bis 2004 hat sich die Differenz wieder zugunsten der männlichen Studienberechtigten erhöht, um danach bis 2009 wieder abzunehmen.
- Seit 1994 ist die Zahl der Studienanfängerinnen an Fachhochschulen kontinuierlich gestiegen. Nach wie vor schreiben sich deutlich mehr Studienanfänger als Studienanfängerinnen an Fachhochschulen ein. Das Verhältnis der Anteile von Männern zu Frauen hat sich seither aber deutlich verändert (1994: 67 % vs. 33 %; 2009: 59 % vs. 41 %). Zuletzt erreicht die Zahl der Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen sowohl bei den Studienanfängerinnen als auch bei den Studienanfängern den höchsten Wert in dieser Zeitreihe.

2.2.2 Deutsche Studienanfänger nach Hochschulart und Geschlecht absolut (gerundet) und als Index (1999=100)

Deutsche Studienanfänger	Jahr	Insgesamt			Universitäten			Fachhochschulen		
		insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.
in absoluten Zahlen	1983	207.400	129.500	77.900	150.600	88.700	61.900	56.800	40.800	15.900
	1984	196.200	121.300	74.900	142.100	82.200	59.900	54.100	39.100	15.000
	1985	181.900	110.300	71.500	131.400	74.500	56.900	50.500	35.900	14.700
	1986	185.100	111.500	73.600	133.200	75.100	58.100	51.900	36.400	15.500
	1987	201.900	122.000	79.900	144.700	81.800	62.900	57.100	40.200	17.000
	1988	215.900	131.100	84.800	156.900	88.700	68.100	59.000	42.300	16.700
	1989	219.600	134.200	85.400	157.100	88.900	68.200	62.500	45.300	17.100
	1990	280.700	172.700	108.000	216.800	126.600	90.200	63.900	46.100	17.800
	1991	265.200	157.600	107.600	197.600	109.700	87.900	67.600	47.900	19.700
	1992	243.000	139.700	103.300	173.700	92.300	81.400	69.300	47.400	21.900
	1993	231.200	131.500	99.700	157.800	81.800	76.000	73.400	49.700	23.700
	1994	217.900	122.300	95.600	150.100	77.000	73.100	67.800	45.300	22.500
	1995	214.000	113.200	100.800	150.800	72.500	78.200	63.200	40.600	22.600
	1996	218.900	115.800	103.100	155.100	75.500	79.600	63.800	40.300	23.500
	1997	216.700	112.600	104.100	151.700	72.900	78.800	64.900	39.700	25.300
	1998	218.600	113.900	104.700	151.800	73.400	78.300	66.900	40.500	26.400
	1999	232.100	119.400	112.800	159.200	75.400	83.800	72.900	43.900	29.000
	2000	249.900	128.700	121.200	172.100	81.500	90.600	77.800	47.200	30.600
	2001	269.800	139.000	130.800	185.700	87.400	98.300	84.100	51.600	32.500
	2002	276.300	137.800	138.500	189.300	85.000	104.300	87.000	52.800	34.200
	2003	295.900	156.400	139.500	200.500	96.200	104.400	95.400	60.300	35.100
	2004	281.800	146.800	135.000	186.600	87.000	99.500	95.200	59.800	35.400
	2005	281.500	146.600	134.900	186.600	87.500	99.000	94.900	59.100	35.800
	2006	273.500	140.600	132.900	179.400	83.100	96.200	94.100	57.400	36.700
	2007	286.600	146.100	140.500	184.200	84.700	99.500	102.400	61.400	41.000
	2008	317.900	162.300	155.600	192.700	89.200	103.500	125.200	73.100	52.200
	2009	339.800	172.700	167.100	203.300	92.800	110.500	136.500	79.900	56.500
Entwicklung seit 1983 (1999 = 100)	1983	89	108	69	95	118	74	78	93	55
	1984	85	102	66	89	109	71	74	89	52
	1985	78	92	63	83	99	68	69	82	51
	1986	80	93	65	84	100	69	71	83	53
	1987	87	102	71	91	108	75	78	92	59
	1988	93	110	75	99	118	81	81	96	58
	1989	95	112	76	99	118	81	86	103	59
	1990	121	145	96	136	168	108	88	105	61
	1991	114	132	95	124	145	105	93	109	68
	1992	105	117	92	109	122	97	95	108	76
	1993	100	110	88	99	108	91	101	113	82
	1994	94	102	85	94	102	87	93	103	78
	1995	92	95	89	95	96	93	87	92	78
	1996	94	97	91	97	100	95	88	92	81
	1997	93	94	92	95	97	94	89	90	87
	1998	94	95	93	95	97	93	92	92	91
	1999	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	2000	108	108	107	108	108	108	107	108	106
	2001	116	116	116	117	116	117	115	118	112
	2002	119	115	123	119	113	124	119	120	118
	2003	127	131	124	126	128	125	131	137	121
	2004	121	123	120	117	115	119	131	136	122
	2005	121	123	120	117	116	118	130	135	123
	2006	118	118	118	113	110	115	129	131	127
	2007	123	122	125	116	112	119	140	140	141
	2008	137	136	138	121	118	124	172	167	180
	2009	146	145	148	128	123	132	187	182	195

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

2.2.2 Entwicklung der Studienanfängerzahlen nach Hochschulart und Geschlecht

Die Zahl der Studienanfänger im Wintersemester 2009/10 liegt mit 339.800 auf Rekordhoch. Seit 2007 nehmen jedes Jahr mehr Schulabgänger ein Studium auf. Im Verlauf der letzten Dekade waren die Studienanfängerzahlen bis 2003 auf 127 % des Niveaus von 1999 angestiegen. Nachdem die Studienanfängerzahlen zwischen 2003 und 2006 wieder leicht rückläufig waren, ist seit 2007 ein deutlicher Anstieg auf aktuell 146 % des Niveaus von vor zehn Jahren zu verzeichnen.

An dem Anstieg der Studienanfängerzahlen konnten die Fachhochschulen stärker partizipieren als die Universitäten. Die Studienanfängerzahlen an Universitäten liegen 2009 um 28 % höher als 1999; an den Fachhochschulen sind es plus 87 %. Im Studienjahr 1999 begannen knapp 70 % aller Studienanfänger das Studium an einer Universität; 30 % an Fachhochschulen. Zehn Jahre später beträgt das Verhältnis 60 : 40.

Die Zahl der deutschen Studienanfänger wird im Wesentlichen durch drei Faktoren beeinflusst: Die demografische Stärke der alterstypischen Jahrgänge, die Beteiligung der nachrückenden Jahrgänge an einer zur Studienberechtigung führenden Schulbildung und die anteilige Umsetzung der erworbenen Studienberechtigung in eine Entscheidung für ein Hochschulstudium (Brutto-Studierquote). Der Rückgang der Zahl der Studienanfänger während der ersten Hälfte der 1990er Jahre vollzog sich trotz der als Folge der steigenden Studienberechtigtenquoten wachsenden Zahl der Hochschulzugangsberechtigten, weil die Neigung, die Studienoption tatsächlich wahrzunehmen, in diesen Jahren deutlich sank. Die Zuwächse seit der zweiten Dekadenhälfte resultierten aus der synchronen Wirkung steigender demografischer Jahrgangsstärken, weiter wachsender Studienberechtigtenquoten und zuletzt wieder steigender Studierquoten. Die Brutto-Studierquote lag 2008 bei 72 % und damit um 6 Prozentpunkte höher als noch 1999 bzw. um 4 Prozentpunkte höher als 2006³.

Frauen partizipieren am Anstieg der Studienanfängerzahl in der letzten Dekade etwas stärker als die Männer. Während zwischen 1999 und 2009 die Zahl der männlichen Studienanfänger um 45 % ansteigt, sind es bei den Frauen 48 %. Die Ursachen für die insgesamt stärker gestiegene Zahl der Studienanfängerinnen liegen zum einen in der höheren Beteiligung von Frauen an zur Studienberechtigung führender Schulbildung. Die Studienberechtigtenquote der Frauen stieg zwischen 2000 und 2008 um knapp 9 Prozentpunkte auf 49 % an, die der Männer im selben Zeitraum hingegen nur um gut 7 Prozentpunkte auf 41 %.⁴ Zum anderen sank die Brutto-Studierquote der Männer zwischen 1999 und 2005 (mit einem zwischenzeitigen Anstieg auf 75 %) von 71 % auf 69 %, während die der Frauen im gleichen Zeitraum von 62 % auf 68 % anstieg. Allerdings entwickeln sich die Brutto-Studierquoten seither wieder auseinander. Die der Männer stieg im Jahr 2008 auf 78 %, die der Frauen sank auf 66 %.⁵

Die im Ergebnis größere Dynamik der Bildungsbeteiligung von Frauen macht sich an beiden Hochschularten bemerkbar: Seit Mitte der 1990er Jahre immatrikulierten sich an den Universitäten durchgängig deutlich mehr Frauen als Männer. Hier nimmt die Zahl der Studienanfängerinnen zwischen 1999 und 2009 um 32 % zu, die der Männer um 23 %. An den Fachhochschulen beträgt der Zuwachs weiblicher Studienanfänger im gleichen Zeitraum sogar 95 %, die der männlichen 82 %.

³ Heine, C./Quast, H./Beuße, M.: Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabschluss. Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung, HIS: Forum Hochschule 3/2010, Hannover 2010, S. 21.

⁴ Statistisches Bundesamt: Hochschulen auf einen Blick. Ausgabe 2010, Wiesbaden 2010, S. 6.

⁵ Heine, C./Quast, H./Beuße, M.: Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabschluss. Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung, HIS: Forum Hochschule 3/2010, Hannover 2010, S. 23f.

2.2.3 Studienanfängerzahlen nach Hochschulart, Fächergruppen und Geschlecht im Studienjahr 2009 gegenüber 2008

Fächergruppen	Deutsche Studienanfänger nach Geschlecht					
	im Studienjahr 2009			Veränderung zu 2008 in %		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
an Universitäten u. ä.						
Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport	36.600	10.100	26.500	+7	+7	+6
Rechts-/Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	53.400	26.900	26.500	+5	+4	+6
Mathematik/Naturwiss.	35.800	21.100	14.700	+3	+3	+2
Medizin/Gesundheitswissenschaften	11.600	3.700	7.800	-4	-5	-4
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	3.600	1.500	2.100	+6	+15	±0
Ingenieurwissenschaften	23.300	17.900	5.400	±0	-1	+6
Kunst/Kunstwissenschaften	5.400	1.800	3.600	+2	-5	+6
Lehramtsstudiengänge	33.700	9.800	23.900	+18	+20	+18
Insgesamt	203.300	92.800	110.500	+6	+4	+7
an Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)						
Sprach-/Kulturwissenschaften	2.800	700	2.200	+12	+17	+10
Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	61.500	27.500	34.000	+7	+7	+8
Mathematik/Naturwissenschaften	15.100	11.500	3.600	+9	+10	+9
Medizin/Gesundheitswissenschaften	5.200	1.300	3.900	+13	+8	+15
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	3.800	1.800	1.900	+9	+13	±0
Ingenieurwissenschaften	44.100	35.600	8.500	+11	+11	+9
Kunst/Kunstwissenschaften	3.900	1.500	2.400	+5	±0	+9
Insgesamt	136.500	79.900	56.500	+9	+9	+8
an Hochschulen insgesamt						
Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport	39.400	10.800	28.700	+7	+8	+7
Rechts-/Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	114.900	54.400	60.500	+6	+5	+7
Mathematik/Naturwissenschaften	50.900	32.600	18.300	+5	+6	+3
Medizin/Gesundheitswissenschaften	16.800	5.000	11.700	+1	-2	+2
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	7.400	3.300	4.000	+7	+14	±0
Ingenieurwissenschaften	67.400	53.500	13.900	+7	+7	+8
Kunst/Kunstwissenschaften	9.300	3.300	6.000	+3	-3	+7
Lehramtsstudiengänge	33.700	9.800	23.900	+18	+20	+18
Insgesamt	339.800	172.700	167.000	+7	+6	+7

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

2.2.3 Studienanfängerzahlen nach Fächergruppen im Studienjahr 2009 gegenüber 2008

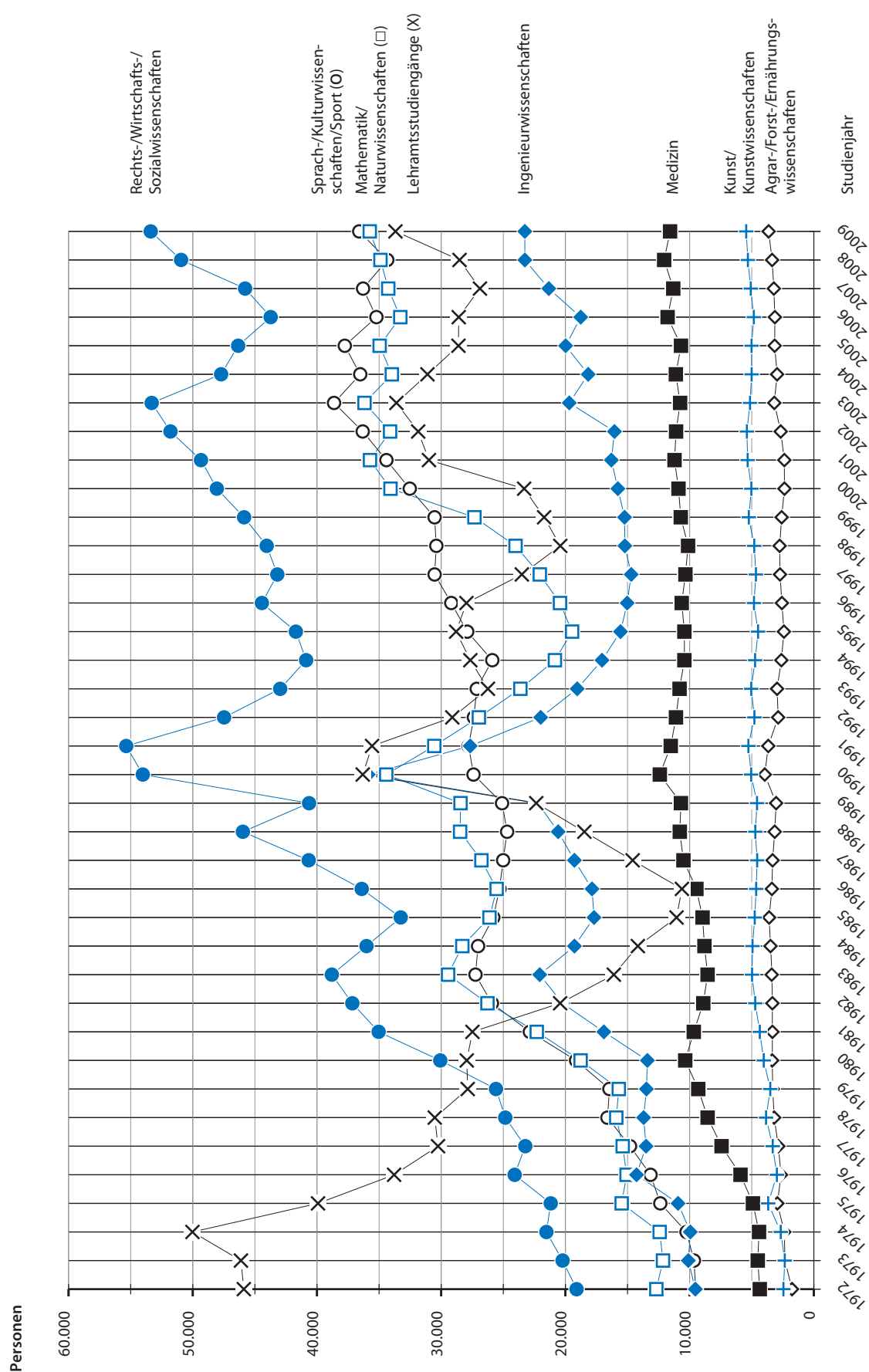
Im Vergleich der nach Hochschulart, Fächergruppe und Geschlecht differenzierten Studienanfängerzahlen des Studienjahrs 2009 mit denen des Studienjahrs 2008 zeigen sich zum Teil deutliche Veränderungen. Der Anstieg der Studienanfängerzahlen insgesamt ist an den Fachhochschulen größer (+9 %) als an den Universitäten (+6 %).

Betrachtet man die Hochschulen insgesamt, haben die Studienanfängerzahlen in den Lehramtsstudiengängen deutlich überdurchschnittlich zugenommen (+18 % vs. +7 % insgesamt). In Kunst/Kunstwissenschaften (+3 %) und Medizin/Gesundheitswissenschaften (+1) sind die Zuwächse unterdurchschnittlich und in keiner der Fächergruppen rückläufig. In den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften (+6 % bei den Männern vs. +3 % bei den Frauen) und Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (+14 % vs. ±0 %) geht der Anstieg der Studienanfängerzahlen vor allem auf die Männer zurück. In Medizin/Gesundheitswissenschaften (-2 % der Männer vs. +2 % der Frauen) und den Ingenieurwissenschaften (-3 % vs. +7 %) ist der Anstieg ausschließlich auf die Frauen zurückzuführen.

Nur die Universitäten betrachtet, sind die Studienanfängerzahlen in Medizin/Gesundheitswissenschaften sowohl bei den Männern (-5 %) als auch bei den Frauen (-4 %) rückläufig. Der insgesamt zu beobachtende Anstieg in dieser Fächergruppe ist damit ausschließlich auf die gestiegene Beliebtheit der Gesundheitswissenschaften an den Fachhochschulen zurückzuführen (s. u.). Die Studienanfängerzahlen in den Ingenieurwissenschaften an Universitäten stagnieren insgesamt, wobei sie bei den Männern leicht rückläufig sind (-1 %) und bei den Frauen deutlich steigen (+6 %). Größer werden die geschlechtsspezifischen Differenzen darüber hinaus in Kunst/Kunstwissenschaften (insg. +2 %), indem die Zahl der Erstimmatrikulierten bei den Männern im Vergleich zu 2008 sinkt (-5 %) und bei den Frauen deutlich steigt (+6 %). Insgesamt nimmt die Zahl der Erstimmatrikulierten an den Universitäten sowohl bei den Männern (+4 %) als auch bei den Frauen (+7 %) zu (insgesamt +6 %).

Deutlicher jedoch nimmt die Zahl der Studienanfänger an den Fachhochschulen zu und ist in keiner Fächergruppe rückläufig: Verschiebungen finden vor allem in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (+12 %), den Gesundheitswissenschaften (+13 %) und den Ingenieurwissenschaften (+11 %) statt. Die Zunahme der Studienanfängerzahlen in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (+17 % bei den Männern vs. 10 % bei den Frauen), Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (+13 % vs. ±0 %) ist vor allem auf die Bedeutungszunahme bei den Männern zurückzuführen, während die Studienanfängerzahlen der Frauen vor allem in den Gesundheitswissenschaften (+8 % der Männer vs. +15 % der Frauen) und in Kunst/Kunstwissenschaften (±0 % vs. +9 %) zunehmen.

2.2.4 Deutsche Studienanfänger nach Fächergruppen an Universitäten 1972 – 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

2.2.4 Fächergruppen an Universitäten

Die nach Fächergruppen differenzierten Studienanfängerzahlen an Universitäten weisen in der langfristigen Betrachtung sehr unterschiedliche Verläufe auf. Am wenigsten von zyklischen Schwankungen betroffen sind die bundesweit bzw. örtlich im Zugang beschränkten Fächer der Fächergruppe **Medizin** mit seit 1980 um die 10.000- bis 11.000-Marke liegenden Studienanfängerzahlen, **Kunst/Kunstwissenschaft** mit seit Beginn der 1980er Jahre etwa 5.000 und **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** mit seit Mitte der 1970er jährlich etwa 3.000 Studienanfängern.

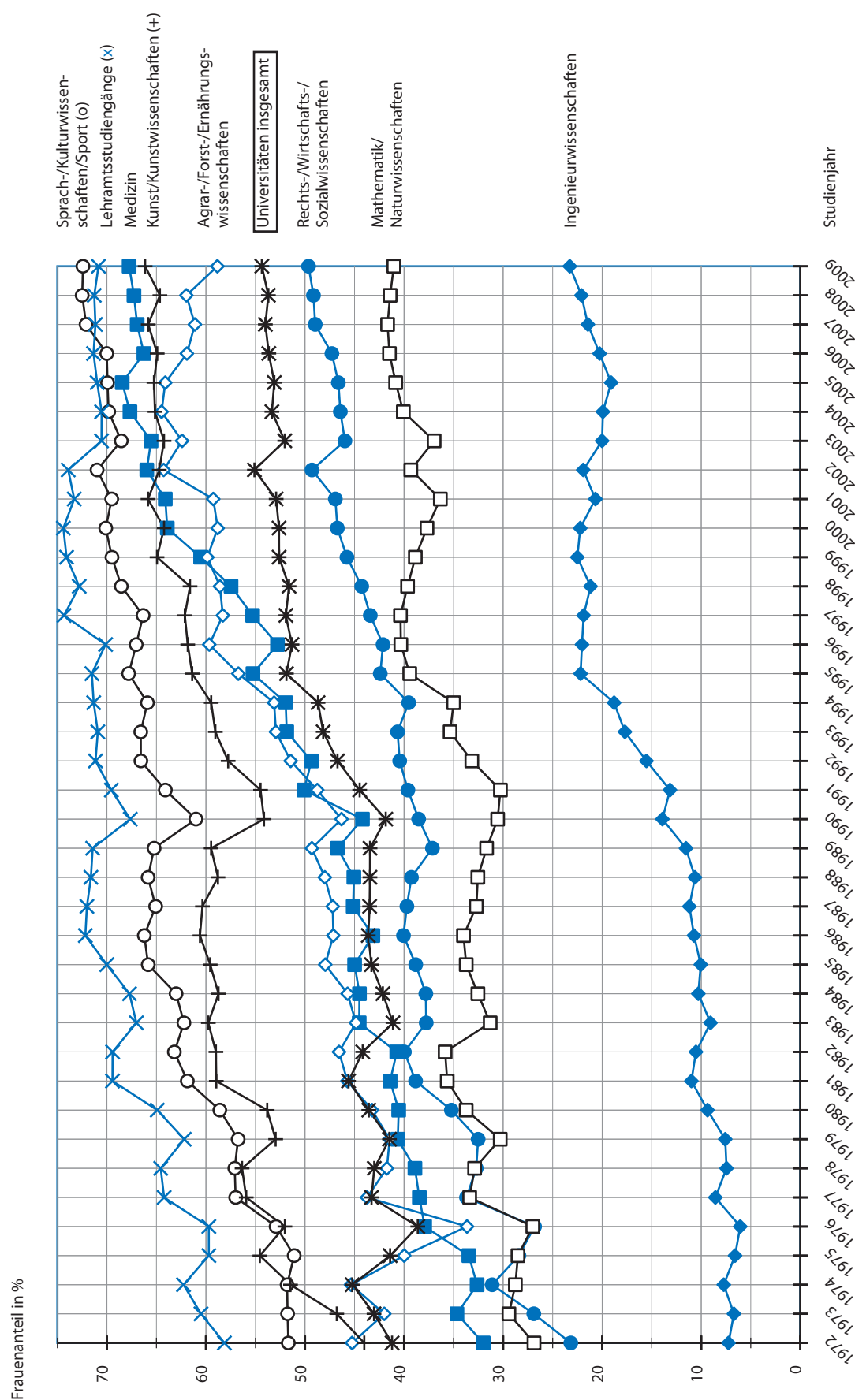
Das Gegenteil trifft auf die Ingenieurwissenschaften und die Lehramtsstudiengänge zu. Bei den **Ingenieurwissenschaften** folgte einem Aufschwung der Studienanfängerzahlen zwischen 1972 und 1990 ein bis 1997 anhaltender „Absturz“ auf ein Niveau, das dem vom Beginn der 1980er Jahre entsprach. Danach setzte ein erneuter verhaltener Aufschwung ein. Zwischen 2003 und 2006 war die Entwicklung unregelmäßig. In der längerfristigen Betrachtung – eigentlich seit 2002 – ist eine insgesamt positive Entwicklung auf zuletzt 23.300 Studienanfänger zu verzeichnen. Teilweise noch größere Schwankungen sind bei den **Lehramtsstudiengängen** zu beobachten: Dem bislang „historischen“ Spitzenwert von 50.000 Studienanfängern im Studienjahr 1974 folgte ein deutlicher Rückgang auf knapp 11.000 im Studienjahr 1986. In den folgenden vier Studienjahren stieg die Zahl wieder erheblich auf etwa 36.300 an, um anschließend bis 1998 auf gut 20.000 zurückzugehen. Zwischen 2001 und 2003 nahmen jährlich zwischen 31.000 und 33.600 Studienanfänger ein Lehramtsstudium auf. Bis zum Jahr 2007 sind die Studienanfängerzahlen im Lehramt wieder deutlich gefallen. Vor allem in den Jahren seit 2003 wurden neu eingerichtete Bachelor-Studiengänge, die auf ein Lehramt hinführen, zu einem geringen Teil in der Statistik nicht als Lehramts-Studiengänge registriert. Dies führte zu einer geringfügigen Untererfassung der Studienanfängerzahlen im Lehramt und erklärt zumindest einen kleinen Anteil des Rückgangs. Seit 2007, und insbesondere zwischen den Studienjahren 2008 und 2009, sind jedoch wieder deutliche Zuwächse zu verzeichnen. Die (potenziellen) Studienanfänger für die Ingenieur- und Lehramtsstudiengänge sind Personen, die sich besonders stark und kurzfristig nach Arbeitsmarktsignalen richten und dadurch die abgebildeten extremen zyklischen Ausschläge auslösen (vgl. Abschn. 4.1).

Stark neigungsgeleitet und von Arbeitsmarktsignalen weitgehend unabhängig fallen dagegen die Studienwahlentscheidungen zugunsten der **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** aus. Diese Studienrichtungen verzeichnen einen über drei Jahrzehnte anhaltenden Aufwärtstrend von knapp 10.000 zu Beginn der 1970er Jahre auf ca. 36.600 in 2009. In den letzten Jahren allerdings sind die Anfängerzahlen hier Schwankungen unterlegen; kein eindeutiger Trend ist erkennbar. Die Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport können trotz dieser Schwankungen als „Gewinner“ in der sich verändernden Verteilung der Studienanfänger über die Fächergruppen angesehen werden.

In **Mathematik/Naturwissenschaften** nehmen seit Beginn der 1980er Jahre die u.a. durch die sich verändernde Wahl von Informatik verursachten zyklischen Schwankungen – ähnlich wie in den Ingenieurwissenschaften – deutlich zu. Nach dem starken Rückgang zwischen 1990 und 1995 stieg die Zahl der Studienanfänger in Mathematik/Naturwissenschaften bis 2003 auf den bisherigen Höchstwert von etwa 36.200 an. Danach folgte ein Rückgang auf 33.300 Studienanfänger im Studienjahr 2006. Zuletzt stieg die Zahl der Studienanfänger in Mathematik/Naturwissenschaften auf 35.800.

Die **Rechts-/Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** zeigen bis 2006 einen ähnlichen Wachstumspfad wie die Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport – allerdings mit kürzeren, dafür stärker ausgeprägten Abschwüngen und auf einem insgesamt höheren Niveau. Per saldo stieg die Zahl der Anfänger bis 2003 von unter 20.000 auf 53.300, bevor 2004 ein erneuter erheblicher Abschwung auf 43.700 im Studienjahr 2006 einsetzte. Seither ist die Zahl der Studienanfänger jedoch wieder sukzessive bis auf aktuell 53.400 gestiegen.

2.2.5 Deutsche Studienanfänger nach Fächergruppen an Universitäten 1972 – 2009: Frauenanteil in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

2.2.5 Fächergruppen an Universitäten: Frauenanteil

An den Universitäten ist auch im Studienjahr 2009 deutlich mehr als die Hälfte der Studienanfänger weiblich. Bis zum Studienjahr 1994 immatrikulierten sich stets mehr Männer als Frauen; seit 1995 ist die Mehrheit der Erstimmatrikulierten weiblich. Doch auch zuvor – bereits seit Anfang der 1990er Jahre – stieg der Frauenanteil deutlich von 42 % im Jahr 1990 bis auf 49 % 1994 an. Ursache für diese Entwicklung bis zur Mitte der 1990er Jahre war jedoch keineswegs eine vermehrte Studienaufnahme von Frauen an Universitäten, sondern ein im Vergleich zu den Männern weniger starker Rückgang der Zahl der Erstimmatrikulierten (zwischen 1990 und 1995: Frauen -11 %, Männer -40 %). Der kurzzeitige Anstieg des Frauenanteils im Studienjahr 2002 auf den bisherigen Höchstwert von 55 % war allerdings sowohl Resultat einer im Vergleich zum Vorjahr gesunkenen Zahl männlicher Studienanfänger als auch einer deutlich gestiegenen Zahl der Studienanfängerinnen. Aktuell liegt der Frauenanteil bei 54 %; nur im Studienjahr 2002 war er mit 55 % noch etwas höher. Als zentraler Befund kann festgehalten werden, dass seit Anfang der 1980er Jahre ein klarer Trend zunehmender Beteiligung an universitärer Bildung von Studienanfängerinnen zu beobachten ist. Diese Entwicklungen betreffen alle Fächergruppen, wenn auch in unterschiedlichem Maße:

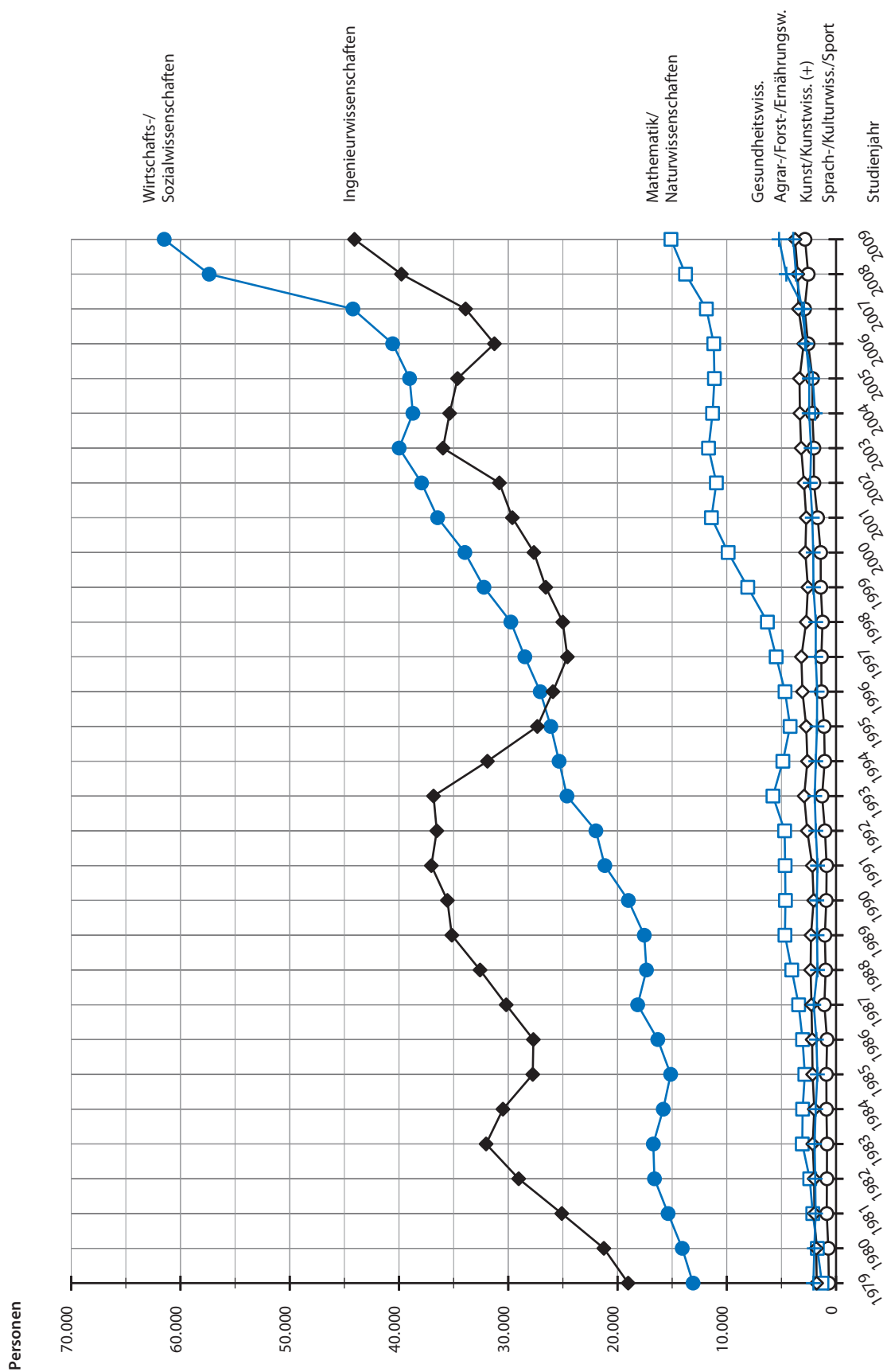
Besonders hoch ist der Frauenanteil traditionell in den **Lehramtsstudiengängen** (2009: 71 %) und **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** (72 %). Bereits in den 1970er Jahren war in diesen Fächergruppen mehr als die Hälfte der Erstimmatrikulierten weiblich. Seitdem ist der Anteil der Studienanfängerinnen mit kleinen Schwankungen kontinuierlich angestiegen und erreichte Ende der 1990er Jahre in den Lehramtsstudiengängen (74 %) und im Studienjahr 2007 in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport seinen vorläufigen Höhepunkt.

Auch in **Medizin, Kunst/Kunstwissenschaften** und **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** ist die große Mehrheit der Erstsemester (mittlerweile) weiblich. In allen drei Fächergruppen – besonders jedoch in Medizin – hat sich der Frauenanteil in den letzten dreißig Jahren deutlich erhöht. Während Anfang der 1970er Jahre die Frauen lediglich ein Drittel der Erstimmatrikulierten in Medizin stellten, sind es Anfang des neuen Jahrtausends bereits mehr als zwei Drittel. Dieser Zuwachs hat vor allem in den 1990er Jahren stattgefunden und setzte sich bis zum Studienjahr 2005 fort. Danach folgte nach einem leichten Rückgang des Frauenanteils 2006 ein erneuter Anstieg. Allerdings konnte der Höchstwert aus dem Jahr 2005 bisher nicht wieder erreicht werden. In den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften sank der Frauenanteil in den letzten drei Jahren deutlich auf zuletzt 59 %.

In den **Ingenieurwissenschaften** sind Frauen nach wie vor vergleichsweise selten anzutreffen. Im Studienjahr 2009 beträgt der Anteil der Frauen an allen Erstimmatrikulierten 23 %. In der ebenfalls häufiger von Männern gewählten Fächergruppe **Mathematik/Naturwissenschaften** sind mittlerweile 41 % der Erstimmatrikulierten weiblich. Sowohl in den Ingenieurwissenschaften als auch in Mathematik/Naturwissenschaften war in der ersten Hälfte der 1990er Jahre der Anteil der Frauen stark gestiegen. In den Folgejahren war kein eindeutiger Trend erkennbar. Der Anteil der Studienanfängerinnen in den Ingenieurwissenschaften steigt seit 2005 jedoch kontinuierlich und deutlich an, während er in Mathematik/Naturwissenschaften im selben Zeitraum nahezu unverändert, in den letzten beiden Jahren sogar leicht rückläufig, ist.

Ausgeglichen ist das Geschlechterverhältnis mittlerweile in der Fächergruppe **Rechts-/Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**. Seit 1972 hat sich hier der Anteil der Studienanfängerinnen fast kontinuierlich erhöht und im Resultat von 23 % auf 49 % im Jahr 2002 mehr als verdoppelt. Im Jahr darauf war der Frauenanteil leicht rückläufig, um seitdem kontinuierlich auf zuletzt wieder auf seinen bisherigen Höchststand von 50 % anzusteigen.

2.2.6 Deutsche Studienanfänger nach Fächergruppen an Fachhochschulen 1979 – 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

2.2.6 Fächergruppen an Fachhochschulen

Wie an den Universitäten weisen auch die nach Fächergruppen differenzierten Studienanfängerzahlen an den Fachhochschulen im Zeitverlauf spezifische Entwicklungen auf. Seit Beginn der 1980er Jahre ist in den meisten Fächergruppen ein von nur kurzzeitigen Schwankungen unterbrochener und sich insgesamt in einem Zuwachs von 56.800 (1983) auf 136.400 (2009) manifestierender Anstieg der Studienanfängerzahlen zu verzeichnen. Ausnahme ist zum einen die überwiegend zulassungsbeschränkte Fächergruppe **Kunst/Kunstwissenschaften**, in der die Zahl der Erstimmatrikulierten seit den 1980er Jahren nur moderat angestiegen ist. Zum anderen unterliegen die **Ingenieurwissenschaften** – obwohl auch hier ein insgesamt deutlicher Studienanfängerzuwachs zu verzeichnen ist – spezifischen, sich von den übrigen Fächergruppen deutlich abhebenden Nachfrageschwankungen (s. u.).

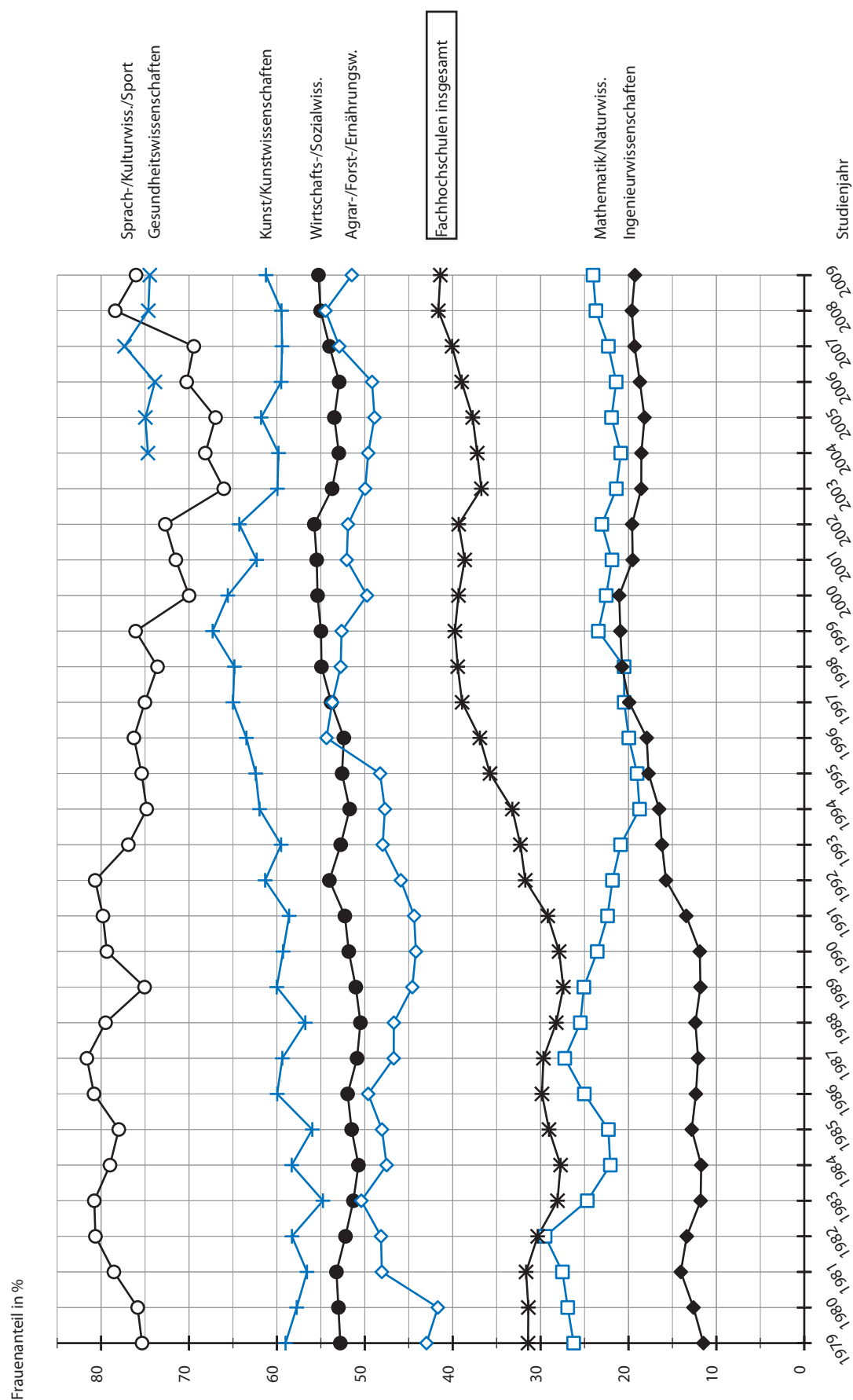
Insbesondere das Studium der **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** hat nahezu kontinuierlich und erheblich an Attraktivität gewonnen. Die Zahl der Studienanfänger in dieser Fächergruppe hat sich seit Anfang der 1980er Jahre mehr als vervierfacht und erreichte im Studienjahr 2003 erstmals die Marke von 40.000. Nach einem leichten Rückgang in 2004 steigt die Zahl der Studienanfänger dieser Fächergruppe erneut an und liegt im aktuellen Studienjahr 2009 bei einem Rekordhoch von 61.500 Erstimmatrikulierten. Bereits seit Mitte der 1990er Jahre stellen die Studienanfänger in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften die größte Gruppe an den aus den früheren Ingenieurschulen hervorgegangenen Fachhochschulen.

Weniger rasant ist die Entwicklung in der Fächergruppe **Mathematik/Naturwissenschaften** verlaufen. Bis 1995 ist zunächst ein kontinuierlicher, aber moderater Anstieg der Studienanfängerzahlen von 2.000 auf ca. 4.200 zu konstatieren. Mit dem Boom in der IT-Branche und dem wachsenden Bedarf an entsprechenden Fachkräften stieg die Zahl der Erstimmatrikulierten in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre dann sprunghaft auf etwa 11.400 im Studienjahr 2001 an. Bis 2007 war die Zahl der Studienanfänger hier weitgehend konstant und steigt seither auf Höchstniveau weiter an.

In den **Ingenieurwissenschaften**, der bei Gründung der Fachhochschulen profilbestimmenden Fächergruppe, stiegen die jährlichen Studienanfängerzahlen bis 1991 – mit Ausnahme des Rückgangs zwischen 1984 und 1986 – von 19.000 auf ca. 37.000 an. Die Ingenieurwissenschaften waren somit lange Zeit die mit Abstand stärkste Fächergruppe an den Fachhochschulen. Mit dem Studienjahr 1994 setzte jedoch der an den Universitäten bereits 1991 zu beobachtende starke Rückgang der Zahl ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge auch an den Fachhochschulen ein. Innerhalb von nur sechs Jahren sank die Zahl der Erstimmatrikulierten um ein Drittel auf 24.600. Mit dem starken Attraktivitätsverlust der Ingenieurwissenschaften ging zugleich der Wandel im Fächerprofil einher. Denn im selben Zeitraum nahmen die Anfängerzahlen in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften weiter zu. Durch diesen gegenläufigen Trend verloren Mitte der 1990er Jahre die Ingenieurwissenschaften ihre bisher dominante Stellung in der Fachrichtungsstruktur der ehemaligen Technikerschulen. Trotz der seit Ende der 1990er Jahre (insbesondere im Jahr 2003) erneut stark steigenden Anfängerzahl in dieser Fächergruppe übersteigt seit 1996 die Zahl der Studienanfänger in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften die Anfängerzahlen in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern. In beiden Fächergruppen steigen in den letzten Jahren die Studienanfängerzahlen erheblich an, in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften auf ca. 61.500 und in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern auf 44.100.

Bemerkenswert ist die Entwicklung in den zur Fächergruppe **Medizin** gehörenden Studiengängen des Gesundheitswesens und der Pflegewissenschaften an Fachhochschulen. Bereits im dritten Jahr ihrer separaten statistischen Erfassung waren hier mehr Studienanfänger zu finden als in den Sprach-/Kulturwissenschaften oder Kunst/Kunstwissenschaften. Derzeit finden sich mit 5.200 mehr Studienanfänger in der Fächergruppe Medizin/Gesundheitswissenschaften als in den Fächergruppen Sprach-/Kulturwissenschaften, Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften und Kunst/Kunstwissenschaften.

2.2.7 Deutsche Studienanfänger nach Fächergruppen an Fachhochschulen 1979 – 2009: Frauenanteil in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

2.2.7 Fächergruppen an Fachhochschulen: Frauenanteil

Frauen nehmen nach wie vor seltener als Männer ein Studium an den vorrangig wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Fachhochschulen auf. Ihr Anteil an den Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen im Studienjahr 2009 beträgt 41 %. Seit dem bisherigen Tiefststand von gut 27 % im Studienjahr 1989 war zunächst eine starke Zunahme des Frauenanteils auf 40 % im Jahr 1999 zu verzeichnen. Nach einem leichten Rückgang zu Beginn des Jahrtausends zwischen 2003 und 2008, stieg der Frauenanteil auf ein Rekordhoch von 42 %; aktuell ist er im Vergleich dazu minimal rückläufig.

In den einzelnen Fächergruppen sind Studienanfängerinnen an Fachhochschulen sehr unterschiedlich stark vertreten. Im langfristigen Kohortenvergleich differieren zudem die Entwicklungen der Frauenanteile nach Fächergruppen. Den gegenwärtig höchsten Anteil von Studienanfängerinnen weist die traditionell von Frauen geprägte Fächergruppe **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** auf. In den 1980er und 1990er Jahren lag er bereits zwischen 74 % und 82 %, sank anschließend jedoch auf 66 % im Jahr 2003 ab. Seither stieg der Anteil zunächst vorsichtig, im Jahr 2008 aber sehr deutlich auf 78 % und beträgt 2009 76 %. Ein ebenfalls sehr hoher Frauenanteil von 74 % ist in den erst seit 2004 ausgewiesenen **Gesundheitswissenschaften** festzustellen.

Die ebenfalls zahlenmäßig kleine Fächergruppe **Kunst/Kunstwissenschaften** wird gleichfalls überdurchschnittlich häufig von Frauen gewählt. Bis 1999 war ihr Anteil an den Erstimmatrikulierten auf gut 67 % angestiegen. Im neuen Jahrtausend hat sich dieser Trend umgekehrt; 2008 betrug ihr Anteil noch 59 %. 2009 waren 61 % der Studienanfänger in Kunst/Kunstwissenschaften und damit ein im Vergleich zu den Vorjahren wieder etwas größerer Anteil weiblich.

In **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** haben Frauen bis 2002 überdurchschnittlich zur starken Zunahme der Studienanfängerzahlen beigetragen. Seit 1988 war der Anteil der Studienanfängerinnen mit geringen Schwankungen von 50 % auf 56 % gestiegen. Seit 2003 ist er erstmalig nach Anfang der 1990er Jahre wieder im Trend rückläufig, steigt seit 2006 wieder leicht an und liegt gegenwärtig bei 55 %.

Während Anfang der 1980er Jahre Frauen vermehrt ein Studium der **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** begannen (1983: 50 %), ging ihr Anteil Ende der 1980er Jahre bis 1990 auf 44 % zurück, um in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre wieder auf 54 % zu steigen. Nach erneutem Rückgang stieg der Anteil der Frauen in dieser Fächergruppe zwischen 2006 und 2008 auf 54 %. Aktuell beträgt er 51 %.

Frauen sind in den Fächergruppen **Mathematik/Naturwissenschaften** und **Ingenieurwissenschaften** an Fachhochschulen deutlich unterrepräsentiert. Lediglich 24 % bzw. 19 % der jeweiligen Erstsemester 2009 sind weiblich. In den Ingenieurwissenschaften hatte sich der Frauenanteil nach weitgehender Konstanz in den 1980er Jahren (ca. 12 %) in den 1990er Jahren näherungsweise verdoppelt (2000: 21 %). Seit 2001 sank der Anteil jedoch leicht und betrug seither zwischen 19 % und 20 %. In Mathematik/Naturwissenschaften waren 1982 29 % der Erstimmatrikulierten weiblich. Der Anteil sank bis 1994 allerdings deutlich auf nur noch 19 %. In den letzten zehn Jahren lag der Frauenanteil stets zwischen 21 % (2004) und 24 % (2009).

2.2.8 Studienanfängerquoten in Deutschland: Anteil der deutschen und ausländischen Studienanfänger im ersten Hochschulsemester an der Bevölkerung des entsprechenden Alters in den Studienjahren 1993 - 2009, insgesamt und nach Geschlecht



Quellen: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Nicht-monetäre hochschulstatistische Kennzahlen, verschiedene Jahrgänge, a.a.O.
2009 vorläufige Ergebnisse

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

2.2.8 Studienanfängerquoten

Die in der Tendenz steigende Zahl der Studienanfänger allein sagt wenig über die Bedeutung der Hochschulbildung für die jeweilige Alterskohorte aus. Erst mit der Studienanfängerquote, also dem Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des jeweiligen Alters, lassen sich Aussagen über die Bildungsbeteiligung machen. Einflüsse der demographischen Entwicklung auf die Studienanfängerzahl werden durch den Bezug auf die Bevölkerung kontrolliert.

Klar erkennbar ist die langfristige Steigerung der Beteiligung an Hochschulbildung. 1980 betrug die auf deutsche und ausländische Studienanfänger bezogene Studienanfängerquote noch etwa ein Fünftel (nicht ausgewiesen). Bis 1993 war die Quote auf gut ein Viertel der altersgleichen Bevölkerung gestiegen. Im folgenden Jahrzehnt hat es eine weitere stetige Zunahme der Studienanfängerquote um 13 Prozentpunkte gegeben, die im Jahr 2003 mit 38,9 % den bis zu jenem Zeitpunkt höchsten Wert erreichte. Daraufhin sank die Studienanfängerquote zunächst wieder bis auf 35,7 % im Jahr 2006. Auch die absolute Zahl der Studienanfänger ging zwischen 2003 und 2006 zurück, während die Zahl der Studienberechtigten und die Studienberechtigtenquoten zwischen 2003 bis 2009 stetig gestiegen sind.⁶ Dies zeigt, dass die gesunkene Zahl und Quote der Studienanfänger nicht in erster Linie demographisch, sondern vor allem aufgrund nachlassender Beteiligung an der Hochschulbildung bedingt war. Seit 2007 jedoch steigt die Studienanfängerquote wieder an. Im Jahr 2008 betrug sie bereits 40,3 % und erreichte im Jahr 2009 ein bisheriges Maximum von 43 %.⁷

In den 1990er Jahren lag die Studienanfängerquote, bezogen nur auf deutschen Erstimmatrikulierte, leicht über der Quote, in die sowohl deutsche als auch ausländische Studienanfänger eingehen. Nach 1998 kehrt sich dies Verhältnis um. Mit steigender Zahl ausländischer Studienanfänger, die zum Studium nach Deutschland kommen, wächst auch die Studienanfängerquote insgesamt überproportional an. Im Jahr 2008 lagen 2,9 Prozentpunkte Unterschied zwischen den beiden Quoten. Der hohe und seit Ende der 1990er Jahre gestiegene Anteil ausländischer Studienanfänger mit im Ausland erworbener Studienberechtigung (sog. Bildungsausländer), der im Studienjahr 2008 14,7 % betrug, trägt damit stark zur Steigerung der Studienanfängerquote insgesamt bei.⁸

Die erheblichen Unterschiede in der Studienanfängerquote von Männern und Frauen, die bis Anfang der 1990er Jahre zu verzeichnen waren (bis zu 7 Prozentpunkte Differenz), haben sich sehr stark reduziert. Im Studienjahr 2008 liegt die Quote deutscher Studienanfänger für die Frauen bei 37,3 % und für die Männer bei 37,5 %. Unter Einbezug der ausländischen Erstimmatrikulierten beläuft sich die Studienanfängerquote zwischen 2009 auf 42,2 % bei den Männern und auf 43,8 % bei den Frauen.

⁶ Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Schuljahr 2009/10. Wiesbaden 2010. Tab. 6.8 Studienberechtigte aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen 1992 bis 2009 nach Abschlussarten sowie Anteile an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung in Prozent.

⁷ Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur. Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen. 1980 bis 2008. Wiesbaden 2009.

Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur. Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen – vorläufige Ergebnisse – Wintersemester 2010/11. Wiesbaden 2010.

⁸ Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur. Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen. 1980 bis 2008. Wiesbaden 2009. Tab. 17 Anteil der Bildungsausländer an den Studienanfängern, Studierenden und Absolventen.

3 Wege zum Studium

3.1 Art der besuchten Schule

3.1.1 Deutsche Studienanfänger: Art der Schule, an der die Hochschulreife erworben wurde nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Schulart	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Gymnasium, Gesamtschule, EOS	1985/86	73	68	82	86	38
	1992/93	68	63	76	81	33
	1995/96	72	66	79	85	39
	1998/99	77	73	81	88	48
	2000/01	77	72	82	88	48
	2003/04	71	65	79	86	40
	2005/06	73	67	80	88	42
	2007/08	71	65	77	86	43
	2009/10	69	63	76	86	43
Fachgymnasium	1985/86	6	7	5	7	4
	1992/93	6	7	5	6	4
	1995/96	6	6	5	6	6
	1998/99	6	7	6	6	6
	2000/01	6	7	6	6	7
	2003/04	10	12	8	9	12
	2005/06	8	9	6	7	9
	2007/08	12	14	10	9	16
	2009/10	12	14	10	9	16
Abendgymnasium, Kolleg	1985/86	2	2	3	2	2
	1992/93	4	4	4	3	5
	1995/96	4	4	4	3	5
	1998/99	3	3	2	2	4
	2000/01	3	4	3	3	5
	2003/04	2	2	2	2	2
	2005/06	1	2	1	1	2
	2007/08	2	2	2	2	2
	2009/10	1	2	1	1	2
Fachoberschule, sonstige berufliche Schule	1985/86	17	22	9	3	54
	1992/93	16	20	10	4	47
	1995/96	14	20	9	3	43
	1998/99	11	14	7	2	34
	2000/01	11	14	7	2	33
	2003/04	15	19	9	2	42
	2005/06	16	20	11	3	43
	2007/08	14	17	11	2	35
	2009/10	15	18	12	3	35
anderer Weg	1985/86	1	1	1	1	1
	1992/93	6	7	6	2	4
	1995/96	4	4	4	2	3
	1998/99	3	3	3	1	2
	2000/01	3	4	3	2	7
	2003/04	2	2	2	1	5
	2005/06	2	2	2	1	3
	2007/08	2	2	1	1	3
	2009/10	2	3	1	1	4

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.1.1 Art der besuchten Schule

Der Weg zum Studium führt traditionell für die große Mehrheit der Studienanfänger über den Erwerb der Hochschulreife an einem allgemeinbildenden Gymnasium oder einer Gesamtschule. In den Jahren zwischen 1992 und 2000 stieg der Anteil von 68 % auf 77 % an. Nach einem starken Rückgang zwischen 2000 und 2003 von 77 % auf 71 % bewegt sich der Anteil der Studienanfänger von allgemeinbildenden Schulen zwischen 73 % (2005) und 69 % (2009).

Der Anteil der Fachgymnasiasten beträgt wie bereits 2007/08 12 % und stabilisiert sich damit auf einem im Vergleich zu den 1990er Jahren deutlich höheren Niveau. Der Anteil der Studienanfänger, die ihre Studienberechtigung an einem Abendgymnasium oder Kolleg erworben haben, ist bereits seit Mitte der 1990er Jahre rückläufig und beträgt 2009/10 nur noch 1 %. Der Anteil derjenigen, die die Hochschulzugangsberechtigung z. B. über eine Aufnahmeprüfung erwarben, war zwischen 1992 und 2003 rückläufig und beträgt seither 2 %. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Studienanfänger aus Fachoberschulen oder sonstigen beruflichen Schulen nach einem Anstieg von 11 % Ende der 1990er Jahre auf 15 % im Wintersemester 2003/04 erhöht und bewegt sich seither auf diesem Niveau.

Die oben beschriebenen Zu- und Abnahmen des Anteils an Gymnasiasten und Gesamtschülern seit Anfang der 1990er Jahre treffen sowohl auf Männer als auch auf Frauen zu, jedoch waren diese Schwankungen der Anteile unter den Männern stärker ausgeprägt. Im Wintersemester 2009/10 beträgt der Anteil bei den Männern 63 %, bei den Frauen 76 %. Von Männern wird hingegen der Weg über die Fachoberschule und andere berufliche Schulen generell häufiger eingeschlagen: 18 % der Studienanfänger, aber nur 12 % der Studienanfängerinnen haben auf diesem Weg die Hochschulreife erworben. Auch das Fachgymnasium wird immer noch häufiger von Männern besucht als von Frauen, wobei sich der Unterschied zwischen beiden Gruppen nach einer Annäherung 2005/06 in den letzten beiden Befragungssemestern wieder deutlich vergrößert (14 % vs. 10 %).

In der Regel ist die Allgemeine Hochschulreife oder eine fachgebundene Hochschulreife Voraussetzung für die Aufnahme eines Universitätsstudiums. Entsprechend haben die Studienanfänger an Universitäten ihre Hochschulreife ganz überwiegend an einem Gymnasium oder einer Gesamtschule erworben (WS 2009/10: 86 %). Wie schon 2007/08 erwarben 9 % der Studienanfänger an Universitäten ihre Hochschulreife an einem Fachgymnasium. Andere berufliche Schulen und der zweite Bildungsweg sind an Universitäten nach wie vor von nur marginaler Bedeutung.

Erheblich heterogener hinsichtlich ihrer schulischen Vorbildung sind die Studienanfänger an Fachhochschulen. Im Wintersemester 2009/10 sind Absolventen von Gymnasien und Gesamtschulen mit einem Anteil von 43 % an Fachhochschulen vertreten. Mehr als ein Drittel (35 %) der Erstimmatrikulierten hat die Hochschulreife an einer Fachoberschule oder sonstigen beruflichen Schule erworben. Im Vergleich zu 2005 ist dieser Anteil in den letzten beiden Kohorten deutlich geringer (-8 Prozentpunkte), und zwar zugunsten des Fachgymnasiums. Auf diesem Weg haben wie bereits im Wintersemester 2007/08 16 % der Studienanfänger die Hochschulzugangsberechtigung erworben, womit sich der seit Mitte der 1990er Jahre zu beobachtende Bedeutungszuwachs der beruflichen Gymnasien verfestigt. Weitere 4 % der Studienanfänger sind über einen „anderen Weg“, u. a. über Aufnahmeprüfungen für beruflich Qualifizierte, und 2 % über den zweiten Bildungsweg an die Fachhochschule gelangt.

3.2 Art der Studienberechtigung

3.2.1 Deutsche Studienanfänger: Art der Studienberechtigung nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Art der Studienberechtigung	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
allgemeine Hochschulreife, Abitur	1985/86	79	73	88	95	38
	1992/93	78	73	84	92	40
	1995/96	80	74	87	94	46
	1998/99	83	79	88	96	52
	2000/01	84	79	89	96	53
	2003/04	80	74	86	96	46
	2004/05	78	72	85	95	45
	2005/06	78	72	85	96	43
	2006/07	80	74	86	97	47
	2007/08	81	75	86	97	50
	2009/10	78	71	84	96	48
fachgebundene Hochschulreife	1985/86	2	3	1	2	2
	1992/93	4	5	4	4	6
	1995/96	3	3	2	2	3
	1998/99	2	2	2	2	3
	2000/01	2	2	2	1	3
	2003/04	3	3	2	1	6
	2004/05	4	5	3	2	9
	2005/06	3	4	2	1	6
	2006/07	4	4	3	2	7
	2007/08	3	3	2	1	6
	2009/10	4	5	3	2	7
Fachhochschulreife	1985/86	19	24	10	4	59
	1992/93	18	22	12	4	55
	1995/96	17	22	10	3	50
	1998/99	14	18	10	2	44
	2000/01	14	18	9	2	43
	2003/04	16	22	11	2	47
	2004/05	17	22	12	3	44
	2005/06	18	23	12	2	49
	2006/07	16	21	11	1	44
	2007/08	16	20	12	2	43
	2009/10	17	22	12	2	42
andere Studienberechtigung	1985/86	0	0	0	0	1
	1992/93	0	0	0	0	0
	1995/96	1	1	1	1	1
	1998/99	1	1	0	1	1
	2000/01	0	0	0	0	0
	2003/04	0	0	0	0	0
	2004/05	1	1	1	0	1
	2005/06	1	1	0	0	1
	2006/07	0	0	0	0	0
	2007/08	0	0	0	0	0
	2009/10	0	1	0	0	1

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.2.1 Art der Studienberechtigung

Die Mehrheit der deutschen Studienanfänger im Wintersemester 2009/10 besitzt als Zugangsvoraussetzung zum Studium die allgemeine Hochschulreife (78 %). Weitere 17 % erwarben die Fachhochschulreife und 4 % eine fachgebundene Hochschulreife. Andere Studienberechtigungen, wie z. B. besondere berufliche Qualifikationen, sind von untergeordneter Bedeutung. Ihr Anteil beläuft sich auf nur 1 %.

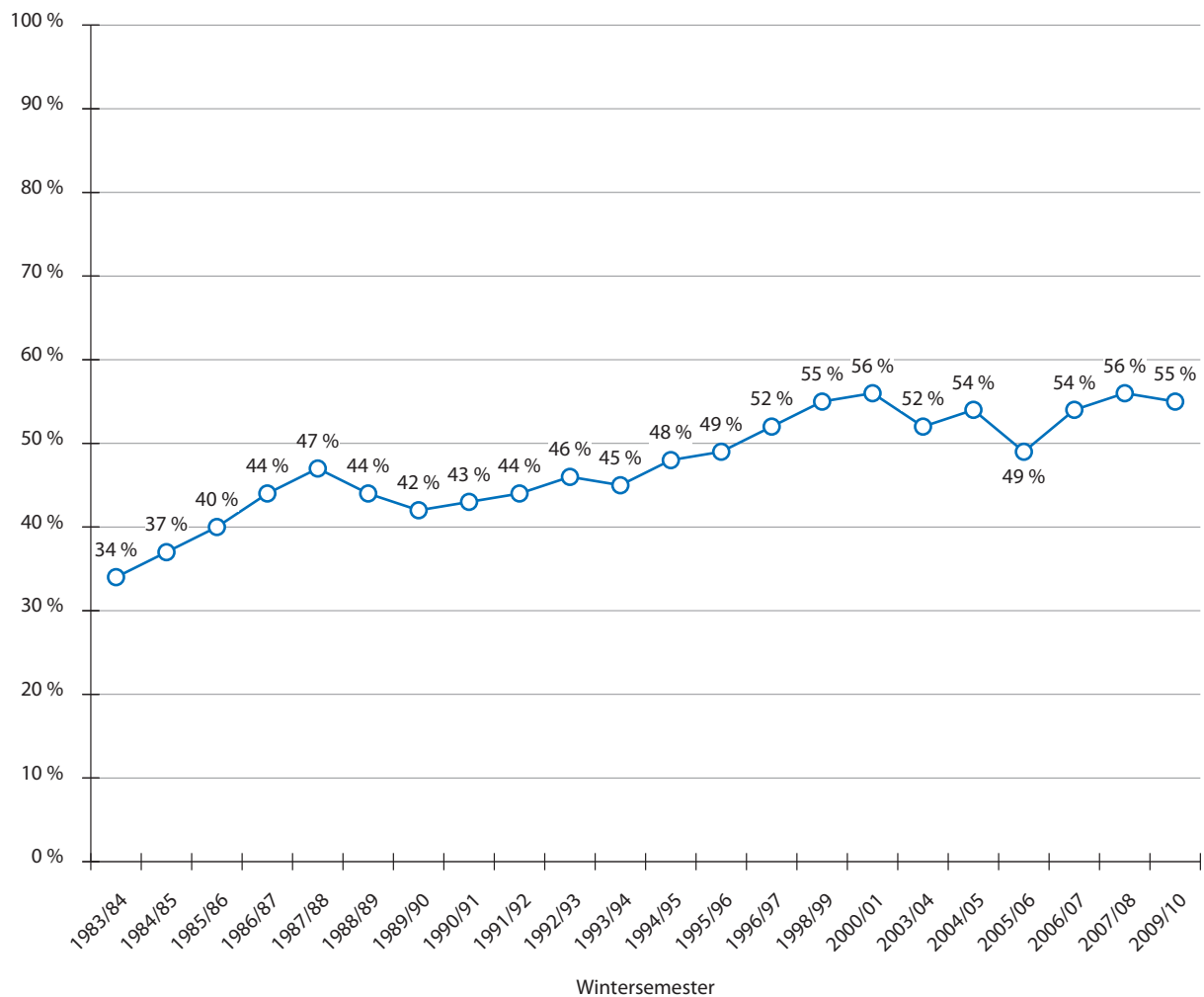
Zwischen 1992/93 und 2000/01 war hinsichtlich der Art der Studienberechtigung der Studienanfänger ein klarer Trend zu beobachten: Der Anteil der Erstimmatrikulierten mit allgemeiner Hochschulreife stieg kontinuierlich von 78 % auf 84 %, der Anteil der Studienanfänger mit Fachhochschulreife sank dagegen von 18 % auf 14 %. Seit dem Wintersemester liegt der Anteil der Studienanfänger mit Fachhochschulreife zwischen 16 % und 18 % (aktuell 17 %), der Anteil der Abiturienten zwischen 78 % und 80 % (aktuell 78 %).

Studienanfängerinnen verfügen durchgängig deutlich häufiger als Studienanfänger über die allgemeine Hochschulreife (WS 2009/10: 84 % vs. 71 %). Dagegen ist der Anteil der Erstimmatrikulierten mit Fachhochschulreife bei den Männern nahezu doppelt so groß wie bei den Frauen (WS 2009/10: 22 % vs. 12 %).

Wie zu erwarten, verfügen Studienanfänger an Universitäten fast ausschließlich über eine allgemeine Hochschulreife (96 %). Seit Anfang der 1990er Jahre hat sich dieser über die gesamte Zeitreihe hinweg hohe Wert zudem noch erhöht (1992/93: 92 %). Parallel dazu hat die Fachhochschulreife leicht an Bedeutung verloren (2 %). Wie bereits in den Jahren 2006 und 2007 liegt an den Fachhochschulen auch im Wintersemester 2009/10 der Anteil der Erstimmatrikulierten mit allgemeiner Hochschulreife über dem Anteil der Studienanfänger mit Fachhochschulreife (48 % vs. 42 %).

Anders als an den Universitäten haben sich die Zugangswege an die Fachhochschulen in den letzten Jahren deutlich – und zwar zugunsten der allgemeinen bzw. fachgebundenen Hochschulreife – verschoben: Zwischen 1985 bis zum Wintersemester 2000/01 stieg der Anteil der Erstimmatrikulierten mit allgemeiner Hochschulreife deutlich von 38 % auf 53 % an. Trotz leichter Rückläufigkeit in den Folgejahren, verfügen deutlich und durchgängig mehr als zwei Fünftel der Studienanfänger an Fachhochschulen über die allgemeine Hochschulreife. Seit 2006 trifft dies sogar auf knapp die Hälfte der Erstimmatrikulierten zu. Zudem kommt der fachgebundenen Hochschulreife seit einigen Jahren deutlich mehr Bedeutung zu als noch in den 1980er und – 90er Jahren. Ihr Anteil liegt seit 2005/06 zwischen 6 % und 7 %.

3.2.2 Deutsche Studienanfänger: Abiturienten an Fachhochschulen



HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.2.2 Abiturienten an Fachhochschulen

Seit ihrer Gründung Anfang der 1970er Jahre haben die Fachhochschulen für Studienberechtigte mit allgemeiner Hochschulreife deutlich an Attraktivität gewonnen. Im Wintersemester 2009/10 verfügt, wie schon in den Jahren zuvor, deutlich mehr die Hälfte aller Studienanfänger an Fachhochschulen über eine auch zu einem Universitätsstudium berechtigende Hochschulreife (allgemeine und fachgebundene Hochschulreife: 55 %).

Bis in die zweite Hälfte der 1980er Jahre war der Abiturientenanteil unter den Studienanfängern an den Fachhochschulen von etwa einem Drittel kontinuierlich auf 47 % gestiegen. Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre ging dieser Anteil jedoch kurzzeitig zurück (1989/90: 42 %). Danach stieg er kontinuierlich an und überschritt 1996/97 erstmals die 50 %-Marke. Im Wintersemester 2000/01 verfügten an den Fachhochschulen bereits 56 % der Studienanfänger über die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife. Der Einbruch des Abiturientenanteils im Wintersemester 2005/06 auf 49 % blieb auf dieses Jahr beschränkt. Seit dem Wintersemester 2006/07 beträgt der Anteil durchgängig mehr als die Hälfte der Studienberechtigten; im Wintersemester 2009/10 haben 55 % der Studienanfänger an Fachhochschulen eine fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife.

Der hohe Anteil von Studienanfängern mit Abitur an Fachhochschulen belegt, dass diese Hochschulart mit ihrer Konzentration auf spezifische Fächergruppen, praxisbezogene Studienangebote und mit den vergleichsweise kurzen Studienzeiten von Abiturienten zunehmend als Alternative zum Universitätsstudium akzeptiert wird. Erwartungen, dass die Einführung des Bachelors an Universitäten eine Abschwächung der Attraktivität des Fachhochschulstudiums und eine vermehrte Aufnahme eines Studiums von Abiturienten an Universitäten mit sich bringt, lassen sich auch mit den aktuellen Zahlen des Wintersemesters 2009/10 nicht bestätigen (vgl. Abschnitt 4.4).

Die veränderte Zusammensetzung der Studienanfänger an Fachhochschulen wirkte sich wie folgt aus: Die gestiegene Quote von Abiturienten führte u. a. dazu, dass die Erstimmatrikulierten immer seltener vor Studienbeginn bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben (vgl. Abschn. 3.5.1). Die fachliche Zusammensetzung an den Fachhochschulen änderte sich (vgl. Abschn. 2.2.6) ebenso wie die soziale Zusammensetzung der Studienanfänger (vgl. Abschn. 3.2.3).

Trotz des sehr hohen Anteils an Studienanfängern mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife an Fachhochschulen könnte man vermuten, das Potential sei noch nicht völlig ausgeschöpft: Von den Studienanfängern des Wintersemesters 2007/08 äußerte jeder zehnte Studienanfänger mit Abitur, der sein Studium letztlich an einer Universität aufgenommen hat, auch ein Studium an einer Fachhochschule erwogen zu haben. Umgekehrt haben sich allerdings auch zwei von fünf Studienanfängern mit Abitur an Fachhochschulen für ein Universitätsstudium interessiert.

3.2.3 Deutsche Studienanfänger nach Bildungsherkunft und Hochschulart horizontal prozentuiert

Hochschulart	WS	Höchster Bildungsstand der Eltern				
		Universität u.ä.	Fachhochschule u.ä.	Hochschulreife	Realschule	Haupt-/Volks- schule
Universitäten	1985/86	28	15	7	21	27
	1989/90	31	14	6	23	24
	1991/92	36	17	4	22	20
	1992/93	37	18	4	20	20
	1993/94	38	19	3	17	19
	1994/95	40	18	3	18	17
	1995/96	43	19	3	16	14
	1996/97	45	18	3	16	12
	1998/99	47	19	4	17	11
	2000/01	49	13	5	22	10
	2003/04	46	12	9	23	10
	2004/05	47	12	1)	1)	1)
	2005/06	44	15	10	22	9
	2006/07	45	14	10	23	8
	2007/08	45	15	11	23	7
	2009/10	42	15	12	23	8
Fachhochschulen	1985/86	17	18	6	23	34
	1989/90	17	18	7	23	31
	1991/92	23	19	4	25	27
	1992/93	22	22	4	23	26
	1993/94	26	22	3	21	25
	1994/95	25	25	3	23	20
	1995/96	28	20	4	21	20
	1996/97	30	21	4	19	18
	1998/99	34	21	5	24	14
	2000/01	37	15	6	29	13
	2003/04	30	13	11	31	16
	2004/05	29	13	1)	1)	1)
	2005/06	30	17	11	29	14
	2006/07	30	16	11	30	12
	2007/08	31	16	12	30	12
	2009/10	27	15	13	32	12

1) nicht erhoben

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.2.3 Bildungsherkunft der Studienanfänger

Nach wie vor studieren an Universitäten überwiegend Akademikerkinder. Im Wintersemester 2009/10 verfügen die Eltern (Mutter und/oder Vater) von 42 % der Studienanfänger an Universitäten selbst über einen Universitätsabschluss, weitere 15 % über einen Fachhochschulabschluss. Insgesamt verfügen also 57 % der Eltern der Studienanfänger an Universitäten selbst über einen Hochschulabschluss. Dieser Anteil ist im Vergleich zu 2007/08 leicht rückläufig (-3 Prozentpunkte). Fachhochschulen ziehen dagegen traditionell stärker Kinder ohne akademische Bildungsherkunft an. Wie an Universitäten sank auch der Anteil der Akademikerkinder an Fachhochschulen von 47 % in 2007/08 auf 42 % in 2009/10. Davon haben 27 % Eltern mit Universitätsabschluss, weitere 15 % Eltern mit Fachhochschulabschluss. Sowohl an den Universitäten als auch an den Fachhochschulen ist der Anteil der Eltern, die ein Universitätsexamen absolvierten, rückläufig. Der Anteil der Erstimmatrikulierten, deren Eltern über einen Fachhochschulabschluss verfügen, ist an den Fachhochschulen selbst leicht rückläufig, während er an den Universitäten zunimmt.

Eine etwas gegenläufige Entwicklung ist für Erstimmatrikulierte, deren Eltern über eine Hochschulreife oder einen Realschulabschluss verfügen, zu beobachten. Sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen nahm deren Anteil bis zur Jahrtausendwende ab und stieg in den Folgejahren bis zum Wintersemester 2009/10 erneut an. Insbesondere an den Fachhochschulen sind die Anteile der Studienanfänger, deren Eltern über eine Hochschulreife (WS 1985/86: 6 %; WS 2009/10: 13 %) oder einen Realschulabschluss (WS 1985/86: 23 %; WS 2009/10: 32 %) als höchsten Bildungsabschluss heute auf dem seit Beginn der Zeitreihe höchsten Niveau. Der Anteil der Studienanfänger, deren Eltern über einen Haupt-/Volksschulabschluss verfügen, ist seit den 1990er Jahren stetig gesunken und beträgt aktuell an Universitäten 8 %, an Fachhochschulen 12 %.

3.3 Qualität der Vorbereitung durch die Schule auf das Studium

3.3.1 Deutsche Studienanfänger: Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Durchschnittszensur bei Erwerb der Hochschulreife	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart		
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule	
						Abitur	FH-Reife
sehr gut (1)	1985/86	6	5	6	7	1	1
	1992/93	8	8	9	10	3	4
	1993/94	9	8	9	11	5	3
	1995/96	8	7	9	10	3	4
	1996/97	9	7	10	11	3	4
	1998/99	10	8	11	12	3	5
	2000/01	9	8	9	10	4	5
	2003/04	8	7	8	9	4	5
	2005/06	8	7	8	9	4	6
	2007/08	9	8	10	11	4	6
	2009/10	7	6	8	10	2	4
gut (2)	1985/86	37	35	40	40	31	28
	1992/93	44	41	48	45	42	39
	1993/94	46	43	51	48	45	40
	1995/96	45	41	49	46	43	40
	1996/97	44	40	47	45	40	38
	1998/99	46	42	49	48	44	37
	2000/01	45	41	50	47	41	41
	2003/04	43	38	48	43	41	42
	2005/06	45	40	50	47	40	43
	2007/08	47	43	53	48	44	49
	2009/10	46	42	50	49	40	44
befriedigend (3)	1985/86	50	52	48	48	57	57
	1992/93	43	46	40	41	48	48
	1993/94	41	44	36	38	43	50
	1995/96	42	45	38	40	49	44
	1996/97	43	46	39	40	52	47
	1998/99	41	45	37	38	50	48
	2000/01	43	47	39	40	53	46
	2003/04	45	50	41	44	52	45
	2005/06	44	49	39	42	53	44
	2007/08	41	45	35	38	49	40
	2009/10	43	48	39	39	54	46
ausreichend (4)	1985/86	5	6	4	4	7	11
	1992/93	4	5	2	3	4	8
	1993/94	4	4	3	3	4	8
	1995/96	4	5	3	3	4	9
	1996/97	4	5	3	3	3	9
	1998/99	4	5	3	3	4	10
	2000/01	3	4	2	2	3	9
	2003/04	4	5	3	3	3	8
	2005/06	3	4	3	2	3	7
	2007/08	3	4	2	3	3	5
	2009/10	3	4	2	2	4	6

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.3.1 Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife

Mehr als die Hälfte der Studienanfänger im Wintersemester 2009/10 (53 %) hat die zur Hochschulreife führende Schule mit „guter“ oder „sehr guter“ Durchschnittsnote abgeschlossen. Weitere 43 % beendeten ihre Schulzeit mit „befriedigendem“ und 3 % mit einem „ausreichenden“ Notendurchschnitt. Die Notenverteilung ist seit Mitte der 1980er Jahre insgesamt sehr stabil; es gibt langfristig lediglich minimale Schwankungen.

Es existieren allerdings deutliche geschlechtsspezifische Differenzen der Durchschnittsnoten: Studienanfängerinnen weisen durchgängig häufiger „sehr gute“ und wesentlich häufiger „gute“ Zensuren auf als die Männer. Die Anteilswerte „sehr guter“ Noten von Studienanfängerinnen liegen seit 1992/93 zwischen 1 und 3 Prozentpunkten über denen der Studienanfänger (2009/10: 6 % vs. 8 %). 50 % der Studienanfängerinnen haben im Wintersemester 2009/10 eine Hochschulreife mit „guter“ Durchschnittsnote erworben, bei den männlichen Erstimmatrikulierten trifft dies auf lediglich 42 % zu. Fast jeder Zweite (48 %) hat unterdessen die Schule mit „befriedigendem“ Notendurchschnitt verlassen (Frauen: 39 %), 4 % der Studienanfänger mit einem „ausreichenden“ (Frauen: 2 %).

Die geschlechtsspezifisch differierenden Schulnoten der Studienanfänger sind weniger auf grundsätzlich bessere Noten der weiblichen Schulabgänger zurückzuführen (Frauen: sehr gut: 10 %, gut: 46 %, befriedigend: 41 %, ausreichend: 3 %; Männer: sehr gut: 12 %, gut: 43 %, befriedigend: 42 %, ausreichend: 4 %), als vielmehr auf die nach Noten unterschiedliche Studierbereitschaft bei Männern und Frauen. Studienberechtigte Frauen lassen sich sehr viel eher als Männer von einer schlechten Durchschnittsnote von einem Studium abhalten. Dadurch sind die Durchschnittsnoten der Frauen, die letztlich ein Studium aufnehmen, besser als die Noten der männlichen Studienanfänger.¹

Ein Zehntel der Studienanfänger an Universitäten hat die zur Hochschulreife führende Schule mit einem „sehr guten“ Notenschnitt verlassen. Knapp die Hälfte (49 %) verfügt über „gute“ Abschlussnoten, knapp zwei von fünf (39 %) über „befriedigende“. Lediglich zwei Prozent der universitären Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 verließen die Schule mit „ausreichenden“ Leistungen.

Abiturienten an Fachhochschulen weisen demgegenüber deutlich schwächere Durchschnittsnoten auf: Lediglich 2 % verließen die Schule mit „sehr gutem“ Zensurendurchschnitt. 40 % erbrachten „gute“, weitere 54 % „befriedigende“ Leistungen und 4 % erlangten die Hochschulreife mit „ausreichendem“ Notendurchschnitt. Die Studienanfänger die mit einer Fachhochschulreife ein Fachhochschulstudium aufnahmen, erbrachten etwas häufiger „sehr gute“ (4 %), „gute“ (44 %) oder „ausreichende“ (6 %) schulische Leistungen; etwas seltener schlossen sie die Schule mit „befriedigendem“ Zensurendurchschnitt (54 %) ab.

Über alle Gruppen war in den vergangenen Jahren ein schwach ausgebildeter Trend zu besseren Schulabschlussnoten zu erkennen. Der Anteil mit „guten bis „sehr guten“ Noten stieg an, der Anteil mit „befriedigenden“ Noten war etwas rückläufig. Dies zeigte sich am deutlichsten bei Studienanfängern mit Fachhochschulreife an Fachhochschulen. Die Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 folgen dieser langfristigen Entwicklung jedoch nicht. Im Vergleich zu der Kohorte des Wintersemesters 2007/08 sind die Anteile der „guten“ und „sehr guten“ Noten leicht geschrumpft und die der „befriedigenden“ Noten etwas vergrößert (Studienanfänger insgesamt: -3 Prozentpunkte bzw. +2 Prozentpunkte).

¹ Während 93 % der studienberechtigten Männer mit der Note „eins“ und 83 % der weiblichen Studienberechtigten mit sehr guten Schulabschlussnoten eine Studienabsicht äußern, sind es bei der Note „zwei“ 77 % der Frauen, aber immer noch 87 % der Männer, bei der Note „drei“ noch 52 % der Frauen und 71 % der Männer. Einzig bei der Note „vier“ überwiegt die Studierbereitschaft der Frauen von 40 % die der Männer von 29 %. Bis hin zur Note „drei“ wird somit mit schlechter werdenden Schulabschlussnoten die studienbezogene Selbstselektion bei Frauen deutlich stärker als bei Männern. Sonderauswertung aus Heine, C./Quast, H./Beuß, M.: Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabschluss. Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung, HIS: Forum Hochschule 3/2010, Hannover 2010.

3.3.2 Deutsche Studienanfänger: Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife nach Art der Studienberechtigung vertikal prozentuiert

Durchschnittszensur bei Erwerb der Hochschulreife	WS	Art der Hochschulreife		
		allgemeine Hochschulreife	fachgebundene Hochschulreife	Fachhochschulreife
sehr gut (1)	1985/86	7	5	1
	1992/93	9	5	4
	1993/94	10	8	4
	1995/96	9	7	4
	1996/97	10	7	5
	1998/99	10	3	4
	2000/01	9	8	4
	2003/04	8	7	6
	2005/06	8	6	6
	2007/08	10	5	6
	2009/10	8	2	4
gut (2)	1985/86	39	34	28
	1992/93	45	46	39
	1993/94	48	44	41
	1995/96	46	36	40
	1996/97	45	35	38
	1998/99	47	45	37
	2000/01	46	31	42
	2003/04	43	41	42
	2005/06	46	38	42
	2007/08	47	44	49
	2009/10	46	46	45
befriedigend (3)	1985/86	49	49	57
	1992/93	42	41	49
	1993/94	39	44	47
	1995/96	41	49	46
	1996/97	42	47	47
	1998/99	40	43	50
	2000/01	42	53	46
	2003/04	46	47	44
	2005/06	44	50	45
	2007/08	41	44	40
	2009/10	43	49	45
ausreichend (4)	1985/86	4	10	11
	1992/93	3	3	7
	1993/94	3	2	7
	1995/96	3	4	9
	1996/97	3	3	9
	1998/99	3	8	9
	2000/01	2	9	8
	2003/04	3	5	7
	2005/06	2	6	7
	2007/08	3	6	5
	2009/10	3	3	6

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.3.2 Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife nach Art der Studienberechtigung

Die Studienanfänger mit allgemeiner Hochschulreife verfügen am häufigsten über „sehr gute“ (8 %) und „gute“ (46 %) Durchschnittsnoten. Seltener als Erstimmatrikulierte mit anderer Hochschulzugangsberechtigung haben sie „befriedigende“ oder „ausreichende“ Schulabschlüsse. Die Verteilung blieb in den untersuchten Studienanfängerkohorten ab den 1990er Jahren bis in die Gegenwart weitgehend stabil.

Die Verteilung der Durchschnittsnoten der Erstimmatrikulierten mit fachgebundener Hochschulreife unterscheidet sich davon deutlich: Der Anteil der „sehr guten“ Noten ist ab 2000/01 von 8 % stetig auf 2 % im WS 2009/10 gesunken und damit weitaus geringer als in den Vergleichsgruppen. Der Anteil der Studienanfänger mit „guten“ Schulleistungen ist in diesem Zeitraum hingegen von 31 % auf 46 % gestiegen. Mit 49 % der Studienanfänger erzielen überdurchschnittlich viele „befriedigende“ Durchschnittsnoten.

Die Gruppe der Studienanfänger mit Fachhochschulreife hat 2009/10 zu 4 % „sehr gute“ und zu jeweils 45 % „gute“ bzw. „befriedigende“ Leistungen erbracht. Deutlich häufiger als in den Vergleichsgruppen wurden nur „ausreichende“ Durchschnittsnoten erzielt (6 %). Verglichen mit den 1990er Jahren sind die Anteile guter Noten gestiegen, die der befriedigenden und ausreichenden hingegen gesunken.

Der im vorherigen Abschnitt aufgezeigte Befund – anders als in den Vorjahren wieder häufiger „befriedigende“ Schulleistungen, seltener „gute“ oder „sehr gute“ Noten – zeigt sich bei allen Hochschulreifearten in etwa gleichermaßen.

3.3.3 Deutsche Studienanfänger: Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife nach Fächergruppen vertikal prozentuiert

Durchschnittszensur bei Erwerb der Hochschulreife	WS	Fächergruppe								
		Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/Kunstwiss.	Rechtswiss.	Lehramt
sehr gut (1)	1996/97	11	6	13	21	6	5	8	16	7
	1998/99	12	7	13	24	4	6	14	13	6
	2000/01	11	6	12	18	2	5	5	17	7
	2003/04	8	6	13	22	4	4	3	10	5
	2005/06	10	6	11	26	3	4	10	7	6
	2007/08	10	7	13	27	4	5	7	11	6
	2009/10	9	4	12	24	1	4	6	8	6
gut (2)	1996/97	43	44	48	51	43	41	41	53	42
	1998/99	50	45	50	57	40	39	40	51	45
	2000/01	47	47	48	67	43	36	43	47	43
	2003/04	43	45	44	62	32	36	49	52	41
	2005/06	48	46	47	52	34	38	44	48	47
	2007/08	47	51	49	53	37	41	46	55	48
	2009/10	50	46	47	53	36	40	39	50	50
befriedigend (3)	1996/97	43	45	37	27	48	49	48	29	47
	1998/99	36	43	34	18	53	49	43	35	46
	2000/01	40	43	37	14	53	55	51	35	46
	2003/04	45	45	39	16	60	55	46	36	49
	2005/06	40	44	40	20	58	54	43	40	45
	2007/08	41	39	36	19	54	49	43	33	42
	2009/10	37	47	39	22	54	50	50	39	42
ausreichend (4)	1996/97	4	5	2	1	3	5	2	2	4
	1998/99	3	5	3	1	3	6	3	1	3
	2000/01	2	4	3	0	2	5	1	2	4
	2003/04	4	4	3	1	5	5	2	2	4
	2005/06	2	4	2	1	4	5	2	4	3
	2007/08	3	3	2	1	6	5	3	2	4
	2009/10	3	3	2	2	8	6	5	3	2

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.3.3 Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife nach Fächergruppen

Bundesweite oder örtliche Zulassungsbeschränkungen in Kombination mit sich verändernden Studienanfängerzahlen sind Faktoren, die sich auf das Notenniveau der Erstimmatrikulierten in den jeweiligen Fächergruppen auswirken können. So kann in der bundesweit zulassungsbeschränkten Fächergruppe **Medizin** aktuell nahezu jeder vierte Studienanfänger (24 %) auf eine „sehr gute“, mehr als die Hälfte (53 %) auf eine „gute“ Abschlussnote verweisen. Zwischen 1996/97 und 2000/01 war der Anteil der Studienanfänger mit einem „guten“ Notendurchschnitt in dieser Fächergruppe zunächst deutlich von 51 % auf 67 % gestiegen, der der Studienanfänger mit „befriedigender“ Note hatte sich von 27 % auf 14 % halbiert. Für die darauf folgenden Kohorten ist dieser Trend nicht mehr eindeutig nachvollziehbar: Während der Anteil derjenigen, die ein Medizinstudium mit „guten“ Durchschnittsnoten aufnehmen, zwischen 2003 und 2009 um 9 Prozentpunkte gesunken ist, bewegt sich der Anteil der Erstimmatrikulierten mit „sehr guten“ Noten mit 24 % im Wintersemester 2009/10 auf weiterhin sehr hohem Niveau.

Der Anteil der Erstimmatrikulierten in den **Rechtswissenschaften** mit „sehr guten“ Noten liegt im Wintersemester 2009/10 mit 8 % in etwa auf dem Niveau von 2005 (WS 05/06: 7 %). Im Wintersemester 2007/08 waren es noch 11 %. Der Anteil derjenigen, die mit „guten“ Noten ins Studium wechseln, ist im Vergleich zu 2007/08 um 5 Prozentpunkte gesunken. Gleichzeitig stieg hier der Anteil der Studienanfänger mit „befriedigendem“ Notendurchschnitt deutlich an (WS 2007/08: 33 % vs. WS 2009/10: 39 %).

Während sich in den **Ingenieurwissenschaften** mit den seit Ende der 1990er Jahre steigenden Studienanfängerzahlen eine leichte Absenkung des Notendurchschnitts verband, zeichnete sich ab 2005 eine Umkehrung dieses Trends ab, d. h. das Notenniveau stieg leicht an. Im Vergleich zu 2007/08 haben sich im Wintersemester 2009/10 nur geringfügige Veränderungen ergeben, der Trend zu besseren Durchschnittsnoten in den Ingenieurwissenschaften scheint jedoch erneut gestoppt. Die Anteile der Studienanfänger mit „sehr guten“ Noten betragen im Wintersemester 2009/10 4 %, mit „guten“ Noten 40 %. Die Hälfte der Studienanfänger in den Ingenieurwissenschaften hat die Schule mit „befriedigenden“ Leistungen verlassen, 3 % mit „ausreichenden“.

Im Wintersemester 2009/10 ist in den **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** mit 54 % wie bereits in den Vorjahren ein deutlich überdurchschnittlicher Teil der Erstimmatrikulierten mit „befriedigendem“ Notendurchschnitt zum Studium gelangt. Hingegen steht bei nur 36 % eine „gute“ Durchschnittsnote auf dem Schulabschlusszeugnis. Im Wintersemester 2000/01 lag dieser Anteil noch bei 43 %. Mit einer „sehr guten“ Durchschnittsnote hat in dieser Fächergruppe lediglich noch 1 % der Erstsemester ein Studium begonnen (WS 2007/08: 4 %).

Von den Studienanfängern in der Fächergruppe **Mathematik/Naturwissenschaften** haben 12 % der Studienanfänger des WS 2009/10 die Schule mit einem „sehr guten“ Notendurchschnitt beendet. Der Anteil der Erstimmatrikulierten mit „guten“ Noten ist um 2 Prozentpunkte auf nun 47 % gesunken, während der Anteil mit „befriedigenden“ schulischen Leistungen in dieser Fächergruppe von 36 % im Wintersemester 2007/08 auf 39 % im Wintersemester 2009/10 gestiegen ist.

In der Fächergruppe **Kunst/Kunstwissenschaften** sinkt der Anteil der Studienanfänger mit „sehr guten“ Durchschnittsnoten nach einem deutlichen Anstieg auf 10 % im Wintersemester 2005/06 auf 6 % im WS 2009/10 und liegt damit in etwa auf dem Niveau des WS 2000/01. Studienanfänger dieser Fächergruppe verfügen im Vergleich zu 2007/08 seltener über „gute“ Noten (39 % vs. 46 %), jedoch mit 50 % und 5 % häufiger über „befriedigende“ und „ausreichende“ Durchschnittszensuren.

Das Notenniveau der Studienanfänger in den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** ist gegenüber 2007/08 gesunken. Der Anteil derer mit „sehr guten“ Durchschnittsnoten sinkt von 7 % auf 4 %, der Anteil der Erstimmatrikulierten mit „guter“ Durchschnittsnote von 51 % auf 46 % gesunken. Gleichzeitig ist im Vergleich zu 2007 der Anteil der Studienanfänger mit „befriedigenden“ Durchschnittsnoten bei Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung um 8 Prozentpunkte auf nun 47 % gestiegen. Das Wintersemester 2007/08 war die seit Mitte der 1990er Jahre schulleistungstärkste Studienanfängerkohorte innerhalb der Wirtschaftswissenschaften. Nach diesem „Ausreißer“ bewegen sich im Wintersemester 2009/10 die Durchschnittsnoten wieder auf dem Niveau der Vorjahre.

Seit dem Wintersemester 2003/04 ist der Anteil der Erstimmatrikulierten mit „guten“ Durchschnittsnoten in den **Lehramtsstudiengängen** deutlich um 9 Prozentpunkte gestiegen, die Anteile derer mit „befriedigenden“ (-7 Prozentpunkte) oder „ausreichenden“ (-2 Prozentpunkte) Leistungen sind gesunken. Deutlich mehr als die Hälfte (56 %) der künftigen Lehrerinnen und Lehrer verfügen über „sehr gute“ oder „gute“ Abschlussnoten, mehr als zwei Fünftel (42 %) über „befriedigende“.

In den Fächergruppen Kunst/Kunstwissenschaft (45 %), Ingenieurwissenschaften (44 %) und den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (37 %) sind die Schulleistungstärksten am seltensten anzutreffen.

3.3.4 Deutsche Studienanfänger: Qualität der Vorbereitung auf das Studium durch die Schule nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Qualität der Vorbereitung durch die Schule auf das Studium	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
sehr gut	1985/86	8	7	8	8	7
	1992/93	8	7	9	8	8
	1993/94	9	8	9	9	8
	1995/96	7	7	7	7	7
	1996/97	7	8	6	7	7
	1998/99	7	6	7	6	8
	2000/01	6	6	7	6	8
	2005/06	7	8	7	7	8
	2007/08	9	9	9	8	10
	2009/10	8	9	8	8	9
gut	1985/86	33	33	33	34	31
	1992/93	32	32	32	33	32
	1993/94	33	33	32	33	32
	1995/96	28	30	26	27	31
	1996/97	29	30	27	29	28
	1998/99	31	31	30	30	31
	2000/01	29	31	28	28	31
	2005/06	28	30	27	30	26
	2007/08	31	34	29	31	32
	2009/10	30	31	30	30	31
teils-teils	1985/86	35	35	34	34	36
	1992/93	34	35	33	33	36
	1993/94	34	34	34	33	37
	1995/96	33	33	34	33	33
	1996/97	34	33	34	33	35
	1998/99	32	32	33	33	32
	2000/01	33	32	33	33	32
	2005/06	32	32	32	31	34
	2007/08	32	31	33	31	34
	2009/10	32	32	33	32	33
schlecht	1985/86	18	19	16	17	19
	1992/93	18	19	17	19	17
	1993/94	19	19	18	19	17
	1995/96	21	21	22	21	20
	1996/97	20	21	20	21	19
	1998/99	21	21	21	21	20
	2000/01	21	21	21	22	18
	2005/06	21	21	22	21	22
	2007/08	19	18	19	20	16
	2009/10	19	19	19	20	18
unzureichend	1985/86	7	6	8	7	7
	1992/93	8	7	8	8	7
	1993/94	6	6	6	6	5
	1995/96	11	10	12	11	8
	1996/97	10	8	12	10	9
	1998/99	10	9	10	10	9
	2000/01	11	10	12	11	11
	2005/06	11	10	12	11	11
	2007/08	9	8	10	10	8
	2009/10	10	9	11	11	9

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.3.4 Qualität der Vorbereitung durch die Schule auf das Studium

Zwei Fünftel aller Studienanfänger fühlen sich durch die Schule gut oder sehr gut auf das Studium vorbereitet. 29 % hingegen fühlen sich schlecht oder unzureichend vorbereitet; ein Drittel sieht sich „teils-teils“ qualifiziert. Insgesamt fällt die Beurteilung auch im Wintersemester 2009/10 vorwiegend kritisch aus. Die Einschätzung zur Qualität ihrer Vorbereitung durch die Schule auf das Studium hat sich seit 1985/86 nur sehr geringfügig verändert.

Ähnlich wie in den zuvor untersuchten Kohorten, bewerten männliche Erstimmatrikulierte die Vorbereitung durch die Schule etwas häufiger positiv als die Studienanfängerinnen (Summe aus „sehr gut“ und „gut“, WS 09/10: 40 % vs. 38 %). Zugleich bewerten weibliche Erstimmatrikulierte die Vorbereitung etwas häufiger als unzureichend als männliche Studienanfänger (9 % vs. 11 %). Diese geringe geschlechtsspezifische Differenz von durchschnittlich 2 Prozentpunkten existiert seit Mitte der 90er Jahre.

Wie bereits in den meisten untersuchten Wintersemestern beurteilen auch die Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10, die ihr Studium an einer Universität aufgenommen haben, die schulische Vorbereitung insgesamt seltener als gut oder sehr gut als die Erstimmatrikulierten an den stärker praxisorientierten Fachhochschulen (Summe aus gut und sehr gut: 38 % vs. 40 %).

3.4 Prüfungsfachwahl

3.4.1 Deutsche Studienanfänger: Ausgewählte Prüfungsfächer ¹⁾ nach Geschlecht in Prozent

1. und 2. Prüfungsfach	WS	Geschlecht		
		Insgesamt	männlich	weiblich
Mathematik	2003/04	35	46	23
	2005/06	34	44	25
	2007/08	39	49	31
	2009/10	37	46	30
Englisch	2003/04	33	27	39
	2005/06	31	26	35
	2007/08	30	24	35
	2009/10	32	27	36
Deutsch	2003/04	30	18	40
	2005/06	31	20	41
	2007/08	36	27	45
	2009/10	39	28	48
Biologie	2003/04	22	17	28
	2005/06	25	19	30
	2007/08	22	17	25
	2009/10	22	20	23
Geschichte	2003/04	13	15	11
	2005/06	13	15	11
	2007/08	13	14	11
	2009/10	13	16	10
Physik	2003/04	13	22	4
	2005/06	12	22	4
	2007/08	11	20	3
	2009/10	10	18	3
Chemie	2003/04	8	10	6
	2005/06	8	10	6
	2007/08	8	10	6
	2009/10	8	10	6
Geographie	2003/04	7	9	6
	2005/06	8	9	7
	2007/08	7	8	6
	2009/10	6	7	5
Kunst, Musik	2003/04	7	3	10
	2005/06	7	4	10
	2007/08	6	3	8
	2009/10	7	3	10
Wirtschaft	2003/04	8	9	6
	2005/06	5	5	4
	2007/08	4	4	3
	2009/10	4	5	3
Sozialkunde	2003/04	5	6	4
	2005/06	5	6	3
	2007/08	4	5	3
	2009/10	4	5	3
alte Sprachen	2003/04	3	2	3
	2005/06	3	2	3
	2007/08	3	3	3
	2009/10	2	3	2

1) In die Auswertungen wurden nur Studienanfänger einbezogen, die die allgemeine Hochschulreife an allgemeinbildenden Schulen des ersten Bildungsweges erworben haben. Abgebildet sind ausgewählte Schulfächer, die als erstes oder zweites Prüfungsfach belegt wurden (bis einschließlich 2005/06 Leistungskurse).

3.4.1 Prüfungsfachwahl in der gymnasialen Oberstufe

Aufgrund der schulischen Besonderheiten der Schwerpunktwahl bei Erwerb der Fachhochschulreife und der fachgebundenen Hochschulreife an beruflichen Schulen wurden in die Auswertungen nur Studienanfänger einbezogen, die die allgemeine Hochschulreife an allgemeinbildenden Schulen des ersten Bildungsweges erworben haben. Abgebildet sind ausgewählte Schulfächer, die als erstes oder zweites Prüfungsfach belegt wurden.

Deutsch, Mathematik und Englisch sind die von den Studienanfängern des Wintersemesters 2009/10 in der gymnasialen Oberstufe am häufigsten belegte Prüfungsfächer. Zwischen 32 % und 39 % der Erstimmatrikulierten vertieften ihre Kenntnisse in diesen Schulfächern. Zudem wählte gut jeder Vierte Biologie als Prüfungsfach.

Im Vergleich zum Wintersemester 2007/08 haben sich die Anteile der Kernfächer Englisch und Deutsch vergrößert (+2 Prozentpunkte bzw. +3 Prozentpunkte), während die Wahlhäufigkeit im Schulfach Mathematik leicht rückläufig war (-2 Prozentpunkte). Dabei ist die erhebliche Bedeutungszunahme der Fächer Mathematik und Deutsch in den zurückliegenden Jahren vermutlich der Reform des Kurssystems in einigen Bundesländern geschuldet, in deren Rahmen diese beiden Fächer als Pflicht-Prüfungsfächer für das Abitur festgelegt wurden. Physik, Geographie und alte Sprachen wurden von den Studienanfängern des Wintersemesters 2009/10 etwas seltener als schulisches Prüfungsfach belegt (jeweils -1 Prozentpunkt) während das Wahlverhalten gegenüber den Fächern Biologie, Chemie, Geschichte, Sozialkunde und Wirtschaft unverändert war. Kunst/Musik wurde von den Erstimmatrikulierten aus 2009/10 etwas häufiger als Prüfungsfach gewählt (+1 Prozentpunkt).

Zwischen Männern und Frauen zeigen sich auch 2009/10 erhebliche Differenzen bei der Wahl von Prüfungsfächern. Häufiger von Studienanfängerinnen als von Männern gewählte Fächer waren Deutsch (48 % vs. 28 % der Männer), Englisch (36 % vs. 27 %) sowie Kunst/Musik (10 % vs. 3 %). Die Wahlhäufigkeiten im Fach Biologie haben sich angenähert, wenngleich noch immer Studienanfängerinnen häufiger zu diesem Fach tendierten (WS 07/08 25 % vs. 17 %; WS 09/10: 23 % vs. 20 %).

Andere Fächer wurden häufiger von Männern als von Frauen gewählt: Besonders Mathematik wurde mit großem Abstand am häufigsten von Männern als Prüfungsfach präferiert (46 % vs. 30 % der Frauen). Nahezu jeder Fünfte wählte Physik (18 % vs. 3 %) und jeder Zehnte Chemie (vs. 6 %). Geschichte wurde ebenfalls häufiger von Männern als von Frauen als Prüfungsfach belegt (16 % vs. 10 %). Wegen des engen Zusammenhangs von Prüfungsfächern und Studienfachwahl läuft die Studienfachwahl von Männern deutlich häufiger auf die Wahl von Mathematik, Physik und Chemie hinaus (vgl. Abschn. 3.4.2).

Trotz vielfältiger Initiativen, das Interesse von Mädchen an Mathematik und Naturwissenschaften zu fördern, hatten lediglich 30 % der Studienanfängerinnen des Wintersemesters 2009/10 Mathematik (-1 Prozentpunkt gegenüber dem WS 2007/08), 3 % Physik (+/- 0) und 6 % Chemie (+/- 0) als Prüfungsfach belegt. Die geschlechterspezifischen Differenzen sind im Vergleich zu 2007/08 in den Fächern Mathematik, Englisch und Biologie gesunken. In den Fächern Deutsch und Geschichte hingegen sind sie gewachsen.

3.4.2 Deutsche Studienanfänger: Prüfungsfachwahl ¹⁾ nach ausgewählten Studienfächern vertikal prozentuiert

Prüfungsfach	1. Studienfach													
	Mathematik	Anglistik	Germanistik	Biologie	Geschichte	Physik	Chemie	Geographie	Medizin	Jura	Wirtschaftswiss.	Maschinenbau	Informatik	Elektrotechnik
WS 2009/10														
Mathematik	66	13	15	33	13	72	51	30	40	23	32	75	73	75
Englisch	19	74	34	20	39	17	25	40	27	44	33	12	21	11
Deutsch	25	52	75	35	48	16	15	26	42	48	41	17	17	22
Biologie	20	10	20	70	16	6	20	20	34	16	15	14	13	12
Geschichte	7	14	13	6	58	8	9	13	8	19	18	7	3	8
Physik	17	1	1	1	5	62	3	2	3	2	6	42	34	43
Chemie	8	-	2	8	1	3	61	1	15	5	5	9	12	10
Geographie	9	3	4	3	2	3	4	41	4	4	10	5	2	1
WS 2007/08														
Mathematik	77	15	15	24	30	78	50	16	39	29	36	73	68	70
Englisch	14	69	36	17	25	14	14	29	30	30	33	13	25	13
Deutsch	22	37	69	45	48	14	19	46	32	50	33	28	17	22
Biologie	16	18	14	63	25	-	29	24	41	15	23	8	11	5
Geschichte	4	17	16	12	42	-	8	10	11	22	14	7	3	8
Physik	18	1	1	4	7	68	8	-	7	2	7	38	28	48
Chemie	11	-	1	11	2	8	57	3	8	3	3	12	11	8
Geographie	8	7	9	6	2	4	3	47	3	6	6	6	4	3
WS 2005/06														
Mathematik	71	9	6	23	14	74	46	21	31	14	30	57	65	69
Englisch	22	76	36	25	35	9	8	15	37	33	44	16	25	13
Deutsch	16	36	72	27	38	10	17	31	26	44	25	16	9	10
Biologie	19	14	25	81	16	6	31	30	45	26	22	15	12	5
Geschichte	8	17	21	7	47	3	9	10	11	20	17	10	12	3
Physik	18	1	1	3	11	72	3	7	4	2	3	46	28	45
Chemie	8	3	2	7	7	10	54	8	12	5	5	8	9	7
Geographie	6	8	3	3	1	4	5	41	6	4	7	7	8	6
WS 2003/04														
Mathematik	73	11	11	34	20	72	40	24	31	19	24	63	68	69
Englisch	24	81	39	19	27	12	16	34	29	37	35	19	27	17
Deutsch	10	28	74	25	53	2	9	28	23	40	37	10	11	6
Biologie	16	16	21	75	10	5	29	21	45	20	17	10	10	6
Geschichte	12	12	12	3	65	6	15	3	13	23	19	9	7	2
Physik	17	1	2	4	2	78	2	10	7	5	4	43	26	41
Chemie	7	2	3	5	4	7	60	2	11	2	7	8	11	7
Geographie	5	9	3	4	4	4	7	44	3	3	16	8	6	2
WS 2000/01														
Mathematik	69	7	3	21	11	67	42	19	31	21	32	62	67	72
Englisch	15	85	34	27	37	9	15	45	30	36	37	15	29	8
Deutsch	17	29	74	18	30	9	11	21	28	33	33	5	10	7
Biologie	20	21	23	80	17	8	33	18	54	24	22	13	18	10
Geschichte	12	10	16	7	53	12	4	4	7	20	13	10	6	1
Physik	18	2	1	1	-	70	11	5	4	2	8	46	29	44
Chemie	10	3	3	10	9	6	62	5	8	7	4	7	9	17
Geographie	7	5	6	3	4	3	5	56	4	7	9	6	6	11

1) In die Auswertungen wurden nur Studienanfänger einbezogen, die die allgemeine Hochschulreife an allgemeinbildenden Schulen des ersten Bildungsweges erworben haben. Abgebildet sind ausgewählte Schulfächer, die als erstes oder zweites Prüfungsfach belegt wurden (bis einschließlich 2005/06 Leistungskurse).

3.4.2 Zum Zusammenhang von Studienfach und Prüfungsfächern

Die in der gymnasialen Oberstufe belegten Prüfungsfächer bzw. Leistungskurse und das gewählte Studienfach sollten in einem engen Zusammenhang im Sinne einer besseren Vorbereitung auf das Studium stehen. Dieses Prinzip erhält nicht zuletzt durch die wachsende Bedeutung von hochschuleigenen Auswahl- und Eignungsfeststellungsverfahren zunehmend Gewicht (vgl. Abschn. 4.3.1). Denn die Passfähigkeit zwischen den Fähigkeiten und Leistungsstärken von Studienbewerbern und den spezifischen Anforderungen der Studiengänge wird in den Auswahlverfahren u. a. anhand der Kenntnisse in studienfachrelevanten Schulfächern überprüft. Studienbewerber, die in der gymnasialen Oberstufe die vorausgesetzten Kenntnisse in Leistungsfächern erworben haben, haben dadurch ungleich bessere Chancen, gewünschte Studienplätze zu erhalten.

In allen hier betrachteten Studienfächern, die sich einem Schulfach direkt zuordnen lassen, zeigt sich tatsächlich ein enger Zusammenhang zwischen Leistungsfächern und Studienfachwahl: So hatten im Wintersemester 2009/10 etwa in den Studienfächern Germanistik und Anglistik drei Viertel der Studienanfänger mit allgemeiner Hochschulreife das entsprechende Schulfach als Prüfungsfach belegt. Im Studienfach Mathematik haben zwei Drittel der Studienanfänger bereits in der Schule ihren Schwerpunkt gesetzt. 72 % der Physik-Studienanfänger legten ihren Schwerpunkt auf Mathematik, 62 % auf Physik. 70 % der Biologie-Studienanfänger belegten dieses Fach bereits in der Schule als Prüfungsfach. Etwas geringer fällt der Studienanfängeranteil mit einer dem Studienfach entsprechenden Prüfungswahl in Chemie (61 %), Geschichte (58 %) und Geographie (41 %) aus. Ursache dafür sind u. a. einschränkende Wahlvorgaben in einigen Bundesländern oder das fehlende Kursangebot an einzelnen Schulen.

Für Studienfächer ohne direkt korrespondierendes Schulfach gilt, dass deren Studienanfänger häufig Leistungsfächer belegten, die den späteren Studieninhalten verwandt sind oder doch Kenntnisse vermitteln, die für das Studium dieser Fachrichtungen unverzichtbar sind. So belegten 75 % der Erstimmatrikulierten in Elektrotechnik und Maschinenbau sowie 73 % in Informatik in der Schule Mathematik als Prüfungsfach. In den beiden erst genannten Studienfächern hatten zudem 43 % bzw. 42 % der Erstimmatrikulierten Physik als Prüfungsfach. Von den Studienanfängern in Jura hatten 48 % Deutsch gewählt.

Der Vergleich zwischen den zuletzt untersuchten Wintersemestern 2000/01 bis 2009/10 zeigt eine insgesamt hohe Stabilität der Korrespondenz zwischen Leistungskursen und Studienfächern. Auffällig im Wintersemester 2009/10 gegenüber der zuletzt befragten Kohorte ist aber, dass die Verbindungen zwischen den Studien- und Prüfungsfächern Mathematik, Medizin/Biologie, Geographie und Physik deutlich schwächer geworden sind. In Anglistik, Germanistik, Biologie, Geschichte und Chemie hat der Anteil der Studienanfänger mit einem entsprechenden schulischen Prüfungsfach zugenommen. Für die Ingenieurwissenschaften ist Mathematik wieder häufiger als Prüfungsfach gewählt worden. Studienanfänger in Jura legen ihren Leistungsschwerpunkt zunehmend auf das Fach Deutsch (48 %). Für Wirtschaftswissenschaftler hat Mathematik (32 %) im Vergleich zu 2007/08 etwas an Bedeutung verloren und wurde in diesem Jahr von Deutsch (41 %) als am häufigsten gewähltes schulisches Prüfungsfach abgelöst. Wie bereits 2007/08 belegten auch dieses Jahr ein Drittel der Studienanfänger im Fach Wirtschaftswissenschaften in der Schule Englisch als Prüfungsfach.

3.5 Berufsausbildung vor Studienbeginn

3.5.1 Deutsche Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
1985/86	25	28	20	16	48
1987/88	28	31	25	19	53
1990/91	35	37	33	26	66
1992/93	37	40	33	25	68
1993/94	38	42	31	24	70
1994/95	35	40	28	23	63
1995/96	32	37	27	21	62
1996/97	30	35	25	18	62
1998/99	26	30	22	17	52
2000/01	25	28	22	15	51
2003/04	28	30	25	16	54
2005/06	25	29	21	12	51
2007/08	23	27	19	11	45
2009/10	27	31	23	14	48

3.5.1a Deutsche Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung und abgeschlossener beruflicher Fort-/Weiterbildung nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
2009/10	3	4	2	1	6

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.5.1 Abgeschlossene Berufsausbildung vor Studienbeginn

Mehr als jeder vierte Studienanfänger (27 %) gelangt mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung in das Hochschulstudium – strebt also eine Mehrfachqualifizierung an. Gegenüber dem Wintersemester 2007/08 ist dieser Anteil um 4 Prozentpunkte gestiegen. Diese Entwicklung findet bei Männern und Frauen und hinsichtlich der beiden Hochschularten gleichermaßen statt. 3 % der Studienanfänger haben zusätzlich zur Berufsausbildung bereits eine längerfristige berufliche Fort- oder Weiterbildung abgeschlossen.

Ungeachtet der Ab- oder Zunahme des Anteils der Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung, bestehen die Unterschiede zwischen Männern und Frauen fort: Ein durchgängig größerer Anteil männlicher als weiblicher Studienanfänger hat vor dem Studium bereits eine Berufsausbildung absolviert (WS 2009/10: 31 % vs. 23 %). Diese Differenzen sind vorrangig auf den hohen Anteil männlicher Studienanfänger in den technischen Studiengängen an Fachhochschulen zurückzuführen. Fachhochschulen stellen traditionell einen wichtigen Weg der beruflichen Fortbildung für Absolventen von handwerklichen und technischen Berufsausbildungen dar.

Entsprechend charakteristisch hinsichtlich der Berufsqualifikation vor dem Studium sind die Unterschiede zwischen den Studienanfängern an Universitäten und Fachhochschulen: Im Wintersemester 2009/10 hat knapp jeder zweite Studienanfänger an Fachhochschulen (48 %) vor Studienbeginn – überwiegend noch vor Erwerb der Hochschulreife – einen Beruf erlernt. An Universitäten sind es lediglich 14 %.

Ein ähnliches Bild zeichnet sich auch hinsichtlich der Fort- oder Weiterbildungen ab, die eine zuvor abgeschlossene Berufsausbildung voraussetzen: Männer haben häufiger als Frauen (4 % vs. 2 %) und Studienanfänger an Fachhochschulen häufiger als jene an Universitäten vor Studienbeginn bereits eine Fort- oder Weiterbildung abgeschlossen (6 % vs. 1 %). Angesichts geringer Fallzahlen sind die Differenzierungen nach Geschlecht und Hochschulart jedoch nur als Tendenz Aussagen zu interpretieren.

An beiden Hochschularten ist im Verlauf der 1990er Jahre der Anteil der Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung stark gesunken. Während an Universitäten Anfang der 1990er Jahre etwa jeder vierte Erstimmatrikulierte bereits einen Ausbildungsabschluss hatte, waren es im Wintersemester 2009/10 lediglich noch 14 %. An den Fachhochschulen setzte die rückläufige Entwicklung zwei Jahre später ein. Zwischen 1993/94 und 2000/01 reduzierte sich hier der Anteil der Studienanfänger mit beruflichem Abschluss von 70 % auf 51 %. Nach zwischenzeitlicher Zunahme im Wintersemester 2003/04 auf 54 % beläuft sich dieser Anteil aktuell auf 48 % und liegt damit lediglich 3 Prozentpunkte über dem bisherigen Minimum im Jahr 2007. Im Vergleich zur ersten Hälfte der 1990er Jahre zeigt sich damit an den Fachhochschulen eine deutlich veränderte Zusammensetzung der Studienanfänger nach ihren bildungs- und berufsbiografischen Merkmalen.

3.5.2 Deutsche Studienanfänger, die nach Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
1985/86	10	8	12	9	11
1987/88	15	13	17	13	19
1990/91	16	13	20	14	21
1992/93	18	16	21	17	23
1993/94	17	16	18	14	24
1994/95	16	16	17	14	23
1995/96	16	17	15	13	23
1996/97	16	17	15	12	27
1998/99	15	15	14	12	22
2000/01	15	14	15	11	24
2003/04	15	13	16	11	21
2005/06	11	10	12	8	16
2007/08	11	11	11	7	17
2009/10	13	12	14	10	19
davon: betriebliche Berufsausbildung	77	85	70	76	79
schulische Berufsausbildung	22	13	29	23	20
Beamtenanwärterausbildung	1	2	0	1	1

3.5.2a Deutsche Studienanfänger, die nach Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung und eine Fort-/Weiterbildung abgeschlossen haben, nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Berufsausbildung sowie Fort-/Weiterbildung abgeschlossen	1	1	1	1	2

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.5.2 Berufsausbildung nach dem Erwerb der Hochschulreife

Was den Zeitpunkt des Abschlusses einer beruflichen Erstausbildung anbelangt, so hat etwas weniger als die Hälfte der Studienanfänger mit Berufsqualifizierung diese erst nach dem Erwerb der Hochschulreife erlangt. Bezogen auf alle Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 haben 13 % zwischen Schulabschluss und Immatrikulation eine Berufsausbildung durchlaufen und sie erfolgreich beendet. Von diesen wiederum absolvierten etwas mehr als drei Viertel (77 %) eine betriebliche, 22 % eine schulische und 1 % eine Beamtenausbildung. Zusätzlich zur Berufsausbildung hat 1 % der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2009/10 eine Fort- oder Weiterbildung nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung abgeschlossen.

Seit dem Wintersemester 1992/93 hat sich der Anteil der Studienanfänger mit einer nachschulischen Berufsausbildung recht deutlich von 18 % auf 11 % im Wintersemester 2007/08 verringert. Dieser Wert ist nun leicht um 2 % Punkte angestiegen. Die oben beschriebene Entwicklung eines deutlichen Rückgangs des Gesamtanteils der Erstimmatrikulierten mit einer Berufsausbildung resultiert dennoch in höherem Maße aus einer selteneren Studienaufnahme von Schulabgängern mit vor Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung. Ihr Anteil hatte sich in den 1990er Jahren von 19 % auf 10 % halbiert, betrug zuletzt aber wieder 14 %.

Im Wintersemester 2009/10 ist der Anteil der Frauen, die nach Erwerb der Hochschulreife und vor der Aufnahme eines Studiums einen Beruf erlernten, mit 14 % um 2 % Punkte größer als der der Männer. Bei den männlichen Studienanfängern überwiegt dagegen der Anteil derjenigen, die zunächst einen beruflichen Abschluss machen und erst anschließend die Hochschulreife erwerben. Hinsichtlich der Art der Ausbildung sind deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zu beobachten. Bedingt durch die unterschiedlichen Berufsrichtungen durchlaufen Männer überdurchschnittlich häufig eine betriebliche Berufsausbildung (WS 2009/10: Männer 85 % vs. Frauen 70 %), Frauen hingegen eine schulische (WS 2009/10: Frauen 29 % vs. Männer 13 %).

An Fachhochschulen ist der Anteil der Studienanfänger mit praktischen Erfahrungen aus einer nach dem Erwerb der Hochschulreife abgeschlossenen Berufsausbildung seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre etwa doppelt so hoch wie an Universitäten. An letztgenannten ist in den 1990er Jahren ein kontinuierlicher Rückgang dieses Anteils von 17 % auf zuletzt 10 % zu verzeichnen. Aber auch an den Fachhochschulen hat es im Wintersemester 2005/06 einen deutlichen Rückgang gegeben (von 21 % auf 16 %) – eine Entwicklung die sich bereits in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre abzeichnete. Im Wintersemester 2009/10 allerdings steigt dieser Anteil von 17 % auf 19 % an. Charakteristische Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen bestehen ebenfalls hinsichtlich der Art der abgeschlossenen Berufsausbildung: Von den entsprechenden Studienanfängern an Universitäten wurde etwas häufiger eine schulische (23 % vs. 20 %), von denen an Fachhochschulen hingegen etwas häufiger eine betriebliche (79 % vs. 76 %) Ausbildung absolviert.

3.5.3 Deutsche Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung nach Berufsgruppe des Ausbildungsberufs und Fächergruppen in Prozent

Berufsgruppe des Ausbildungsberufs	WS	Fächergruppe									Insgesamt	
		Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathema- tik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt	hori- zon- tal	verti- kal
Land-/Forstwirtschaft	1985/86	-	5	12	1	74	8	-	-	-	100	6
	1995/96	(10)	(7)	(6)	(0)	(65)	(8)	(-)	(2)	(2)	100	(3)
	2000/01	(11)	(3)	(5)	(-)	(78)	(3)	(-)	(-)	(-)	100	(2)
	2003/04	(1)	(5)	(6)	(4)	(68)	(7)	(-)	(-)	(5)	100	(2)
	2005/06	(5)	(8)	(10)	(3)	(59)	(7)	(-)	(-)	(5)	100	(1)
	2007/08	*	*	*	*	*	*	*	*	*	100	(2)
	2009/10	*	*	*	*	*	*	*	*	*	100	(2)
Fertigungsberufe	1985/86	2	6	7	0	2	78	1	0	3	100	38
	1995/96	4	13	8	1	1	67	3	0	3	100	27
	2000/01	3	13	14	1	3	59	4	-	3	100	22
	2003/04	3	11	9	1	2	67	3	0	3	100	25
	2005/06	1	14	9	1	2	67	1	-	4	100	28
	2007/08	2	15	10	2	2	59	4	1	5	100	24
	2009/10	2	19	7	0	6	57	5	1	2	100	23
Technische Berufe	1985/86	3	5	17	1	4	69	1	-	-	100	11
	1995/96	3	4	14	0	3	66	2	1	6	100	9
	2000/01	3	12	19	1	2	60	2	-	2	100	11
	2003/04	1	11	22	0	2	56	3	-	4	100	10
	2005/06	6	7	29	0	2	49	3	0	2	100	10
	2007/08	1	12	17	1	3	52	6	2	7	100	11
	2009/10	2	8	29	-	2	54	0	0	5	100	9
Warenkaufleute	1985/86	18	59	9	1	2	6	4	-	3	100	8
	1995/96	13	61	7	0	1	7	1	3	6	100	6
	2000/01	21	55	8	1	2	8	-	3	4	100	6
	2003/04	14	58	8	1	4	4	1	3	7	100	7
	2005/06	9	58	2	1	1	14	1	5	6	100	7
	2007/08	13	59	2	0	2	9	-	4	11	100	6
	2009/10	7	62	5	1	7	8	2	1	8	100	8
Bank/Versicherungskauf- leute	1985/86	10	68	9	2	1	2	2	5	3	100	8
	1995/96	8	66	3	1	1	3	1	7	10	100	13
	2000/01	9	70	9	0	-	2	3	2	6	100	13
	2003/04	13	64	6	1	1	4	0	1	7	100	14
	2005/06	13	63	6	1	2	1	0	0	12	100	9
	2007/08	10	65	5	-	1	4	1	2	11	100	10
	2009/10	9	58	4	1	1	4	0	4	18	100	11
Organisations-/ Verwaltungs-/Büroberufe	1985/86	16	57	9	0	2	5	1	5	5	100	14
	1995/96	11	56	9	1	3	7	2	5	8	100	16
	2000/01	12	57	16	1	1	3	2	4	5	100	20
	2003/04	7	56	17	0	0	6	1	4	7	100	22
	2005/06	7	51	20	1	1	10	1	4	5	100	25
	2007/08	7	51	20	2	1	6	0	3	9	100	23
	2009/10	7	53	12	2	1	10	2	4	9	100	23
Gesundheitsdienstberufe	1985/86	25	27	14	12	2	5	4	3	9	100	6
	1995/96	13	34	10	10	4	9	2	3	15	100	7
	2000/01	18	28	16	17	3	9	1	4	5	100	8
	2003/04	13	27	12	21	2	6	2	-	17	100	8
	2005/06	11	22	8	31	2	12	3	2	10	100	7
	2007/08	10	18	11	37	3	7	-	1	13	100	9
	2009/10	7	15	5	51	2	7	0	1	11	100	9
Insgesamt	1985/86	9	26	9	1	7	40	2	2	3	100	100
	1995/96	9	35	7	2	4	31	2	3	7	100	100
	2000/01	10	39	13	2	3	24	2	1	5	100	100
	2003/04	8	36	12	2	3	27	2	1	7	100	100
	2005/06	7	35	12	3	3	29	2	2	6	100	100
	2007/08	7	34	12	5	3	24	4	2	8	100	100
	2009/10	6	38	9	6	4	24	2	2	9	100	100

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße; * keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.5.3 Berufsgruppe der abgeschlossenen Ausbildung und gewählte Fächergruppen

Studienanfänger mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung konzentrieren sich im Wintersemester 2009/10 – wie bereits in den Vorjahren – in den Fächergruppen Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (38 %) und Ingenieurwissenschaften (24 %). Weitere 9 % immatrikulieren sich in einem naturwissenschaftlichen Fach oder Mathematik. Nur wenige berufserfahrene Studienanfänger immatrikulieren sich in Medizin (6 %), den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Sport (6 %), den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (4 %), den Rechtswissenschaften oder Kunst/Kunstwissenschaft (jeweils 2 %).

Die Anfang der 1990er Jahre stark rückläufige Wahl von **Ingenieurwissenschaften** zeichnet sich auch in der Gruppe der Erstimmatrikulierten mit Berufsausbildung ab. Bis zum Wintersemester 2000/01 sank, etwa parallel zum starken Rückgang der Einschreibungen in den Ingenieurwissenschaften (s. Abschn. 2.2.4, 2.2.6), der Anteil der Studienanfänger mit beruflichem Abschluss bis auf 24 %. Nach einem zwischenzeitlichen, leichten Anstieg bis auf 29 % im Wintersemester 2005/06, liegt der Anteil 2009/10 erneut auf dem Tiefstand aus den Jahren 2000 und 2007 (24 %).

Der Anteil der Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung, die ein Studienfach der **Wirtschafts- und Sozialwissenschaften** wählten, stieg bis zum WS 2000/01 auf 39 % an, sank anschließend jedoch bis 2007/08 kontinuierlich auf 34 % ab. 2009/10 wählten aber wieder 38 % der Studienanfänger mit Berufsausbildung ein Studium aus dieser Fächergruppe. Für **Mathematik/Naturwissenschaften** entschieden sich dieses Jahr nur 9 % dieser Gruppe, nachdem sich von 2003/04 bis 2007/08 konstant 12 % für diese Studiengänge immatrikuliert hatten.

Die von den Studienanfängern absolvierten Berufsausbildungen stehen meist in engem Zusammenhang mit dem späteren Studienfach. So nehmen 57 % der Erstimmatrikulierten mit einer Ausbildung in einem Fertigungsberuf im Wintersemester 2009/10 ein ingenieurwissenschaftliches Studium auf. 58 % der Bank-/Versicherungskaufleute, 62 % der Warenkaufleute und 53 % der Studienanfänger mit einem Berufsabschluss in einem Organisations-/Verwaltungs-/Büroberuf beginnen ein Studium der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften. Die Absolventen technischer Ausbildungsberufe entschieden sich seit Ende der 1990er Jahre bis zum Wintersemester 2005/06 wieder häufiger für Mathematik/Naturwissenschaften. Im Wintersemester 2007/08 war zwischenzeitlich ein Einbruch auf 17 % zu verzeichnen. Nun stieg der Anteil jedoch wieder auf 29 %. Kontinuierlich seltener wurden von ihnen bis zum WS 2005/06 die Ingenieurwissenschaften gewählt (WS 1995/96: 66 %, WS 2005/06: 49 %). Seit dem Wintersemester 2007/08 nimmt die Nachfrage nach ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen von Auszubildenden technischer Berufe aber wieder zu (WS 2009/10: 54 %). Die Studienanfänger mit einem Fertigungsberuf bleiben weiterhin auf einen Übergang in eine Ingenieurwissenschaft konzentriert (WS 2009/10: 57 %). Der Anteil ist jedoch seit 2005/06 stark gesunken (-10 Prozentpunkte). Gestiegen sind hingegen die Anteile der Studienanfänger in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Kunst/Kunstwissenschaften. Das Hauptinteresse der Studienanfänger mit einer Berufsausbildung in einem Gesundheitsdienstberuf lag in den 1990er Jahren auf den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Seither haben Medizin und die Gesundheitswissenschaften stetig an Bedeutung gewonnen und zogen im Jahr 2005/06 erstmals die meisten dieser Studienanfänger an. Im Wintersemester 2009/10 entschied sich gut jeder Zweite von ihnen für diese Fächer (51 %). Aktuell entscheiden sich nur noch 15 % für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 11 % für ein Lehramtsstudium sowie jeweils 7 % für Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport sowie die Ingenieurwissenschaften und noch 5 % für Mathematik/Naturwissenschaften.

3.5.4 Deutsche Studienanfänger im Wintersemester 2009/10 mit abgeschlossener Berufsausbildung nach Ausbildungsberufen, Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Ausbildungsberufe	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Fertigungsberufe	23	36	6	11	29
= Elektriker	8	13	1	2	11
= Mechaniker	4	7	0	2	6
= Tischler	2	3	0	1	2
= Zimmerer	0	1	-	-	1
Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe	23	20	26	26	22
= Industriekaufleute	11	9	15	14	10
= Datenverarbeitungsfachleute	4	7	1	3	5
= Sozialversicherungsfachleute	2	2	3	2	3
Kaufleute	19	18	22	27	15
= Groß- u. Einzelhandel	7	7	7	9	7
= Bankkaufleute	6	5	8	12	3
= Werbefachleute	1	1	2	1	1
Techniker	9	12	5	8	9
= Technische Zeichner, Bauzeichner	2	2	2	1	2
= Techniker des Elektrofachs	2	4	-	1	3
Gesundheitsdienstberufe	9	3	17	13	7
= Krankenschwestern, Krankenpfleger	3	1	7	4	3
= Arzthelferinnen	2	-	4	2	1
= Pflegehelfer(innen)	1	1	1	3	1
= Medizinisch-Technische Assistenten	1	0	1	1	0
Sozial-/Erziehungsberufe u.a.	6	2	11	3	7
= Kindergärtnerinnen	3	1	5	2	4
= Sozialarbeiter/-pädagoge	2	1	3	1	2
Gärtner/Landwirte u.ä.	2	2	1	2	2
= Gärtner	1	1	1	0	1
übrige Berufe	10	7	13	11	9
Insgesamt	100	100	100	100	100

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.5.4 Ausbildungsberufe der Studienanfänger

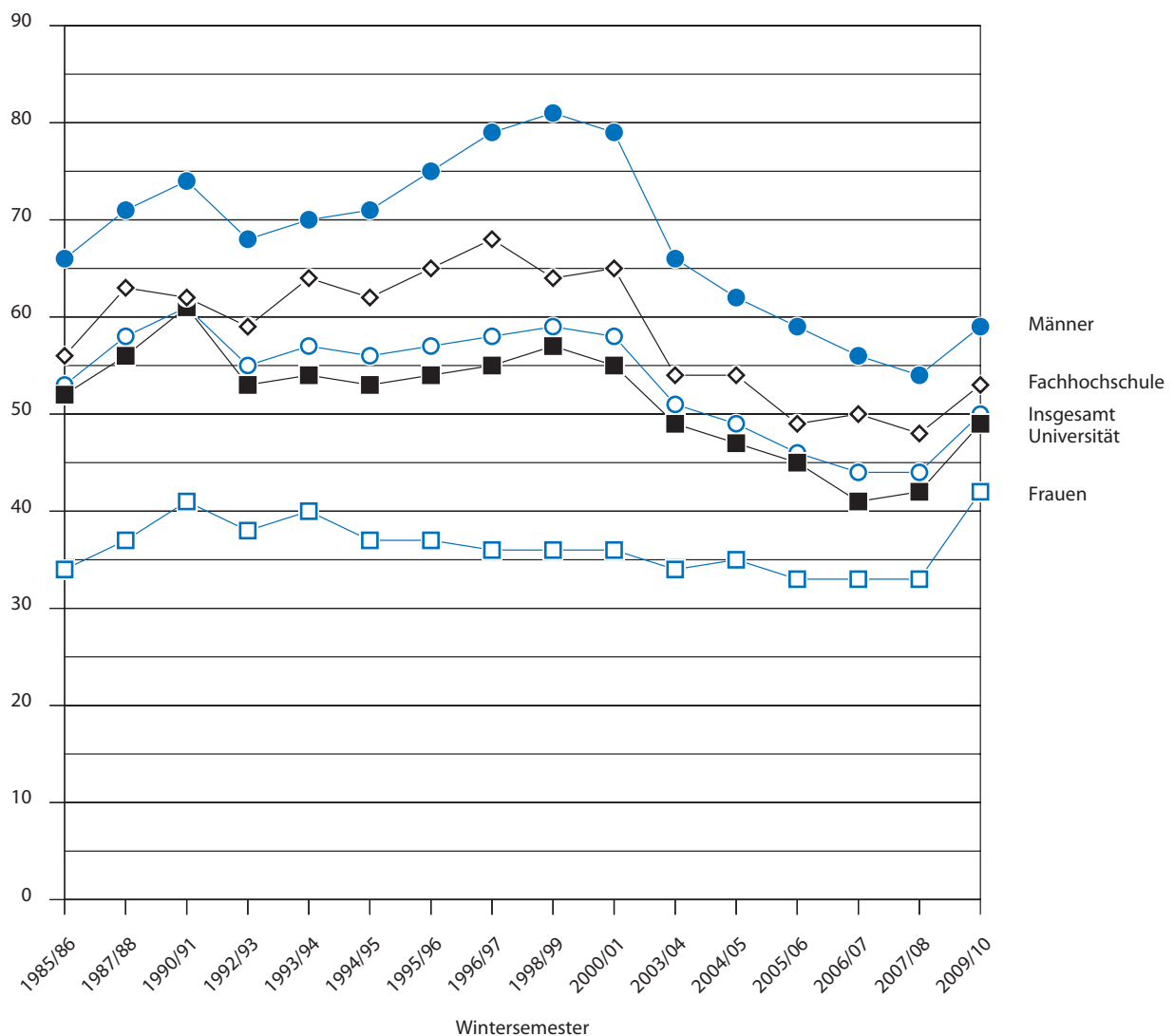
Von den Studienanfängern des Wintersemesters 2009/10 mit Berufsausbildung haben 23 % einen Fertigungsberuf erlernt, die meisten Elektriker (8 %) oder Mechaniker (4 %). Ebenfalls knapp ein Viertel (23 %) hat eine Ausbildung in einem Organisations-, Verwaltungs-, oder Büroberuf abgeschlossen. Einen kaufmännischen Beruf haben 19 % erlernt. In den letzten beiden Berufsgruppen dominieren die Industriekaufleute (11 %), die Kaufleute im Groß- und Einzelhandel (7 %) und Bankkaufleute (6 %). Gesundheitsberufe sowie Techniker-Ausbildungen wurden von jeweils 9 %, Sozial- und Erziehungsberufe von 6 %, ein Beruf im landwirtschaftlichen Bereich von 2 % der Erstimmatrikulierten mit abgeschlossener Ausbildung absolviert. Andere Ausbildungsberufe schlagen mit 10 % zu Buche (darunter z. B. Designer/Grafiker, Hotelkaufmann, Friseur).

Hinsichtlich der Ausbildungsberufe bestehen beträchtliche geschlechtsspezifische Differenzen. Während die Männer überdurchschnittlich häufig einen Fertigungsberuf erlernt haben (36 % vs. 6 %), gelangten die berufserfahrenen Frauen überdurchschnittlich häufig mit einer Ausbildung in einem kaufmännischen Beruf (22 % vs. 18 %), Gesundheitsdienstberuf (17 % vs. 3 %) oder Sozial-/Erziehungsberuf (11 % vs. 2 %) zum Studium. Dabei lassen sich nach wie vor Berufe wie Kindergärtnerin, Krankenschwester oder Arzthelferin als typische Frauenberufe und Elektriker, Mechaniker oder Datenverarbeitungskaufleute als typische Männerberufe erkennen.

Berufserfahrene Studienanfänger an den stärker ingenieurwissenschaftlich geprägten Fachhochschulen haben ihren Ausbildungsabschluss überdurchschnittlich häufig in einem Fertigungsberuf oder technischen Beruf erworben. Vor allem Elektriker (11 %) und Mechaniker (6 %) sind an den Fachhochschulen überrepräsentiert. An den Universitäten hingegen haben die Erstimmatrikulierten mit Berufsausbildung deutlich häufiger einen Abschluss in einem Gesundheitsdienstberuf (13 % vs. 7 %). Diese Studienanfänger nehmen häufiger ein Studium in Medizin oder in wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen auf, die überwiegend an Universitäten angeboten werden (s. Abschn. 3.5.3). Auffallend hoch ist zudem der Anteil der Bankkaufleute im anschließenden Universitätsstudium (12 % vs. 3 % an Fachhochschulen).

3.6 Verzögerung des Studienbeginns

3.6.1 Deutsche Studienanfänger mit verzögerter Studienaufnahme nach Geschlecht und nach Hochschulart in Prozent



HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.6.1 Verzögerte Studienaufnahme

Jeder zweite Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 hat das Studium in dem Jahr aufgenommen, in dem er die Hochschulreife erworben hat, während sich die übrigen erst mit zeitlicher Verzögerung immatrikulierten. Sie erwarben ihre Hochschulzugangsberechtigung bereits im Jahr 2008 oder früher.

Bis zum Wintersemester 2000/01 lag die Quote verzögerter Studienaufnahme jeweils über 55 %. Anfang der 1990er Jahre kamen sogar 61 % aller Studienanfänger nicht im Jahr ihres Schulabschlusses zur Hochschule. Seit dem Wintersemester 1998/99 schrumpfte dieser Anteil kontinuierlich bis zuletzt 2007/08 auf den Tiefstand von 44 %. Diese Entwicklung ist mit dem aktuellen Wintersemester – wenn nicht sogar umgekehrt – so doch zumindest gestoppt.

Der Rückgang einer zeitlich verschobenen Studienaufnahme ist vornehmlich auf das veränderte Verhalten der männlichen Studienanfänger zurückzuführen: Ende der 1990er Jahre war der Verzögereranteil bei den Männern kontinuierlich bis auf 81 % gestiegen, um danach bis zum Wintersemester 2007/08 ebenso kontinuierlich auf 54 % zurückzugehen. Bei den Frauen lag dieser Anteil – abgesehen von der ersten Hälfte der 1990er Jahre, in denen Studienanfängerinnen etwas häufiger verzögert ein Studium aufnehmen – seit mehr als zwanzig Jahren bei rund einem Drittel. Die geschlechtsspezifischen Differenzen sind vor allem auf männliche Studienberechtigte, die ihren Wehr- oder Zivildienst zumeist direkt nach dem Schulabschluss leisten, zurückzuführen. Aufgrund der veränderten Einberufungspraxis steigt seit Ende der 1990er der Anteil der Männer, die ihr Studium noch im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife aufnehmen, deutlich an. Im Wintersemester 2009/2010 ist der Anteil der Studienanfängerinnen mit verzögerter Studienaufnahme etwas stärker gestiegen als der der Studienanfänger; die geschlechtsspezifische Differenz beträgt nun 17 Prozentpunkte.

Da sich männliche Studienberechtigte aufgrund ihrer spezifischen Fachwahl wesentlich häufiger als Frauen für ein Fachhochschulstudium entscheiden (s. Abschn. 2.2.7), ist der Anteil der Verzögerer an den Fachhochschulen durchgängig größer als an den Universitäten (WS 2009/10: 53 % vs. 49 %). Im Zeitvergleich ist dementsprechend der oben beschriebene allgemeine Rückgang der verzögerten Studienaufnahme bis 2007/08 insbesondere an den Fachhochschulen zu beobachten gewesen. Im Wintersemester 1996/97 lag die Quote hier mit 68 % noch um 15 Prozentpunkte höher als im Wintersemester 2009/10. Aber auch an den Universitäten ist der Anteil der Studienanfänger, die ihr Studium nicht im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife beginnen, seit dem Wintersemester 2000/01 um 6 Prozentpunkte gesunken.

3.6.2 Durchschnittliche Dauer der Verzögerung des Studienbeginns bei deutschen Studienanfängern mit verzögerter Studienaufnahme nach Geschlecht, Region der Studienaufnahme und Hochschulart in Jahren

WS	Insgesamt	Geschlecht		Länder		Hochschulart	
		männlich	weiblich	alte	neue	Universität	Fachhochschule
1985/86	2,3	2,2	2,6	-	-	2,2	2,4
1987/88	2,5	2,4	3,0	-	-	2,4	2,8
1990/91	2,7	2,5	3,4	2,8	2,3	2,6	3,2
1992/93	2,8	2,5	3,5	2,8	3,0	2,7	3,1
1993/94	2,8	2,5	3,5	2,8	3,2	2,6	3,2
1994/95	2,7	2,5	3,3	2,8	2,5	2,5	3,4
1995/96	2,9	2,6	3,6	2,9	2,7	2,6	3,4
1996/97	2,7	2,4	3,4	2,8	2,3	2,3	3,4
1998/99	2,7	2,4	3,3	2,8	2,3	2,5	3,2
2000/01	2,5	2,2	3,3	2,5	2,4	2,2	3,1
2003/04	2,7	2,3	3,6	2,8	2,6	2,5	3,2
2004/05	2,7	2,4	3,3	2,8	2,6	2,4	3,3
2005/06	2,5	2,2	3,1	2,5	2,8	2,2	3,2
2006/07	2,6	2,3	3,0	2,6	2,5	2,1	3,3
2007/08	2,6	2,4	2,8	2,6	2,5	2,1	3,3
2009/10	2,8	2,6	3,1	2,8	2,8	2,3	3,6

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.6.2 Durchschnittliche Dauer der Verzögerung des Studienbeginns

Bei den Studienanfängern im Wintersemester 2009/10, die nicht unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife ein Studium aufnehmen, vergehen im Mittel 2,8 Jahre zwischen Schulabschluss und der Erstimmatrikulation. Damit steigt die Dauer der Übergangszeit im Vergleich zum Vorjahr leicht an und liegt nun auf dem Niveau zu Anfang bis Mitte der 1990er Jahre.

Bei Studienanfängerinnen mit verzögerter Studienaufnahme dauert der Übergang zum Studium im Durchschnitt durchgängig länger als bei den Männern (WS 2009/10: Frauen: 3,1; Männer: 2,6 Jahre). Diese Differenz ergibt sich aus der unterschiedlichen Dauer der hauptsächlich ausgeübten Tätigkeiten in der Übergangszeit: Männer leisten vorwiegend den mehrmonatigen (in der Tendenz kürzer werdenden) Wehr- bzw. Zivildienst; bei den Frauen hingegen trägt häufiger eine in der Regel zwei- oder dreijährige Berufsausbildung zur Verzögerung der Studienaufnahme bei.

Unter den Studienanfängern an Fachhochschulen sind die durchschnittlichen Übergangszeiten über ein Jahr länger als an den Universitäten (WS 2009/10: Universität 2,3; Fachhochschule 3,6 Jahre). Dieser Unterschied erklärt sich ebenfalls vor allem daraus, dass die Studienanfänger an Fachhochschulen nach Erwerb der Hochschulreife deutlich häufiger zunächst eine Berufsausbildung absolvieren (s. Abschn. 3.5.2), während in den Universitäten freiwillige soziale Jahre oder Ähnliches eher eine Rolle spielen.

Die durchschnittliche Dauer der Verzögerung beim Übergang in das Studium war in den neuen Ländern seit Mitte der 1990er Jahre stets etwas kürzer als in den alten Ländern. Nach einer vorübergehenden Umkehr dieses Verhältnisses im Wintersemester 2005/06 (alte Länder: 2,5 vs. neue Länder: 2,8 Jahre), stellte sich in den Jahren 2006/07 und 2007/08 wieder die alte „alte“ Relation her (alte Länder: 2,6 vs. neue Länder: 2,5 Jahre). Insgesamt ist zwischen alten und neuen Ländern aber ein Angleichungstrend zu verzeichnen. In den Wintersemestern 1996/97 und 1998/99 bestand zwischen West und Ost noch eine Differenz von einem halben Jahr; seit dem Wintersemester 2000/01 betrug diese jeweils nur noch zwischen 1 und 3 Monate. In Wintersemester 2009/10 besteht zum ersten Mal seit der Wiedervereinigung keine Differenz zwischen alten und neuen Ländern hinsichtlich der Verzögerungsdauer.

3.6.3 Deutsche Studienanfänger: Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und Studienbeginn in Prozent (Mehrfachnennung möglich)

Übergangstätigkeit	Winterse- mester	Anteil derjenigen, die die Tätigkeit ausgeübt haben,	
		an Studienanfängern insgesamt	an Studienanfängern, die das Studium verzögert be- gannen
Berufsausbildung	2003/04	15	28
	2005/06	12	25
	2007/08	13	24
	2009/10	15	29
Praktikum/Volontariat	2003/04	20	23
	2005/06	22	26
	2007/08	24	28
	2009/10	21	24
Auslandsaufenthalt	2003/04	8	11
	2005/06	8	13
	2007/08	10	17
	2009/10	11	18
Berufstätigkeit/Jobben	2003/04	53	58
	2005/06	47	53
	2007/08	53	57
	2009/10	47	53
freiwillige soziale (auch pflegerische) Tätigkeit	2003/04	4	6
	2005/06	6	10
	2007/08	7	11
	2009/10	7	12
Krankheit	2003/04	2	2
	2005/06	2	2
	2007/08	2	2
	2009/10	2	2
Familien- /Haushaltstätigkeiten	2003/04	16	10
	2005/06	17	10
	2007/08	18	10
	2009/10	14	8
Ferien/Reise/Erholung	2003/04	50	40
	2005/06	51	40
	2007/08	50	39
	2009/10	42	31
Wehr-/Zivildienst (jeweils bezogen auf männliche Studienanfänger)	2003/04	56	84
	2005/06	46	77
	2007/08	42	70
	2009/10	37	62

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.6.3 Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und Studienbeginn

Die mit großem Abstand am häufigsten genannten Übergangstätigkeiten zwischen Schulabschluss und Studienbeginn sind Berufstätigkeit (47 %), Ferien/Reise/Erholung (42 %) und Wehr-/Zivildienst (37 % der männlichen Studienanfänger. Ein Praktikum absolvierte gut jeder fünfte und eine Berufsausbildung 15 % aller Studienanfänger. Familien- und Haushaltstätigkeiten widmeten sich in der Zeit vor Studienaufnahme 14 % der Studienanfänger, 11 % absolvierten einen Auslandsaufenthalt.

Im Vergleich zum Wintersemester 2007/08 leisten junge Männer zwischen Schulabschluss und Studienbeginn seltener ihren Wehr-/Zivildienst (37 % vs. 42 %; im Wintersemester 2000/01 waren es sogar noch 72 %, tabellarisch nicht ausgewiesen). Zudem sind die Anteile der Studienanfänger gesunken, die vor Studienaufnahme Erfahrungen in einem Praktikum/Volontariat sammelten, einer Berufstätigkeit oder Familien-/Haushaltstätigkeiten nachgingen und Zeit für Ferien/Reise/Erholung aufwendeten. Gestiegen hingegen sind die Anteile der Studienanfänger, die zuvor eine Berufsausbildung absolvierten. Auch ein Auslandsaufenthalt wurde etwas häufiger als 2007/08 genannt.

Werden nur jene Studienanfänger einbezogen, die das Studium verzögert (d. h. nicht im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife) begonnen haben, so gewinnen der Wehr-/Zivildienst, die Berufstätigkeit und -ausbildung, der Auslandsaufenthalt und die freiwillige soziale Tätigkeit erheblich an Bedeutung. 62 % der männlichen Studienverzögerer mussten zunächst den Wehr-/Zivildienst leisten. Bei 53 % aller Studienanfänger, die bereits vor dem Jahr 2009 die Hochschulreife erwarben, hat eine Berufstätigkeit und bei 29 % eine Berufsausbildung zur verzögerten Studienaufnahme geführt. 18 % bzw. 12 % waren zwischenzeitlich im Ausland und/oder gingen einer freiwilligen sozialen Tätigkeit nach. Ferien und Haushaltstätigkeiten erweisen sich unterdessen als Betätigungen, denen eher zur Überbrückung unumgänglicher Wartezeiten nachgegangen wird, denn bezogen nur auf die Gruppe der Studienverzögerer haben sich ihre Anteile deutlich verringert.

Gegenüber dem Wintersemester 2007/08 werden auch von den Studienanfängern, die das Studium nicht im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife begonnen haben, seltener Wehr-/Zivildienst (70 % vs. 62 %), Berufstätigkeit (57 % vs. 53 %), Praktika und Volontariate (28 % vs. 24 %), häufiger dagegen Berufsausbildung (24 % vs. 29 %), Auslandsaufenthalte sowie freiwillige soziale Tätigkeiten genannt.

3.6.4 Deutsche Studienanfänger: Durchschnittliche Dauer der Übergangstätigkeiten zwischen Schulabschluss und Studienbeginn in Monaten

Übergangstätigkeit	Winterse- mester	Dauer bei allen, die die Tätigkeit ausgeübt haben		Dauer bei denen, die ihr Studium verzögert aufnehmen	
		arithmetisches Mittel	Median	arithmetisches Mittel	Median
Berufsausbildung	2003/04	29	30	29	30
	2005/06	28	30	29	30
	2007/08	29	30	29	30
	2009/10	28	30	29	30
Praktikum/Volontariat	2003/04	4	2	5	3
	2005/06	3	2	4	3
	2007/08	4	2	5	3
	2009/10	3	2	4	3
Auslandsaufenthalt	2003/04	7	4	9	6
	2005/06	6	5	8	7
	2007/08	7	6	9	7
	2009/10	7	6	8	8
Berufstätigkeit/Jobben	2003/04	9	3	13	4
	2005/06	8	3	13	5
	2007/08	10	3	15	5
	2009/10	10	3	15	6
freiwillige soziale (auch pflegerische) Tätigkeit	2003/04	7	5	9	12
	2005/06	8	12	10	12
	2007/08	8	11	10	12
	2009/10	11	12	13	12
Krankheit	2003/04	4	2	5	3
	2005/06	3	2	5	2
	2007/08	5	2	7	4
	2009/10	3	2	4	2
Familien- /Haushaltstätigkeiten	2003/04	4	2	9	3
	2005/06	5	2	10	3
	2007/08	4	2	7	3
	2009/10	4	2	10	3
Ferien/Reise/Erholung	2003/04	2	2	3	2
	2005/06	3	2	3	2
	2007/08	2	2	3	2
	2009/10	2	2	3	2
Wehr-/Zivildienst (jeweils bezogen auf männli- che Studienanfänger)	2003/04	10	10	10	10
	2005/06	10	9	10	9
	2007/08	10	9	10	9
	2009/10	9	9	10	9

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.6.4 Dauer der Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und Studienbeginn

Durch das Absolvieren einer nachschulischen Berufsausbildung verschiebt sich der Beginn des Studiums um durchschnittlich 28 Monate. In jedem Fall zu einer Verzögerung der Immatrikulation führt auch das Ableisten des sich im Durchschnitt über 9 Monate erstreckenden Wehr- oder Zivildienstes. Freiwilligen sozialen Tätigkeiten wurden gegebenenfalls durchschnittlich 11 Monate gewidmet. Studienanfänger, die nach dem Schulabschluss berufstätig waren, gingen dieser Tätigkeit im Schnitt 10 Monate nach. Auslandsaufenthalte dauerten durchschnittlich sieben Monate. Zumeist deutlich kürzer ist hingegen die durchschnittliche Dauer von Praktika, Familien-/Haushaltstätigkeiten und Ferien. Diese Übergangstätigkeiten führen aufgrund ihrer individuell planbaren Länge nicht zwangsläufig zu einer verzögerten Studienaufnahme.

Bei Betrachtung der Gruppe der Studienanfänger, die ihre Hochschulreife bereits vor 2009 erworben haben, nimmt insbesondere die Dauer der Berufstätigkeit und Familien-/Haushaltstätigkeiten zu. Nur geringfügig mehr Zeit wendeten sie für Praktika, Auslandsaufenthalte und Ferien auf.

Der Zentralwert (Median) ist bei der Mehrzahl der in ihrer Dauer individuell planbaren Tätigkeiten kleiner als das arithmetische Mittel. Nur ein Teil der Studienanfänger geht den einzelnen Tätigkeiten somit sehr lange nach. Besonders groß ist die Differenz bei der Berufstätigkeit. Während die eine Hälfte der entsprechenden Erstimmatrikulierten nur 3 bzw. 6 Monate zwischen Schulabschluss und Studienbeginn berufstätig war (die Berufstätigkeit somit vermutlich in erster Linie der Überbrückung der Zeit bis zum Studienbeginn diene), gibt die andere Hälfte mitunter erheblich höhere Werte an.

Im aktuellen Wintersemester liegt die Gesamtverzögerungsdauer bei 2,8 Jahren (s. Abschn. 3.6.2). Die durchschnittliche Länge der einzelnen Tätigkeiten ist seit dem Wintersemester 2003/04 weitgehend konstant geblieben (± 1 Monat). Lediglich die Dauer der freiwilligen sozialen Tätigkeiten ist 2009/10 etwas stärker angestiegen.

3.6.5 Deutsche Studienanfänger: Wichtige Gründe für die Übergangstätigkeiten bei verzögertem Studienbeginn nach Geschlecht

(Angaben aus einer Skala von 1=„sehr wichtig“ bis 5=„überhaupt nicht wichtig/spielte keine Rolle“: Stufen 1+2) in Prozent

Gründe für die Übergangstätigkeit	WS	insgesamt	Geschlecht	
			männlich	weiblich
aus finanziellen Gründen	1998/99	44	41	47
	2000/01	42	44	40
	2003/04	47	50	42
	2005/06	46	49	39
	2007/08	45	48	39
	2009/10	45	46	45
war Voraussetzung fürs Studium	1998/99	19	21	18
	2000/01	18	18	18
	2003/04	19	18	20
	2005/06	22	22	21
	2007/08	20	19	21
	2009/10	22	21	22
um Lebenserfahrung zu erwerben	1998/99	54	50	58
	2000/01	58	52	72
	2003/04	66	60	78
	2005/06	68	63	78
	2007/08	71	66	79
	2009/10	73	69	79
um in beruflicher Hinsicht mehr Sicherheit und vielfältigere Möglichkeiten zu gewinnen	1998/99	31	29	32
	2000/01	36	28	56
	2003/04	46	36	67
	2005/06	47	37	65
	2007/08	47	38	60
	2009/10	49	41	59
zur Aneignung studienrelevanten Basiswissens	1998/99	18	18	18
	2000/01	20	17	27
	2003/04	26	22	33
	2005/06	25	22	31
	2007/08	24	22	29
	2009/10	25	23	29
wollte ursprünglich nicht studieren	1998/99	10	9	11
	2000/01	13	9	22
	2003/04	15	11	23
	2005/06	13	10	19
	2007/08	12	11	14
	2009/10	15	12	17
war noch unentschieden, ob ich studieren wollte	1998/99	15	14	17
	2000/01	20	13	33
	2003/04	22	17	34
	2005/06	21	17	29
	2007/08	23	20	28
	2009/10	23	19	27
wegen Einberufung zum Wehr-/Zivildienst	1998/99	-	69	-
	2000/01	-	83	-
	2003/04	-	79	-
	2005/06	-	75	-
	2007/08	-	68	-
	2009/10	-	63	-
wollte schnellstmöglich studieren	1998/99	39	37	40
	2000/01	23	30	8
	2003/04	26	32	11
	2005/06	20	25	11
	2007/08	18	22	13
	2009/10	26	22	32
zur Überbrückung von Wartezeiten wegen Zulassungsbeschränkungen	1998/99	14	12	17
	2000/01	12	10	17
	2003/04	15	13	20
	2005/06	19	15	25
	2007/08	18	14	25
	2009/10	18	14	22

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.6.5 Gründe für die Übergangstätigkeiten zwischen Schulabschluss und verzögertem Studienbeginn

Wie bereits in den Vorjahren steht bei den Studienanfängern des Wintersemesters 2009/10 der Wunsch, Lebenserfahrung zu sammeln, als Begründung für eine verzögerte Studienaufnahme im Vordergrund. Knapp drei von vier „Verzögerern“ (73 %) ist dieser Grund wichtig. Aber auch finanzielle Aspekte (45 %) sowie die Unsicherheit über den beruflichen Werdegang bzw. der Wunsch, vielfältigere berufliche Möglichkeiten zu erlangen (49 %) führen häufig zu einem Aufschub des Studienbeginns. 23 % waren noch unentschlossen, ob sie überhaupt studieren wollen. Studien-nahe Motive, wie die Aneignung studienrelevanten Basiswissens und die Erbringung einer Voraussetzung für das Studium (z. B. Praktikum), schätzen 25 % bzw. 22 % der Studienanfänger mit zeitlich verzögerter Studienaufnahme als wichtige Gründe für ihre Übergangstätigkeiten ein. 15 % der Erstimmatrikulierten haben zunächst etwas anderes gemacht, weil sie ursprünglich gar nicht studieren wollten und 18 % mussten durch Zulassungsbeschränkungen bedingte Wartezeiten überbrücken.

Seit Ende der 1990er Jahre haben sich hinsichtlich der Einschätzung der verschiedenen Motive wesentliche Änderungen vollzogen: Im Wintersemester 2009/10 wurden deutlich häufiger Verzögerungsgründe angeführt, die eine gewachsene Unsicherheit der Studienanfänger bei ihrer Ausbildungswahl zum Ausdruck bringen. Das Motiv „um in beruflicher Hinsicht mehr Sicherheit und vielfältigere Möglichkeiten zu gewinnen“ benannten im Wintersemester 1998/99 nur 31 % der verzögert mit dem Studium beginnenden Erstimmatrikulierten als bedeutsam für ihre Übergangstätigkeit, im Wintersemester 2009/10 sind es dagegen 49 %. Verscho-ben wird die Studienaufnahme zunehmend auch, weil die Studienanfänger zunächst unentschlossen sind, ob sie überhaupt studieren wollen (15 % vs. 23 %). Ein ebenfalls größerer Anteil der Erstimmatrikulierten als noch Ende der 1990er geht nach Schulabschluss erst einmal einer anderen Tätigkeit nach, um sich studienrelevantes Basiswissen anzueignen (18 % vs. 25 %), Lebenserfahrung zu sammeln (54 % vs. 73 %) oder die Zeit bis zum Studienbeginn zu überbrücken (14 % vs. 18 %).

Für die männlichen Studienanfänger ist erwartungsgemäß die Einberufung zum Wehr-/Zivil-dienst der am häufigsten genannte Grund für die Verzögerung ihres Studienbeginns (63 %). Dieser Anteil ist jedoch seit 2000/01 (83 %) kontinuierlich gesunken. Für 69 % (Höchstwert in der ge-zeigten Darstellung seit 1998/99) der Männer war es außerdem wichtig, vor der Aufnahme des Studiums Lebenserfahrung zu sammeln.

Bei den Studienanfängerinnen des Wintersemesters 2009/10 zeigt sich ein anderes Bild. Mit 79 % gingen sie überdurchschnittlich häufig einer Übergangstätigkeit nach, um Lebenserfahrung zu sammeln. Zudem spiegelt sich bei ihnen häufiger die anfängliche Unsicherheit oder Unent-schlossenheit bezüglich der Studienaufnahme wider: „um in beruflicher Hinsicht mehr Sicherheit und vielfältigere Möglichkeiten zu gewinnen“ (59 % vs. 41 %), „war noch unentschlossen, ob ich studieren wollte“ (27 % vs. 19 %) und „wollte ursprünglich nicht studieren“ (17 % vs. 12 %). Auch die Aneignung studienrelevanten Basiswissens ist für Studienanfängerinnen bedeutsamer (29 % vs. 23 %). Zudem sind Frauen von der notwendigen Überbrückung von Wartezeiten wegen Zulas-sungsbeschränkungen häufiger betroffen (22 % vs. 14 %).

3.7 Alter bei Studienbeginn

3.7.1 Deutsche Studienanfänger: Durchschnittsalter bei Schulabschluss nach Geschlecht, Region der Studienaufnahme, Hochschulart und Zeitpunkt der Studienaufnahme in Jahren

WS	Insgesamt	Geschlecht		Länder		Hochschulart		Studienaufnahme	
		männlich	weiblich	alte	neue	Universität	Fachhochschule	direkt	später
1985/86	20,2	20,3	20,0	-	-	19,9	20,7	20,4	19,9
1987/88	20,1	20,3	20,0	-	-	19,9	20,7	20,5	19,9
1990/91	20,2	20,3	20,0	20,3	19,1	19,9	21,2	20,7	19,8
1992/93	20,3	20,5	20,2	20,4	19,8	20,0	21,2	20,8	20,0
1993/94	20,4	20,6	20,2	20,5	19,9	20,1	21,2	20,8	20,1
1994/95	20,4	20,6	20,2	20,5	19,8	20,1	21,0	20,7	20,1
1995/96	20,4	20,5	20,2	20,5	19,9	20,0	21,2	20,8	20,1
1996/97	20,3	20,5	20,1	20,4	19,8	20,0	21,1	20,6	20,0
1998/99	20,1	20,3	19,9	20,2	19,6	19,8	20,8	20,5	19,8
2000/01	20,0	20,2	19,8	20,1	19,6	19,8	20,5	20,3	19,8
2003/04	20,2	20,4	20,0	20,2	19,9	19,9	20,8	20,6	19,8
2004/05	20,2	20,4	20,0	20,2	20,0	19,9	20,7	20,5	19,9
2005/06	20,2	20,3	20,0	20,2	19,9	19,8	20,8	20,4	19,8
2006/07	20,1	20,4	19,9	20,2	20,0	19,8	20,7	20,4	19,8
2007/08	20,2	20,4	19,9	20,2	19,9	19,8	20,7	20,3	19,9
2009/10	20,2	20,4	19,9	20,2	20,0	19,8	20,8	20,4	19,9

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.7.1 Durchschnittsalter bei Schulabschluss

Nachdem ab Mitte der 1990er Jahre bis zum Wintersemester 2000/01 das Durchschnittsalter bei Schulabschluss stetig bis auf 20,0 Jahre gesunken war, stieg es im Wintersemester 2003/04 erstmals wieder auf 20,2 Jahre an und hielt sich seither nahezu konstant auf diesem Niveau. Auch die Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 waren bei Erwerb der Hochschulreife im Mittel 20,2 Jahre alt. Das Durchschnittsalter von Studienanfängerinnen des WS 2009/10 liegt bei Erwerb der Hochschulreife um 0,5 Jahre unter dem der Männer (19,9 vs. 20,4 Jahre).

Die Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2009/10 an Fachhochschulen waren bei Erwerb der Studienberechtigung durchschnittlich ein Jahr älter als ihre Kommilitonen an Universitäten (20,8 vs. 19,8 Jahre). Seit Mitte/Ende der 1990er Jahre hatte sich ihr Durchschnittsalter bei Schulabschluss nach zuvor weitgehend konstanten Werten um etwa ein halbes Jahr auf 20,5 (WS 2000/01) verringert, um danach wieder um 0,2 bis 0,3 Jahre anzusteigen. Besonders die häufigere Studienaufnahme von Schulabgängern mit vor Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung (s. Abschn. 3.5.2) hat zu dieser Trendumkehr beigetragen. Zudem gibt es an Fachhochschulen einen höheren Anteil an Männern, die gegebenenfalls vor Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung Zivil- oder Wehrdienst geleistet haben. Die Veränderung an den Universitäten ist hingegen nur gering: Das Durchschnittsalter der Studienanfänger bei Schulabschluss war vom Ende der 1990er Jahre von 20,1 auf 19,8 Jahre gesunken und blieb mit 19,8 bzw. 19,9 Jahren weitgehend konstant.

Beim Erlangen der Hochschulreife sind die Studienanfänger in den alten Ländern nach wie vor etwas älter als diejenigen in den neuen Ländern (WS 2009/10: 20,2 vs. 20,0 Jahre). Zurückführen lässt sich dieser Unterschied, auf das in den neuen Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt, und Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern achtjährige Gymnasium (G8), wohingegen dies in den alten Ländern nur im Saarland der Fall war. Trotz dieses Unterschiedes in den Bildungssystemen ist die Altersdifferenz allerdings seit Ende der 1990er Jahre von 0,6 auf 0,2 Jahre gesunken. G8 soll ab 2016 bundesweit zum Regelfall werden und wird daher dann keinen Einfluss mehr auf die Altersdifferenz haben.

Differenziert danach, ob die Studienaufnahme direkt oder verzögert erfolgt, zeigen sich erwartungsgemäß deutliche Altersunterschiede. Das durchschnittliche Schulabschlussalter der Studienanfänger, die ohne Verzögerung zur Hochschule übergegangen sind, liegt gegenwärtig mit 20,4 Jahren um 0,5 Jahre über dem derjenigen, deren Studienaufnahme erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt. Im Vergleich der letzten beiden Kohorten bleibt diese Differenz nahezu stabil. Diese Differenzen sind offensichtlich Hinweise, dass sich Studienanfänger, die die Hochschulreife erst relativ spät erwerben, keine „Umwege“ zum Studium mehr leisten, sondern ihre (nicht selten auf dem zweiten Bildungsweg erlangte) Studienberechtigung (s. Abschn. 3.1.1) schnellstmöglich einlösen. Auf den gesamten Beobachtungszeitraum gesehen, schwankt das Durchschnittsalter beider Gruppen bei Schulabgang nur geringfügig (zwischen 20,3 und 20,8 Jahre bzw. zwischen 19,8 und 20,1).

3.7.2 Deutsche Studienanfänger: Durchschnittsalter bei Studienbeginn nach Geschlecht, Region der Studienaufnahme, Hochschulart und Zeitpunkt der Studienaufnahme in Jahren

WS	Insgesamt	Geschlecht		Länder		Hochschulart		Studienaufnahme	
		männlich	weiblich	alte	neue	Universität	Fachhochschule	direkt	später
1985/86	21,5	21,8	21,1	-	-	21,3	22,2	20,7	22,2
1987/88	21,7	22,1	21,3	-	-	21,4	22,6	20,8	22,4
1990/91	21,9	22,2	21,5	22,1	20,8	21,6	23,2	21,0	22,5
1992/93	22,0	22,3	21,7	22,2	21,1	21,6	23,2	21,1	22,8
1993/94	22,2	22,4	21,8	22,3	21,6	21,6	23,4	21,1	22,9
1994/95	22,1	22,4	21,6	22,2	21,2	21,6	23,2	21,0	22,9
1995/96	22,1	22,5	21,7	22,3	21,3	21,6	23,5	21,1	23,0
1996/97	22,0	22,4	21,5	22,2	21,2	21,4	23,5	20,9	22,7
1998/99	21,8	22,3	21,3	22,0	21,1	21,3	23,0	20,8	22,4
2000/01	21,6	22,0	21,2	21,7	21,1	21,1	22,7	20,6	22,3
2003/04	21,7	22,0	21,4	21,8	21,5	21,3	22,7	20,9	22,5
2004/05	21,7	22,0	21,4	21,8	21,5	21,2	22,7	20,8	22,6
2005/06	21,5	21,8	21,2	21,5	21,4	21,0	22,6	20,7	22,4
2006/07	21,4	21,8	21,1	21,5	21,4	20,9	22,5	20,7	22,4
2007/08	21,5	21,9	21,1	21,5	21,4	20,9	22,5	20,6	22,5
2009/10	21,8	22,1	21,4	21,8	21,6	21,1	22,8	20,7	22,8

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.7.2 Durchschnittsalter bei Studienbeginn

Das Durchschnittsalter der Studienanfänger ist ein wichtiger Indikator für die Dauer von Bildungswegen. Das Immatrikulationsalter wird dabei wesentlich vom Alter bei Erwerb der Hochschulreife bestimmt (s. Abschn. 3.7.1). Bildungsökonomisch ist das Alter von Studienanfängern vor allem hinsichtlich des Alters bei Studienabschluss und damit des Alters bei Eintritt in den Arbeitsmarkt von Interesse.

Im Durchschnitt sind die deutschen Studienanfänger im Wintersemester 2009/10 21,8 Jahre alt. Der Zentralwert (Median) liegt allerdings bei nur 20,3 Jahren und lässt somit auf eine starke Streuung des Alters bei Studienbeginn schließen (tabellarisch nicht ausgewiesen). Die Verteilung der Altersgruppen zeigt: Etwa jeder vierte deutsche Studienanfänger ist höchstens 19 Jahre alt, jeder zweite ist 20 Jahre und 15 % sind 22 oder 23 Jahre alt. Der Anteil der erheblich über dem Durchschnitt liegenden Studienanfänger – 24 Jahre und älter – beträgt 8 % (tabellarisch nicht ausgewiesen). Mit den Ergebnissen des Wintersemesters 2006/07 (Durchschnittsalter: 21,4 Jahre) wurde der seit Mitte der 1990er Jahre zu beobachtende Trend einer leichten Verjüngung bestätigt. 1994/95 lag das Durchschnittsalter der Studienanfänger noch bei über 22 Jahren. Im Wintersemester 2007/08 stieg das Durchschnittsalter im Vergleich zum Vorjahr dagegen erstmals wieder leicht an (von zuvor 21,4 auf 21,5 Jahre) und liegt nach einem weiteren Anstieg auf 21,8 Jahre im aktuellen Wintersemester nun auf dem Niveau von 1998/99.

Nach wie vor bestehen beim Immatrikulationsalter geschlechtsspezifische Unterschiede: Studienanfängerinnen sind durchschnittlich jünger als Studienanfänger (WS 2009/10: 21,4 vs. 22,1 Jahre). Dies ist Folge typischer Unterschiede in den Bildungswegen von Frauen und Männern. Letztere absolvieren häufiger eine Berufsausbildung (s. Abschn. 3.5.1) und sind deshalb bereits bei Erwerb der Hochschulreife älter als die Frauen. Zudem nehmen viele Männer ihr Studium erst nach dem Ableisten des Wehr- bzw. Zivildienstes auf (s. Abschn. 3.6.3).

Studienanfänger an Fachhochschulen haben im Zeitverlauf durchgängig ein höheres Durchschnittsalter als diejenigen an Universitäten. Dieser Altersunterschied, der im Wintersemester 2009/10 im Mittel 1,7 Jahre beträgt, resultiert aus den deutlich höheren Anteilen von Studienanfängern an Fachhochschulen mit abgeschlossener Berufsausbildung (s. Abschn. 3.5.1) und dem höheren Männeranteil (s. Abschn. 2.2.7). Die o. g. allgemeine Entwicklung einer Verjüngung der Studienanfänger seit Mitte der 1990er Jahre ist an den Fachhochschulen jedoch deutlich stärker ausgeprägt als an den Universitäten.

Im Wintersemester 2009/10 ist das Durchschnittsalter in den alten und neuen Ländern – ähnlich wie in den vorangegangenen Wintersemestern – nahezu gleich (21,8 vs. 21,6 Jahre). Seit Ende der 1990er Jahre findet eine Angleichung statt. Im Wintersemester 2004/05 belief sich die mittlere Differenz 0,3 Jahre (21,8 vs. 21,5); zuvor betrug sie bis zu einem Jahr. Diese Angleichung des Altersunterschieds ist sowohl auf ein sinkendes Durchschnittsalter in Westdeutschland, als auch auf einen (Wieder-)Anstieg des Alters bei Studienaufnahme in Ostdeutschland zurückzuführen.

Das Durchschnittsalter der Studienanfänger variiert deutlich mit der Frage, ob die Studienaufnahme direkt oder verzögert erfolgte: Studienanfänger, die im Wintersemester 2009/10 unmittelbar nach dem Erwerb der Hochschulreife ihr Studium aufnehmen, sind im Durchschnitt 20,7 Jahre alt. Im Schnitt zwei Jahre älter sind die Erstimmatrikulierten, die zeitlich verzögert an die Hochschule gehen (22,8 Jahre).

Seit 1995/96 wurden die „Verzögerer“ im Mittel bis 2000/01 zunächst jünger (23,0 auf 22,3 Jahre); seither bewegte sich das durchschnittliche Alter zwischen 22,4 und 22,6 Jahren. Bei den Studienanfängern, die den direkten Weg an die Hochschule wählen, ist in diesem Zeitraum ein Absinken des Altersdurchschnitts von 21,1 auf 20,6 Jahre zu beobachten gewesen. Seit dem Wintersemester 2005/06 liegt das Durchschnittsalter der Erstimmatrikulierten, die das Studium ohne Verzögerung aufnehmen, zwischen 20,6 und 20,7 Jahren.

3.7.3 Deutsche Studienanfänger: Durchschnittsalter bei Studienbeginn nach Fächergruppen in Jahren

WS	Sprach-/Kultur- wiss./Sport	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernäh- rungs-/Forstwiss.	Ingenieur- wiss.	Kunst/ Kunstwiss.	Rechtswiss.	Lehramt
1985/86	21,6	21,8	20,9	20,9	22,4	21,8	21,4	21,0	20,9
1987/88	21,9	22,1	21,2	21,1	22,4	21,9	22,8	21,0	20,9
1990/91	22,4	22,5	21,5	21,3	22,5	22,1	23,1	21,1	21,0
1992/93	22,5	22,8	21,2	20,8	22,7	22,4	22,4	20,8	21,3
1993/94	23,0	22,8	21,5	21,1	22,3	22,5	22,4	20,7	21,3
1994/95	22,5	22,9	21,5	20,9	22,6	22,4	22,5	20,7	21,2
1995/96	22,6	23,1	21,2	20,8	22,4	22,5	22,7	20,8	21,4
1996/97	22,1	22,8	21,2	20,9	22,2	22,4	22,2	20,9	21,2
1998/99	21,8	22,4	21,1	21,2	21,5	22,2	21,8	20,8	21,0
2000/01	21,5	22,1	21,2	20,9	21,5	21,8	21,7	20,6	21,2
2003/04	21,7	22,2	21,2	21,3	21,7	21,9	22,9	20,8	21,3
2004/05	21,4	22,3	21,2	22,1	21,5	21,9	21,9	21,0	21,1
2005/06	21,2	22,1	21,0	21,3	21,4	21,8	22,1	20,8	20,9
2006/07	21,3	21,9	21,0	21,4	21,5	21,6	21,8	20,6	21,1
2007/08	21,7	21,9	20,9	21,5	21,4	21,4	22,9	20,8	21,1
2009/10	21,3	22,5	21,1	21,9	22,0	21,7	21,9	21,2	21,4

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.7.3 Durchschnittsalter der Studienanfänger nach Fächergruppen

Im Wintersemester 2009/10 sind die Studienanfänger in Mathematik/Naturwissenschaften, den Rechtswissenschaften, Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und in den Lehramtsstudiengängen durchschnittlich zwischen 21,1 und 21,4 Jahren alt und damit im Vergleich zu anderen Fächergruppen am jüngsten. Vergleichsweise hoch ist mit 22,5 Jahren das Durchschnittsalter in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Insgesamt ist das Durchschnittsalter von 2007/08 nach 2009/10 von 21,5 Jahre auf 21,8 Jahre gestiegen (s. Abschn. 3.7.2). Verglichen mit 2007/08 ist das Eintrittsalter besonders stark in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften auf 22,5 Jahre und in den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften auf 22,0 Jahre gestiegen (jeweils + 0,6 Jahre). Das Durchschnittsalter in Kunst/Kunstwissenschaften ist von einem sehr hohen Wert von 22,9 Jahren in 2007/08 auf ein nun durchschnittliches Alter von 21,9 Jahren gesunken. Das Durchschnittsalter der Studienanfänger in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport sank um 0,4 Jahre auf 21,3 Jahre im WS 2009/10.

Im langfristigen Zeitvergleich fallen die Fächergruppen Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und Ingenieurwissenschaften durch ein überdurchschnittlich hohes Durchschnittsalter Mitte der 1990er Jahre auf. In den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport ist das Alter in den folgenden Kohorten trendmäßig gefallen und liegt seit 2000/01 fast durchgängig unter dem Gesamtdurchschnitt. Das Durchschnittsalter in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften sank im Kohortenvergleich seit 1995/96 (23,1 Jahre) bis 2007/08 (21,9 Jahre) zwar stetig, blieb jedoch permanent überdurchschnittlich hoch und stieg 2009/10 wieder deutlich auf 22,5 Jahre an. In den Ingenieurwissenschaften sank das Durchschnittsalter von 22,5 Jahre in 1995/96 auf 21,4 Jahre in 2007/08 und damit auf das geringste mittlere Studienanfängeralter in der dargestellten Zeitreihe; 2009/10 sind die Studienanfänger in den Ingenieurwissenschaften durchschnittlich 21,7 Jahre alt.

In der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaft schwankt das Durchschnittsalter besonders stark. Es bewegte sich von 1990/91 bis 2009/10 zwischen 23,1 und 21,7 Jahren und war in der Regel überdurchschnittlich hoch. Mathematik/Naturwissenschaften, die Rechtswissenschaften, das Lehramt und weitgehend Medizin waren stets die Fächergruppen mit den jüngsten Studienanfängern und wiesen zudem sehr geringe Schwankungen im Kohortenvergleich auf.

3.8 Informationsverhalten und Informationssituation

3.8.1 Deutsche Studienanfänger: Allgemeiner Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn nach Geschlecht

vertikal prozentuiert

WS	Informationsstand	Insgesamt	Geschlecht	
			männlich	weiblich
1994/95	sehr gut	4	4	4
	gut	23	24	22
	teils-teils	32	34	30
	schlecht	26	25	28
	unzureichend	14	13	17
1995/96	sehr gut	3	4	3
	gut	22	24	21
	teils-teils	33	34	33
	schlecht	27	27	28
	unzureichend	14	12	16
1996/97	sehr gut	4	4	3
	gut	24	25	22
	teils-teils	32	32	31
	schlecht	27	27	28
	unzureichend	14	12	16
1998/99	sehr gut	5	5	5
	gut	27	30	25
	teils-teils	32	32	31
	schlecht	24	23	26
	unzureichend	12	11	14
2000/01	sehr gut	6	7	5
	gut	30	33	27
	teils-teils	32	32	33
	schlecht	20	18	21
	unzureichend	12	10	14
2003/04 ¹⁾	sehr gut	4	4	4
	gut	40	42	36
	teils-teils	39	38	39
	schlecht	15	14	16
	unzureichend	3	2	3
2005/06 ¹⁾	sehr gut	4	5	4
	gut	37	40	34
	teils-teils	39	36	43
	schlecht	16	17	16
	unzureichend	3	2	4
2007/08 ¹⁾	sehr gut	4	4	4
	gut	41	44	38
	teils-teils	38	37	39
	schlecht	14	13	16
	unzureichend	3	2	3
2009/10 ¹⁾	sehr gut	6	7	5
	gut	41	42	40
	teils-teils	38	36	39
	schlecht	12	12	12
	unzureichend	3	3	3

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.8.1 Allgemeiner Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn

Ein hoher Informationsstand über das gewählte Studium und die Situation an der Hochschule verringert das Risiko falscher Erwartungen und Orientierungen – Aspekte, die sich wiederum nachhaltig auf den weiteren Studienverlauf auswirken können (Fachwechsel, Hochschulwechsel, Studienabbruch). Unter dem Eindruck der Studienerfahrungen des durchlaufenen ersten Hochschulseesters geben jedoch nur 47 % der Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 an, vor Studienbeginn sehr gut oder gut über Studium und Hochschule informiert gewesen zu sein. Nahezu jeder Sechste verfügte kaum oder überhaupt nicht über entsprechende Informationen.

Frauen beurteilen ihren Kenntnisstand über das gewählte Studium und die Hochschule nach wie vor etwas skeptischer als Männer. 49 % der Männer und 45 % der Frauen fühlen sich gut oder sehr gut informiert.

Ein Vergleich des Informationsstandes der Studienanfänger im Wintersemester 2009/10 mit weiter zurückliegenden Winterseestern ist aufgrund der einleitend zu diesem Bericht beschriebenen Änderungen im Untersuchungsdesign nur eingeschränkt möglich (s. Abschn. 1). Die aktuelle Studienanfängerkohorte kann hinsichtlich ihres Informationsstandes lediglich zu den Winterseestern seit 2003/04 (denn nur hier wurde diese Frage nicht direkt nach Studienaufnahme, sondern erst gegen Ende des ersten Hochschulseesters – im Rahmen einer Online-Befragung zu ersten Studienerfahrungen gestellt) verlässlich in Relation gesetzt werden: Für die vier zuletzt befragten Studienanfänger-Kohorten ergeben sich nur geringfügige Veränderungen bezüglich der Beurteilung des Informationsstandes. Nach einer recht optimistischen Einschätzung im Wintersemester 2003/04 urteilten die Studienanfänger 2005/06 etwas zurückhaltender. Für den darauf folgenden und den aktuellen Jahrgang 2009/10 zeichnet sich jedoch eine zunehmend positive Einschätzung bezüglich der Informiertheit über Studium und Hochschule ab. Ein vorsichtiger Vergleich mit weiter zurückliegenden Untersuchungen zeigt eine trendmäßige Verbesserung des allgemeinen Kenntnisstandes. Beurteilte im Wintersemester 1995/96 noch lediglich jeder Vierte seinen Informationsstand bei Studienbeginn als gut oder sehr gut, so war es im Wintersemester 2000/01 bereits mehr als jeder Dritte. Bis zum aktuellen Wintersemester hat sich dieser Anteil nochmals deutlich auf 47 % erhöht. Gleichzeitig hat sich der Anteil der schlecht oder unzureichend Informierten mehr als halbiert (WS 1995/96: 41 %, WS 2009/10: 15 %).

Dem erheblichen Anstieg positiver Einschätzungen bezüglich des Informationsstandes zu Studienbeginn liegen mindestens zwei Aspekte zugrunde: Zum einen die in den letzten Jahren erweiterten und erleichterten Möglichkeiten des Zugangs zu relevanten Informationen (z. B. über das Internet) und die verstärkten studienbezogenen Werbe- und Informationsaktivitäten von Hochschulen, Länderministerien und Berufsverbänden. Zum anderen ist, wie beschrieben, der veränderte Befragungszeitpunkt zu berücksichtigen, denn es ist anzunehmen, dass die am Ende des ersten Hochschulseesters getroffene Einschätzung zum Informationsstand vor Studienbeginn durch die gesammelten Studienerfahrungen und den Zugewinn an Informationen beeinflusst ist, während bei den bis einschließlich Wintersemester 2000/01 bereits zu Beginn des ersten Semesters durchgeführten Befragungen noch größere Unsicherheit vorherrschte. Bei größerer zeitlicher Distanz zum Studienbeginn neigen die Studienanfänger vermutlich stärker zu mittleren bis leicht positiv relativierenden Urteilen, denn bei diesen Kategorien (gut informiert, teils-teils) sind auch im Wintersemester 2009/10 gegenüber den Jahrgängen bis 2000/01 starke Zuwächse festzustellen. Dies gilt sowohl für Männer als auch für Frauen.

3.8.2 Deutsche Studienanfänger: Allgemeiner Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn ¹⁾ nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „unzureichend“: Stufen 1+2 und 4+5 in Prozent

Informationsstand	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechtswis- sensschaf- ten	Lehramt
WS 2003/04									
gut	35	43	49	43	51	50	46	43	32
unzureichend	26	16	16	21	6	12	25	15	24
WS 2005/06									
gut	37	44	46	38	44	48	36	53	26
unzureichend	21	18	16	21	14	15	26	21	28
WS 2007/08									
gut	36	48	49	41	55	51	46	49	28
unzureichend	25	12	15	11	10	14	20	12	30
WS 2009/10									
gut	40	47	50	52	61	54	49	57	34
unzureichend	19	15	14	14	5	13	12	12	21

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.8.2 Allgemeiner Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn nach Fächergruppen

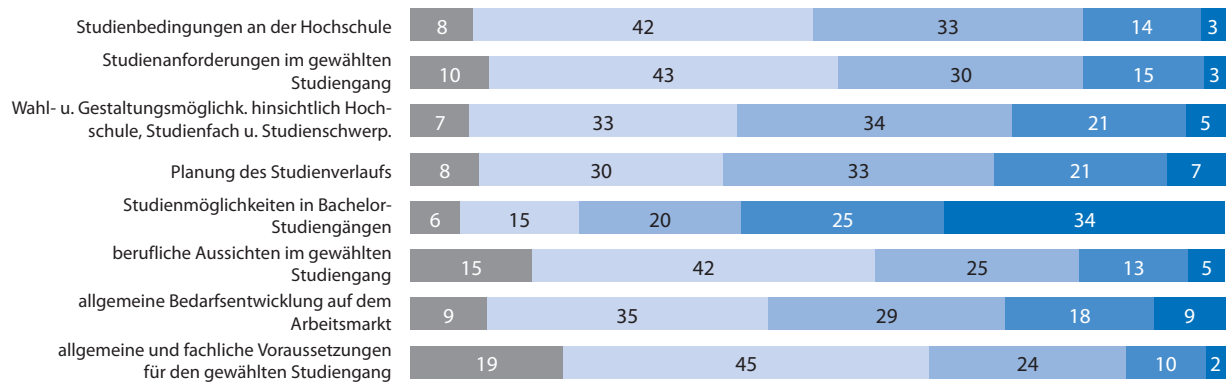
Der allgemeine Informationsstand über Studium und Hochschule wird von den Studienanfängern in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften, Rechtswissenschaften (gut oder sehr gut informiert: 61 % bzw. 57 %) und Ingenieurwissenschaften (54 %) besonders häufig hoch eingeschätzt. Zudem gibt es im Wintersemester 2009/10 noch deutlich häufiger Positivurteile.

Medizin (52 %) und Mathematik/Naturwissenschaften (50 %), Kunst/Kunstwissenschaften (49 %) und Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (47 %) bilden ein breites Mittelfeld an Fächergruppen, deren Studienanfänger sich gut informiert fühlen. Angehende Mediziner fühlen sich verglichen mit 2007/08 deutlich besser informiert, in den übrigen Fächergruppen gibt es nur moderate Veränderungen. Mittelmäßig oder schlecht informiert fühlen sich vor allem vergleichsweise viele Studienanfänger in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (19 %) und im Lehramt (21 %).

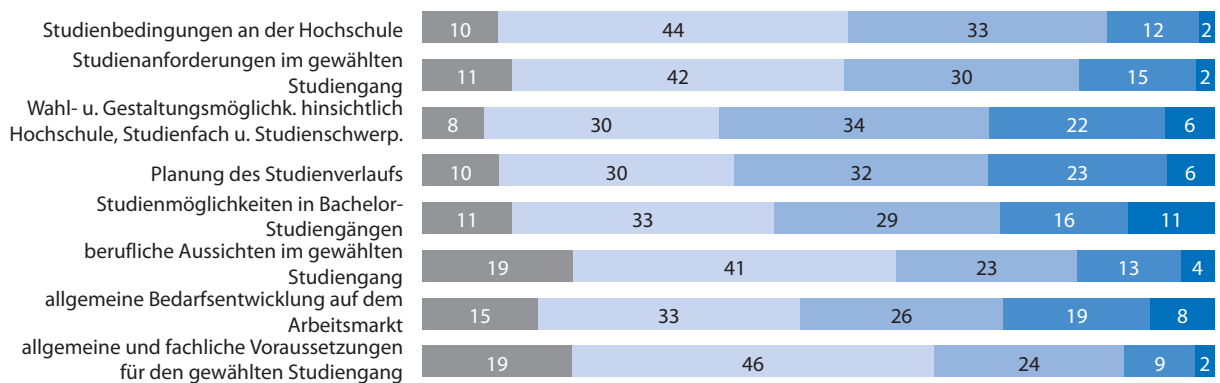
Verglichen mit dem Wintersemester 2003/04 hat sich die Beurteilung der Informationslage in allen Fächergruppen verbessert, der Anteil der gut Informierten stieg vor allem in den Rechtswissenschaften (+ 14 Prozentpunkte), Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (+ 10 Prozentpunkte) sowie Medizin (+ 9 Prozentpunkte).

3.8.3 Deutsche Studienanfänger: Informationsstand vor Studienbeginn über Studien- und Arbeitsmarktaspekte ¹⁾ in Prozent

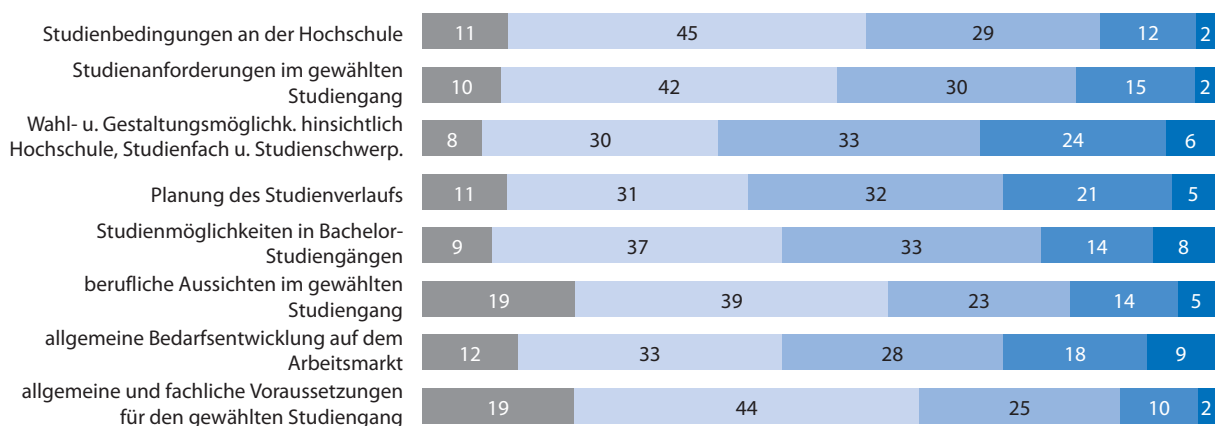
WS 2003/04



WS 2007/08



WS 2009/10



sehr gut
 gut
 teils-teils
 schlecht
 unzureichend

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.8.3 Informationsstand über Studien- und Arbeitsmarktaspekte vor Studienbeginn

Für einzelne Studien- und Arbeitsmarktaspekte stellt sich der Informationsstand der Studienanfänger vor Studienbeginn sehr unterschiedlich dar. Vergleichsweise kleine Informationslücken bestehen hinsichtlich der allgemeinen und fachlichen Voraussetzungen für den gewählten Studiengang (hier fühlten sich immerhin 63 % der Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 gut oder sehr gut informiert). Die Mehrheit der Studienanfänger (58 %) fühlt sich außerdem gut oder sehr gut über die beruflichen Aussichten im gewählten Studiengang, die Studienbedingungen an der Hochschule (56 %) und die Anforderungen im gewählten Studium informiert (52 %).

Wesentlich schlechter ist der Informationsstand bei Aspekten, die die konkrete Gestaltung, Organisation und den Verlauf des Studiums betreffen: Die deutlichsten Defizite bestehen hinsichtlich der Informiertheit über Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich Hochschule, Studienfach oder Studienschwerpunkt (30 % fühlen sich schlecht bzw. unzureichend informiert) und der Planung des Studienverlaufes (26 %). Zudem fühlt sich ein vergleichsweise großer Anteil schlecht über die allgemeinen Bedarfsentwicklungen am Arbeitsmarkt informiert (27 %).

Im Laufe der Studienstrukturenreformen ist der Informationsstand zu Studienmöglichkeiten in Bachelor-Studiengängen in den letzten Studienanfängerkohorten stetig gewachsen. Während im WS 2003/04 noch 59 % angaben, schlecht oder unzureichend informiert gewesen zu sein, waren es im WS 2007/08 und im WS 2009/10 nur noch 27 % bzw. 22 % der Erstimmatrikulierten.

3.8.4 Deutsche Studienanfänger: Informationsstand vor Studienbeginn über Studien- und Arbeitsmarktaspekte¹⁾ nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“: Stufen 1+2 in Prozent

Studien- und Arbeitsmarktaspekte	WS 20..	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/ Ernährungswiss./ Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/ Kunstwiss.	Rechtswissenschaften	Lehramt	Insgesamt
Studienbedingungen an der Hochschule	03/04	39	49	54	45	54	58	49	53	38	49
	05/06	47	55	58	48	59	60	44	52	40	53
	07/08	49	55	57	54	50	58	60	59	44	54
	09/10	53	55	58	58	70	62	57	62	45	56
Studienanforderungen in meinem Studiengang	03/04	49	50	52	62	52	58	66	57	44	53
	05/06	51	55	56	60	60	57	62	60	42	54
	07/08	48	55	55	65	55	56	61	57	38	53
	09/10	53	52	53	61	58	56	61	63	40	52
Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich Studienfach und Studienschwerpunkten	03/04	36	40	43	33	56	47	44	37	27	40
	05/06	34	37	41	38	42	43	34	42	28	38
	07/08	30	40	40	40	38	42	39	35	27	37
	09/10	34	39	41	36	47	41	50	39	25	37
Planung des Studienverlaufs in meinem Studiengang	03/04	33	38	46	46	38	47	31	36	19	38
	05/06	33	42	46	43	45	42	20	46	23	39
	07/08	33	42	51	48	46	40	30	39	23	39
	09/10	38	42	48	46	51	48	33	42	25	41
Studienmöglichkeiten in Bachelor-Studiengängen	03/04	21	18	28	12	29	24	12	18	10	21
	05/06	28	31	38	31	37	37	24	15	22	31
	07/08	39	49	52	33	49	47	38	28	34	44
	09/10	42	49	50	40	52	51	46	32	31	45
berufliche Aussichten im gewählten Studiengang	03/04	38	55	54	74	56	68	39	59	67	57
	05/06	41	54	55	69	55	70	49	62	61	57
	07/08	39	59	54	73	64	75	47	55	63	60
	09/10	43	55	55	75	53	66	47	69	68	59
allgemeine Bedarfsentwicklungen auf dem Arbeitsmarkt	03/04	26	41	43	58	38	55	28	38	55	44
	05/06	24	40	47	60	35	63	28	49	47	46
	07/08	22	45	47	68	39	70	29	41	45	48
	09/10	27	42	48	65	36	57	26	51	47	45
fachliche Voraussetzungen für den gewählten Studiengang	03/04	63	64	61	78	69	67	75	51	59	64
	05/06	66	59	64	72	60	64	72	59	57	62
	07/08	66	64	65	79	65	65	78	55	59	65
	09/10	62	60	65	78	59	64	65	69	57	63

1) Online-Befragung

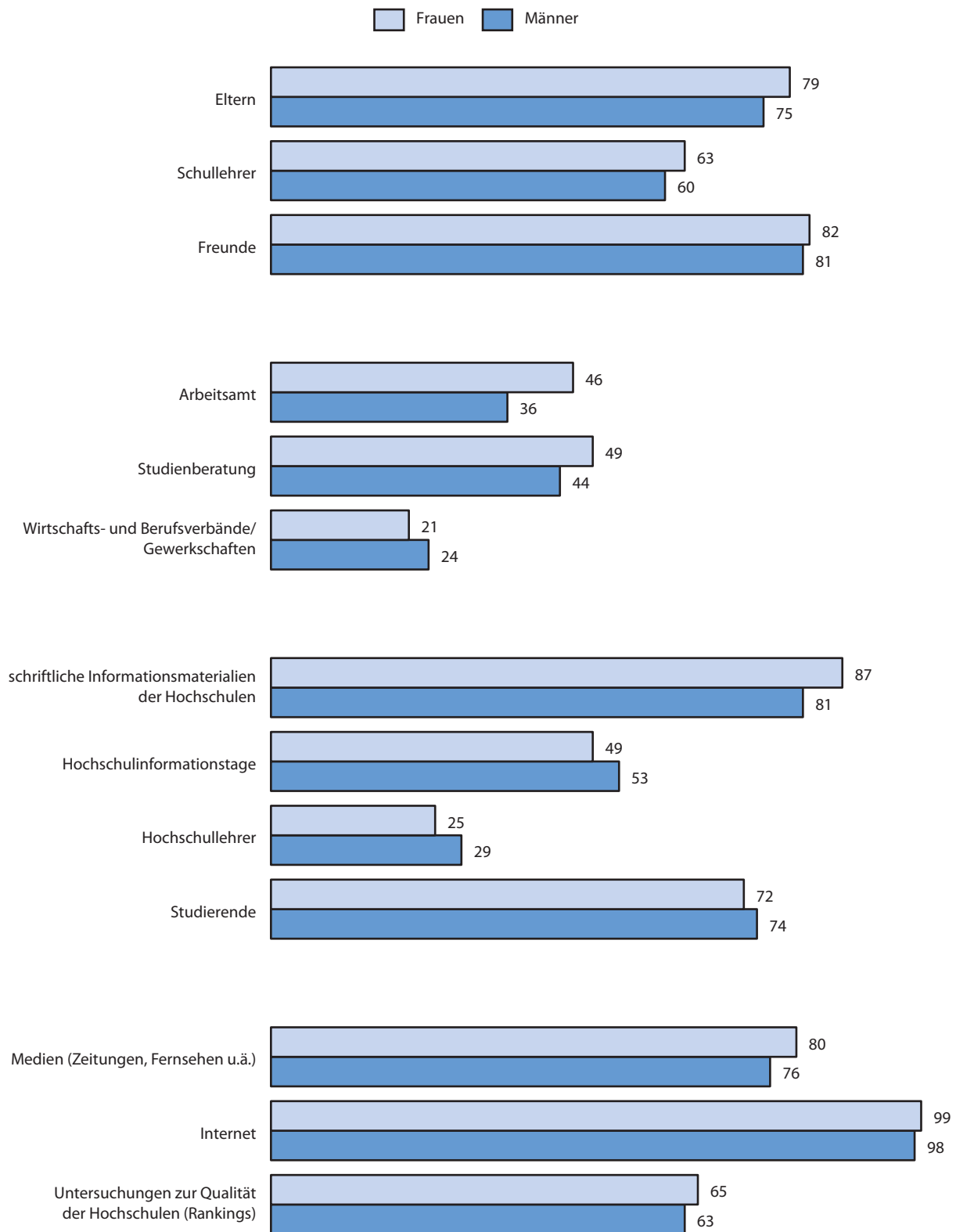
HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.8.4 Informationsstand vor Studienbeginn über Studien- und Arbeitsmarktaspekte nach Fächergruppen

In den **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** sowie vor allem im **Lehramt** verfügen die Studienanfänger analog zum allgemein relativ schlechten Informationsstand (s. Abschn. 3.8.2) auch zu den einzelnen Studien- und Arbeitsmarktaspekten über wenig Informationen. Zumindest zu Studienanforderungen und fachlichen Voraussetzungen in ihrem Studiengang sind die Kenntnisse der Erstmatrikulierten in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport durchschnittlich gut. Angehende Lehrer schätzen retrospektiv (befragt nach Ende des ersten Semesters) in Bezug auf alle studienbezogenen Aspekte ihr Wissen vergleichsweise gering ein. Beispielsweise waren vor Studienbeginn nur 25 % von ihnen über die Planung des Studienverlaufs sowie die Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich Studienfach und Studienschwerpunkten gut informiert. Deutlich besser ist der Informationsstand im Hinblick auf Arbeitsmarktaspekte, da die Übergänge von Studium zu Berufseinstieg im Lehramtsbereich stark institutionalisiert sind. 68 % der Erstsemester waren vor Aufnahme ihres Studiums über die beruflichen Aussichten im Lehrerberuf gut oder sehr gut informiert. Höher schätzen angehende **Mediziner** ihren Kenntnisstand zu beruflichen Aussichten (75 %) und zur Bedarfsentwicklung auf dem Arbeitsmarkt (65 %) ein. Ebenso besitzen sie sehr gute Kenntnisse über Studienanforderungen und fachliche Voraussetzungen. Studienanfänger in **Jura** und den **Ingenieurwissenschaften** sind, wie ihr auch allgemein hoher Informationsstand vermuten lässt, sowohl studien- als auch arbeitsmarktrelevante Aspekte besonders gut bekannt. Erstmatrikulierte in der Fächergruppe **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** haben besonders häufig Kenntnisse der Studienbedingungen an der Hochschule, Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich ihres Studienfaches und der Planung ihres Studienverlaufs. Zu Aspekten des Arbeitsmarktes hingegen fühlen sie sich weniger gut informiert. Studienanfänger in den Fächergruppen **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** sowie **Mathematik/Naturwissenschaften** fallen durch einen insgesamt durchschnittlichen Informationsstand hinsichtlich nahezu aller Einzelaspekte zu Studium und Arbeitsmarkt auf. Letztere haben sich zudem überdurchschnittlich gut zur Planung des Studienverlaufs informiert. Zukünftige **Künstler und Kunstwissenschaftler** haben auffallend häufig gute Kenntnisse über Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten sowie die Studienanforderungen in ihrem Studiengang, was durch die in dieser Fächergruppe häufigen Aufnahmeprüfungen oftmals notwendig ist (s. Abschn. 4.2.2, 4.3.1).

Der Informationsstand zu Studienmöglichkeiten in Bachelorstudiengängen hat sich im Vergleich zu 2007/08 insgesamt betrachtet nur minimal verbessert (44 % vs. 45 %). Besonders hoch ist der Kenntnisstand in den Fächergruppen der Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften und Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, hingegen sehr niedrig im Lehramt (31 %), den Rechtswissenschaften (32 %) und Medizin (40 %). Die zuletzt genannten drei Fächergruppen werden nach wie vor von der Abschlussart Staatsexamen dominiert.

3.8.5 Deutsche Studienanfänger: Nutzung von Informationsquellen vor Studienbeginn und nach Geschlecht ¹⁾ in Prozent



1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.8.5 Nutzung von Informationsquellen vor Studienbeginn

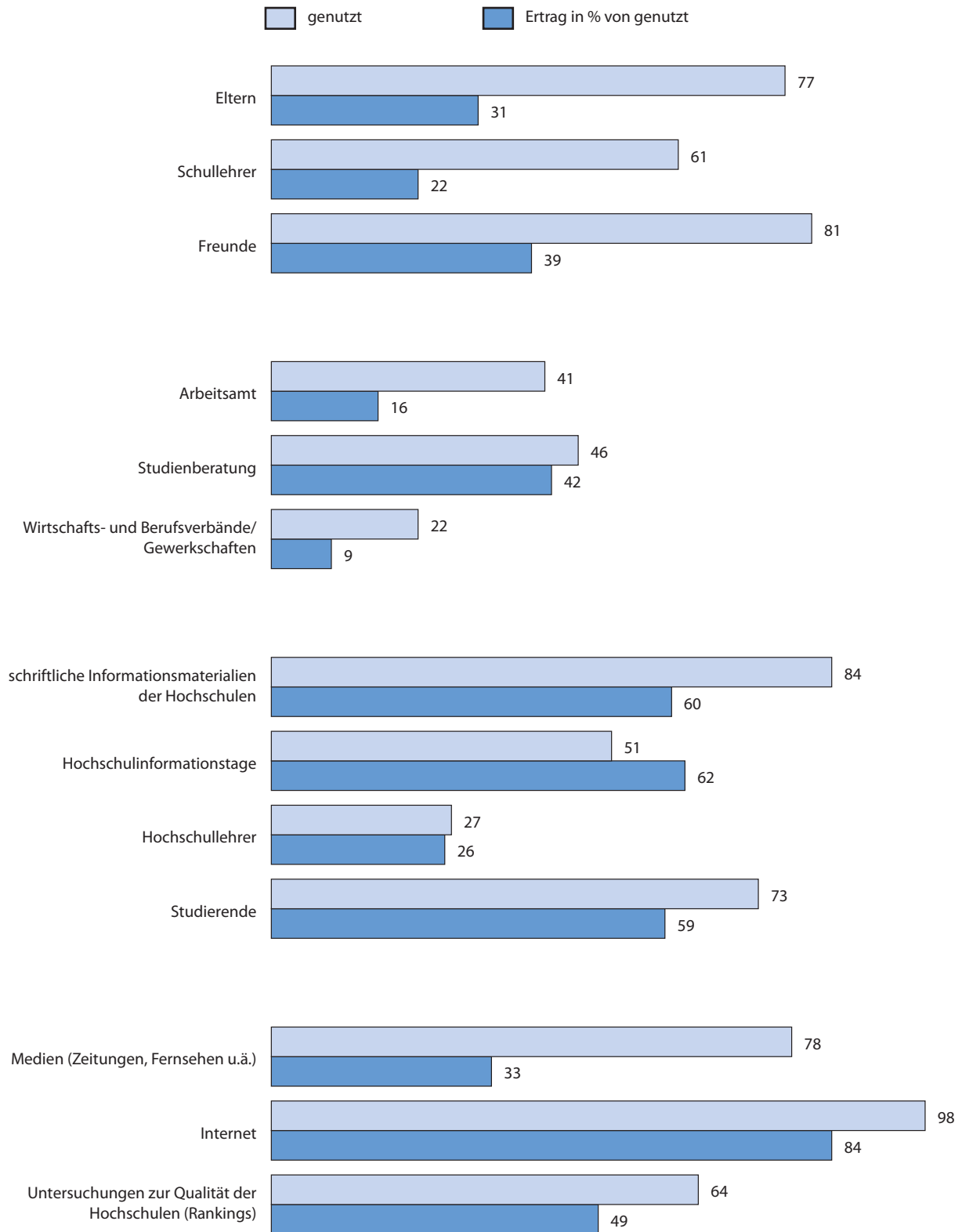
Der Informationsstand der Erstimmatrikulierten vor Aufnahme eines Studiums speist sich aus mehreren Quellen. Die Angaben der Studienanfänger deuten auf einen sehr hohen Informationsbedarf hin. Dies äußert sich sowohl in der starken Inanspruchnahme als auch in der Vielfalt der dabei genutzten Quellen. Dies gilt für Männer und Frauen gleichermaßen. Faktisch alle Studienanfänger (99 % bzw. 98 %) haben das **Internet** zu Rate gezogen. 81 % bzw. 87 % haben die **schriftlichen Informationsmaterialien der Hochschulen** genutzt. Medien wie Fernsehen, Radio und Zeitungen nutzten 80 % der Frauen und 76 % der Männer. **Rankings** zogen nahezu zwei Drittel heran.

Auf Rat und Hilfe von **nahestehenden Personen des direkten sozialen Umfeldes** wird ebenfalls häufig zugegriffen. Freunde wurden von 82 % bzw. 81 % der Studienanfänger befragt. Frauen suchen etwas öfter das Gespräch mit Eltern als Männer (79 % vs. 75 %). Gleiches gilt für die Schullehrer, von denen 63 % der Studienanfängerinnen und 60 % der Studienanfänger Informationen zum Studium erhalten haben.

Die öffentlichen Beratungsinstitutionen Arbeitsagentur und Studienberatung wurden noch nicht einmal von der Hälfte der Studienanfänger zu Rate gezogen. Allerdings bestehen erhebliche geschlechtsspezifische Differenzen. Wiederum sind es die Frauen, die häufiger in direkten Gesprächen Rat suchen (Arbeitsagentur: 46 % vs. 36 %, Studienberatung: 49 % vs. 44 %). Gegenüber den vorangegangenen Wintersemestern wird das Informationsangebot der Arbeitsagenturen immer seltener genutzt. Im Vergleich zum WS 2003/04 sind die Anteile der Studienanfängerinnen und Studienanfänger mit Beratungskontakt zur Arbeitsagentur um 17 Prozentpunkte bzw. 11 Prozentpunkte zurückgegangen. Ähnliches gilt für die Angebote der Studienberatung, obgleich männliche Studienanfänger diese häufiger als die Arbeitsagentur zu Rate ziehen (44 % vs. 36 %). Insgesamt zeichnet sich damit eine (auch in qualitativer Hinsicht; s. Abschn. 3.8.6) abnehmende Attraktivität institutionalisierter Beratungsangebote ab. Die Wirtschafts- und Berufsverbände sowie Gewerkschaften sind als Informationsquelle vor Studienbeginn kaum von Bedeutung. Lediglich 24 % der Männer und 21 % der Frauen haben sich an diese Institutionen gewandt.

Informationsquellen der Hochschulen spielen hingegen eine zentrale Rolle bei der Studienwahlentscheidung: Neben Informationsmaterialien werden häufig andere Studierende als Informanten zu Rate gezogen. 72 % der Studienanfängerinnen und 74 % der Studienanfänger haben sich mit ihren Fragen an bereits Studierende gewandt. Gelegenheit dazu bot sich u. a. auf den Informationstagen der Hochschulen, die von knapp der Hälfte der Erstimmatrikulierten besucht wurden. Mit Hochschullehrern haben indes nur 25 % der Studienanfängerinnen und 29 % der Studienanfänger vor Aufnahme des Studiums gesprochen.

3.8.6 Deutsche Studienanfänger nach Nutzungshäufigkeit und Erträgen von Informationsquellen vor Studienbeginn ¹⁾ in Prozent



1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.8.6 Nutzungshäufigkeit und Erträge von Informationsquellen vor Studienbeginn

Die Nutzung von Informationsquellen allein erlaubt keine Aussagen über die Qualität der erhaltenen Informationen. Ein wesentlicher Faktor für den Informationsstand der Studienanfänger ist deshalb die Einschätzung der Informations- und Beratungsqualität der genutzten Informationsquellen.

Das **Internet** ist nicht nur die am häufigsten genutzte Informationsquelle, sondern ist zudem nach Ansicht der Studienanfänger auch die in qualitativer Hinsicht beste Informationsquelle: 84 % der Erstimmatrikulierten, die das Internet zur Informationsbeschaffung genutzt haben, schätzen seinen Ertrag für die Studien- und Hochschulentscheidung hoch ein. Die Möglichkeit der gezielten, auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittenen Informationssuche sowie die enorme Vielfalt der Online-Angebote wie etwa Websites der Hochschulen, Informationsplattformen und Kommunikationsmöglichkeiten sozialer Netzwerke zur Hochschulbildung dürften zu dieser Entwicklung maßgeblich beigetragen haben. Deutlich größer ist die Diskrepanz zwischen Nutzungshäufigkeit und Ertrag bei den herkömmlichen Medien (Fernsehen und Zeitung). 78 % der Studienanfänger haben sie herangezogen, aber nur ein Drittel von ihnen konnte hier hilfreiche Informationen für das Studium gewinnen. Untersuchungen zur Qualität von Hochschulen (Rankings) haben nahezu zwei Drittel der Studienanfänger zu Informationszwecken gelesen, aber nur die Hälfte der Nutzer schätzt ihren Informationsgehalt hoch ein.

Sehr groß ist die Diskrepanz zwischen Nutzungshäufigkeit und Qualitätsurteil in Bezug auf die Beratungskompetenzen von **Eltern**. Zwar suchen gut vier von fünf Studienanfängern vor Aufnahme ihres Studiums das Gespräch mit ihnen; von diesen beurteilen allerdings nur 31 % den Informationsgewinn für ihr Studium als hoch. Vermutlich dienen diese Unterhaltungen weniger dem Zweck, konkrete Informationen über Studienmöglichkeiten und -bedingungen einzuholen, als vielmehr sich der elterlichen Unterstützung zu versichern. Noch häufiger werden **Freunde** in den Entscheidungsprozess einbezogen. Vermutlich auch deshalb, weil hier einige Personen selbst ein Studium aufgenommen haben, wird der Informationsgewinn aus dem direkten Freundeskreis im Vergleich dazu häufiger positiv eingeschätzt (39 %). Als selten hilfreich erweisen sich die Gespräche mit Schullehrern. Sie wurden von 61 % der Studienanfänger zu Rate gezogen, aber nur 22 % der Personen, die dies taten, erachten diese Gespräche als ertragreich.

Informationsangebote der Arbeitsagenturen fließen demgegenüber nicht nur relativ selten in den Entscheidungsfindungsprozess ein, sondern werden von den Studienanfängern, die darauf zurückgegriffen haben, auch nur sehr selten positiv bewertet (16 %). Deutlich häufiger wurde dagegen ein positives Urteil über die **Studienberatung** der Hochschulen gefällt (42 %). Dennoch bleibt zu beachten, dass das Urteil der Studienanfänger auch über dieses professionelle Beratungsangebot vorwiegend und im Semestervergleich zunehmend kritisch ausfällt. Von den Studienanfängern, die hier bei **Wirtschafts- und Berufsverbänden sowie Gewerkschaften** Rat suchten, erhielten sogar nur 9 % nützliche Informationen für ihr Studium. Sie wurden nur von etwa einem Fünftel der Erstimmatrikulierten aufgesucht.

Besonders hohe, im Zeitvergleich jedoch etwas abnehmende, Zustimmung finden die schriftlichen **Informationsmaterialien der Hochschulen**. 84 % der Studienanfänger haben sie genutzt und 60 % der Nutzer konnten wichtige Informationen über ihr Studium daraus gewinnen. Selten genutzt werden die **Informationstage der Hochschulen** (51 %), bewertet werden sie aber ebenso gut (62 %). Aufgrund der bisherigen Studienerfahrungen, ihrem Wissen über Studienbedingungen und -anforderungen, erweisen sich auch bereits Studierende als nützliche Informanten der jeweils nachfolgenden Studienanfänger. 73 % der Studienanfänger hatten mit anderen **Studierenden** das Gespräch gesucht und 59 % von ihnen haben dadurch wichtige Informationen erhalten. Die nur vergleichsweise selten stattfindenden Gespräche mit **Hochschullehrern** waren zudem für jeden vierten Studienanfänger informativ.

3.8.7 Deutsche Studienanfänger: Beste empfehlenswerte Informationsquellen über das Studium ¹⁾ nach Geschlecht

in Prozent (Mehrfachnennung möglich, maximal drei Nennungen)

Welche Informationsquellen würden Sie aus Ihrer heutigen Sicht zur Beratung vor Aufnahme eines Studiums als beste empfehlen?	WS	Insgesamt	Geschlecht	
			männlich	weiblich
Internet	2003/04	56	57	55
	2005/06	62	62	63
	2007/08	65	65	65
	2009/10	67	66	67
Studierende	2003/04	51	52	50
	2005/06	50	50	50
	2007/08	48	48	48
	2009/10	49	48	50
Hochschulinformationstage	2003/04	43	43	44
	2005/06	40	38	42
	2007/08	38	33	42
	2009/10	41	39	43
persönliche Studienberatung	2003/04	37	33	41
	2005/06	33	29	38
	2007/08	30	29	32
	2009/10	29	27	32
schriftliche Informationsmaterialien der Hochschulen	2003/04	39	36	42
	2005/06	34	31	37
	2007/08	31	29	33
	2009/10	28	25	31
Untersuchungen zur Qualität der Hochschulen (Rankings)	2003/04	14	16	11
	2005/06	13	15	12
	2007/08	17	19	15
	2009/10	15	15	15
Freunde	2003/04	11	13	8
	2005/06	10	12	8
	2007/08	11	14	8
	2009/10	10	12	8
Eltern/Verwandte	2003/04	7	7	6
	2005/06	7	8	6
	2007/08	8	9	6
	2009/10	9	9	9
Medien (Zeitungen, Fernsehen u. ä.)	2003/04	9	9	9
	2005/06	10	11	10
	2007/08	11	12	10
	2009/10	8	8	8
Hochschullehrer	2003/04	10	12	8
	2005/06	9	9	9
	2007/08	8	8	8
	2009/10	7	8	6
Schullehrer/innen	2003/04	4	5	4
	2005/06	5	6	5
	2007/08	4	4	4
	2009/10	6	6	5
Arbeitsamt/BiZ	2003/04	9	7	11
	2005/06	7	6	8
	2007/08	5	4	6
	2009/10	4	3	5
Wirtschafts- und Berufsverbände/Gewerkschaften	2003/04	2	3	1
	2005/06	2	3	1
	2007/08	2	2	1
	2009/10	1	1	1

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.8.7 Von Studienanfängern empfohlene Informationsquellen

Das **Internet** als meistgenutzte und zugleich am häufigsten positiv bewertete Informationsmöglichkeit vor Studienbeginn wird von den Studienanfängern rückblickend auch besonders häufig als eine der drei besten Informationsquellen benannt. Etwa zwei Drittel (67 %) der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2009/10 würden nachfolgenden Studienanfängern das Internet zur Informationssuche empfehlen. Das Medium konnte seinen Vorsprung vor anderen Informationsquellen seit 2003/04 stetig ausbauen. Mit der Erfahrung des ersten Hochschulsemesters werden zudem überwiegend Informationsquellen aus dem direkten Hochschulzusammenhang als besonders geeignet beurteilt: Knapp jeder zweite Studienanfänger (49 %) würde aus heutiger Sicht empfehlen, das **Gespräch mit bereits Studierenden** zu suchen. **Informationstage der Hochschulen** halten 41 % der Erstimmatrikulierten für eine der besten Informationsmöglichkeiten, 29 % sprechen eine Empfehlung für die **persönliche Studienberatung** und 28 % für die schriftlichen **Informationsmaterialien der Hochschulen** aus. Die **Hochschullehrer** hingegen erhalten ein deutlich schlechteres Gesamturteil. Nur 7 % der Studienanfänger halten die Gespräche mit ihnen vor Studienbeginn für besonders empfehlenswert.

Rankings haben zwar zwischenzeitlich einen hohen Aufmerksamkeitswert bei den Studienanfängern (66 %) erlangt (s. Abschn. 3.8.5), aber nur 15 % würden künftigen Erstimmatrikulierten raten, Ranking-Listen zur Studien- und Hochschulwahl heranzuziehen. Noch deutlich weniger Zustimmung finden die Ratschläge von **Schullehrern** (6 %) sowie die Beratungsleistung der **Agentur für Arbeit bzw. des Berufsinformationszentrum**. Nur 4 % der Studienanfänger stufen diese Institution als besonders empfehlenswert für die Studien- und Hochschulwahlentscheidung ein. Nur **Wirtschafts-/Berufsverbände** werden noch seltener als beste Informationsquelle genannt (1 %).

Studienanfängerinnen und Studienanfänger sind sich in ihren Empfehlungen sehr ähnlich. Unterschiede bestehen jedoch dahingehend, dass Frauen den Informationstagen der Hochschulen, den schriftlichen Informationsmaterialien der Hochschulen sowie persönlicher Studienberatung größeres Gewicht beimessen. Männer hingegen geben häufiger Gesprächen mit Freunden den Vorrang.

Im Vergleich zu den zuvor befragten Wintersemestern hat das Internet kontinuierlich an Bedeutung gewonnen, während Informationsmaterialien der Hochschule, die persönliche Studienberatung sowie die Beratung der Arbeitsagentur bzw. der Berufsinformationszentren im aktuellen Wintersemester seltener als besonders empfehlenswert eingestuft werden.

3.8.8 Deutsche Studienanfänger: Beste empfehlenswerte Informationsquellen über das Studium ¹⁾ und nach Fächergruppe

vertikal prozentuiert (Mehrfachnennung möglich, maximal drei Nennungen)

Welche Informationsquellen würden Sie aus Ihrer heutigen Sicht zur Beratung vor Aufnahme eines Studiums als beste empfehlen?	WS	Sprach-/ Kultur- wiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozial- wiss.	Mathe- matik/ Natur- wiss.	Me- dizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt	Ins- ge- samt
Internet	2003/04	54	61	62	45	59	55	50	47	48	56
	2005/06	62	67	61	59	68	62	67	58	56	62
	2007/08	65	68	64	65	76	63	56	65	60	65
	2009/10	69	69	71	68	63	66	66	56	59	67
Studierende	2003/04	49	52	51	65	46	48	57	48	53	51
	2005/06	50	46	52	59	48	50	60	44	54	50
	2007/08	48	46	49	58	50	46	56	44	52	48
	2009/10	44	50	49	58	48	46	54	40	54	49
Info-Tage der Hochschulen („Tag der offenen Tür“)	2003/04	37	39	47	51	60	52	48	38	35	43
	2005/06	38	36	44	43	40	44	35	38	37	40
	2007/08	39	36	40	42	43	40	41	37	32	38
	2009/10	40	37	47	39	46	48	53	49	30	41
persönliche Studienberatung	2003/04	49	37	32	25	35	27	44	31	51	37
	2005/06	46	35	26	25	24	26	32	34	42	33
	2007/08	39	29	33	20	23	24	35	24	39	30
	2009/10	37	26	25	19	20	28	33	22	42	29
schriftliche Informationsmaterialien der Hochschulen	2003/04	42	41	34	22	39	40	44	41	36	39
	2005/06	35	33	33	32	40	33	36	34	36	34
	2007/08	30	34	29	23	29	31	36	26	31	31
	2009/10	32	30	29	31	27	26	21	35	24	28
Untersuchungen zur Qualität der Hoch- schulen (Ranking-Listen)	2003/04	11	16	17	22	7	14	5	20	6	14
	2005/06	11	17	15	13	7	12	5	29	7	13
	2007/08	15	18	20	26	14	17	2	28	9	17
	2009/10	12	19	17	20	8	13	6	24	9	15
Freunde	2003/04	9	12	9	13	9	12	9	9	14	11
	2005/06	13	10	8	8	8	10	9	10	12	10
	2007/08	9	12	8	6	6	13	11	9	14	11
	2009/10	9	12	9	7	8	9	2	8	15	10
Eltern/Verwandte	2003/04	5	7	4	16	7	7	3	10	10	7
	2005/06	4	5	6	15	14	8	3	12	11	7
	2007/08	6	6	5	17	5	9	3	12	10	8
	2009/10	6	7	7	14	8	9	6	11	14	9
Medien (Zeitungen, Fernsehen u.ä.)	2003/04	8	10	8	18	6	8	5	17	8	9
	2005/06	9	13	10	14	8	9	5	14	9	10
	2007/08	10	14	11	16	11	11	5	16	8	11
	2009/10	8	7	8	8	7	8	14	9	9	8
Hochschullehrer	2003/04	13	7	11	10	5	12	21	10	9	10
	2005/06	12	6	12	7	12	9	20	6	6	9
	2007/08	8	6	10	8	10	9	14	7	7	8
	2009/10	9	6	9	7	6	9	13	7	5	7
Schullehrer/innen	2003/04	3	4	4	-	5	4	4	3	13	4
	2005/06	3	4	7	4	2	5	2	1	10	5
	2007/08	2	2	6	1	1	6	2	0	10	4
	2009/10	3	3	6	4	4	5	5	-	15	6
Arbeitsamt/BiZ	2003/04	9	8	7	6	11	9	6	13	9	9
	2005/06	7	7	5	7	14	6	6	6	8	7
	2007/08	7	5	4	4	4	5	6	5	5	5
	2009/10	5	4	5	6	0	3	-	5	4	4
Wirtschafts- und Berufsverbände/Gewerk- schaften	2003/04	1	1	3	2	3	3	0	5	1	2
	2005/06	1	3	1	1	3	2	4	2	0	2
	2007/08	1	2	1	1	7	3	-	1	1	2
	2009/10	0	1	0	0	5	2	2	2	0	1

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

3.8.8 Von Studienanfängern empfohlene Informationsquellen nach Fächergruppen

Fächergruppenübergreifend werden an erster und zweiter Stelle der besten Informationsquellen das Internet und die bereits studierenden Kommilitonen angeführt.

In **Medizin** geben die Studienanfänger besonders häufig den Rat, mit anderen Studierenden zu sprechen (58 %). Im Vergleich zu den anderen Fächergruppen werden überdurchschnittlich häufig auch die Eltern als zentrale Informationsquelle genannt (14 %), auch deshalb, weil die Eltern dieser Studienanfänger häufig selbst Akademiker sind und somit über entsprechende Erfahrungen verfügen. Darüber hinaus messen die Studienanfänger der Medizin Rankings als Informationsquellen eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung bei.

Dagegen halten 42 % der Studienanfänger in den **Lehramtsstudiengängen** die auf die individuelle Situation bezogene Studienberatung für sehr gut geeignet, um Informationen über Studium und Hochschule zu erhalten. Darüber hinaus empfehlen diese Erstimmatrikulierten überdurchschnittlich häufig die Nutzung persönlicher Kontakte, beispielsweise durch Gespräche mit bereits Studierenden (54 %), Freunden (15 %), den Eltern (14 %) oder Schullehrern.

In den **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** spielt die persönliche Studienberatung eine überdurchschnittliche wichtige Rolle, 37 % empfehlen diese als Informationsquelle.

In **Kunst/Kunstwissenschaften** wird den Rankings vergleichsweise selten Wert beigemessen (6 %). Sie raten vielmehr, den direkten Kontakt mit der Hochschule zu suchen, d. h. mit der persönlichen Studienberatung (33 %), mit Studierenden (54 %) und Hochschullehrern (13 %). Die Informationstage der Hochschulen werden in dieser Fächergruppe mit 53 % zudem überdurchschnittlich häufig genannt.

In den **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** sowie in den **Ingenieurwissenschaften** werden Informationstage der Hochschulen häufiger als in anderen Fächergruppen genannt.

Neben dem Internet finden in den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** Rankinglisten eine höhere Beachtung. Studienanfänger in Mathematik/Naturwissenschaften empfehlen vergleichsweise häufig das Internet sowie Info-Tage an Hochschulen als Informationsquellen vor der Studienaufnahme. Auch das Gespräch mit Hochschullehrern gilt in dieser Fächergruppe etwas häufiger als empfehlenswert.

Im Kohortenvergleich fällt insbesondere das von Studienanfängern favorisierte Internet auf: Gerade in den Fächergruppen Medizin, Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, Mathematik/Naturwissenschaften sowie in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften hat das Medium überdurchschnittlich stark an Bedeutung gewonnen.

4 Studienwahl

4.1 Verwirklichung des Studienwunsches

4.1.1 Deutsche Studienanfänger: Verwirklichung des Ausbildungswunsches nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent (z. T. Mehrfachnennungen)

Geschlecht/Hochschulart	WS	Ausbildungswunsch ...			
		verwirklicht	nicht verwirklicht, weil ...		
			anderes Studium gewünscht	Berufsausbildung gewünscht	anderer Abschluss gewünscht
Insgesamt	1998/99	85	10	3	4
	2000/01	84	12	4	2
	2003/04	87	10	2	3
	2005/06	85	10	2	4
	2007/08	88	8	2	4
	2009/10	88	8	2	3
männlich	1998/99	88	9	3	3
	2000/01	87	9	3	2
	2003/04	90	7	2	2
	2005/06	88	7	2	4
	2007/08	89	6	2	4
	2009/10	89	7	2	3
weiblich	1998/99	83	12	3	5
	2000/01	80	14	4	3
	2003/04	83	13	3	3
	2005/06	82	13	3	5
	2007/08	86	10	2	4
	2009/10	87	9	2	3
an Universitäten	1998/99	84	11	3	4
	2000/01	82	13	4	3
	2003/04	85	11	2	3
	2005/06	84	11	3	4
	2007/08	86	9	2	5
	2009/10	86	9	2	4
an Fachhochschulen	1998/99	88	8	3	3
	2000/01	88	9	2	2
	2003/04	90	7	2	1
	2005/06	87	8	2	4
	2007/08	91	5	2	2
	2009/10	90	5	2	3

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.1.1 Verwirklichung des Ausbildungswunsches

Die Mehrheit der Studienanfänger im Wintersemester 2009/10 nimmt ihr Studium in dem gewünschten Studiengang auf (88 %), lediglich 8 % schrieben sich in einem nicht von ihnen favorisierten Studienfach ein. Ein sehr geringer Anteil der Erstimmatrikulierten hätte einen anderen Abschluss bevorzugt (3 %) oder statt eines Studiums lieber eine Berufsausbildung absolviert (2 %).

Gegenüber 2007/08 haben sich nahezu keine Veränderungen ergeben. Im Vergleich zu den späten 1990er Jahren und zu Beginn dieses Jahrzehnts können Studienanfänger aktuell ihre Studienwünsche insgesamt etwas häufiger verwirklichen. Im Gegenzug ist vor allem der Anteil derer zurückgegangen, die ein anderes Studium als das gewünschte begonnen haben. Minimal hat sich von 1998/99 bis 2003/04 auch der Anteil der Studienanfänger reduziert, die das Studium als Ausweichmöglichkeit zu einer eigentlich gewünschten Berufsausbildung gewählt haben. Seitdem beträgt der Anteil dieser Studienanfänger konstant 2 %. Der Anteil derer, die einen anderen Abschluss gewünscht hätten, liegt seit Ende der 1990er Jahre zwischen 2 % und 4 %.

Männer können ihre Studienwünsche nach wie vor etwas häufiger verwirklichen als Frauen (89 % vs. 87 %); allerdings haben sich diese Differenzen in den letzten Jahren deutlich verringert (WS 2000/01: 7 Prozentpunkte; aktuell: 2 Prozentpunkte). Die Studienanfängerinnen haben in den letzten Jahren zunehmend häufig ihre Studienwünsche in die Tat umsetzen können (2000/01: 80 %; 2009/10: 87 %). Vor allem der Anteil derer, die auf ein anderes Studienfach ausgewichen sind, hat sich in dieser Zeit deutlich reduziert (2000/01: 14 %; 2009/10: 9 %). Im Kohortenvergleich fällt auf, dass Frauen durchgängig häufiger als Männer ein anderes als das gewünschte Studium begonnen haben. Doch auch hier ist es entsprechend zu einer Angleichung gekommen (2000/01: 5 Prozentpunkte; aktuell: 2 Prozentpunkte).

Der Anteil der Studienanfänger, die ihre Studienwünsche erfüllen konnten, ist an den Fachhochschulen höher als an den Universitäten (WS 2009/10: 90 % vs. 86 %). Ursache hierfür sind vermutlich die für einige Universitätsstudiengänge bestehenden bundesweiten Zulassungsbeschränkungen. Umgekehrt ist der Anteil der Studienanfänger, die ein anderes als das gewünschte Studium beginnen, an den Universitäten durchgängig zwischen 3 und 6 Prozentpunkte höher als an den Fachhochschulen (aktuell: 4 Prozentpunkte).

4.1.2 Deutsche Studienanfänger: Verwirklichung des Ausbildungswunsches nach Fächergruppen in Prozent (z. T. Mehrfachnennungen)

Fächergruppe	WS	Ausbildungswunsch ...			
		verwirklicht	nicht verwirklicht, weil ...		
			anderes Studium gewünscht	Berufsausbildung gewünscht	anderer Abschluss gewünscht
Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport	2000/01	75	17	5	4
	2003/04	77	18	4	6
	2005/06	83	13	4	5
	2007/08	83	11	2	5
	2009/10	83	11	2	6
Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	2000/01	84	12	4	2
	2003/04	87	10	2	3
	2005/06	86	11	2	3
	2007/08	89	7	1	3
	2009/10	90	6	1	3
Mathematik/Naturwissenschaften	2000/01	87	9	3	2
	2003/04	89	9	2	2
	2005/06	86	9	3	3
	2007/08	85	9	2	8
	2009/10	86	9	2	4
Medizin	2000/01	89	7	3	2
	2003/04	96	3	1	-
	2005/06	91	6	1	3
	2007/08	95	2	1	0
	2009/10	92	6	1	1
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	2000/01	90	6	1	1
	2003/04	93	5	1	1
	2005/06	89	7	1	6
	2007/08	90	7	2	2
	2009/10	88	9	3	3
Ingenieurwissenschaften	2000/01	89	8	2	1
	2003/04	90	7	2	2
	2005/06	87	8	2	5
	2007/08	90	5	2	4
	2009/10	90	6	2	3
Kunst/Kunstwissenschaften	2000/01	70	24	4	5
	2003/04	83	13	3	3
	2005/06	81	9	3	7
	2007/08	93	4	1	1
	2009/10	86	6	2	5
Rechtswissenschaften	2000/01	87	8	3	1
	2003/04	89	9	3	2
	2005/06	90	9	1	2
	2007/08	91	8	1	2
	2009/10	95	5	0	2
Lehramtsstudiengänge	2000/01	80	14	3	3
	2003/04	85	11	2	3
	2005/06	80	13	3	6
	2007/08	83	10	2	6
	2009/10	84	12	1	3
Insgesamt	2000/01	84	12	4	2
	2003/04	87	10	2	3
	2005/06	85	10	2	4
	2007/08	88	8	2	4
	2009/10	88	8	2	3

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.1.2 Verwirklichung des Ausbildungswunsches nach Fächergruppen

Am größten ist die Übereinstimmung zwischen Ausbildungswunsch und gewähltem Studiengang im Wintersemester 2009/10 in Rechtswissenschaften und Medizin. 95 % bzw. 92 % der Studienanfänger dieser Fächergruppen gelangten in das von ihnen bevorzugte Fach. Überdurchschnittlich hoch ist die Übereinstimmung ebenso in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und Ingenieurwissenschaften (jeweils 90 %), unterdurchschnittlich dagegen in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (83 %), Lehramtsstudiengängen (84 %), in Kunst/Kunstwissenschaft (86 %) sowie in Mathematik/Naturwissenschaften (86 %).

In den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und in den Lehramtsstudiengängen bevorzugten diejenigen, die ihre Ausbildungswünsche nicht realisieren konnten, besonders häufig ein anderes Studium. Studienanfänger in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport wünschten sich zudem überdurchschnittlich häufig eine andere Abschlussart.

Im Kohortenvergleich können die Erstimmatrikulierten in nahezu allen Fächergruppen ihre Studienwünsche häufiger verwirklichen. Lediglich in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften und den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften ist im Vergleich zum WS 2000/01 ein leichter Rückgang zu verzeichnen (87 % vs. 86 % bzw. 90 % vs. 88 %). Überdurchschnittlich hoch ist der Zuwachs verwirklichter Studienwünsche in Kunst/Kunstwissenschaften (+ 16 Prozentpunkte), den Sprach-/Kulturwissenschaften und Rechtswissenschaft (je + 8 Prozentpunkte).

4.2 Zulassungsbeschränkungen

4.2.1 Deutsche Studienanfänger: Bewerbung um zulassungsbeschränkte Studienplätze nach Geschlecht und Art der Hochschule in Prozent (Mehrfachnennungen)

Bewerbung um einen zulassungsbeschränkten Studienplatz ...	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
bei der ZVS	2000/01	32	26	39	37	22
	2003/04	28	21	35	32	19
	2005/06	22	15	30	26	14
	2007/08	21	16	27	24	17
	2009/10	20	17	24	21	18
- für das jetzige Studienfach	2000/01	25	20	31	29	17
	2003/04	19	14	24	21	13
	2005/06	14	10	19	16	10
	2007/08	15	12	18	15	14
	2009/10	15	13	17	14	15
- für ein anderes Studienfach	2000/01	7	6	8	8	4
	2003/04	9	6	11	11	5
	2005/06	8	5	11	10	4
	2007/08	7	4	9	9	3
	2009/10	6	4	8	7	4
direkt an Hochschulen	2000/01	48	44	52	42	62
	2003/04	58	54	62	53	67
	2005/06	67	60	76	67	68
	2007/08	69	63	75	69	68
	2009/10	70	63	76	71	67
- für das jetzige Studienfach	2000/01	41	39	43	34	58
	2003/04	50	48	51	44	62
	2005/06	57	52	62	55	60
	2007/08	63	59	67	62	65
	2009/10	62	58	67	62	63
- für ein anderes Studienfach	2000/01	9	7	11	9	6
	2003/04	10	7	14	12	7
	2005/06	11	8	14	12	8
	2007/08	11	7	14	13	7
	2009/10	12	9	15	14	8

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.2.1 Bewerbung um zulassungsbeschränkte Studienplätze

Die Verwirklichung des Studienwunsches kann u. a. durch Zulassungsbeschränkungen verhindert oder eingeschränkt werden. Erstens gibt es bundesweit beschränkte Studienfächer an Universitäten, für die eine Bewerbung bei der **Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS)** erfolgen muss. In diesen Fällen handelt die ZVS im staatlichen Auftrag. 60 % dieser Studienplätze werden über die ZVS im sogenannten „Auswahlverfahren der Hochschulen“ vergeben, in dem die einzelnen Hochschulen Einfluss auf die Auswahlkriterien nehmen können. Zweitens arbeitet die ZVS direkt im Auftrag von Fachhochschulen aus Nordrhein-Westfalen sowie einigen Universitäten aus dem gesamten Bundesgebiet, um für Studiengänge dieser Hochschulen Bewerbungsverfahren durchzuführen (Service-Angebot der ZVS). Die dritte Möglichkeit ist die Zuteilung der Studienplätze durch die Hochschulen selbst. Seit Beginn des neuen Jahrtausends zeichnen sich dabei zwei wesentliche Trends ab: Der Anteil der in zentralen Vergabeverfahren zugeteilten Studienplätze geht insgesamt zurück (WS 2000/01: 32 %, WS 2007/08: 21 %, WS 2009/10: 20 %). Stark an Bedeutung gewonnen haben örtliche Zulassungsverfahren (von 48 % über 69 % auf 70 %).

Bei der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen hat sich zum Wintersemester 2009/10 wie schon im Wintersemester 2007/08 jeder fünfte Studienanfänger beworben (WS 2009/10: 20 %). 15 % erhielten ihren Wunschstudienplatz, während sich 6 % fachlich umorientiert haben.

Bewerbungen für Studienplätze, die die ZVS vergibt, werden häufiger von Frauen eingereicht. Teils ursächlich hierfür ist die Fächerstruktur der auf diesem Wege verteilten Studienplätze, die vornehmlich die von Frauen gewählten Fächer Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Pharmazie und Psychologie umfasst (s. Abschn. 2.2.5, 2.2.7). 24 % der Studienanfängerinnen des Wintersemesters 2009/10 haben am zentralen Vergabeverfahren teilgenommen und 17 % konnten sich im gewünschten Studienfach immatrikulieren. Von den Männern haben sich 17 % über die ZVS beworben, 13 % der Erstimmatrikulierten für ihr jetziges Fach.

Erwartungsgemäß müssen sich die Studienanfänger an Universitäten häufiger dem zentralen Vergabeverfahren stellen als diejenigen an Fachhochschulen (21 % vs. 18 %). Die diesbezüglichen Unterschiede zwischen den Hochschularten haben sich jedoch seit 2000/01 stark verringert. Für das jetzige Studienfach bewarben sich an Universitäten und Fachhochschulen 14 % bzw. 15 %.

Direkt an Hochschulen haben sich 70% der Studienanfänger um einen zulassungsbeschränkten Studiengang beworben, 62 % davon für das tatsächlich begonnene Studienfach. Noch im WS 2000/01 lagen diese Anteile bei nur 48 % bzw. 41 %. 12 % der Erstimmatrikulierten im WS 2009/10 hatten sich auf diesem Weg (auch) für ein anderes als ihr jetziges Studienfach beworben.

Frauen bewarben sich – wie in vorherigen Kohorten auch – im WS 2009/10 deutlich häufiger als Männer direkt an Hochschulen: 76 % vs. 63 %. 67 % der Frauen bewarben sich ausschließlich für das Fach, in dem sie aktuell immatrikuliert sind; 15 % bewarben sich in anderen Fächern. Unter den Männern bewarben sich 58 % für ihr jetziges und 9% (auch) für ein anderes Studienfach.

Der Anteil der Erstimmatrikulierten, die sich direkt an einer Universität um einen zulassungsbeschränkten Studiengang bewarben, ist zwischen dem WS 2000/01 und dem WS 2009/10 von 42 % auf 71 % gestiegen. An Fachhochschulen stieg er von 62 % auf 68 % und ist nun leicht auf 67 % gesunken. 2007/08 hat sich an Universitäten erstmals ein größerer Teil der Studienanfänger als an Fachhochschulen über örtliche Zulassungsverfahren beworben.

Der Anteil der in örtlichen Vergabeverfahren erfolgreichen Studienanfänger ist an Fachhochschulen etwas höher als an Universitäten. Von 67 % aller Studienanfänger mit Bewerbungen an Fachhochschulen haben sich 63 % aller Studienanfänger für ihr jetziges Fach beworben. Lediglich 8 % der Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen haben (ggf. auch) an einem örtlichen Vergabeverfahren für ein anderes Studienfach teilgenommen. An den Universitäten haben sich von insgesamt 71 % aller Studienanfänger 62 % für ihr jetziges Fach und 14 % (auch) für ein anderes Fach beworben.

4.2.2 Deutsche Studienanfänger: Bewerbung um zulassungsbeschränkte Studienplätze nach Fächergruppen vertikal prozentuiert (Mehrfachnennung möglich)

Bewerbung um einen zulassungsbeschränkten Studienplatz ...	WS	Sprach-/ Kultur- wiss./Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathema- tik/Natur- wiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt
bei der ZVS										
- für das jetzige Studienfach	2000/01	20	27	19	96	11	14	10	89	14
	2003/04	18	24	17	99	4	5	8	26	11
	2005/06	16	15	13	78	2	3	5	23	10
	2007/08	16	17	10	74	6	5	11	21	12
	2009/10	14	19	8	56	6	8	9	24	8
- für ein anderes Studienfach	2000/01	8	9	8	0	9	5	8	2	7
	2003/04	10	12	8	0	11	4	4	15	9
	2005/06	10	8	9	5	11	4	2	11	11
	2007/08	7	6	10	2	7	3	5	10	11
	2009/10	9	6	9	5	10	3	6	7	6
direkt an Hochschulen										
- für das jetzige Studienfach	2000/01	41	55	34	9	47	30	69	8	49
	2003/04	46	62	43	5	43	39	73	79	52
	2005/06	60	76	43	23	50	37	81	83	64
	2007/08	64	77	56	29	50	47	85	81	72
	2009/10	71	78	50	34	49	46	80	62	70
- für ein anderes Studienfach	2000/01	15	9	7	4	6	7	9	7	5
	2003/04	17	12	9	7	11	7	10	6	10
	2005/06	17	11	9	7	14	9	10	4	13
	2007/08	19	12	10	9	11	8	7	11	11
	2009/10	19	10	12	11	14	9	12	13	16

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.2.2 Bewerbung um zulassungsbeschränkte Studienplätze nach Fächergruppen

Im Wintersemester 2009/10 mussten die Studieninteressenten der Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Pharmazie und Psychologie (Diplom) bei der **Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen** eine Bewerbung um bundesweit zulassungsbeschränkte Studienplätze einreichen. Zu der Fächergruppe *Medizin* werden allerdings neben den zuvor genannten Fächern auch weitere wie etwa die Pflege-/Gesundheitswissenschaften und Gesundheitspädagogik gezählt, deren Anteil an der Fächergruppe im Laufe der vergangenen Kohorten stark zugenommen hat. Im Gegensatz zu Medizin werden diese nicht im staatlichen Auftrag über die ZVS vergeben. Abgesehen von den oben genannten Fächern mit staatlich beauftragter Studienplatzvergabe werden in weiteren Fächern bzw. Studiengängen ZVS Bewerbungsverfahren im Auftrag einzelner Hochschulen eingesetzt (s. Abschn. 4.2.1). Dies betraf im WS 2009/10 einen Teil der Erstimmatrikulierten beispielsweise in den Fächern Betriebs-/Volkswirtschaft, Wirtschaftsrecht, Rechtswissenschaft, Journalismus, Medientechnik/-informatik, Architektur, Bauingenieurwesen, Oecotrophologie, Soziale Arbeit, Pädagogik, Psychologie (Bachelor), Tourismus und Biotechnologie.

Seit dem Wintersemester 2000/01 sind Bewerbungen bei der ZVS in allen Fächergruppen seltener geworden. Besonders große Veränderungen gab es in der Fächergruppe *Rechtswissenschaften*. Im Jahr 2000 haben sich noch 89 % der Studienanfänger bei der ZVS beworben, 2009/10 waren es nur noch 24 %. Ein zunehmend großer Teil der Studienplätze der Fächergruppe Medizin wird nicht mehr zentral, sondern direkt über die Hochschulen vergeben. Im Wintersemester 2000/01 waren es noch 96 %, 2007/08 noch etwa drei Viertel der Studienanfänger. Derzeit gelangen 56 % der Studienanfänger über das zentrale Vergabeverfahren ins Studium. Diese Entwicklung hat ihren Ursprung in der steigenden Zahl der Erstimmatrikulierten, die sich in Studiengängen der Gesundheits- und Pflegewissenschaften sowie Gesundheitspädagogik einschreiben.

Studienanfänger, die sich ursprünglich (auch) für ein anderes Fach bei der ZVS beworben und nicht ihren eigentlichen Wunschstudienplatz erhalten haben, finden sich vor allem in den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (10 %), Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (9 %) und Mathematik/Naturwissenschaften (9 %). Ein Studium in den Ingenieurwissenschaften entspricht dagegen fast immer den ursprünglichen Wünschen der Studienanfänger.

Bewerbungen direkt an Hochschulen sind seit 2000/01 in nahezu allen Fächergruppen deutlich häufiger geworden. Im Wintersemester 2009/10 sind sie in *Kunst/Kunstwissenschaften* und *Wirtschafts-/Sozialwissenschaften* besonders stark verbreitet. Etwa vier von fünf Studienanfängern dieser Fächergruppen haben an einem örtlichen Vergabeverfahren für ihr jetziges Studienfach teilgenommen. Gegenüber 2007/08 ist der Anteil in Kunst/Kunstwissenschaft jedoch von 85 % auf 80 % gesunken. Mit Einstellung des zentralen Vergabeverfahrens in *Rechtswissenschaften* sind an den Hochschulen nahezu flächendeckend örtliche Zulassungsbeschränkungen für diese Fächergruppe eingeführt worden. In den letzten zehn Jahren hat die Bedeutung örtlicher Zulassungsbeschränkungen deutlich zugenommen. In den Rechtswissenschaften betrug der Anteil der Studienanfänger mit Bewerbungen direkt an den Hochschulen 2000/01 nur 8 %, seit 2003/04 bis 2007/08 zwischen 79 % und 83 %. 2009/10 ist dieser Anteil allerdings von zuletzt 81 % deutlich auf 62 % gesunken. In den *Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport* haben sich 71 % (2007/08: 64 %) und in den Lehramtsstudiengängen 70 % der Erstimmatrikulierten um einen örtlich zulassungsbeschränkten Studiengang beworben. Lediglich in den *Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften* ist der Anteil der Erstimmatrikulierten mit lokalen Bewerbungen um Studienplätze zwischen 2000/01 und 2009/10 nur minimal gestiegen (47 % vs. 49 %).

Bezogen auf alle Fächergruppen ist seit 2000/01 der Anteil der Erstimmatrikulierten mit Bewerbungen direkt an Hochschulen (auch) für andere Studienfächer als das letztlich gewählte von 9 % auf 12 % gestiegen (vgl. Abschn. 4.2.1). Korrespondierend mit der in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport vergleichsweise selteneren Übereinstimmung von Wunschfach und tatsächlich aufgenommenem Studium (vgl. Abschn. 4.1.2), sind Umorientierungen nach Bewerbungen für ein anderes Studienfach in dieser Fächergruppe mit 19 % der Erstimmatrikulierten 2009/10 überdurchschnittlich häufig. Auch im Lehramt (16 %) und den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (14 %) bewarben sich Studienanfänger überdurchschnittlich häufig in einem anderen als ihrem jetzigen Fach, während dies in den Ingenieurwissenschaften vergleichsweise selten geschieht (9 %).

4.3 Aufnahmeprüfungen

4.3.1 Deutsche Studienanfänger: Art der Hochschuleingangs-, Aufnahme- und Eignungsprüfungen ¹⁾ nach Geschlecht und Art der Hochschule
vertikal prozentuiert (Mehrfachnennung möglich)

Hochschuleingangs-, Aufnahme- und Eignungsprüfungen	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Insgesamt	2003/04	7	6	9	8	7
	2005/06	9	7	12	10	8
	2007/08	14	12	15	14	12
	2009/10	14	11	16	14	13
davon						
- Bewerbungsschreiben	2003/04	29	31	27	25	38
	2005/06	36	45	30	33	43
	2007/08	38	39	38	33	50
	2009/10	30	28	32	24	41
- einzureichende Mappe/Essay	2003/04	19	23	16	11	40
	2005/06	20	20	19	12	40
	2007/08	19	18	19	12	33
	2009/10	15	10	19	9	28
- Interview/Gespräch	2003/04	32	40	26	25	50
	2005/06	25	27	23	17	43
	2007/08	28	30	27	22	41
	2009/10	27	28	27	16	48
- Klausur/schriftl. Prüfung	2003/04	28	32	25	19	50
	2005/06	29	32	26	27	32
	2007/08	22	21	23	19	28
	2009/10	20	23	18	17	25
- mündliche Prüfung	2003/04	15	24	8	11	24
	2005/06	8	12	5	4	16
	2007/08	8	7	8	7	10
	2009/10	8	8	9	6	13
- Fremdsprachentest	2003/04	28	16	36	37	6
	2005/06	23	17	27	29	9
	2007/08	21	12	28	27	9
	2009/10	17	15	19	22	9
- praktische Eingangs- bzw. Eignungsprüfung (Sport, Musik, Kunst)	2003/04	40	45	36	42	33
	2005/06	37	33	40	38	36
	2007/08	29	27	31	30	27
	2009/10	29	26	31	30	28
- anderes	2003/04	11	12	11	8	18
	2005/06	15	12	17	9	30
	2007/08	11	10	12	8	20
	2009/10	15	15	14	11	21
- Kenntnistest	2007/08	15	16	14	11	23
	2009/10	14	15	13	8	25
- Studierfähigkeitstest	2007/08	10	10	9	9	11
	2009/10	9	11	8	9	10

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.3.1 Studierendenauswahl an Hochschulen

Nach der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) im Juli 2004 haben die Hochschulen seit dem Wintersemester 2005/06 mehr Einfluss auf die Auswahl ihrer Studienanfänger in bundesweit zulassungsbeschränkten Studienfächern. Sie können für 60 % der Studienplätze in diesen Studiengängen (neben der zentral als ein Kriterium vorgegebenen Abiturnote) weitere Auswahlkriterien und Gewichtungen festlegen (Auswahlverfahren der Hochschulen). Dies können beispielsweise Einzelnoten des Abiturzeugnisses, Ergebnisse des Tests für medizinische Studiengänge (TMS), vorhandene Berufsausbildungen oder Ergebnisse persönlicher Auswahlgespräche sein. Darüber hinaus können Hochschulen bei Studiengängen, für die die Nachfrage das Angebot übersteigt, örtliche Zulassungsbeschränkungen einführen. Hier gelten in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Regelungen.

Einer über den Nachweis der Hochschulzugangsberechtigung bzw. Abschlussnote hinausgehenden Hochschuleingangs-, Aufnahme- oder Eignungsprüfung mussten sich im Wintersemester 2009/10 lediglich 14 % aller Studienanfänger unterziehen. Dabei sind Bewerbungsschreiben das von den Studienanfängern am häufigsten genannte Prüfungskriterium (30 %). Die in Kunst, Musik und Sport schon seit langem Anwendung findenden praktischen Eingangs- und Eignungsprüfungen haben 29 % der Studienanfänger absolviert. Mehr als jeder vierte Studienanfänger nahm an einem Interview oder Auswahlgespräch teil (27 %). 20 % der Studienanfänger mussten eine Klausur und 17 % einen Fremdsprachentest absolvieren. Weitere 15 % reichten eine Mappe oder ein Essay ein. Einen Kenntnistest haben 14 % der Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 absolviert, nahezu jeder zehnte musste einen Studierfähigkeitstest oder eine mündliche Prüfung ablegen.

Im Vergleich zu den Wintersemestern 2003/04 und 2005/06 hat sich der Anteil derer, die sich einem hochschuleigenen Eingangsverfahren unterziehen mussten, kontinuierlich von 7 % auf 14 % im Wintersemester 2007/08 erhöht und bleibt 2009/10 auf diesem Niveau. Betrachtet man die dabei zum Einsatz kommenden Instrumente, so fällt auf, dass insbesondere praktische Eingangs- bzw. Eignungsprüfungen (40 % auf 29 %), Fremdsprachentests (28 % auf 17 %), Klausuren/schriftliche Prüfungen (28 % auf 20 %) und mündliche Prüfungen (von 15 % auf 8 %) deutlich an Gewicht verloren haben.

Männer legen insgesamt etwas seltener als Frauen Hochschuleingangs-, Aufnahme- oder Eignungsprüfungen ab (11 % vs. 16 %). Frauen müssen häufiger als Männer einen Fremdsprachentest (19 % vs. 15 %) absolvieren, um zum Studium zugelassen zu werden. Hierbei sind vor allem die Aufnahmebedingungen in den häufiger von Frauen gewählten sprachwissenschaftlichen Fächern von Bedeutung.

Hochschuleingangs-, Aufnahme- oder Eignungsprüfungen wurden im WS 2009/10 von Studienanfängern an Universitäten und Fachhochschulen nahezu gleich häufig abgelegt (14 % vs. 13 %). Diese Betrachtungsweise berücksichtigt jedoch nicht eine nach Hochschulart unterschiedlich hohe Anzahl oder Vielfalt der Prüfungen, die von einem Studienanfänger verlangt wird. An Fachhochschulen werden nahezu alle Prüfungsformen häufiger als an Universitäten angewandt. Besonders auffällig sind die Differenzen bei Interviews (48 % vs. 16 %), Mappen/Essays (28 % vs. 9 %), Kenntnistests (25 % vs. 8 %), Bewerbungsschreiben (41 % vs. 24 %) und mündlichen Prüfungen (13 % vs. 6 %). Nur Fremdsprachentests werden an Universitäten deutlich häufiger als an Fachhochschulen durchgeführt (22 % vs. 9 %).

4.3.2 Deutsche Studienanfänger: Art der Hochschuleingangs-, Aufnahme- und Eignungsprüfungen ¹⁾ nach Fächergruppe vertikal prozentuiert

Hochschuleingangs-, Aufnahme- und Eignungsprüfungen	WS	Fächergruppe								
		Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/Kunstwiss.	Rechtswiss.	Lehramt
Insgesamt	2003/04	12	3	2	6	3	4	48	1	17
	2005/06	14	7	3	8	6	5	56	1	20
	2007/08	17	9	4	25	2	10	61	9	26
	2009/10	14	10	6	20	8	9	70	3	24

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.3.2 Studierendenauswahl an Hochschulen nach Fächergruppen

In den verschiedenen Fächergruppen haben Auswahlverfahren in sehr unterschiedlichem Maß Einzug gehalten. Die Art der jeweiligen Auswahlverfahren kann hier allerdings aufgrund zu geringer Gruppengrößen nicht differenziert nach Fächergruppen ausgewiesen werden. Insgesamt betrachtet, ergibt sich folgendes Bild:

In der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaften ist der Anteil der Studienanfänger, die eine Hochschuleingangs-, Aufnahme- oder Eignungsprüfung abgelegt haben, mit 70 % traditionell überdurchschnittlich hoch und in den letzten Jahren nochmals deutlich angestiegen. (2003/04: 48 %; 2007/08: 61 %). Ein Fünftel der Studienanfänger in **Medizin** nahm an einem Auswahlverfahren teil. Gegenüber 2007/08 ist der Anteil um 5 Prozentpunkte zurück gegangen, seit 2003/04 ist jedoch insgesamt eine starke Zunahme zu erkennen (6 % vs. 20 %). In den **Lehramtsstudiengängen** absolvierte knapp ein Viertel Eingangs- bzw. Eignungsprüfungen, in der Fachrichtung **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** waren es 14 %. In den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** ist der Anteil seit 2003/04 von 3 % auf 10 % angestiegen, in den **Ingenieurwissenschaften** und den **Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften** beträgt der Anteil 9 % bzw. 8 %. In den Rechtswissenschaften war 2007/08 der Anteil sprunghaft von 1 % auf 9 % gestiegen, ist jedoch dieses Jahr wieder auf 3 % gesunken. In **Mathematik/Naturwissenschaften** ist der Anteil seit 2003/04 ebenfalls gestiegen, liegt jedoch weiterhin auf einem sehr geringen Niveau (2003/04: 2 %; 2009/10: 6 %).

Zusammenfassend ist im Kohortenvergleich seit 2003/04 für alle Fächergruppen – insbesondere für Kunst/Kunstwissenschaften (+ 22 Prozentpunkte), Medizin (+ 14 Prozentpunkte), die Lehramtsstudiengänge und die Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (je + 7 Prozentpunkte) – eine Bedeutungszunahme von Hochschuleingangs-, Aufnahme- und Eignungsprüfungen zu verzeichnen.

4.4 Motive der Studienfachwahl

4.4.1a Deutsche Studienanfänger: Studienwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart

in Prozent, Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“: Stufen 1+2

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung		WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
intrinsische Motive	Fachinteresse	2000/01	91	91	90	91	91
		2003/04	91	93	90	92	91
		2005/06	92	93	91	93	92
		2007/08	90	92	89	90	90
		2009/10	91	92	90	91	90
	Neigung/Begabung	2000/01	85	85	85	86	83
		2003/04	87	87	87	87	85
		2005/06	86	86	86	88	83
		2007/08	86	87	84	87	84
		2009/10	85	84	85	86	83
	persönliche Entfaltung	2000/01	64	62	66	63	67
		2003/04	65	63	69	66	65
		2005/06	64	61	67	65	62
		2007/08	63	60	66	63	64
		2009/10	65	61	68	63	67
	wissenschaftliches Interesse	2000/01	46	51	41	48	40
		2003/04	47	53	41	51	40
		2005/06	48	54	40	50	42
		2007/08	43	49	37	46	37
		2009/10	42	48	35	43	39
soziale Motive	viele Kontakte zu Menschen	2000/01	37	29	45	39	32
		2003/04	36	27	47	40	29
		2005/06	36	25	47	39	29
		2007/08	34	25	44	37	29
		2009/10	37	27	47	41	30
	zu sozialen Veränderungen beitragen	2000/01	29	23	35	29	26
		2003/04	31	24	38	33	26
		2005/06	32	23	41	35	26
		2007/08	32	24	40	35	27
		2009/10	35	26	44	38	31
	Anderen helfen	2000/01	28	19	37	30	22
		2003/04	29	20	39	34	20
		2005/06	32	21	43	35	24
		2007/08	32	23	42	37	22
		2009/10	35	25	45	40	27

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.4.1 Studienwahlmotive

Intrinsische Motive sind bei der Wahl des Studienfaches nach Bekunden der Studienanfänger unverändert die wichtigsten. Insbesondere lassen sie sich von ihrem Interesse am Fach (91 %) sowie den persönlichen Neigungen und Begabungen leiten (85 %) (s. Tab. 4.4.1a-c). Für nahezu zwei Drittel (65 %) ist die Studienwahl zudem verbunden mit dem Streben nach Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Wissenschaftliches Interesse ist indes für nur 42 % der Studienanfänger von großer Bedeutung bei der Wahl des Studienfachs. Es ist jedoch zu bedenken, dass sich die Befragten erst in ihrem ersten Hochschulsesemester befinden und das vergleichsweise seltene wissenschaftliche Interesse angesichts des extrem hohen Interesses am Fach nicht überbewertet werden sollte. Im Vergleich der zuletzt untersuchten sechs Studienanfängerkohorten sind bei diesen Studienwahlmotiven nur marginale Veränderungen zu beobachten, die Schwankungsbreite der meisten intrinsischen Motive zwischen 2000/01 und 2009/10 betrug jeweils nur 2 Prozentpunkte: Fachinteresse (90 % bis 92 %), Neigung/Begabung (85 % bis 85 %) und persönliche Entfaltung (63 % bis 65 %).

Bei etwa einem Drittel aller Studienanfänger stehen **soziale Motive** weitgehend unverändert bei der Entscheidung für einen bestimmten Studiengang im Vordergrund: 37 % wünschen sich viel Umgang mit Menschen, 35 % der Studienanfänger wollen zu sozialen Veränderungen beitragen und 35 % streben mit ihrer Fachwahl einen Beruf an, in dem sie Anderen helfen können. Der Wunsch, im späteren Beruf zu sozialen Veränderungen beitragen und Anderen helfen zu können, hat seit 2000/01 an Bedeutung gewonnen (+ 6 Prozentpunkte bzw. +7 Prozentpunkte).

4.4.1b Deutsche Studienanfänger: Studienwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart

in Prozent, Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“: Stufen 1+2

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung		WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
extrinsische Motive	viele Berufsmöglichkeiten haben	2000/01	69	72	65	65	79
		2003/04	69	73	64	65	77
		2005/06	69	74	63	63	81
		2007/08	65	70	61	58	78
		2009/10	66	70	62	59	77
	selbständig arbeiten können	2000/01	68	70	66	65	76
		2003/04	68	69	67	66	73
		2005/06	67	69	65	64	74
		2007/08	61	63	58	57	68
		2009/10	60	63	57	57	66
	sichere Berufsposition	2000/01	61	67	56	58	70
		2003/04	69	74	63	65	77
		2005/06	71	77	65	69	77
		2007/08	68	74	62	65	74
		2009/10	70	74	65	66	75
	gute Verdienstmöglichkeiten	2000/01	63	71	55	59	71
		2003/04	66	74	58	62	75
		2005/06	65	71	59	62	72
		2007/08	66	75	58	62	75
		2009/10	67	74	60	62	75
	wegen Status des Berufs	2000/01	49	54	44	46	55
		2003/04	55	60	50	51	64
		2005/06	56	62	50	52	65
		2007/08	53	59	47	62	48
		2009/10	53	56	49	49	58
	Studienrichtung auf Arbeitsmarkt gefragt	2000/01	47	57	36	42	59
		2003/04	44	52	35	42	49
		2005/06	49	58	40	46	55
		2007/08	55	64	44	49	64
		2009/10	54	60	48	50	60

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

Die **extrinsischen Motive**, also die auf die spätere Berufstätigkeit gerichteten Intentionen der Studienanfänger, konkretisieren sich bei der Studienwahl in der mehrheitlichen Erwartung, später vielfältige Berufsaussichten zu haben und im Beruf selbständig arbeiten zu können. Für 66 % bzw. 60 % der Studienanfänger waren diese Aspekte bei der Wahl des Studienfaches wichtig oder sehr wichtig. Für einen großen Teil der Studienanfänger sind ebenso die späteren Verdienstmöglichkeiten (67 %) und vor allem das Streben nach einer sicheren Berufsposition (70 %) wichtige Motive. Für mehr als die Hälfte der Erstimmatrikulierten war zudem der Wunsch, später in einem angesehenen Beruf zu arbeiten, von großer Bedeutung (53 %).

Im Bereich der extrinsischen Motive sind in den vergangenen Kohorten ab 2000/01 zwei Entwicklungslinien zu erkennen. Zum einen haben die Motive selbständig arbeiten zu können und die Aussicht auf vielfältige Berufsmöglichkeiten an Bedeutung verloren. Zum anderen sind Aspekte beruflicher Sicherheit wie künftige Verdienstmöglichkeiten und die Nachfragesituation am Arbeitsmarkt wichtiger geworden.

4.4.1c Deutsche Studienanfänger: Studienwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart

in Prozent, Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“; Stufen 1+2

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung		WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
frühzeitig feststehende Berufs- oder Studienfachwahl	fester Berufswunsch	2000/01	60	56	64	59	61
		2003/04	62	58	66	61	63
		2005/06	62	57	66	61	62
		2007/08	57	54	60	57	58
		2009/10	56	51	62	55	58
	stand von vornherein fest	2000/01	31	31	32	31	32
		2003/04	32	31	33	32	32
		2005/06	32	31	34	32	33
		2007/08	32	31	34	32	33
		2009/10	29	28	30	28	31
studien- und berufsferne Motive	Eltern/Verwandte/ Freunde im gleichen Beruf	2000/01	8	9	7	8	9
		2003/04	8	10	6	9	8
		2005/06	7	8	6	7	8
		2007/08	8	8	7	7	8
		2009/10	8	9	7	8	8
	kurze Studienzeiten	2000/01	8	9	7	5	16
		2003/04	7	7	7	5	13
		2005/06	8	8	9	6	13
		2007/08	8	7	9	5	13
		2009/10	3	3	4	2	6
	Studienfach ist das „kleinste Übel“	2000/01	8	9	8	9	7
		2003/04	8	8	7	7	9
		2005/06	8	9	7	8	8
		2007/08	7	7	6	7	6
		2009/10	6	7	6	6	6
Studienberatung	Berufsberatung des Arbeitsamtes	2000/01	*	*	*	*	*
		2003/04	3	3	4	3	3
		2005/06	3	2	3	2	3
		2007/08	3	3	3	3	3
		2009/10	3	3	4	3	4
	Studienberatung der Hochschule	2000/01	*	*	*	*	*
		2003/04	4	4	4	4	4
		2005/06	4	4	4	3	5
		2007/08	4	4	4	3	5
		2009/10	4	3	4	3	5

* nicht abgefragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

Bei der Mehrheit der Studienanfänger (56 %) fließen die verschiedenen Motive der Studienfachwahl in einem ganz bestimmten, fest ausgeprägten Berufswunsch zusammen. Von familiären Traditionen oder Freundschaftsbeziehungen lassen sie sich jedoch selten leiten (8 %). Ebenso wie in vorangegangenen Jahren, ist auch unter den Studienanfängern des Wintersemesters 2009/10 eine kleine Gruppe (6 %) so ratlos und unentschlossen über den beruflichen Bildungsweg, dass sie ihr gewähltes Studium als „kleinstes Übel“ unter den vorhandenen Möglichkeiten ansieht. Studien- und Berufsberatung tragen nur sehr selten wesentlich (3 % bzw. 4 %) zur Studienentscheidung bei.

Den Motiven der Studienwahl liegen ausgeprägte **geschlechtsspezifische Unterschiede** zu Grunde. Abgesehen von der gemeinsamen Basis, dass Fachinteresse, Neigung und Begabung von der überwiegenden Mehrheit beider Geschlechter als wichtige Kriterien der Studienwahl beurteilt werden, sind folgende Unterschiede ablesbar: Bei Männern sind das wissenschaftliche Interesse, vor allem aber alle extrinsischen Motive, wie z. B. gute Verdienstmöglichkeiten und eine Studienrichtung, die auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist, erheblich häufiger von großer Bedeutung als bei Frauen. Diese hingegen lassen sich häufiger als Männer von dem Bestreben nach Persönlichkeitsentfaltung, von einem bestimmten Berufswunsch und besonders von sozialen Motiven leiten.

Die Rangfolgen der Studienwahlmotive von Erstimmatrikulierten an Universitäten und Fachhochschulen ähneln sich sehr stark. An beiden Hochschularten stehen Fachinteresse und Neigung/Begabung an Position eins bzw. zwei. Die persönliche Entfaltung, eine sichere Berufsposition und gute Verdienstmöglichkeiten zählen in unterschiedlicher Rangfolge bei Studienanfängern an beiden Hochschularten zu den fünf wichtigsten Motiven. Ansonsten existieren aber deutliche Unterschiede in der Einschätzung der Studienwahlmotive.

Studienanfänger an **Universitäten** lassen sich bei ihrer Wahl häufiger vom wissenschaftlichen Interesse (43 % vs. 39 %) leiten. Die Differenz nach Hochschulart ist jedoch dieses Jahr auf 4 Prozentpunkte gesunken, in den vergangenen Jahren war sie deutlich größer (2003/04: 11 Prozentpunkte; 2007/08: 9 Prozentpunkte). Soziale Motive haben für Studienanfänger an Universitäten ebenfalls einen höheren Stellenwert. Die Differenz hat sich im Kohortenvergleich ab 2000/01 vergrößert, da diese Motive an Universitäten in höherem Ausmaß als an Fachhochschulen an Bedeutung gewonnen haben.

Erstimmatrikulierte an **Fachhochschulen** messen der persönlichen Entfaltung eine etwas größere Bedeutung bei. Besonders auffällig sind die Unterschiede in der Bewertung der extrinsischen Motive, die für Studienanfänger an Fachhochschulen durchweg eine deutlich höhere Bedeutung haben („viele berufliche Möglichkeiten“ 77 % vs. 59 %; „selbständig arbeiten können“ 66 % vs. 57 %; „sichere Berufsposition“ 75 % vs. 66 %; „gute Verdienstmöglichkeiten“ 75 % vs. 62 %; „Status des Berufs“ 58 % vs. 49 %; „Studienrichtung auf dem Arbeitsmarkt gefragt“ 60 % vs. 50 %). Darüber hinaus treffen Fachhochschüler ihre Studienentscheidung häufiger als Studienanfänger an Universitäten aufgrund der Aussicht auf kurze Studienzeiten. Verglichen mit anderen Motiven stufen jedoch Erstimmatrikulierte beider Hochschularten dieses selten als wichtiges Motiv ein, zudem hat die Bedeutung gegenüber 2007/08 abgenommen (Fachhochschule vs. Universität 2007/08: 13 % vs. 5 %; 2009/10: 6 % vs. 2 %).

4.4.2a Deutsche Studienanfänger: Studienwahlmotive nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“: Stufen 1+2 in Prozent

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
intrinsische Motive										
Fachinteresse	2000/01	92	87	93	96	95	92	95	85	87
	2003/04	92	89	96	94	94	91	97	89	90
	2005/06	93	90	94	97	93	93	98	91	90
	2007/08	94	85	94	97	89	91	99	87	89
	2009/10	96	87	94	93	91	91	97	87	89
Neigung/ Begabung	2000/01	90	78	87	85	89	84	97	79	92
	2003/04	92	82	88	89	84	86	97	81	92
	2005/06	91	82	89	86	86	83	94	83	92
	2007/08	92	79	86	92	81	86	98	77	91
	2009/10	94	81	85	87	78	82	94	78	90
persönliche Entfaltung	2000/01	71	61	58	75	68	61	86	60	67
	2003/04	74	63	61	73	71	63	86	59	70
	2005/06	74	62	60	70	61	58	89	62	67
	2007/08	76	60	58	75	63	58	89	60	63
	2009/10	74	65	56	74	61	59	78	53	68
wissenschaftliches Interesse	2000/01	41	37	67	66	41	51	40	35	28
	2003/04	43	38	71	58	50	54	41	38	30
	2005/06	43	38	71	49	51	55	35	45	32
	2007/08	40	33	67	55	44	52	37	32	24
	2009/10	37	33	70	51	46	49	30	28	26
soziale Motive										
viele Kontakte zu Menschen	2000/01	45	42	19	70	30	20	32	36	68
	2003/04	48	39	16	71	27	18	28	34	75
	2005/06	43	39	15	69	25	14	19	38	73
	2007/08	46	37	11	62	24	14	25	26	73
	2009/10	48	39	11	69	18	16	18	25	78
zu sozialen Veränderungen beitragen	2000/01	31	33	15	42	34	17	24	42	50
	2003/04	38	34	16	44	28	17	31	39	54
	2005/06	36	38	16	53	27	14	16	39	55
	2007/08	40	36	16	54	20	15	33	40	55
	2009/10	41	37	17	60	25	17	25	40	61
Anderen helfen	2000/01	33	24	16	90	20	11	8	47	27
	2003/04	36	26	18	87	15	11	14	38	65
	2005/06	36	29	20	84	20	12	9	48	62
	2007/08	38	26	19	83	20	14	18	42	67
	2009/10	41	29	23	78	19	13	18	43	76

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.4.2 Studienwahlmotive nach Fächergruppen

Zwar sind den Studienanfängern aller Fächergruppen das hohe Interesse am gewählten Fach und die mehrheitliche Orientierung an eigenen Neigungen und Begabungen bei der Studienwahl gemeinsam, dennoch lassen sich erheblich differierende Motivprofile erkennen:

Für **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** entscheiden sich die Studienanfänger in überdurchschnittlichem Maße aus inneren, interessengeleiteten Gründen. Für 96 % sind Fachinteresse bzw. für 94 % die eigene Begabung wichtige Studienwahlmotive. Für drei von vier Studienanfängern in dieser Fächergruppe spielt Persönlichkeitsentwicklung eine große Rolle. Extrinsische Motive, wie etwa Aussichten auf gute Verdienstmöglichkeiten (39 %) oder eine gesicherte Berufsposition (38 %), sind indes von vergleichsweise geringer Bedeutung. Von günstigen Arbeitsmarktchancen ließ sich nur etwa jeder fünfte Studienanfänger leiten. Der Anteil derer, für die ihre Studienfachwahl bereits von vornherein feststand, ist im Vergleich zum Wintersemester 2007/08 von 32 % auf nun 26 % gesunken. Auch kurze Studienzeiten wurden deutlich seltener als wichtig eingeschätzt (3 % vs. 9 %). Im Kohortenvergleich finden hingegen soziale Beweggründe zunehmend mehr Beachtung. Während es im Wintersemester 2000/01 für 31 % bzw. 33 % der Erstimmatrikulierten wichtig war, zu sozialen Veränderungen beizutragen und Anderen zu helfen, haben diese beiden Motive im Wintersemester 2009/10 für jeweils 41 % der Studienanfänger eine große Bedeutung.

Die Studienanfänger in **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** gründen ihre Studienwahl dagegen seltener auf intrinsische Motive. Vor allem das Fachinteresse ist – verglichen mit anderen Disziplinen – als Wahlmotiv etwas seltener von Bedeutung, obgleich es wie in allen anderen Fächergruppen auch das am häufigsten genannte ist (87 %). Das Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten verlor im Wintersemester 2007/08 an Gewicht und wird auch im aktuellen Wintersemester von nur 33 % der Studienanfänger als wichtiges Motiv genannt. Überdurchschnittlich häufig ist das Studium der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften durch extrinsische Aspekte motiviert: 85 % erwarten vielfältige berufliche Möglichkeiten und 64 % möchten zukünftig selbständig arbeiten können. Die Studienwahl wird häufig von dem Wunsch nach guten Verdienstmöglichkeiten und einer sicheren Berufsposition (jeweils 72 %) sowie einem hohen beruflichen Status (60 %) geleitet. Im Kohortenvergleich gegenüber den Wintersemestern 2000/01 und auch 2007/08 verliert das Motiv „selbständig arbeiten können“ für Studienanfänger der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften an Relevanz; verglichen mit anderen Fächergruppen wird das Motiv aber noch überdurchschnittlich häufig hoch eingestuft. Das Argument kurzer Studienzeiten ist in dieser Fächergruppe traditionell häufiger wichtig als in anderen, büßt im aktuellen Wintersemester aber ebenfalls stark an Bedeutung ein (2007/08: 13 %; 2009/10: 4 %).

Die Studienentscheidung für ein Fach aus dem Bereich **Mathematik/Naturwissenschaften** ist geprägt durch hohes Fachinteresse (94 %), ausgeprägte fachliche Neigungen und Begabungen (85 %) gepaart mit starkem wissenschaftlichen Interesse (70 %). Letzteres Motiv wird in dieser Fächergruppe mit Abstand am häufigsten genannt. Eine vergleichsweise marginale Rolle spielen hingegen soziale Motive. In der Bedeutung der extrinsischen Motive für die Studienwahl weichen die Studienanfänger der Mathematik/Naturwissenschaften in einzelnen Motiven deutlich vom Durchschnitt ab. So ist ihre Studienwahl häufig von dem Wunsch nach guten Verdienstmöglichkeiten (70 %) und einer starken Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt (59 %) geprägt. Im Kohortenvergleich wurden soziale Motive von Erstimmatrikulierten dieser Fächergruppe höchst unterschiedlich eingestuft: Während zwischen den Wintersemestern 2000/01 und 2009/10 der Wunsch, Anderen zu helfen an Bedeutung gewann (16 % vs. 23 %), hat das Bedürfnis nach Kontakt zu Menschen abgenommen (19 % vs. 11 %). Seit dem Wintersemester 2005/06 geben die Erstimmatrikulierten dieser Fächergruppe seltener an, ihr Studium motiviert durch einen festen Berufswunsch zu beginnen (WS 2005/06: 54 %; WS 2009/10: 42 %).

Für Studienanfänger der Fächergruppe **Medizin** ist eine sehr hohe intrinsische und soziale Motivation bezeichnend. Die bedeutendsten Gründe der Studienfachwahl sind das Fachinteresse (93 %), die eigene Begabung (87 %) sowie das Bestreben, Anderen zu helfen (78 %). Daneben messen sie auch der persönlichen Entfaltung eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung bei (74 %). Charakteristisch sind in dieser Fächergruppe zudem der feste Berufswunsch (72 %) und die seit langem fest stehende Studienfachwahl (35 %).

4.4.2b Deutsche Studienanfänger: Studienwahlmotive nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“: Stufen 1+2 in Prozent

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
extrinsische Motive										
viele Berufsmöglichkeiten haben	2000/01	60	87	69	49	76	71	50	87	27
	2003/04	66	85	70	55	72	75	61	87	21
	2005/06	63	85	72	68	69	78	53	82	23
	2007/08	57	85	66	67	72	74	51	81	19
	2009/10	57	85	69	72	65	72	53	82	20
selbständig arbeiten können	2000/01	57	75	66	67	79	72	71	72	56
	2003/04	61	75	65	68	74	70	74	73	56
	2005/06	60	73	66	73	73	72	67	78	53
	2007/08	54	68	56	64	67	64	68	68	46
	2009/10	53	64	61	67	73	63	59	66	49
sichere Berufsposition	2000/01	39	69	69	38	57	71	33	65	62
	2003/04	44	75	67	65	62	79	28	77	76
	2005/06	46	75	71	72	60	82	35	76	79
	2007/08	40	72	65	67	59	82	29	76	75
	2009/10	38	72	69	72	65	80	28	79	83
gute Verdienstmöglichkeiten	2000/01	40	72	70	39	54	74	41	79	48
	2003/04	44	73	68	47	51	80	32	82	58
	2005/06	42	71	65	56	55	78	34	82	63
	2007/08	38	73	67	56	55	83	35	81	61
	2009/10	39	72	70	58	57	82	33	81	65
wegen Status des Berufs	2000/01	33	57	51	45	40	57	29	68	29
	2003/04	41	66	55	47	42	65	26	80	35
	2005/06	37	65	54	53	45	68	38	77	43
	2007/08	33	64	51	49	38	65	29	78	34
	2009/10	33	60	50	49	43	64	38	80	42
Studienrichtung auf Arbeitsmarkt gefragt	2000/01	23	55	65	10	32	60	10	25	39
	2003/04	19	45	50	44	40	60	4	26	49
	2005/06	20	49	51	53	33	68	7	30	57
	2007/08	23	60	61	60	49	75	6	33	51
	2009/10	21	57	59	62	42	67	13	43	62

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

Diese beiden Motive haben im Kohortenvergleich jedoch klar an Bedeutung verloren, im Vergleich zu 2007/08 verlor besonders der langfristige Studienwunsch an Relevanz (43 % vs. 35 %).

In der Fächergruppe **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** sind familiäre Traditionen für die Studienanfänger ein überdurchschnittlich wichtiger motivationaler Faktor: 17 % haben ihr Fach gewählt, weil Eltern oder Verwandte in entsprechenden Berufen tätig sind. Eine sichere Berufsposition, gute Verdienstmöglichkeiten, ein hoher Berufsstatus sowie die gute Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt werden nur unterdurchschnittlich von diesen Studienanfängern als wichtig angeführt. Dagegen wird das Motiv, später beruflich selbständig arbeiten zu können, überdurchschnittlich häufig genannt (73 %). Verglichen mit dem Wintersemester 2007/08 haben besonders die Motive der Tätigkeit von Eltern und Verwandten in diesem Berufsfeld, die Eröffnung vielfältiger beruflicher Möglichkeiten und die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt an Bedeutung verloren, während der Wunsch nach einer sicheren beruflichen Position, der Status des Berufs und der Wunsch, selbständig arbeiten zu können, häufiger genannt werden.

Die Studienanfänger in **Ingenieurwissenschaften** sind in hohem Maße von Interessen- und Neigungen geleitet. Zudem haben die ertragsorientierten Motive bei ihnen sehr großen Einfluss auf die Studienwahl: Für vier von fünf Studienanfängern sind eine sichere Berufsposition und gute Verdienstmöglichkeiten wichtig oder sehr wichtig. So häufig wie in keiner anderen Fächergruppe werden außerdem die Chancen auf dem Arbeitsmarkt (67 %) in die Studienwahl einbezogen. Der Status im Beruf ist ebenfalls besonders häufig wichtig (64 %). Im Kohortenvergleich hat die Bedeutung der extrinsischen Motive – abgesehen von dem Wunsch, selbständig arbeiten zu können – zugenommen. Soziale Motive sind demgegenüber in dieser Fächergruppe nur selten und, verglichen mit anderen Fächergruppen, von deutlich unterdurchschnittlicher Bedeutung.

In **Kunst/Kunstwissenschaften** wird dem Fachinteresse und der fachlichen Neigung große Bedeutung beigemessen. Weit überdurchschnittlich beeinflusst der Wunsch nach persönlicher Entfaltung (78 %) die Studienfachwahl. Verbunden ist diese ausgeprägte intrinsische Motivation mit einem häufig frühzeitig feststehenden Berufswunsch (68 %). Extrinsische Motive sind – mit Ausnahme des Bestrebens, selbständig arbeiten zu können – von deutlich untergeordneter Bedeutung. Gute Verdienstmöglichkeiten sowie die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt werden in Kunst/Kunstwissenschaft verglichen mit den anderen Fächergruppen am seltensten als wichtig eingeschätzt (33 % bzw. 13 %). Verglichen mit vorherigen Kohorten, insbesondere dem Wintersemester 2007/08, ist die Bedeutung der persönlichen Entfaltung (89 % vs. 78 %), der Möglichkeit selbstständig zu arbeiten (68 % vs. 59 %), des wissenschaftlichen Interesses (37 % vs. 30 %) und des Wunsches nach vielen Kontakten zu Menschen (25 % vs. 18 %), gesunken. Auch der Anteil der Studienanfänger, für die die Studienfachwahl von vornherein feststand, ist in diesem Wintersemester deutlich geringer (55 % vs. 32 %). Gestiegen hingegen ist die Bedeutung der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt (6 % vs. 13 %) und des Status des Berufs (29 % vs. 38 %).

Bezeichnend für die Studienanfänger der **Rechtswissenschaften** ist die im Vergleich zu anderen Fächergruppen etwas niedrigere intrinsische Motivation, obgleich mit 87 % bzw. 78 % auch angehende Rechtswissenschaftler das Fachinteresse bzw. persönliche Neigung häufig als wichtige Beweggründe angeben (vs. 91 % bzw. 85 % der Studienanfänger aller Fächer). Sie gründen ihre Studienwahl überdurchschnittlich stark auf Erwartungen an das spätere Berufsleben: vielfältige berufliche Möglichkeiten (82 %), gute Verdienstmöglichkeiten (81 %), ein hoher beruflicher Status (80 %) und eine sichere Berufsposition (79 %) geben häufig den Ausschlag zur Studienfachwahl. 43 % – und damit ein erheblich unterdurchschnittlicher Teil der Studienanfänger dieser Fächergruppe – führen günstige Arbeitsmarktchancen als wichtiges Motiv an. Überdurchschnittlich häufig basieren die Studienwahlentscheidungen auf dem Bestreben, Anderen zu helfen oder eine familiäre Berufstradition fortzusetzen. Im Kohortenvergleich – und besonders gegenüber 2007/08 – nimmt die Relevanz der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt deutlich zu (2000/01: 25 %; 2007/08: 33 %; 2009/10: 43 %), während die persönliche Entfaltung und das wissenschaftliche Interesse seltener als wichtig eingestuft werden.

Auch ein **Lehramtsstudium** wird vor allem aufgrund vorhandener Neigungen und Begabungen sowie aus Fachinteresse gewählt. Das wissenschaftliche Interesse wird jedoch – verglichen mit allen anderen Fächergruppen – von Studienanfängern in den Lehramtsstudiengängen mit 26 % am seltensten als wichtiges Wahlmotiv genannt. Die Erwartungen, im Beruf selbständig ar-

4.4.2c Deutsche Studienanfänger: Studienwahlmotive nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“: Stufen 1+2 in Prozent

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
frühzeitig feststehende Berufs- oder Studienfachwahl										
fester Berufswunsch	2000/01	57	55	50	85	63	62	71	59	81
	2003/04	56	54	54	84	69	63	78	65	80
	2005/06	54	56	54	78	61	61	66	67	81
	2007/08	56	48	47	73	64	57	71	61	76
	2009/10	54	49	42	72	59	60	68	56	75
stand von vornherein fest	2000/01	31	26	32	54	45	31	42	31	32
	2003/04	30	26	35	50	27	32	47	31	36
	2005/06	30	30	33	42	31	28	49	34	38
	2007/08	32	26	31	43	28	31	55	35	40
	2009/10	26	25	28	35	31	32	32	28	35
studien- und berufsferne Motive										
Eltern/Verwandte/Freunde im gleichen Beruf	2000/01	3	9	5	13	15	11	5	12	9
	2003/04	4	9	4	12	17	10	5	10	12
	2005/06	2	8	4	10	20	9	2	12	10
	2007/08	1	8	4	8	24	9	0	9	11
	2009/10	4	8	4	12	17	10	3	10	7
kurze Studienzeiten	2000/01	4	12	7	1	9	11	3	3	5
	2003/04	6	11	8	-	10	7	2	2	5
	2005/06	8	13	7	6	13	7	7	3	5
	2007/08	9	13	5	2	6	7	5	1	4
	2009/10	3	4	3	6	7	3	3	3	2
Studienfach ist das „kleinste Übel“	2000/01	10	9	8	4	13	6	9	9	8
	2003/04	9	10	7	3	7	7	8	8	5
	2005/06	10	8	6	4	10	8	9	6	7
	2007/08	9	7	7	2	6	6	2	2	8
	2009/10	7	8	6	4	4	5	4	6	5
Studienberatung										
Berufsberatung des Arbeitsamtes	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	3	4	2	1	4	3	1	3	5
	2005/06	2	3	2	0	3	3	0	1	3
	2007/08	2	3	3	2	3	3	4	4	3
	2009/10	2	4	3	4	2	3	3	2	4
Studienberatung der Hochschule	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	4	4	4	1	2	5	2	2	4
	2005/06	5	4	4	1	4	4	1	3	3
	2007/08	3	5	4	1	1	4	7	3	3
	2009/10	4	3	4	5	5	5	1	2	3

* nicht abgefragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

beiten zu können sowie einen hohen beruflichen Status zu erreichen, werden von ihnen seltener als in anderen Fächergruppen genannt (49 % bzw. 42 %). Hingegen überdurchschnittlich häufig ließen sie sich vom Streben nach einer sicheren Berufsposition (83 %) und einem festen Berufswunsch (75 %) beeinflussen. Außerordentlich hoch werden zudem soziale Aspekte als für die Studienwahl relevant eingeschätzt. Die Motive „viele Kontakte zu Menschen“ (78 %) sowie „zu sozialen Veränderungen beitragen“ (61 %) werden von Studienanfängern im Lehramt am häufigsten unter allen Fächergruppen als wichtig eingestuft. Das Motiv „Anderen helfen“ wurde von 76 % als wichtiges Motiv genannt, lediglich in der Fächergruppe Medizin wird es häufiger hoch eingestuft (78 %). Vergleichsweise häufig sind Studienanfänger im Lehramt bestrebt, eine Familientradition fortzusetzen. Zwischen 2003/04 und 2007/08 gaben dieses Motiv zwischen 10 % und 12 % als wichtig an, womit für sie dieser Beweggrund – verglichen mit anderen Fächergruppen – eine überdurchschnittliche Relevanz besaß. Im aktuellen Wintersemester verliert die familiäre Tradition allerdings deutlich an Relevanz (7 %) und hat damit erstmals einen leicht unterdurchschnittlichen Stellenwert.

Im Kohortenvergleich nimmt vor allem die Bedeutung sozialer Motive, einer sicheren Berufsposition, guter Verdienstmöglichkeiten sowie der Arbeitsmarktnachfrage zu.

4.4.3 Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Studienwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart

in Prozent

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
intrinsische Motive	2000/01	53	53	53	55	47
	2003/04	48	47	48	51	41
	2004/05	50	50	50	52	45
	2005/06	46	45	47	49	40
	2006/07	48	48	48	51	42
	2007/08	48	49	48	51	43
	2009/10	50	51	48	53	45
extrinsische Motive	2000/01	29	34	24	26	39
	2003/04	32	37	27	27	44
	2004/05	30	35	25	26	38
	2005/06	34	40	27	28	44
	2006/07	31	35	27	26	41
	2007/08	33	37	28	27	43
	2009/10	33	37	29	28	42
frühzeitig feststehende Studien-/Berufswahl	2000/01	10	7	13	10	8
	2003/04	12	9	15	13	10
	2004/05	12	9	15	12	10
	2005/06	12	9	15	13	10
	2006/07	13	10	16	14	10
	2007/08	11	8	14	12	8
	2009/10	9	6	12	10	8
soziale Motive	2000/01	6	4	8	7	4
	2003/04	6	5	8	7	4
	2004/05	7	5	9	8	4
	2005/06	6	4	8	7	4
	2006/07	6	4	8	6	5
	2007/08	6	4	8	7	4
	2009/10	6	4	9	8	4
studien- und berufsferne Motive	2000/01	2	2	2	2	2
	2003/04	2	2	2	2	2
	2004/05	2	2	1	1	2
	2005/06	2	2	2	2	2
	2006/07	2	2	2	2	2
	2007/08	2	2	2	2	1
	2009/10	1	1	1	1	1

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

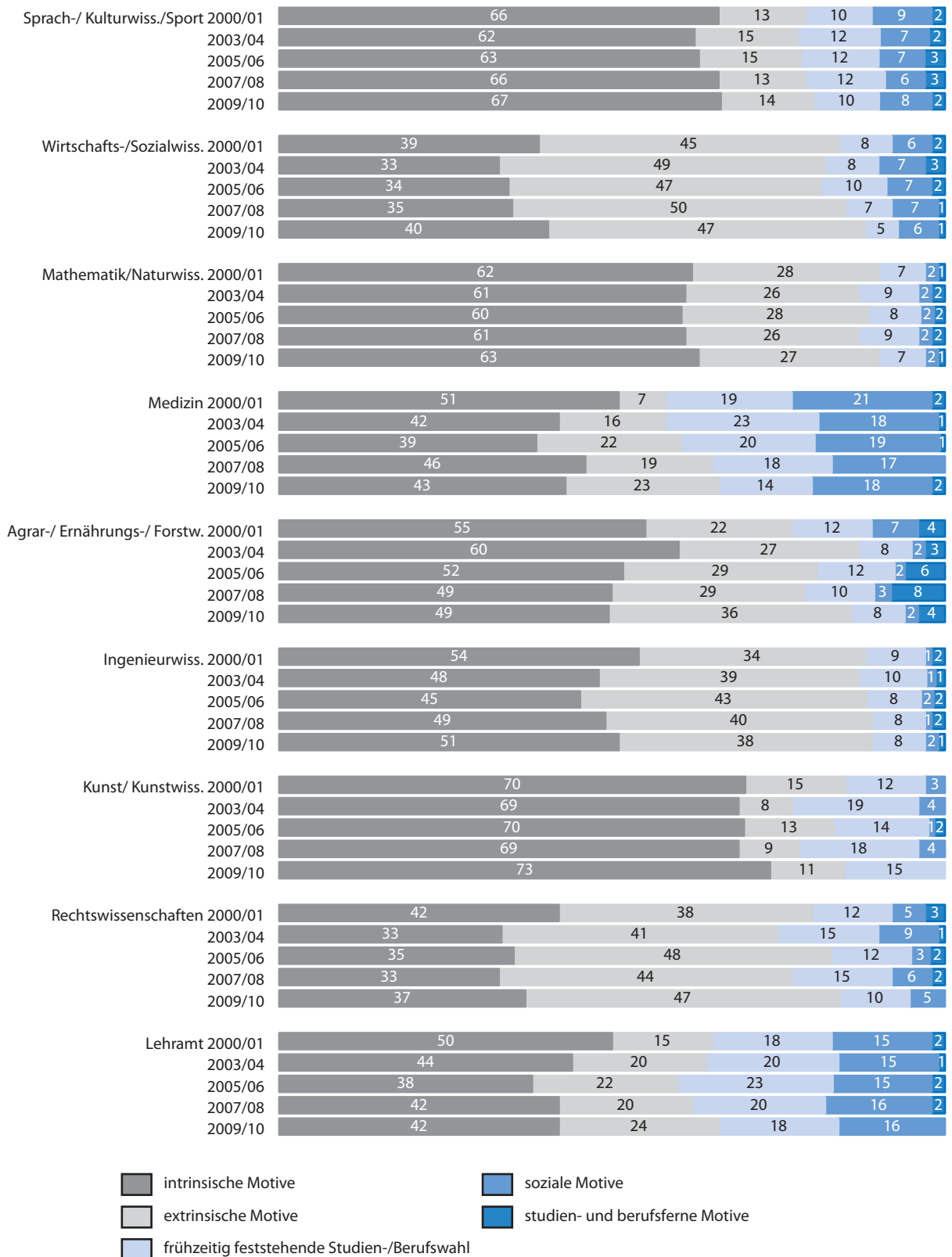
4.4.3 Entscheidende Studienwahlmotive

Zusätzlich zur Einschätzung der Relevanz der verschiedenen Studienwahlgründe wurden die Studienanfänger gebeten, das für ihre Entscheidung *ausschlaggebende* Motiv zu benennen. **Intrinsische Motive**, wie Fachinteressen, fachbezogene Neigungen und Begabungen, Persönlichkeitsentfaltung oder wissenschaftliches Interesse, führt jeder zweite als letztlich ausschlaggebend für seine Studienwahl an. Gegenüber 2007/08 haben diese Motive im aktuellen Wintersemester weiter an Gewicht gewonnen (48 % vs. 50 %), vor allem durch einen zunehmenden Stellenwert des Fachinteresses und der Persönlichkeitsentfaltung (s. zu den Anteilswerten der entscheidenden Motive im Einzelnen die Anhangstabelle A 4.4.3a-c). Etwa ein Drittel aller Studienanfänger stellt **extrinsische Motive**, wie selbständiges berufliches Arbeiten, vielfältige Berufsmöglichkeiten, sichere Berufsposition, gute Verdienstmöglichkeiten, das Streben nach einem hohen beruflichen Status und die Aussicht auf günstige Arbeitsmarktchancen, bei der Studienwahl als entscheidend obenan. Seit 2003/04 haben sich in der Gewichtung dieser einzelnen Motive nur unwesentliche Veränderungen ergeben. Der Wunsch nach vielfältigen Berufsmöglichkeiten hat leicht an Bedeutung verloren, gute Verdienstmöglichkeiten hingegen werden aktuell etwas häufiger genannt. Jeder zehnte Studienanfänger beruft sich vorrangig auf eine frühzeitig feststehende Berufs- oder Studienwahl. Seit 2006/07 hat dieses Motiv an Gewicht verloren (2006/07: 13 %; 2007/08: 11 %; 2009/10: 9 %). 6 % der Studienanfänger geben an, dass letztlich **soziale Motive** für die Studienwahl entscheidend gewesen sind. Im Kohortenvergleich erweist sich die Verteilung auf die unterschiedlichen Motive insgesamt als stabil.

Die im Abschnitt 4.1.1 aufgezeigten geschlechtsspezifischen Motivstrukturen spiegeln sich auch bei den *entscheidenden* Studienwahlmotiven wider: Männer geben 2009/2010 nur geringfügig häufiger als Frauen intrinsische Motive als für ihre Studienwahl entscheidend an (51 % vs. 48 %). Im Kohortenvergleich jedoch ist diesbezüglich kein geschlechtsspezifischer Unterschied zu erkennen. Männern lassen sich deutlich häufiger als Frauen von extrinsischen Motiven leiten (37 % vs. 29 %). Studienanfängerinnen begründen ihre Studienwahl dagegen häufiger als Männer mit sozialen Motiven (9 % vs. 4 %) oder einem frühzeitig feststehenden Berufs- bzw. Studienwunsch (12 % vs. 6 %). In der geschlechtstypischen Struktur der entscheidenden Studienwahlmotive haben sich im Kohortenvergleich faktisch keine Veränderungen ergeben.

Hinsichtlich der entscheidenden Studienwahlmotive bestehen auch zwischen Universitäten und Fachhochschulen erhebliche Unterschiede: 53 % der Studienanfänger an Universitäten lassen sich von Fachinteresse, Neigungen, dem Wunsch nach persönlicher Entfaltung oder wissenschaftlichem Interesse leiten. An Fachhochschulen ist dieser Anteil mit 45 % deutlich kleiner. Hingegen werden hier von einem erheblich größeren Anteil als an Universitäten extrinsische Motive als entscheidend für die Studienwahl genannt (42 % vs. 28 %). Soziale Motive sind für Studienanfänger an Universitäten doppelt so häufig entscheidend wie für Fachhochschüler (8 % vs. 4 %).

4.4.4 Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Studienwahlmotive nach Fächergruppen in Prozent



HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.4.4 Entscheidende Studienwahlmotive nach Fächergruppen

Die Motivstrukturen der einzelnen Fächergruppen, die sich bei der Einschätzung der Studienwahlmotive hinsichtlich ihrer jeweiligen graduellen Wichtigkeit zeigen, spiegeln sich auch in den letztlich entscheidenden Motiven wider. Die in der nebenstehenden Abbildung dargestellten Motive werden im Anhang differenzierter dargestellt (s. hierzu Anhangstabelle A 4.4.4a-c).

So sind im Wintersemester 2009/10 für zwei Drittel (67 %) der Studienanfänger in der Fächergruppe **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** intrinsische Motive ausschlaggebend bei der Studienwahl. Darunter sind für 32 % der Erstimmatrikulierten letztlich Neigung und Begabung, für weitere 21 % das Interesse am Fach entscheidend. Ertragsbezogene, extrinsische Motive führen indes nur 14 % der Studienanfänger als entscheidend an. Dabei sind in erster Linie die vielfältigen beruflichen Möglichkeiten wichtig, die ein sprach- oder kulturwissenschaftliches Studium eröffnet. Gleichzeitig will ein Zehntel der Studienanfänger vorrangig einen feststehenden Berufswunsch verwirklichen.

In den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** nennen hingegen 47 % der Studienanfänger ein extrinsisches Motiv als wichtigste Entscheidungsgrundlage ihrer Studienwahl. Überdurchschnittlich häufig werden dabei die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten, die guten Verdienstmöglichkeiten und eine sichere Berufsposition benannt. Aber auch intrinsische Motive haben im Wintersemester 2009/10 gegenüber 2007/08 stark an Bedeutung gewonnen (+ 5 Prozentpunkte). Zwei Fünftel der Befragten – und damit ein höherer Anteil als in der gesamten bisherigen Zeitreihe – stellte die intrinsische Motivation in den Vordergrund. Gegenüber 2007/08 hat besonders das Fachinteresse an Relevanz gewonnen. Die extrinsischen Motive hingegen wurden seltener als entscheidende Motive genannt (- 3 Prozentpunkte).

In **Mathematik/Naturwissenschaften** sind Fachinteresse, Neigung und wissenschaftliches Interesse von weit überdurchschnittlicher Bedeutung. 63 % der Erstimmatrikulierten haben das Studienfach überwiegend aus intrinsischen Gründen gewählt. Für 27 % der Befragten dieser Fächergruppe waren extrinsische Motive ausschlaggebend, während soziale oder studien- und berufsferne Motive eher selten eine Rolle spielen.

14 % der Studienanfänger wählten ein Studienfach aus dem Bereich **Medizin** aus einem festen oder schon frühzeitig feststehenden Berufswunsch heraus. Überdurchschnittlich häufig sind auch soziale Motive entscheidend (18 %). 43 % der Studienanfänger in Medizin wählten ihr Studium vorrangig aus intrinsischen Gründen. Die extrinsischen Motive haben zwar an Bedeutung gewonnen, sind aber im Vergleich zu anderen Fächergruppen nach wie vor nur sehr selten ausschlaggebend.

Für jeden zweiten Studienanfänger in den **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** (49 %) sind intrinsische Motive ausschlaggebend. Ein gutes Drittel (36 %) lässt sich vornehmlich von extrinsischen Motiven leiten. Gegenüber 2007/08 stellt dies eine Zunahme um 7 Prozentpunkte dar. Im Gegenzug haben sowohl studien- und berufsferne Ziele als auch frühzeitig feststehende Studienwahlentscheidungen an Relevanz verloren (8 % vs. 4 % bzw. 10 % vs. 8 %).

In den **Ingenieurwissenschaften** sind für 51 % der Erstimmatrikulierten intrinsische Motive entscheidend bei der Studienwahl. Ertragsbezogene extrinsische Motive sind für 38 % ausschlaggebend. Im Kohortenvergleich seit 2000/01 näherte sich die Relevanz der extrinsischen und intrinsischen Motive bis zum Wintersemester 2005/06 stark an (43 % vs. 45 %), seither jedoch nahm die Bedeutung der intrinsischen Motive deutlich zu (+ 6 Prozentpunkte) und die der extrinsischen in ähnlichem Ausmaß ab (- 5 Prozentpunkte). Das Motiv frühzeitig feststehender Studienwahl ist konstant von untergeordneter Bedeutung (8 %), soziale oder studien- und berufsferne Motive sind faktisch nicht entscheidend.

Die Erstimmatrikulierten in **Kunst/Kunstwissenschaften** nennen mit Abstand am häufigsten intrinsische Motive (73 %) als ausschlaggebend – darunter insbesondere das Vorhandensein einer bestimmten Begabung (41 %). In die gleiche Richtung zielt der häufige Wunsch nach persönlicher Entfaltung (13 %). Ertragsbezogene extrinsische Motive sind für lediglich 11 % der Erstimmatrikulierten dieser Fächergruppe entscheidend. Sozialen oder studien- und berufsfernen Motiven wird keine hervorgehobene Bedeutung beigemessen.

Ein Studium der **Rechtswissenschaften** wird überdurchschnittlich häufig aus ertragsbezogenen Gründen begonnen (47 %). Überdurchschnittliche 16 % erwarten vielfältige berufliche Mög-

lichkeiten nach dem Studienabschluss und entscheiden sich vor allem deshalb für ihr Studienfach; für jeden Zehnten steht die Aussicht auf gute Verdienstmöglichkeiten im Vordergrund. Interessen- und neigungsgeleitete Motive machten 37 % der Studienanfänger als ausschlaggebend geltend. Jeder zehnte Studienanfänger orientiert sich an einem festen Berufswunsch und wollte deswegen von vornherein nichts anderes als Rechtswissenschaften studieren. Soziale Motive werden nur von einem kleinen Anteil als entscheidend genannt (5 %), studien- und berufsferne Motive sind in dieser Fächergruppe ohne besondere Bedeutung.

42 % der Studienanfänger in **Lehramtsstudiengängen** sind bei ihrer Studienwahl in erster Linie intrinsischen Motiven, insbesondere den eigenen Neigungen und Begabungen (25 %), gefolgt. Fachinteresse und der Wunsch nach persönlicher Entfaltung werden dagegen seltener, wissenschaftliches Interesse kaum als wichtigste Studienwahlmotive angeführt. Verglichen mit anderen Fächern sind mit nur 24 % im aktuellen Wintersemester extrinsische Motive unterdurchschnittlich häufig ausschlaggebend. Häufiger als in den meisten anderen Fächergruppen sind ein fester Berufswunsch (13 %) oder soziale Motive (16 %) maßgeblich entscheidend bei der Studienwahl.

4.5 Die Bedeutung des Arbeitsmarktes bei der Studienfachwahl

4.5.1 Deutsche Studienanfänger: Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr günstig“ bis 5 = „überhaupt nicht günstig“: Stufen 1+2 = „günstig“, 3 = „teils-teils“, 4+5 = „ungünstig“ in Prozent

Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt	WS	Einschätzung	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
hinsichtlich der Beschäftigungsmöglichkeiten	2000/01	günstig	59	71	47	54	70
		teils-teils	20	15	26	22	16
		ungünstig	15	10	19	17	9
		nicht einschätzbar	6	4	8	7	5
	2003/04	günstig	54	64	42	52	58
		teils-teils	24	19	30	25	23
		ungünstig	15	12	20	16	14
		nicht einschätzbar	7	5	8	7	5
	2005/06	günstig	58	69	47	57	60
		teils-teils	22	17	27	22	21
		ungünstig	13	9	17	13	12
		nicht einschätzbar	8	6	9	8	7
	2007/08	günstig	69	79	58	64	77
		teils-teils	17	11	23	19	13
		ungünstig	9	6	12	11	6
		nicht einschätzbar	6	4	7	6	4
	2009/10	günstig	68	75	61	64	74
		teils-teils	18	14	23	19	17
		ungünstig	8	6	10	10	5
		nicht einschätzbar	6	5	6	6	5
hinsichtlich der Entwicklungsmöglichkeiten	2000/01	günstig	65	74	55	61	74
		teils-teils	18	14	22	19	14
		ungünstig	6	4	8	7	4
		nicht einschätzbar	11	8	15	13	8
	2003/04	günstig	65	73	57	62	73
		teils-teils	18	15	22	20	15
		ungünstig	7	4	9	8	4
		nicht einschätzbar	10	8	12	11	8
	2005/06	günstig	64	71	55	59	72
		teils-teils	19	15	22	20	16
		ungünstig	7	5	9	8	4
		nicht einschätzbar	11	8	14	13	8
	2007/08	günstig	73	80	66	68	83
		teils-teils	13	10	17	15	10
		ungünstig	5	3	6	7	2
		nicht einschätzbar	9	7	10	10	6
	2009/10	günstig	73	78	67	67	81
		teils-teils	14	11	18	17	11
		ungünstig	5	4	6	7	2
		nicht einschätzbar	8	7	9	9	6

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.5.1 Einschätzung der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt

Wie in den vorhergehenden Abschnitten gezeigt, beziehen Studienanfänger in ihre Studienwahl häufig auch Reflexionen zur Arbeitsmarktsituation ein. Denn ein gelungener Berufseinstieg ist nicht allein von den eigenen Leistungen abhängig, sondern u. a. auch von den Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt.

Im Wintersemester 2009/10 beurteilt mit 68 % der Studienanfänger ein nahezu gleich großer Anteil wie 2007/08 die **Beschäftigungsmöglichkeiten** in dem Berufsfeld, zu dem ihr Studiengang führt, als günstig. 18 % schätzen sie teilweise günstig und 8 % eher ungünstig ein. Kein Urteil über die Beschäftigungsmöglichkeiten trauen sich lediglich 6 % der Studienanfänger zu, was für eine insgesamt hohe Aufmerksamkeit gegenüber Arbeitsmarktaspekten spricht. Im Vergleich zu den zuvor befragten Jahrgängen schätzen die Studienanfänger die Beschäftigungsmöglichkeiten in den letzten beiden Wintersemestern 2007/08 und 2009/10 häufiger optimistisch ein.

Hinsichtlich der **Entwicklungsmöglichkeiten** in ihrem jeweiligen Berufsfeld sind die Studienanfänger noch optimistischer. 73 % der Erstmatrikulierten sind der Meinung, dass ihre Entwicklungschancen, die unter Voraussetzung eines gelungenen Berufseinstiegs in einem bestimmten Beschäftigungsbereich bestehen, günstig sein werden. Weitere 14 % erwarten zumindest teilweise günstige Entwicklungschancen. Eine eher ungünstige Prognose stellen sich lediglich 5 % der Studienanfänger. Etwas höher ist der Anteil derjenigen, die ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zum Zeitpunkt der Befragung nicht einschätzen können (8 %). Die Studienanfänger des aktuellen Wintersemesters 2009/10 beurteilen ihre Lage ähnlich optimistisch wie die des zuletzt befragten Studienanfängerjahrgangs und bewerten ihre Situation damit positiver als alle Kohorten zwischen 2000/01 und 2005/06.

Die Beschäftigungsmöglichkeiten sowie die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten schätzen Frauen wesentlich häufiger kritisch ein als Männer. Während lediglich 61 % der Studienanfängerinnen die Beschäftigungsmöglichkeiten in dem Berufsfeld, zu dem ihr Studiengang führt, als günstig ansehen, sind es bei den Studienanfängern 75 %. Im Vergleich zum Wintersemester 2007/08 hat sich der Anteil unter den Männern verringert, während er unter den Frauen angestiegen ist. Die geschlechtsspezifische Differenz hat sich im Kohortenvergleich damit deutlich verringert (2000/01: 24 Prozentpunkte; 2005/06: 22 Prozentpunkte; 2009/10: 14 Prozentpunkte). Die Entwicklungsmöglichkeiten werden von Männern und Frauen jeweils etwas positiver eingeschätzt als die Beschäftigungsmöglichkeiten. Dennoch sind auch hier die Männer optimistischer: Nahezu vier Fünftel von ihnen, aber nur zwei Drittel der Frauen beurteilen die Entwicklungsmöglichkeiten als günstig. Der Anteil der Frauen, die die Entwicklungsmöglichkeiten nicht einschätzen können, liegt etwas über dem der Männer (7 % vs. 9 %), die Differenz hat sich jedoch im Vergleich zum vorhergehenden Wintersemester erneut verringert (WS 2000/01: 7 Prozentpunkte; WS 2007/08: 3 Prozentpunkte; WS 2009/10: 2 Prozentpunkte).

Auch zwischen Universitäten und Fachhochschulen lassen sich Differenzen in der Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung ausmachen. Studienanfänger an Fachhochschulen stufen sowohl ihre Beschäftigungsmöglichkeiten als auch ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten durchgängig positiver ein als diejenigen der Universitäten (74 % vs. 64 %; 81 % vs. 67 %). Die Differenz hinsichtlich der Beschäftigungsmöglichkeiten hatte sich bis zum Wintersemester 2005/06 stark verringert (3 Prozentpunkte). Im Wintersemester 2007/08 vergrößerte sie sich jedoch erneut auf 13 Prozentpunkte und liegt im aktuellen Wintersemester bei 10 Prozentpunkten. Zurückgeführt werden kann die Entwicklung vor allem auf eine nach 2003/04 zunehmend positive Einschätzung der Beschäftigungsmöglichkeiten seitens der Fachhochschüler. Diese schätzen auch ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten deutlich optimistischer ein als die Erstmatrikulierten an Universitäten (81 % vs. 67 %). An Universitäten ist zudem die Unsicherheit bezüglich der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten etwas größer (9 % vs. 6 %).

4.5.2 Deutsche Studienanfänger: Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung hinsichtlich zukünftiger Beschäftigungsmöglichkeiten nach Geschlecht und Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr günstig“ bis 5 = „überhaupt nicht günstig“: Stufen 1+2 = „günstig“, 3 = „teils-teils“, 4+5 = „ungünstig“ in Prozent

Geschlecht	WS	Einschätzung	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
männlich	2000/01	günstig	40	74	87	13	(56)	80	(25)	(27)	63
		teils-teils	26	16	6	34	(17)	11	(20)	(50)	16
		ungünstig	24	6	4	48	(24)	5	(47)	(20)	14
		nicht einschätzbar	10	4	3	5	(3)	4	(8)	(3)	7
	2005/06	günstig	35	65	73	86	46	79	(8)	(34)	78
		teils-teils	26	21	15	8	27	10	(42)	(34)	13
		ungünstig	20	9	6	5	18	6	(38)	(28)	5
		nicht einschätzbar	19	5	7	0	9	4	(12)	(4)	4
	2007/08	günstig	40	78	86	91	77	91	27	51	70
		teils-teils	30	13	6	7	13	4	32	23	18
		ungünstig	17	6	4	2	8	2	29	21	6
		nicht einschätzbar	13	4	4	1	2	2	12	5	6
	2009/10	günstig	35	73	82	93	62	82	31	62	79
		teils-teils	27	16	10	5	18	10	38	24	12
		ungünstig	24	6	3	1	15	4	30	5	7
		nicht einschätzbar	15	4	5	2	6	4	2	9	3
weiblich	2000/01	günstig	32	58	68	17	40	49	17	35	51
		teils-teils	31	23	13	38	29	21	23	42	30
		ungünstig	25	12	14	39	21	24	48	16	12
		nicht einschätzbar	12	7	5	6	10	6	12	7	7
	2005/06	günstig	32	45	55	70	40	50	8	22	63
		teils-teils	31	30	19	20	38	18	25	35	26
		ungünstig	23	17	13	5	16	25	54	32	6
		nicht einschätzbar	14	9	13	5	6	6	14	11	6
	2007/08	günstig	37	65	66	81	67	70	15	38	63
		teils-teils	28	20	19	13	17	11	35	36	27
		ungünstig	21	9	9	2	7	17	37	18	5
		nicht einschätzbar	13	5	5	3	9	2	13	7	6
	2009/10	günstig	37	64	70	88	58	63	21	49	73
		teils-teils	34	24	13	7	24	20	35	30	19
		ungünstig	19	8	9	2	9	10	33	10	5
		nicht einschätzbar	10	4	8	2	10	7	11	10	3
insgesamt	2000/01	günstig	34	66	80	16	47	73	20	32	54
		teils-teils	30	19	9	36	24	14	22	45	26
		ungünstig	24	9	7	43	22	9	47	17	13
		nicht einschätzbar	12	6	4	5	7	4	11	6	7
	2005/06	günstig	33	55	67	74	43	74	8	26	67
		teils-teils	30	25	16	16	33	12	31	35	23
		ungünstig	22	13	8	5	17	9	48	31	5
		nicht einschätzbar	16	7	9	4	7	5	13	8	5
	2007/08	günstig	38	72	79	84	71	87	18	43	65
		teils-teils	29	17	11	11	15	6	34	31	24
		ungünstig	20	7	6	2	8	5	35	19	6
		nicht einschätzbar	13	5	4	3	6	2	13	6	6
	2009/10	günstig	36	68	78	89	60	78	24	55	75
		teils-teils	32	20	11	7	21	12	36	27	17
		ungünstig	21	7	5	2	12	5	32	8	6
		nicht einschätzbar	12	4	6	2	8	5	8	10	3

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.5.2 Einschätzung zukünftiger Beschäftigungsmöglichkeiten nach Fächergruppen

In den meisten Fächergruppen werden die künftigen Beschäftigungsmöglichkeiten vorwiegend positiv eingeschätzt. Insbesondere in den Fächergruppen Medizin (89 % „günstig“), aber auch in den Ingenieurwissenschaften (78 %), in Mathematik/Naturwissenschaften (78 %) und den Lehrämtern (75 %) rechnen die Erstimmatrikulierten mit guten Chancen nach dem Studienabschluss. Insbesondere bei den künftigen Lehrern zeichnet sich zudem im Jahrgangsvergleich eine positive Entwicklung ab (WS 2003/04: 58 % „günstig“; WS 2007/08: 65 %; 2009/10: 75 %). Etwas vorsichtiger, aber dennoch mehrheitlich optimistisch, sind die Erstimmatrikulierten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (68 %), den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (60 %) und den Rechtswissenschaften (55 %). Im Kohortenvergleich gehen vor allem die künftigen Juristen zunehmend von günstigen Beschäftigungschancen aus (WS 2005/06: 26 %; WS 2007/08: 43 %). Vorsichtiger bzw. pessimistischer, was künftige Beschäftigungschancen betrifft, sind die Erstimmatrikulierten in der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften, Sport (36 %) und vor allem in Kunst/Kunstwissenschaften (24 %). Ein Drittel aller Studienanfänger in einem künstlerischen Studienfach stuft seine späteren Chancen sogar explizit als „ungünstig“ ein (32 % vs. 8 % insgesamt). Doch wie weiter oben gezeigt werden konnte (vgl. Abschn. 4.4.2) sind in dieser Fächergruppe die späteren Arbeitsmarktchancen ohnehin von nachrangiger Bedeutung bei der Studienwahl. Bei der Entscheidung für die Kunst/Kunstwissenschaft stehen selten extrinsische Motive und erwartete Berufschancen, sondern vor allem Neigung und Begabungen (zum Teil auch im Sinn einer „Berufung“) im Vordergrund.

Die beiden zuletzt befragten Wintersemester 2007/08 und 2009/10 zeichnen sich gegenüber vorherigen Kohorten durch eine zunehmend optimistische Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung in allen Fächergruppen aus (vgl. 4.5.1). Im Vergleich der letzten beiden Semester haben sich vor allem die Einschätzungen der Studienanfänger in den Fächergruppen Rechtswissenschaften, Lehramt, Kunst/Kunstwissenschaften und Medizin verbessert. Die Erstimmatrikulierten der übrigen Fächergruppen sind wieder etwas vorsichtiger in ihrer Einschätzung als noch im Wintersemester 2007/08, nach wie vor aber optimistischer als in den davor liegenden Jahren.

Nahezu in allen Fächergruppen schätzen Frauen die zukünftigen, auf ihr Studienfach bezogenen Beschäftigungsmöglichkeiten weniger optimistisch ein als männliche Studienanfänger. Besonders deutlich sind die Differenzen in der traditionell von Männern dominierten Fächergruppe der Ingenieurwissenschaften sowie den Rechtswissenschaften und Wirtschafts-/Sozialwissenschaften. Die einzige Ausnahme bilden die Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport. In dieser Fächergruppe sind in diesem Jahr die Frauen etwas optimistischer als die Männer.

4.5.3 Deutsche Studienanfänger: Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung hinsichtlich zukünftiger beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten nach Geschlecht und Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr günstig“ bis 5 = „überhaupt nicht günstig“: Stufen 1+2 = „günstig“, 3 = „teils-teils“, 4+5 = „ungünstig“ in Prozent

Geschlecht	WS	Einschätzung	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
männlich	2000/01	günstig	55	78	82	64	(57)	79	(62)	(63)	33
		teils-teils	22	13	9	27	(26)	11	(11)	(23)	36
		ungünstig	11	2	1	8	(4)	2	(14)	(3)	18
		nicht einschätzbar	12	7	8	2	(13)	8	(13)	(12)	13
	2005/06	günstig	49	79	75	82	52	81	(54)	(63)	25
		teils-teils	23	11	13	11	28	10	(27)	(23)	38
		ungünstig	10	3	2	3	12	2	(8)	(9)	24
		nicht einschätzbar	18	6	10	4	7	6	(11)	(5)	13
	2007/08	günstig	64	85	85	(89)	(81)	90	(67)	76	35
		teils-teils	13	9	6	(7)	(10)	4	(26)	12	32
		ungünstig	6	1	1	(2)	(5)	1	(5)	4	23
		nicht einschätzbar	17	5	8	(2)	(4)	5	(2)	8	10
	2009/10	günstig	51	82	84	82	79	84	77	71	52
		teils-teils	22	8	8	11	15	9	13	13	23
		ungünstig	11	3	1	0	2	1	0	4	16
		nicht einschätzbar	15	6	7	8	4	6	10	13	8
weiblich	2000/01	günstig	51	65	70	58	63	59	42	56	28
		teils-teils	22	19	14	24	26	18	26	25	30
		ungünstig	7	5	4	6	2	8	15	4	23
		nicht einschätzbar	19	11	13	13	9	15	17	15	18
	2005/06	günstig	55	65	65	74	57	66	51	57	27
		teils-teils	21	20	16	15	23	18	27	21	33
		ungünstig	6	4	3	2	5	5	9	7	24
		nicht einschätzbar	18	10	17	8	15	12	13	14	16
	2007/08	günstig	61	79	74	84	76	81	62	72	32
		teils-teils	17	12	12	11	8	11	19	14	34
		ungünstig	6	3	1	1	1	2	8	3	20
		nicht einschätzbar	16	6	13	4	15	6	12	10	14
	2009/10	günstig	62	78	78	85	68	76	62	73	39
		teils-teils	19	13	8	11	22	12	23	13	33
		ungünstig	6	2	2	-	3	2	5	2	20
		nicht einschätzbar	13	6	12	4	8	9	10	12	8
insgesamt	2000/01	günstig	53	72	78	60	60	75	49	58	29
		teils-teils	22	16	11	25	26	13	21	24	32
		ungünstig	8	3	2	7	3	3	15	4	22
		nicht einschätzbar	17	9	9	9	11	9	16	14	17
	2005/06	günstig	53	72	71	76	55	78	52	60	26
		teils-teils	22	16	14	14	25	12	27	22	34
		ungünstig	7	4	2	2	8	3	9	8	24
		nicht einschätzbar	18	8	13	7	12	7	13	11	15
	2007/08	günstig	62	82	81	86	78	88	63	74	33
		teils-teils	16	10	8	10	9	6	21	13	33
		ungünstig	6	2	1	1	3	1	7	4	21
		nicht einschätzbar	16	6	10	3	10	6	9	9	12
	2009/10	günstig	59	80	82	84	73	82	67	72	43
		teils-teils	20	11	8	11	19	10	20	13	30
		ungünstig	7	3	1	0	2	2	3	3	19
		nicht einschätzbar	13	6	9	5	6	7	10	12	8

() nur Tendenzangabe wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.5.3 Einschätzung beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten nach Fächergruppen

Die zukünftigen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten werden in der Mehrzahl der Fächergruppen überwiegend als günstig angesehen. Über alle Fächergruppen hinweg sehen unverändert zu 2007/08 auch im aktuellen Wintersemester 73 % der Studienanfänger günstige Entwicklungsmöglichkeiten in ihren Studienfächern (vgl. Abschn. 4.5.1). In den Fächergruppen Medizin, Mathematik/Naturwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften fallen die Einschätzungen von vier Fünfteln der Befragten positiv aus. Besonders geringe Erwartungen bezüglich der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten hingegen haben angehende Lehrer. Nur gut zwei Fünftel der Befragten sehen hier günstige Perspektiven, obgleich dies eine deutliche Steigerung zum Wintersemester 2007/08 darstellt (33 %).

Die Einschätzung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten fällt – verglichen mit 2000/01 – in allen Fächergruppen optimistischer aus, wobei besonders Studienanfänger in Medizin (Einschätzung günstiger Entwicklungsmöglichkeiten: + 24 Prozentpunkte), Kunst/Kunstwissenschaft (+ 18 Prozentpunkte), Rechtswissenschaft und Lehramt (je + 14 Prozentpunkte) deutlich zuversichtlicher wurden.

Im Vergleich zu 2007/08 sind die Studienanfänger der meisten Fächergruppen im aktuellen Wintersemester wieder etwas vorsichtiger in der Einschätzung beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten nach dem Studium (Ingenieurwissenschaften: - 6 Prozentpunkte; Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaft: - 5 Prozentpunkte; Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport: - 3 Prozentpunkte). Demgegenüber sind insbesondere Erstimmatrikulierte in den Lehramtsstudiengängen (+ 10 Prozentpunkte) und Kunst/Kunstwissenschaft (+ 4 Prozentpunkte) positiver gestimmt als noch im WS 2007/08.

Studienanfängerinnen und Studienanfänger der verschiedenen Fächergruppen unterscheiden sich in der Einschätzung ihrer künftigen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zum Teil erheblich. In der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport gehen die Frauen im WS 2009/10 deutlich häufiger als Männer von günstigen Entwicklungschancen aus. Dies stellt jedoch eine Ausnahme unter den Fächergruppen dar. Im Wintersemester 2009/10 – wie auch in den vorangegangenen Wintersemestern – schätzen in der Mehrzahl der Fächergruppen die Studienanfänger ihre späteren Entwicklungsmöglichkeiten häufiger günstig ein als ihre Kommilitoninnen. Besonders auffällig sind die Differenzen in diesem Wintersemester in den Fächergruppen Kunst/Kunstwissenschaften, Lehramt, Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften, den Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften.

In den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, den Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften schätzen zwar nach wie vor Männer die Entwicklungsmöglichkeiten häufiger günstig ein als Frauen, die Unterschiede sind jedoch in den vergangenen Kohorten kleiner geworden.

4.5.4 Deutsche Studienanfänger: Bedeutung allgemeiner Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“: Stufen 1+2 = „spielten große Rolle“, 3 = „teils-teils“, 4+5 = „spielten keine Rolle“ in Prozent

WS	Arbeitsmarktüberlegungen	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
2000/01	spielten große Rolle	37	42	32	33	47
	teils-teils	26	24	27	26	25
	spielten keine Rolle	37	34	41	41	28
2003/04	spielten große Rolle	51	57	45	48	57
	teils-teils	26	22	30	27	24
	spielten keine Rolle	23	21	25	25	18
2004/05	spielten große Rolle	59	63	55	55	66
	teils-teils	23	21	25	25	20
	spielten keine Rolle	18	16	20	20	14
2005/06	spielten große Rolle	53	58	47	49	60
	teils-teils	25	21	29	27	21
	spielten keine Rolle	23	21	24	25	18
2007/08	spielten große Rolle	58	63	52	53	67
	teils-teils	21	18	23	23	17
	spielten keine Rolle	21	18	25	24	16
2009/10	spielten große Rolle	57	59	54	52	63
	teils-teils	21	19	24	23	19
	spielten keine Rolle	22	22	22	24	18

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.5.4 Die Bedeutung von Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl

Für 57 % aller Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 – und damit für einen ähnlich großen Anteil wie bereits in der vorherigen Befragungskohorte – haben Arbeitsmarktüberlegungen eine große Rolle bei der Studienwahl gespielt. Weitere 21 % der Erstimmatrikulierten haben ihnen zum Teil Bedeutung zugemessen. Überlegungen zur allgemeinen Arbeitsmarktsituation haben im längerfristigen Kohortenvergleich an Bedeutung gewonnen. Orientierten sich im Wintersemester 2000/01, als der Arbeitsmarkt für Akademiker im Zuge der „New Economy“ besonders günstig war, lediglich 37 % der Studienanfänger bei ihrer Studienwahl an der Arbeitsmarktlage, so sind es seit dem Wintersemester 2003/04 jeweils über 50 %. Nur ein gutes Fünftel der Studienanfänger (22 %) misst gegenwärtig Arbeitsmarktüberlegungen keinerlei Bedeutung bei. Im Wintersemester 2000/01 lag dieser Anteil noch bei 37 %. Diese stärkere Orientierung am Arbeitsmarkt kommt auch in der Veränderung der Studienwahlmotive zum Ausdruck. So sind in den letzten Jahren ertragsorientierte Aspekte wie die spätere berufliche Sicherheit oder die Arbeitsmarktbezogenheit des Studienfaches wichtiger geworden (vgl. Abschn. 4.4.1).

Männer lassen sich bei ihrer Studienwahl durchgängig häufiger von Arbeitsmarktüberlegungen leiten als Frauen. 59 % der Studienanfänger und 54 % der Studienanfängerinnen räumen Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienentscheidung eine wichtige Rolle ein. Diese Differenz hat sich im aktuellen Wintersemester jedoch deutlich von zuletzt 11 Prozentpunkten auf 5 Prozentpunkte verringert. Männer messen etwas seltener, Frauen etwas häufiger Arbeitsmarktgesichtspunkten große Bedeutung bei. Für jeweils ein gutes Fünftel (22 %) spielen diese Überlegungen bei der Studienfachwahl keine Rolle (WS 2007/08: 18 % der Männer vs. 25 % der Frauen).

Studienanfänger an Fachhochschulen orientieren sich bei ihrer Studienentscheidung durchgängig häufiger an Arbeitsmarktüberlegungen als diejenigen an Universitäten. Dies ist offensichtlich Ausdruck der Überrepräsentanz von Männern und des hohen Anteils von Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen sowie der überdurchschnittlich hohen Bedeutungszuweisung der Arbeitsmarktaspekte bei der Studienfachwahl in diesen Fächergruppen (s. Abschn. 4.5.5). Für 63 % der Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen (Universitäten: 52 %) spielte die Situation auf dem Arbeitsmarkt eine große Rolle bei der Studienwahl. Lediglich 18 % messen ihr keine besondere Bedeutung bei; an Universitäten lassen 24 % der Studienanfänger Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl außer Acht. Seit dem Wintersemester 2000/01 hat sich der Anteil derjenigen, die den Arbeitsmarkt bei der Studienwahl ausblenden, für beide Hochschularten deutlich verkleinert. Dementsprechend vergrößert hat sich die Gruppe der Studienanfänger, die Arbeitsmarktaspekten eine große Rolle beimisst; und zwar an Universitäten von 33 % auf 52 % und an Fachhochschulen von 47 % auf 63 %. Verglichen mit 2007/08 sind die Anteile der Erstimmatrikulierten, die dem Arbeitsmarkt eine große Bedeutung beimessen, an beiden Hochschularten allerdings wieder leicht gesunken. Da dieser Rückgang an Fachhochschulen deutlicher ausfiel, hat sich die Differenz zwischen den Hochschularten von 14 Prozentpunkten auf nun 11 Prozentpunkte verringert.

4.5.5 Deutsche Studienanfänger: Bedeutung allgemeiner Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“: Stufen 1+2 = „spielten große Rolle“, 3 = „teils-teils“, 4+5 = „spielten keine Rolle“ in Prozent

WS	Arbeitsmarkt- überlegungen	Sprach-/Kul- turwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
2000/01	spielten große Rolle	20	46	45	10	29	45	11	25	31
	teils-teils	27	25	24	22	22	25	26	29	34
	spielten keine Rolle	53	29	31	68	49	30	63	46	35
2003/04	spielten große Rolle	29	57	54	38	49	61	19	46	55
	teils-teils	32	24	24	30	25	23	23	29	29
	spielten keine Rolle	39	19	22	31	26	16	58	25	16
2004/05	spielten große Rolle	39	68	56	55	49	67	16	56	66
	teils-teils	31	19	26	23	22	20	24	26	23
	spielten keine Rolle	29	13	18	22	30	13	60	18	11
2005/06	spielten große Rolle	29	59	49	49	45	63	14	43	59
	teils-teils	31	22	28	24	26	21	24	27	26
	spielten keine Rolle	39	18	23	27	29	16	62	30	15
2007/08	spielten große Rolle	33	68	57	49	48	70	17	51	59
	teils-teils	28	17	21	23	22	15	28	27	24
	spielten keine Rolle	39	16	22	27	29	15	55	23	17
2009/10	spielten große Rolle	30	65	57	54	53	64	23	52	62
	teils-teils	28	20	22	22	23	19	24	24	21
	spielten keine Rolle	42	16	22	24	24	17	53	24	17

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.5.5 Die Bedeutung von Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl nach Fächergruppen

Arbeitsmarktüberlegungen spielen bei den Studienanfängern in den Fächergruppen Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (65 %), den Ingenieurwissenschaften (64 %) und im Lehramt (62 %) am häufigsten eine große Rolle bei der Studienwahl. Vergleichsweise selten von Bedeutung sind sie dagegen in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (30 %) und in Kunst/Kunstwissenschaften (23 %). In letzterer Fächergruppe gibt sogar die Mehrheit der Studienanfänger (53 %) an, dass Arbeitsmarktaspekte keine Rolle bei der Entscheidung für das Studium gespielt haben.

Im Vergleich der Studienanfängerkohorten 2007/08 und 2009/10 hat sich die Bedeutung der Überlegungen zum Arbeitsmarkt insgesamt nur unwesentlich verändert. Bezogen auf einzelne Fächergruppen jedoch sind Differenzen zu erkennen: Eine Bedeutungszunahme lässt sich in den Fächergruppen Kunst/Kunstwissenschaft (+ 6 Prozentpunkte), Medizin (+ 5 Prozentpunkte) und Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (+ 5 Prozentpunkte) ablesen. In den Ingenieurwissenschaften (- 6 Prozentpunkte) zeichnet sich eine Annahme der Bedeutung von Arbeitsmarktaspekten ab.

Der insgesamt starke Bedeutungszuwachs zwischen 2000/01 und 2003/04 (vgl. Abschn. 4.5.4) zeigt sich in allen Fächergruppen. Am stärksten fällt er in Medizin (10 % vs. 38 %), Rechtswissenschaften (25 % vs. 46 %) und den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (29 % vs. 49 %) aus. Der größte Zuwachs seit 2000/01 findet bereits in der ersten Hälfte des Jahrzehnts statt. Anschließend nimmt zwischen 2003/04 und 2009/10 vor allem in Medizin die Bedeutung stark zu (38 % vs. 54 %). In den Fächergruppen Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, Lehramt und Rechtswissenschaften stiegen die Anteile der Studienanfänger, die dem Arbeitsmarkt eine große Rolle beimessen, in diesem Zeitraum um 6 bis 8 Prozentpunkte an, in den übrigen Fächergruppen nur noch um 1 bis 4 Prozentpunkte.

4.6 Angestrebte Abschlussprüfungen

4.6.1 Deutsche Studienanfänger: angestrebter Abschlussprüfung nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

angestrebte Abschlussprüfung	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Fachhochschuldiplom	1998/99	29	34	24	4	93
	2000/01	30	36	24	6	89
	2003/04	29	35	23	2	88
	2005/06	19	22	15	0	56
	2007/08	4	5	3	-	11
	2009/10	2	3	1	0	5
Diplomprüfung	1998/99	37	43	31	50	5
	2000/01	37	42	31	49	5
	2003/04	33	38	28	48	1
	2005/06	26	31	21	39	1
	2007/08	9	11	6	13	1
	2009/10	2	3	2	3	1
Magisterprüfung	1998/99	12	8	16	17	-
	2000/01	11	6	15	15	-
	2003/04	9	5	12	12	-
	2005/06	6	4	9	9	-
	2007/08	1	1	2	2	-
	2009/10	0	0	0	0	-
Bachelor (nicht für ein Lehramt)	1998/99	1	1	1	1	1
	2000/01	5	5	4	4	5
	2003/04	9	10	9	9	11
	2005/06	29	31	25	21	44
	2007/08	65	69	60	54	84
	2009/10	76	81	70	65	93
Staatsexamen (außer Lehramt)	1998/99	11	9	13	15	-
	2000/01	8	6	11	12	-
	2003/04	8	5	10	11	-
	2005/06	7	4	9	10	-
	2007/08	7	5	9	10	-
	2009/10	5	4	7	9	-
Bachelor für ein Lehramt	1998/99	-	-	-	-	-
	2000/01	-	-	-	-	-
	2003/04	-	-	-	-	-
	2005/06	4	2	5	5	-
	2007/08	8	6	11	11	-
	2009/10	8	5	12	8	-
Staatsexamen für ein Lehramt	1998/99	9	4	13	12	-
	2000/01	9	4	13	12	-
	2003/04	11	6	17	17	-
	2005/06	10	5	15	15	-
	2007/08	7	5	9	8	-
	2009/10	5	3	8	9	-
sonstige/ kein Abschluss angestrebt	1998/99	1	1	2	1	0
	2000/01	1	1	1	1	1
	2003/04	1	1	1	1	0
	2005/06	1	1	1	1	0
	2007/08	1	1	1	1	1
	2009/10	1	1	1	1	1

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.6.1 Angestrebte Abschlussprüfung

Die Fortschritte in der Umsetzung der neuen Studienstruktur zeigten sich bereits deutlich in den Wintersemestern 2005/06 und 2007/08, in denen sich 33 % bzw. 73 % der Studienanfänger in Bachelor-Studiengängen (mit Lehramt) einschrieben. Im aktuellen Wintersemester streben bereits mehr als vier Fünftel aller Studienanfänger (84 %) einen Bachelor-Abschluss an. Ein Universitäts- oder Fachhochschul-Diplom wird nur noch von jeweils 2 % angestrebt (gegenüber 9 % bzw. 4 % im Wintersemester 2007/08). Magister-Studiengänge wurden bereits 2007/08 nur noch von 1 % der Studienanfänger gewählt und sind 2009/10 ohne Bedeutung. Der Anteil der Studienanfänger mit dem Ziel Staatsexamen (ohne Lehramt) ist seit Ende der 1990er Jahre leicht rückläufig (1998/99: 11 %; 2007/08: 7 %) und beträgt in diesem Wintersemester 5 %. Gegenüber dem Wintersemester 2007/08 ist der Anteil der Studienanfänger für ein Lehramt mit Staatsexamen von zuvor 7 % auf 5 % im Wintersemester 2009/10 gesunken, der Anteil derer in Bachelor-Studiengängen beträgt wie zuletzt 8 % aller Studienanfänger.

Die Wahl der Abschlussarten ist geschlechtstypisch verteilt: Vor Einführung der gestuften Bachelor- und Master-Studiengänge haben - wesentlich begründet durch spezifische Fächer- und Hochschulartpräferenzen - Frauen häufiger als Männer eine Magister-Prüfung oder das Staatsexamen (mit und ohne Lehramt) angestrebt und Männer hatten überdurchschnittlich häufig ein Universitäts- oder Fachhochschul-Diplom zum Ziel. Der Bachelor-Abschluss erwies sich in den Wahlhäufigkeiten in der Anfangsphase bis 2003/04 als weitgehend "geschlechtsneutral", differenzierte sich aber ab dem Wintersemester 2005/06 aus. Seitdem wurde der Bachelor-Abschluss ohne die (überwiegend weiblichen) Erstimmatrikulierten für ein Lehramt deutlich häufiger von Männern gewählt (31 % vs. 25 %). 2009/10 schreiben sich 81 % der Studienanfänger und 70 % der Studienanfängerinnen in einem Bachelor-Studiengang ein; zusammen mit den Erstimmatrikulierten für ein Lehramt studieren 86 % aller männlichen und 82 % aller weiblichen Erstimmatrikulierten in Bachelor-Studiengängen.

Der Anteil der Frauen, die ein Lehramts-Studium (Bachelor und Staatsexamen) anstreben, war im Verlauf dieses Jahrzehnts durchgängig zwei bis drei Mal so hoch wie der entsprechende Anteil unter den Männern (2000/01: 13 % vs. 4 %; 2007/08: 20 % vs. 11 %). Im Wintersemester 2009/10 streben 20 % der Frauen, aber nur 7 % der Männer ein Staatsexamen oder einen Bachelor-Abschluss für ein Lehramt an.

Der Anteil der Studienanfängerinnen, die das Staatsexamen (ohne Lehramt) anstreben, ist seit Beginn dieses Jahrzehnts bei insgesamt rückläufiger Entwicklung nahezu doppelt so hoch wie bei den Männern (2000/01: 11 % vs. 6 %; 2009/10: 7 % vs. 4 %).

Die von den Studienanfängern angestrebten Abschlüsse variieren deutlich mit der Hochschulart: Während sich bereits 93 % aller Erstimmatrikulierten an den Fachhochschulen in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben haben, sind es an den Universitäten lediglich 65 % ohne Studienanfänger für ein Lehramt, 73 % mit ihnen. Diese Differenz rührt fast vollständig von den ausschließlich an Universitäten angebotenen Staatsexamen-Studiengängen her, in die sich im Wintersemester 2009/10 18 % der universitären Erstimmatrikulierten eingeschrieben haben (9 % Staatsexamen für ein Lehramt; 9 % sonstiges Staatsexamen). Diplom-Studiengänge sind an beiden Hochschularten kaum noch und Magister-Studiengänge faktisch nicht mehr von Bedeutung.

4.6.2 Deutsche Studienanfänger: angestrebter Abschlussprüfung nach Fächergruppen in Prozent

angestrebte Abschlussprüfung	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
Fachhochschuldiplom	1998/99	5	45	20	-	49	59	26	-	-
	2000/01	6	45	23	-	58	58	26	0	-
	2003/04	4	44	18	-	55	60	29	3	-
	2005/06	3	29	9	4	38	36	25	8	-
	2007/08	1	4	1	-	16	9	14	2	-
	2009/10	-	1	1	1	1	6	4	1	-
Diplomprüfung	1998/99	34	47	72	0	45	38	17	0	-
	2000/01	33	45	66	1	21	36	16	-	-
	2003/04	33	41	62	-	19	32	11	3	-
	2005/06	24	31	50	2	15	31	10	3	-
	2007/08	11	5	14	1	4	17	10	3	-
	2009/10	5	1	1	0	1	6	5	3	-
Magisterprüfung	1998/99	55	7	1	-	-	-	45	-	-
	2000/01	51	5	1	-	0	0	40	-	-
	2003/04	46	4	0	-	1	0	47	0	-
	2005/06	37	4	0	-	-	0	26	-	-
	2007/08	8	1	0	0	-	0	6	0	-
	2009/10	0	0	0	-	-	-	-	-	-
Bachelor	1998/99	2	1	1	-	4	1	1	-	-
	2000/01	6	4	5	-	21	5	8	-	-
	2003/04	14	10	15	-	23	8	7	3	-
	2005/06	33	36	38	17	47	32	35	5	27
	2007/08	78	90	82	25	79	73	64	13	60
	2009/10	93	97	95	44	97	88	91	24	61
Staatsexamen (außer Lehramt)	1998/99	-	-	6	100	-	-	3	99	-
	2000/01	-	-	4	99	-	-	-	100	-
	2003/04	-	-	4	100	-	-	-	91	-
	2005/06	-	-	3	77	-	-	-	85	-
	2007/08	-	-	3	73	-	-	-	81	-
	2009/10	-	-	3	55	-	-	-	71	-
Staatsexamen für ein Lehramt	1998/99	-	-	-	-	-	-	-	-	100
	2000/01	-	-	-	-	-	-	-	-	100
	2003/04	-	-	-	-	-	-	-	-	100
	2005/06	-	-	-	-	-	-	-	-	73
	2007/08	-	-	-	-	-	-	-	-	40
	2009/10	-	-	-	-	-	-	-	-	39
sonstige/ kein Abschluss angestrebt	1998/99	4	1	1	-	1	0	7	0	-
	2000/01	3	1	1	0	-	1	9	-	-
	2003/04	3	1	1	-	1	0	6	-	-
	2005/06	3	0	0	1	-	0	4	-	-
	2007/08	3	1	0	1	1	0	5	0	-
	2009/10	2	1	0	0	2	0	0	1	-

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.6.2 Deutsche Studienanfänger nach angestrebter Abschlussprüfung und nach Fächergruppen

Durch die europaweite Einführung der gestuften Studienstruktur wurde in weiten Bereichen der Hochschullandschaft eine Homogenisierung der Studienabschlüsse durchgesetzt. Studiengänge, die zuvor zu einem Universitäts- oder Fachhochschuldiplom oder zu einem Magister führten, schließen heute im Regelfall mit dem Bachelor bzw. Master ab. Anders ist die Situation in traditionell von Staatsexamen geprägten Fächergruppen, wie beispielsweise in Medizin, Rechtswissenschaften und im Lehramt, zu bewerten.

In den Studienfächern Medizin und Rechtswissenschaften ist das Staatsexamen nach wie vor der Regelabschluss. Vor allem in Lehramts-Studiengängen wurden jedoch in den vergangenen Jahren in zunehmendem Ausmaß gestufte Studienmodelle eingeführt, so dass in diesem Bereich nun neben dem Staatsexamen auch Bachelor- und Master-Abschlüsse erworben werden können. In den Bereichen Medizin und Rechtswissenschaften sind in den vergangenen Jahren zusätzlich zu den klassischen Studienfächern bzw. Studiengängen Medizin und Jura Studiengänge in den Gesundheitswissenschaften und fachjuristische Studiengänge mit Bachelor-Abschlüssen neu entstanden. Diese werden ebenfalls den Fächergruppen Medizin bzw. Rechtswissenschaften zugeordnet. Die Entwicklung der Anteile der verschiedenen Studienabschlüsse in diesen Fächergruppen ist somit sowohl auf Veränderungen der alten als auch auf die Entstehung neuer Studienangebote zurückzuführen.

In den Rechtswissenschaften gab es erstmals im Wintersemester 2003/04 einen geringen Anteil an Studienanfängern mit dem Ziel Bachelor (3 %), der 2007/08 auf 13 % und 2009/10 auf 24 % anwuchs. Der Regelabschluss ist aber noch immer das Staatsexamen, das 71 % der Studienanfänger des aktuellen Wintersemesters anstreben. In der Fächergruppe Medizin und in den Lehramtsstudiengängen setzten die Veränderungsprozesse erst etwas später ein, die Entwicklung aber war dynamischer. In Medizin strebten 2005/06 und 2007/08 17 % bzw. 25 % einen Bachelor an, in der aktuellen Studienanfängerkohorte sind es bereits 44 %. Der Anteil des Staatsexamens ist von zuletzt 73 % auf 55 % gesunken. In den Lehramtsstudiengängen nahmen 2005/06 27 % der Studienanfänger ein Bachelor-Studium auf, 2007/08 bereits 60 %. In diesem Wintersemester steigt der Anteil mit 61 % marginal an. 39 % der künftigen Lehrerinnen und Lehrer streben ein Staatsexamen an.

In allen anderen Fächergruppen ist der Bachelor-Abschluss 2009/10 der Regelabschluss und vereint zwischen 88 % und 97 % der Studienanfänger der jeweiligen Fächergruppe auf sich. 2007/08 bewegten sich die Anteile der Bachelor-Studierenden unter den Erstimmatrikulierten in diesen Fächergruppen noch zwischen 64 % und 90 %.

In den Ingenieurwissenschaften ist der Anteil der Erstimmatrikulierten, die ein Diplom anstreben, mit 12 % am größten (je 6 % Fachhochschul- und Universitäts-Diplom). Der Anteil der Erstimmatrikulierten mit dem Ziel Bachelor steigt im aktuellen Wintersemester von zuletzt 73 % auf 88 % an. In den Ingenieurwissenschaften gibt es allerdings an einigen Hochschulen Bestrebungen, das Diplom als Abschluss und „Marke“ deutscher Hochschulausbildung zu erhalten und ihn im Einklang mit der reformierten Studienstruktur zu integrieren.¹

In Kunst/Kunstwissenschaft und den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport ist der Anteil der Studienanfänger in Bachelor-Studiengängen von 64 % und 78 % im WS 2007/08 auf 91 % bzw. 93 % im WS 2009/10 gestiegen, während die Anteile der Erstimmatrikulierten in Diplom-Studiengängen von 24 % und 11 % auf nun 9 % bzw. 5 % gesunken sind.

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften und die Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften verzeichnen 2009/10 einen Anteil von 97 %, 95 % und 97 % an Studienanfängern in den Bachelor-Studiengängen, nur noch 2 % der Erstimmatrikulierten dieser Fächergruppen wählten einen Diplom-Studiengang.

¹ Dieses Ziel wird beispielsweise durch einen Zusammenschluss von neun Technischen Universitäten verfolgt, die seit 2006 unter dem Namen „TU9“ als Verband organisiert sind (unter anderem die RWTH Aachen, TU München, TU Dresden und das Karlsruher Institut für Technologie / KIT). Ihrer Vorstellung nach könnte der Titel Diplom-Ingenieur zusammen mit dem Master-Abschluss vergeben werden. Die TU Dresden bietet neben zweistufigen Bachelor- und Master-Studiengängen zudem grundständige einstufige Diplom-Studiengänge an und richtet zum Wintersemester 2010/11 weitere ein, die nach Maßgaben der Bologna-Reform modularisiert strukturiert sind. Diese Entwicklung stellt aktuell jedoch eine Ausnahmeerscheinung in der deutschen Hochschullandschaft dar.

4.7 Master

4.7.1a Deutsche Studienanfänger zur Mitte des Wintersemesters 2009/10: Überlegungen zum Master-Studium nach dem Bachelor nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, auf keinen Fall“ sowie „weiß ich noch nicht“ in Prozent der Bachelor-Studierenden

Erwägen Sie, anschließend ein Master-Studium aufzunehmen?	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
ja, auf jeden Fall	39	38	40	52	20
ja, wahrscheinlich	31	32	31	31	32
eventuell	24	24	23	14	37
nein, eher nicht	6	5	6	3	10
nein, auf keinen Fall	1	1	1	0	1

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.7.1b Deutsche Studienanfänger zum Ende des Wintersemesters 2009/10: Überlegungen zum Master-Studium nach dem Bachelor nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, auf keinen Fall“ in Prozent der Bachelor-Studierenden

Erwägen Sie, ein Master-Programm zu absolvieren?	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
ja, auf jeden Fall	48	49	46	63	27
ja, wahrscheinlich	28	28	27	21	36
eventuell	17	16	18	11	24
nein, eher nicht	5	5	5	3	9
nein, auf keinen Fall	3	2	3	2	4

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.7.1 Erwägung eines Master-Studiums

In der Studienanfängerbefragung 2009/10 wurde ein Fragenkomplex zur späteren Aufnahme eines Master-Studiums aufgenommen. Es sollte erhoben werden, ob sich die Erstimmatrikulierten dies zu Beginn ihres Studiums grundsätzlich vorstellen können bzw. eventuell bereits sicher ausschließen oder einplanen, unabhängig von späteren konkreten Angeboten an Studiengängen oder ihrer Leistungen im Verlauf des Bachelor-Studiums.

Vor allem Erstimmatrikulierte, die in Studiengängen mit dem Ziel Staatsexamen eingeschrieben sind (vor allem in Human- und Veterinärmedizin, Pharmazie und Rechtswissenschaften), stellt sich die Frage eines Master-Studiums kaum. Auch ein Teil der Studienanfänger im Lehramt studiert noch in einstufigen Studiengängen mit dem Ziel Staatsexamen. Zudem haben im Wintersemester 2009/10 4 % aller Erstimmatrikulierten ihr Studium in einem Diplom-Studiengang aufgenommen. Für sie kommt in der Regel ein konsekutives Master-Programm – vor allem im unmittelbaren Anschluss an ihr Diplom-Studium – kaum infrage. Eventuell könnte später ein weiterbildendes Master-Programm interessant werden. Vor diesem Hintergrund wurden in die folgenden detaillierten Darstellungen zum Master-Studium nur Erstimmatrikulierte einbezogen, die zunächst einen Bachelor-Abschluss anstreben und für die insofern typischerweise ein konsekutives, nicht-konsekutives oder auch weiterbildendes Master-Studium infrage kommt.

Die Studienanfänger wurden gefragt, ob sie im Anschluss an ihr gerade begonnenes Bachelor-Studium ein Master-Studium erwägen. Die Frage wurde zunächst zur Mitte (Abb. 4.7.1a) und ein zweites Mal zum Ende des ersten Semesters (Abb. 4.7.1b) gestellt, so dass das Antwortverhalten zum zweiten Zeitpunkt stärker durch Erfahrungen und Informationen beeinflusst ist, die im Laufe des ersten Semesters hinzugewonnen wurden.²

Zur Mitte des ersten Semesters gaben 70 % der befragten Studienanfänger an, ein Master-Studium zu erwägen, für weitere 24 % kommt dieser Schritt eventuell infrage. Nur ein geringer Anteil der Erstimmatrikulierten schließt ein späteres Master-Studium aus möglichen Zukunftsplänen aus (7 %).

Bezüglich dieser Frage ergeben sich kaum geschlechtsspezifische Differenzen, allerdings sehr wohl deutliche Unterschiede zwischen den beiden Hochschularten: 83 % der Studienanfänger an Universitäten erwägen, später ein Master-Studium aufzunehmen. Weitere 14 % geben an, diesen Schritt eventuell vollziehen zu wollen. Nur 3 % beabsichtigen dies eher nicht. An Fachhochschulen hingegen erwägen nur 52 % der Erstimmatrikulierten ein Master-Studium und weitere 37 % wollen diesen Weg eventuell gehen. Für 11 % kommt dies allerdings (eher) nicht infrage. Die Gruppen der Studienanfänger, die bezüglich eines Master-Studiums noch unsicher sind oder ein Master-Studium (eher) ausschließen, sind an Fachhochschulen deutlich größer als an Universitäten. Dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass Erstimmatrikulierte an Fachhochschulen häufiger bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen und nach dem Bachelor in ihren ursprünglich erlernten Beruf zurückkehren.

Wiederum bezogen auf alle Bachelor-Studierenden wollen zum Ende des ersten Semesters sogar 76 % ein Master-Studium aufnehmen und weitere 17 % erwägen, diesen Schritt eventuell zu vollziehen. 8 % geben an, (eher) kein Master-Studium aufnehmen zu wollen.

Auch zum zweiten Befragungszeitpunkt zum Ende des Semesters unterscheiden sich die Pläne von männlichen und weiblichen Erstimmatrikulierten kaum voneinander; die Differenzen zwischen den beiden Hochschularten bleiben jedoch bestehen – verringern sich allerdings um 10 Prozentpunkte: 84 % der Studienanfänger an Universitäten erwägen ein Master-Studium aufzunehmen, an Fachhochschulen sind dies 63 %. Die Anteile derer, die eventuell ein Master-Studium aufnehmen werden, betragen an Universitäten 11 %, an Fachhochschulen 24 %. Die Anteile der Studienanfänger, die ein Master-Studium für sich (eher) ausschließen, belaufen sich an Universitäten auf 5 % und an Fachhochschulen auf 13 %.

Im Vergleich der Ergebnisse der beiden Befragungszeitpunkte fällt vor allem auf, dass der Anteil der Erstimmatrikulierten, die ein Master-Studium erwägen, insgesamt und besonders stark an

² In der ersten Befragung gab es zusätzlich zu den in den Abbildungen genutzten Antwortmöglichkeiten die Option „weiß ich noch nicht“, die 6 % der befragten Bachelor-Studierenden wählten. In der Auswertung wurde die Antwortoption als Missing betrachtet. In der Online-Befragung hingegen gab es diese Antwortoption nicht. Dieser Unterschied der vorgegebenen Antwortkategorien beeinflusst die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu beiden Befragungszeitpunkten. Geringfügige Differenzen der Ergebnisse dürfen daher nicht zu stark interpretiert werden.

Fachhochschulen deutlich anstieg. Zudem ist an beiden Hochschularten besonders der Anteil derer, die diesen Schritt „auf jeden Fall“ erwägen, zum Ende des ersten Semesters größer. Der Anteil der noch Unentschlossenen hingegen sinkt.

4.7.2a Deutsche Studienanfänger zur Mitte des Wintersemesters 2009/10: Überlegungen zum Master-Studium nach dem Bachelor nach Fächergruppe

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, auf keinen Fall“ in Prozent der Bachelor-Studierenden

Erwägen Sie, anschließend ein Master-Studium aufzunehmen?	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/Kunstwiss.	Rechtswiss.	Lehramt
ja, auf jeden Fall	38	26	49	27	26	35	30	(23)	82
ja, wahrscheinlich	35	35	31	28	27	32	36	(48)	11
eventuell	21	31	16	34	34	25	29	(26)	4
nein, eher nicht	5	7	4	9	10	6	4	(3)	1
nein, auf keinen Fall	2	1	0	2	3	1	0	(-)	1

() nur Tendenzaussagen wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.7.2b Deutsche Studienanfänger zum Ende des Wintersemesters 2009/10: Überlegungen zum Master-Studium nach dem Bachelor nach Fächergruppe

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, auf keinen Fall“ in Prozent der Bachelor-Studierenden

Erwägen Sie, ein Master-Programm zu absolvieren?	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/Kunstwiss.	Rechtswiss.	Lehramt
ja, auf jeden Fall	55	36	57	(25)	24	46	(41)	*	83
ja, wahrscheinlich	24	34	24	(36)	35	27	(28)	*	11
eventuell	15	20	14	(25)	31	18	(17)	*	3
nein, eher nicht	5	6	4	(10)	5	6	(8)	*	0
nein, auf keinen Fall	2	3	2	(4)	5	3	(6)	*	2

() nur Tendenzaussagen wegen kleiner Gruppengröße

* keine Aussage möglich wegen zu kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.7.2 Erwägung eines Master-Studiums nach Fächergruppen

Die in Abschnitt 4.7.1 aufgezeigten Hauptentwicklungen zwischen den beiden Befragungszeitpunkten sind in nahezu allen Fächergruppen in gleicher Entwicklungsrichtung zu beobachten: Zunahme des Anteils der Studienanfänger, die ein Master-Studium erwägen und Abnahme des Anteils der noch unentschiedenen Erstimmatrikulierten.

Die Erwägungen zur Aufnahme eines Master-Studiums fallen dennoch sehr unterschiedlich aus. Die stärksten Ambitionen gehen von Studienanfängern im **Lehramt** aus, von denen 94 % angeben, sicher oder wahrscheinlich ein Master-Studium aufzunehmen. Dies ist nicht anders zu erwarten, da zur Ausübung des Lehrer-Berufs der Master-Abschluss sowie das Referendariat zwingend erforderlich sind.

In **Mathematik/Naturwissenschaften** und den **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** gibt es ebenfalls einen sehr großen Anteil an Studienanfängern, die später ein Master-Studium anschließen wollen (81 % bzw. 79 %). In diesen beiden Fächergruppen sind sehr viele Erstimmatrikulierte „sehr sicher“ und planen, diesen Schritt auf jeden Fall zu gehen. Weitere 14 % bzw. 15 % erwägen, ein Master-Studium eventuell aufzunehmen. Nur ein sehr geringer Anteil an Studienanfängern schließt diese Option für sich aus (jeweils 2 %).

In den **Ingenieurwissenschaften** erwägen 73 % den Master anzustreben und 18 % ziehen diese Option eventuell in Erwägung.

In den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** erwägen 70 % der Erstimmatrikulierten, ein Master-Studium anzuschließen, ein vergleichsweise großer Anteil ist noch unentschieden und gibt an, diesen Schritt eventuell vollziehen zu wollen (20 %).

Die Studienanfänger in den **Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften** fallen durch einen relativ kleinen Anteil an Befragten auf, die auf jeden Fall ein Master-Studium aufnehmen wollen (24 %). Die Anteile derer, die diesen Weg wahrscheinlich gehen werden, sind hingegen höher als in den anderen Fächergruppen (35 %). Die Anteile derer, für die der Master eventuell oder aber (zumindest zum jetzigen Zeitpunkt) nicht infrage kommt, sind in dieser Fächergruppe ebenfalls sehr hoch (31 % und 10 %).

**4.7.3 Deutsche Studienanfänger mit der Absicht, ein Master-Studium aufzunehmen*, im Wintersemester 2009/10:
Art des infrage kommenden Master-Studiums nach Geschlecht und Hochschulart**
Angaben in Prozent

Art des Master-Studiums	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
konsekutives Master-Studium (direkt nach dem BA-Abschluss Fortführung des Studienfaches)	62	66	57	65	55
nicht-konsekutives Master-Studium (direkt nach dem BA-Abschluss Wechsel in ein anderes Studienfach)	4	3	6	4	4
weiterbildendes Master-Studium (nach einer Phase außerhalb der Hochschule)	7	7	8	5	11
kann ich noch nicht sagen	26	24	29	25	29

* Studienanfänger, die sowohl in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben sind als auch angegeben haben, ein Master-Studium aufnehmen zu wollen („ja, auf jeden Fall“ oder „ja, wahrscheinlich“; Abschnitt 4.7.1)

Online-Befragung zum Ende des ersten Semesters

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.7.3 Art des infrage kommenden Master-Studiums

Ein Großteil der Studienanfänger in Bachelor-Studiengängen, die generell beabsichtigen ein Master-Studium aufzunehmen³, würde ein konsekutives Master-Studium im gleichen Studienfach wählen (62 %). Lediglich 4 % können sich vorstellen, ein Master-Studium in einem anderen Fach zu beginnen. Das gestufte Studiensystem bietet zudem die Möglichkeit, nach dem Bachelor-Abschluss die Hochschule zu verlassen und zunächst beispielsweise erste Berufserfahrungen zu sammeln. Später können die Bachelor-Absolventen an eine Hochschule zurückzukehren und ein weiterbildendes Studium aufnehmen. Dies erwägen jedoch nur 7 % der Studienanfänger in Bachelor-Studiengängen. Ein erstaunlich geringer Anteil von nur gut einem Viertel der Erstimmatrikulierten kann zum Befragungszeitpunkt am Ende des ersten Semesters noch keine konkreteren Angaben machen. Zugleich sind die Aussagen aller Befragten zu diesem frühen Zeitpunkt eher als Absichtsbekundung denn als konkrete Planung zu interpretieren.

Anders als bei der grundsätzliche Frage nach dem Master-Studium (vgl. Abschnitt 4.7.1) werden hier geschlechtsspezifische Differenzen deutlich: Studienanfänger planen häufiger als Studienanfängerinnen, ein konsekutives Master-Studium im gleichen Fach aufzunehmen (66 % vs. 57 %), während Frauen häufiger ein nicht-konsekutives Master-Studium erwägen (6 % vs. 3 %). Frauen sind zudem etwas häufiger noch unentschlossen (29 % vs. 24 %).

Studienanfänger an Universitäten beabsichtigen häufiger als diejenigen an Fachhochschulen, ein konsekutives Master-Studium aufzunehmen (65 % vs. 55 %). Dieser Unterschied ist teilweise dadurch zu erklären, dass ein Teil der Studiengänge an Universitäten auf Berufsfelder vorbereitet, die zwingend einen Master-Abschluss und gegebenenfalls eine weitere Ausbildungsphase wie etwa ein Referendariat erfordern. An Fachhochschulen planen Erstimmatrikulierte häufiger ein weiterbildendes Master-Studium nach einer Phase außerhalb der Hochschule (11 % vs. 5 %). Auch der Anteil derer, die bezüglich der Planung nach dem Bachelor-Abschluss noch unsicher sind, unter den Studienanfängern an Fachhochschulen etwas höher als an Universitäten. (29 % vs. 25 %).

³ In dieser und den folgenden übrigen Auswertungen bzw. Darstellungen zu Kapitel 4 wurden nur Studienanfänger einbezogen, die erstens in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben sind und zweitens angegeben haben, ein Master-Studium aufnehmen zu wollen („ja, auf jeden Fall“ oder „ja, wahrscheinlich“; Abschnitt 4.7.1).

**4.7.4 Deutsche Studienanfänger mit der Absicht, ein Master-Studium aufzunehmen*, im Wintersemester 2009/10:
Art des infrage kommenden Master-Studiums nach Fächergruppen**
Angaben in Prozent

Art des Master-Studiums	Sprach-/ Kultur- wiss./Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Ingenieur- wiss.	Kunst/ Kunstwiss.	Rechts- wiss.	Lehramt
konsekutives Master-Studium (direkt nach dem BA-Abschluss Fortführung des Studienfaches)	58	53	65	*	(72)	67	*	*	84
nicht-konsekutives Master-Stu- dium (direkt nach dem BA-Ab- schluss Wechsel in ein anderes Studienfach)	7	7	3	*	(3)	2	*	*	0
weiterbildendes Master-Studium (nach einer Phase außerhalb der Hochschule)	7	11	6	*	(4)	5	*	*	1
kann ich noch nicht sagen	28	30	27	*	(21)	26	*	*	14

* Studienanfänger, die sowohl in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben sind als auch angegeben haben, ein Master-Studium aufnehmen zu wollen („ja, auf jeden Fall“ oder „ja, wahrscheinlich“; Abschnitt 4.7.1)

Online-Befragung zum Ende des ersten Semesters

* keine Aussage möglich wegen zu kleiner Gruppengröße

() nur Tendenzaussagen wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.7.4 Art des infrage kommenden Master-Studiums nach Fächergruppen

Differenziert nach Fächergruppen ergeben sich zum Teil deutliche Unterschiede. Besonders auffällig und eindeutig in ihren Plänen für die Zeit im Anschluss an das Bachelor-Studium sind erwartungsgemäß die Studienanfänger im **Lehramt**. Sie streben in der Regel ein konsekutives Master-Studium an (84 %), welches Teil der Ausbildung zum Beruf des Lehrers ist. 14 % sind allerdings noch unsicher. Nicht-konsekutive oder weiterbildende Master-Studiengänge werden nicht bzw. kaum erwogen.

In den **Ingenieurwissenschaften** und **Mathematik/Naturwissenschaften** beabsichtigt ein überdurchschnittlich großer Anteil der Erstimmatrikulierten, die einen Master planen, ein konsekutives Master-Studium (67 % bzw. 65 %). Ein Fachwechsel nach dem Bachelor-Abschluss bzw. ein nicht-konsekutives Master-Studium wird vergleichsweise selten in Erwägung gezogen (2 % bzw. 3 %), während ein weiterbildendes Studium etwas häufiger infrage kommt (5 % bzw. 6 %).

In den **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** und den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** ist das konsekutive Master-Studium zwar ebenfalls die am häufigsten genannte Option (58 % bzw. 53 %); verglichen mit den anderen Fächergruppen spielt sie aber eine geringere Rolle. Häufiger als in anderen Fächergruppen hingegen erwägen Studienanfänger hier ein nicht-konsekutives Master-Studium (jeweils 7 %). In den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften wird zudem besonders häufig ein weiterbildendes Master-Studium nach einer Phase außerhalb der Hochschule angestrebt (11 %). In diesen beiden Fächergruppen sind die Erstimmatrikulierten zudem vergleichsweise häufig unsicher was die Zeit nach dem Bachelor-Abschluss betrifft.

4.7.5 Deutsche Studienanfänger mit der Absicht, ein Master-Studium aufzunehmen*, im Wintersemester 2009/10: Voraussichtlicher zeitlicher Umfang des infrage kommenden Master-Studiums nach Geschlecht und Hochschulart
Angaben in Prozent

zeitlicher Umfang des Master-Studiums	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Vollzeitstudium	67	70	65	75	54
Teilzeitstudium	1	1	1	1	1
berufsbegleitendes Studium	5	5	6	2	11
kann ich noch nicht sagen	26	24	29	22	33

* Studienanfänger, die sowohl in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben sind als auch angegeben haben, ein Master-Studium aufnehmen zu wollen („ja, auf jeden Fall“ oder „ja, wahrscheinlich“; Abschnitt 4.7.1)

Online-Befragung zum Ende des ersten Semesters

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.7.5 Zeitlicher Umfang des infrage kommenden Master-Studiums

Die Studienanfänger in Bachelor-Studiengängen wurden befragt, welchen zeitlichen Umfang ein von ihnen bevorzugtes späteres Master-Studium haben würde. Gut zwei Drittel können sich vorstellen, ein Vollzeitstudium aufzunehmen. Nur 1 % der Befragten erwägt ein Teilzeitstudium. Ein berufsbegleitendes Studium planen 5 % der Studienanfänger. Gut ein Viertel kann zum Ende des ersten Semesters im Bachelor-Studium noch keine Aussage zu dieser Fragestellung treffen. Angesichts des frühen Befragungszeitpunktes bezogen auf einen möglichen Beginn eines Master-Studiums hat schon ein recht großer Anteil der Erstimmatrikulierten deutliche Vorstellungen zum weiteren Bildungsweg nach dem Bachelor-Abschluss.

Studienanfängerinnen gaben etwas seltener als Männer an, später ein Master-Studium in Vollzeit aufnehmen zu wollen (65 % vs. 70 %). Etwas häufiger als ihre männlichen Kommilitonen können sie zu dieser Frage noch keine Aussage machen (29 % vs. 24 %). Die Anteile derer, die ein Studium in Teilzeit oder berufsbegleitend anstreben, unterscheiden sich zwischen männlichen und weiblichen Erstimmatrikulierten faktisch nicht.

An Universitäten planen Erstimmatrikulierte deutlich häufiger als an Fachhochschulen, ein Master-Studium in Vollzeit anzuschließen (75 % vs. 54 %). Ein berufsbegleitendes Master-Studium hingegen wollen Studienanfänger an Fachhochschulen deutlich häufiger als jene an Universitäten aufnehmen (11 % vs. 2 %). Diese Differenzen können beispielsweise mit einem stärkeren Berufsbezug an Fachhochschulen und unterschiedlichen biographischen Verläufen der Erstimmatrikulierten in Zusammenhang stehen. So sind die Studienanfänger an Fachhochschulen im Durchschnitt bereits etwas älter als an Universitäten (WS 2009/10: 22,6 Jahre vs. 20,8 Jahre; vgl. Abschn. 2.1.1a) und verfügen deutlich häufiger über eine zuvor abgeschlossene Berufsausbildung (WS 2009/10: 48 % vs. 14 %; vgl. Abschn. 3.5.1). Studienanfänger an Fachhochschulen haben sich häufiger als jene an Universitäten noch nicht entschieden, welchen der möglichen Wege zum Master-Abschluss sie wählen wollen (33 % vs. 22 %).

4.7.6 Deutsche Studienanfänger mit der Absicht, ein Master-Studium aufzunehmen*, im Wintersemester 2009/10:
Voraussichtlicher zeitlicher Umfang des infrage kommenden Master-Studiums nach Fächergruppen
 Angaben in Prozent

zeitlicher Umfang des Master-Studiums	Sprach-/ Kultur- wiss./Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Ingenieur- wiss.	Kunst/ Kunstwiss.	Rechts- wiss.	Lehramt
Vollzeitstudium	67	63	68	*	(84)	69	*	*	86
Teilzeitstudium	1	1	1	*	(-)	0	*	*	1
berufsbegleitendes Studium	2	10	3	*	(1)	4	*	*	1
kann ich noch nicht sagen	30	26	29	*	(15)	26	*	*	12

* Studienanfänger, die sowohl in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben sind als auch angegeben haben, ein Master-Studium aufnehmen zu wollen („ja, auf jeden Fall“ oder „ja, wahrscheinlich“; Abschnitt 4.7.1)

Online-Befragung zum Ende des ersten Semesters

* keine Aussage möglich wegen zu kleiner Gruppengröße

() nur Tendenzaussagen wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.7.6 Zeitlicher Umfang des infrage kommenden Master-Studiums nach Fächergruppen

Ein hoher Anteil der Studienanfänger in Lehramts-Studiengängen plant das Master-Studium in Vollzeit zu absolvieren (86 %). Angesichts der festen Vorgaben der Studienstrukturen im Lehramtsbereich wird neben dem in allen Fächergruppen unbedeutenden Teilzeitstudium auch das berufsbegleitende Studium kaum anvisiert. Nur 12 % sind sich noch unschlüssig, in welchem zeitlichen Umfang sie das Master-Studium absolvieren wollen.

In den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften bevorzugen zwischen 63 % und 69 % ein Vollzeitstudium. 26 % bis 30 % der Studienanfänger können am Ende ihres ersten Semesters des Bachelor-Studiums noch nicht sagen, welchen zeitlichen Umfang ein mögliches Master-Studium haben sollte. Ein berufsbegleitendes Master-Studium wird insbesondere von Erstimmatrikulierten in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften vergleichsweise häufig (10 %) und etwas häufiger in den Ingenieurwissenschaften (4 %) angestrebt.

**4.7.7 Deutsche Studienanfänger mit der Absicht, ein Master-Studium aufzunehmen*, im Wintersemester 2009/10:
Wahl der Hochschule für das infrage kommende Master-Studium nach Geschlecht und Hochschulart**
Angaben in Prozent

Käme für ein Master-Studium Ihre jetzige Hochschule infrage?	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
ja, auf jeden Fall	43	46	41	47	37
ja, wahrscheinlich	31	31	30	30	32
eventuell	15	15	16	14	18
nein, eher nicht	6	5	7	5	8
nein, auf keinen Fall	5	3	6	4	5

* Studienanfänger, die sowohl in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben sind als auch angegeben haben, ein Master-Studium aufnehmen zu wollen („ja, auf jeden Fall“ oder „ja, wahrscheinlich“; Abschnitt 4.7.1)

Online-Befragung zum Ende des ersten Semesters

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.7.7 Wahl der Hochschule für ein infrage kommendes Master-Studium

Die Studienanfänger wurden zum Ende des ersten Semesters gefragt, ob für sie ein Master-Studium an der Hochschule infrage käme, an der sie ihr Bachelor-Studium begonnen haben. Insgesamt äußern sich 74 % der Studienanfänger positiv zu dieser Frage. Für weitere 15 % der Erstimmatrikulierten in Bachelor-Studiengängen käme die jetzige Hochschule eventuell infrage und für 11 % stellt dies keine mögliche Option dar.

Für Studienanfänger kommt ein Master-Studium an ihrer jetzigen Hochschule häufiger als für Studienanfängerinnen infrage (77 % vs. 71 %), für Studienanfängerinnen hingegen ist dies etwas häufiger explizit nicht der Fall (13 % vs. 8 %). Auch betrachtet nach Hochschularten zeigen sich deutliche Unterschiede. Erstimmatrikulierte an Universitäten können sich häufiger vorstellen, an ihrer jetzigen Hochschule auch das Master-Studium zu absolvieren (77 % vs. 69 %), wohingegen dies für Studienanfänger an Fachhochschulen etwas häufiger (eher) nicht infrage kommt (13 % vs. 9 %).

4.7.8 Deutsche Studienanfänger mit der Absicht, ein Master-Studium aufzunehmen*, im Wintersemester 2009/10: Wahl der Hochschule für das infrage kommende Master-Studium nach Fächergruppen

Angaben in Prozent

Käme für ein Master-Studium Ihre jetzige Hochschule infrage?	Sprach-/ Kultur- wiss./Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Ingenieur- wiss.	Kunst/ Kunstwiss.	Rechts- wiss.	Lehramt
ja, auf jeden Fall	34	33	48	*	(51)	49	*	*	63
ja, wahrscheinlich	35	33	29	*	(25)	30	*	*	25
eventuell	19	17	16	*	(14)	14	*	*	9
nein, eher nicht	8	9	5	*	(5)	5	*	*	2
nein, auf keinen Fall	5	8	2	*	(6)	2	*	*	2

* Studienanfänger, die sowohl in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben sind als auch angegeben haben, ein Master-Studium aufnehmen zu wollen („ja, auf jeden Fall“ oder „ja, wahrscheinlich“; Abschnitt 4.7.1)

Online-Befragung zum Ende des ersten Semesters

* keine Aussage möglich wegen zu kleiner Gruppengröße

() nur Tendenzaussagen wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

4.7.8 Wahl der Hochschule für ein infrage kommendes Master-Studium nach Fächergruppen

Für Erstmatrikulierte im **Lehramt** kommt überdurchschnittlich häufig die Hochschule für das Master-Studium infrage, an der sie zunächst ihr Bachelor-Studium absolvieren (88 %). Insbesondere der Anteil der Studienanfänger, die diesen Schritt „auf jeden Fall“ beabsichtigen ist höher als in allen anderen Fächergruppen. Nur unterdurchschnittlich geben Befragte dieser Fächergruppe an, die aktuelle Hochschule käme eventuell oder (eher) nicht für den Master infrage (9 % bzw. 4 %). Die Verschränkung der Studieninhalte der Bachelor- und Master-Studiengänge ist heute im Lehramt unter Umständen höher als in anderen Studiengängen. Denn abhängig von der Strukturierung der einzelnen gestuften Studiengänge mit dem Ziel Lehramt können fachspezifische und (fach-)pädagogische Inhalte an verschiedenen Hochschulen zu unterschiedlich hohen Anteilen auf die Bachelor- und Master-Studiengänge verteilt sein. Entsprechend kann ein Wechsel der Hochschule im Lehramt für die Studierenden gegebenenfalls problematischer und die Motivation zum Verbleib an der gleichen Hochschule höher als in anderen Studiengängen sein. Zudem favorisieren die Erstmatrikulierten im Lehramt weitaus häufiger als jene in anderen Fächergruppen ein konsekutives Master-Studium direkt nach Abschluss des Bachelor-Studiums als Fortführung des gleichen Studienfaches, während nicht-konsekutive oder weiterbildende Master-Studiengänge nach einer Phase außerhalb der Hochschule faktisch bedeutungslos sind (vgl. Abschn. 4.7.4). Im Lehramt werden somit die Bachelor- und Master-Studiengänge stärker als in anderen Fächergruppen als „ein Studium“ betrachtet. Ein möglicher Wechsel der Hochschule nach dem Bachelor-Abschluss rückt angesichts dieser Gesamtsituation vergleichsweise selten ins Blickfeld der Studienanfänger im Lehramt.

In den **Ingenieurwissenschaften** und **Mathematik/Naturwissenschaften** kommt für einen überdurchschnittlich hohen Anteil der Studienanfänger die jetzige Hochschule auch für ein Master-Studium infrage (79 % bzw. 77 %). Verglichen mit anderen Fächergruppen schließen nur wenige Studienanfänger die jetzige Hochschule (eher) aus (jeweils 7 %). In den **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** sowie den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** fällt der vergleichsweise geringe Anteil an Studienanfängern auf, für die ein Master-Studium an der jetzigen Hochschule „auf jeden Fall“ infrage kommt (34 % bzw. 33 %). Entsprechend geben die Erstmatrikulierten in diesen Fächergruppen etwas häufiger an, dass dies für sie wahrscheinlich (35 % bzw. 33 %) oder zumindest eventuell (19 % bzw. 17 %) infrage kommt. Überdurchschnittlich häufig wird insbesondere in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (17 %), aber auch in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (13 %) angegeben, dass sie den Master-Studiengang (eher) nicht an der jetzigen Hochschule absolvieren werden.

5 Hochschulwahl

5.1 Verwirklichung des Hochschulwunsches

5.1.1 Deutsche Studienanfänger nach Verwirklichung des Hochschulwunsches und nach Geschlecht und Hochschulart horizontal prozentuiert

	WS	an gewünschter Hochschule	nicht an gewünschter Hochschule	kein besonderer Hochschulwunsch
insgesamt	1985/86	82	12	6
	1992/93	78	14	8
	1995/96	83	11	6
	1998/99	83	11	6
	2000/01	80	13	7
	2003/04	72	18	10
	2005/06	74	18	8
	2007/08	76	16	8
	2009/10	72	18	10
männlich	1985/86	84	10	5
	1992/93	80	12	7
	1995/96	85	10	6
	1998/99	85	9	6
	2000/01	83	10	7
	2003/04	75	14	10
	2005/06	77	15	8
	2007/08	81	12	8
	2009/10	75	14	11
weiblich	1985/86	78	13	8
	1992/93	75	16	9
	1995/96	82	13	6
	1998/99	81	13	6
	2000/01	78	16	6
	2003/04	69	22	9
	2005/06	71	22	7
	2007/08	71	20	8
	2009/10	69	22	9
an Universitäten	1985/86	81	12	6
	1992/93	78	14	8
	1995/96	83	11	6
	1998/99	83	12	6
	2000/01	80	14	6
	2003/04	71	20	9
	2005/06	72	20	7
	2007/08	72	19	8
	2009/10	69	21	10
an Fachhochschulen	1985/86	84	10	5
	1992/93	79	14	6
	1995/96	84	11	5
	1998/99	83	10	7
	2000/01	81	12	7
	2003/04	75	14	11
	2005/06	78	13	9
	2007/08	83	10	7
	2009/10	77	13	10

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

5.1.1 Verwirklichung des Hochschulwunsches

Nahezu drei Viertel und somit die große Mehrheit aller Studienanfänger im Wintersemester 2009/10 immatrikulieren sich an der von ihnen gewünschten Hochschule. Jeder zehnte Erstimmatrikulierte hatte keinen besonderen Hochschulwunsch. 18 % der Studienanfänger konnten ihr Studium jedoch nicht an der von ihnen präferierten Hochschule aufnehmen und mussten sich umorientieren.

Zwischen dem Ende der 1990er Jahre und dem Wintersemester 2003/04 war der Anteil derjenigen, die ein Studium an ihrer Wunschhochschule aufnehmen können, von 83 % auf 72 % gesunken. Nachdem der Anteil bis zum Wintersemester 2007/08 kontinuierlich bis auf 76 % gestiegen ist, sinkt er nun auf wiederum 72 % herab. Ursache für den geringer werdenden Anteil von Studienanfängern mit verwirklichtem Hochschulwunsch dürften u. a. die steigenden Studienanfängerzahlen im Zusammenhang mit vermehrten Zulassungsbeschränkungen und zunehmender Studierendenauswahl durch die Hochschulen sein (vgl. Abschn. 4.2 und 4.4). Der Anteil der Erstimmatrikulierten ohne besonderen Hochschulwunsch hat sich seit Ende der 1990er Jahre etwas vergrößert.

Der Erfüllungsgrad von Hochschulwünschen zeigt durchgängig in allen Kohorten ein Gefälle zwischen den Geschlechtern: Der Anteil derjenigen, die ihre Hochschulwünsche verwirklicht sehen, ist bei den Männern stets größer als bei den Studienanfängerinnen (WS 2009/10: 75 % vs. 69 %). Umgekehrt können Frauen entsprechend seltener als Männer nicht an der gewünschten Hochschule ihr Studium aufnehmen (WS 2009/10: 22 % vs. 14 %).

Der Anteil realisierter Hochschulwünsche fällt bei den Erstimmatrikulierten an den Fachhochschulen durchgängig höher aus als bei den Studienanfängern an den Universitäten. An den Universitäten ist der Anteil derjenigen, die ihr Studium an ihrer Wunschhochschule aufnehmen können, deutlich von 83 % im WS 1998/99 auf 69 % im Wintersemester 2009/10 gesunken, während in diesem Zeitraum an den Fachhochschulen eher Schwankungen als ein eindeutiger Trend abzulesen sind (zwischen 75 % und 83 %). Im Wintersemester 2009/10 ist der Anteil von zuletzt 83 % auf nun 77 % gesunken. Des Weiteren studieren in diesem Wintersemester 21 % aller Studienanfänger an den Universitäten nicht an der von ihnen bevorzugten Hochschule, unter den Studienanfängern an den Fachhochschulen beträgt dieser Anteil 13 %.

5.1.2 Deutsche Studienanfänger nach Verwirklichung des Hochschulwunsches und nach Fächergruppen vertikal prozentuiert

	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt	insge- samt
an gewünschter Hochschule	1998/99	76	82	85	79	85	87	72	89	85	83
	2000/01	72	79	83	77	87	85	67	86	83	81
	2003/04	65	69	76	69	73	80	58	72	74	75
	2005/06	66	71	79	64	74	83	62	75	71	78
	2007/08	65	74	79	67	82	85	78	84	70	83
	2009/10	63	72	75	64	71	80	68	75	69	72
nicht an gewünschter Hochschule	1998/99	15	13	7	17	10	8	19	9	10	10
	2000/01	20	15	9	20	8	7	27	13	10	12
	2003/04	24	21	14	25	17	9	30	21	18	14
	2005/06	23	20	14	30	15	9	25	21	22	13
	2007/08	26	18	12	26	12	7	14	12	22	10
	2009/10	27	19	13	28	16	8	18	16	23	18
kein besonderer Hochschulwunsch	1998/99	8	5	7	4	5	6	7	2	5	7
	2000/01	8	6	7	2	5	8	6	1	6	7
	2003/04	10	9	9	5	10	11	11	7	8	11
	2005/06	9	8	7	6	11	8	12	4	6	9
	2007/08	9	8	9	7	6	7	8	4	8	7
	2009/10	10	9	12	8	12	12	14	9	8	10

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

5.1.2 Verwirklichung des Hochschulwunsches nach Fächergruppen

In den Ingenieurwissenschaften konnte sich im Wintersemester 2009/10 mit 80 % der Studienanfänger der höchste Anteil an der Wunschhochschule immatrikulieren. In den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften und Rechtswissenschaften konnten zwischen 71 % und 75 % ihr Studium an ihrer Wunschhochschule aufnehmen, im Lehramt nur 69 %. Problematischer ist die Situation in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und Medizin. In diesen beiden Fächergruppen konnten nur 63 % bzw. 64 % der Erstimmatrikulierten ihren Hochschulwunsch verwirklichen. Entsprechend hoch sind die Anteile jener Studienanfänger, die sich umorientieren mussten (27 % bzw. 28 %). Ein großer Teil der Studiengänge der Fächergruppe Medizin wird durch die ZVS vergeben und ist bundesweit zulassungsbeschränkt, so dass sich die Realisierung der Wünsche der Studienanfänger als besonders schwierig erweisen kann. Auch in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und in Lehramtsstudiengängen konnte sich ein vergleichsweise hoher Anteil nicht an der gewünschten Hochschule einschreiben (19 % bzw. 23 %).

In allen Fächergruppen konnten die Studienanfänger im Wintersemester 2009/10 ihren Hochschulwunsch seltener verwirklichen als im Wintersemester 2007/08. In dieser zuletzt befragten Studienanfängerkohorte waren die Anteile der Studienanfänger mit realisierten Hochschulwünschen im Kohortenvergleich allerdings auch besonders groß. Von diesem insgesamt hohen Niveau ausgehend sind die Anteile besonders stark gesunken in den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (82 % vs. 71 %), Kunst/Kunstwissenschaften (87 % vs. 68 %) und den Rechtswissenschaften (84 % vs. 75 %). Im Vergleich zum Ende der 1990er Jahre ist der Anteil realisierter Hochschulwünsche in allen Fächergruppen rückläufig.

5.1.3 Deutsche Studienanfänger mit Zulassungsbeschränkungen als Ursache nicht verwirklichter Hochschulwünsche nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
bei nicht verwirklichtem Hochschulwunsch	1998/99	67	63	71	69	63
	2000/01	74	69	77	75	70
	2003/04	66	62	69	68	60
	2005/06	66	61	69	66	64
	2007/08	74	70	76	75	67
	2009/10	64	65	64	65	63
bei Studienanfängern insgesamt	1998/99	10	8	12	10	9
	2000/01	15	12	19	15	16
	2003/04	16	13	20	18	13
	2005/06	16	13	20	18	14
	2007/08	15	11	20	19	10
	2009/10	17	14	19	18	14

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

5.1.3 Zulassungsbeschränkungen als Ursache nicht verwirklichter Hochschulwünsche

Ein wichtiger Grund für unerfüllte Hochschulwünsche sind Zulassungsbeschränkungen im gewählten Studiengang. Bezogen auf alle Studienanfänger waren Zulassungsbeschränkungen für 17 % der Erstimmatrikulierten eine sehr wichtige oder wichtige Ursache dafür, dass sie ihr Studium an einer anderen als der ursprünglich gewünschten Hochschule aufnehmen. Damit ist der Anteil der Studienanfänger, die aufgrund von Zulassungsbeschränkungen ihr Studium nicht an der gewünschten Hochschule aufnehmen konnten, im Vergleich zum zuvor untersuchten Semester wieder angestiegen. Zulassungsbeschränkungen sind für das Abweichen von Wunsch- und tatsächlicher Hochschule heute wesentlich bedeutsamer als noch Ende der 1990er Jahre. Es existieren Differenzen sowohl nach Hochschulart als auch nach Geschlecht:

Unter Einbeziehung aller Studienanfänger können Frauen häufiger als Männer wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an ihrer Wunschhochschule studieren (WS 2009/10: 19 % vs. 14 %). Beschränkt auf die Erstimmatrikulierten, die nicht an der Wunschhochschule studieren konnten, waren allerdings minimal häufiger bei Männern als bei Frauen Zulassungsbeschränkungen für die Änderung des Hochschulwunsches verantwortlich (65 % vs. 64 %).

An Universitäten haben sich 18 % aller Studienanfänger aufgrund von Zulassungsbeschränkungen an einer anderen als der favorisierten Hochschule immatrikuliert, an Fachhochschulen sind dies lediglich 14 %. Sowohl die Unterschiede zwischen den Geschlechtern als auch den Hochschularten sind verglichen mit dem Wintersemester 2007/08 geringer geworden.

5.2 Motive der Hochschulwahl

5.2.1a Deutsche Studienanfänger: Hochschulwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“: Stufen 1+2 in Prozent

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
hochschulinterne Bedingungen:						
guter Ruf der Hochschule	2003/04	56	58	53	54	58
	2004/05	52	51	52	49	56
	2005/06	57	57	56	55	60
	2006/07	54	55	54	53	57
	2007/08	60	63	57	60	60
	2009/10	61	61	60	59	64
guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	2003/04	32	33	32	31	34
	2004/05	33	32	33	31	35
	2005/06	31	31	31	30	32
	2006/07	32	32	32	31	34
	2007/08	32	34	30	31	34
	2009/10	35	35	35	33	38
vielfältiges Lehrangebot	2003/04	52	50	54	52	51
	2004/05	53	48	58	52	56
	2005/06	49	46	52	49	48
	2006/07	51	46	56	51	51
	2007/08	45	44	46	45	46
	2009/10	49	47	51	48	50
gute Ausstattung	2003/04	57	59	55	56	59
	2004/05	58	57	59	56	62
	2005/06	55	55	55	54	56
	2006/07	56	55	57	55	57
	2007/08	54	55	53	54	54
	2009/10	60	61	59	58	62
überschaubare Verhältnisse	2003/04	51	49	53	45	63
	2004/05	49	45	53	44	58
	2005/06	47	44	50	41	58
	2006/07	46	43	50	41	56
	2007/08	47	45	49	40	59
	2009/10	46	45	48	39	59
Studienangebot entspricht fachlichen Interessen	2003/04	84	85	83	82	88
	2004/05	90	89	90	89	91
	2005/06	85	86	84	84	87
	2006/07	90	89	91	89	92
	2007/08	83	84	83	82	86
	2009/10	86	85	87	84	89
gutes Ranking-Ergebnis der Hochschule	2003/04	30	31	27	31	27
	2004/05	32	34	30	34	29
	2005/06	31	32	30	32	29
	2006/07	36	39	32	37	33
	2007/08	34	38	31	36	31
	2009/10	35	37	33	37	33

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

5.2.1 Hochschulwahlmotive

Den Studienanfängern des Wintersemesters 2009/10 sind bei der Hochschulwahl mehrheitlich **hochschulinterne Faktoren** (s. Tab. 5.2.1a), wie ein den fachlichen Interessen entsprechendes Studienangebot (86 %) und – mit erheblichem Abstand – der gute Ruf der Hochschule (61 %), die gute Ausstattung der Hochschule (60 %), die Vielfalt der Lehrangebote (49 %) und überschaubare Verhältnisse an der Hochschule (46 %), wichtig. Hochschulrankings (35 %) und ein guter Ruf der Lehrenden im jeweiligen Hauptfach (35 %) sind im Vergleich dazu seltener ausschlaggebend.

Im Vergleich zum Wintersemester 2007/08 haben die Studienanfänger von den hochschulinternen Bedingungen vor allem der guten Ausstattung (+ 6 Prozentpunkte) sowie der Vielfalt des Lehrangebots (+ 4 Prozentpunkte) mehr Relevanz beigemessen. In längerer Perspektive seit 2003/04 haben ein guter Ruf der Hochschule sowie der Lehrenden im Hauptfach, die Ausstattung, Ranking-Ergebnisse der Hochschule sowie die Passung der fachlichen Interessen mit dem Studienangebot an Bedeutung gewonnen, während die Vielfalt des Lehrangebots und die Überschaubarkeit der Verhältnisse seltener als wichtig eingestuft werden.

Trotz geringer Differenzen der Bedeutungszuschreibung einzelner Motive überwiegen zwischen Männern und Frauen im Wintersemester 2009/10 die Gemeinsamkeiten in den Motivstrukturen. Von den hochschulinternen Bedingungen schätzen Männer etwas häufiger ein gutes Ranking-Ergebnis der Hochschule (37 % vs. 33 %) als bedeutsam ein, Frauen sind ein vielfältiges Lehrangebot (51 % vs. 47 %) und überschaubare Verhältnisse (48 % vs. 45 %) etwas häufiger wichtig.

Für Studienanfänger an Universitäten ist ein gutes Rankingergebnis ihrer Hochschule etwas wichtiger als für jene an Fachhochschulen (37 % vs. 33 %). Alle anderen internen Studienwahlmotive hingegen sind den Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen jeweils etwas häufiger wichtig: guter Ruf der Hochschule (64 % vs. 59 %) und der Lehrenden im Hauptfach (38 % vs. 33 %), Entsprechung zwischen fachlichem Interesse und Studienangebot (89 % vs. 84 %) sowie einer guten Ausstattung (62 % vs. 58 %). Deutlich häufiger ist für sie zudem die Überschaubarkeit ihrer Fachhochschule von Bedeutung (59 % vs. 39 %).

5.2.1b Deutsche Studienanfänger: Hochschulwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“: Stufen 1+2 in Prozent

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Beschränkungen der Hochschulwahl:						
wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an ge- wünschter Hochschule	2003/04	16	13	20	18	13
	2004/05	18	14	22	19	15
	2005/06	16	13	20	18	13
	2006/07	18	15	21	20	14
	2007/08	15	11	20	19	10
	2009/10	17	14	19	18	14
Studiengang nur an dieser Hochschule	2003/04	28	27	29	25	33
	2004/05	22	21	23	19	28
	2005/06	28	28	29	25	34
	2006/07	23	22	25	19	32
	2007/08	29	28	30	25	36
	2009/10	33	32	34	28	41
keine Studiengebühren	2006/07	43	41	44	41	46
	2007/08	31	28	34	32	29
	2009/10	44	43	46	41	50
kulturelle Hochschulwahlmotive:						
Freizeitangebot	2003/04	33	31	35	36	26
	2004/05	28	24	32	32	21
	2005/06	29	28	31	33	22
	2006/07	26	24	28	29	20
	2007/08	30	28	33	34	23
	2009/10	30	27	32	34	23
Atmosphäre am Hochschulort	2003/04	50	49	52	54	43
	2004/05	48	46	51	53	40
	2005/06	47	45	49	51	39
	2006/07	47	47	47	52	38
	2007/08	48	45	50	52	40
	2009/10	49	46	51	53	42
Informationen der Studienberatung	2003/04	22	20	25	21	25
	2004/05	26	24	28	25	27
	2005/06	21	19	24	20	23
	2006/07	24	20	27	23	25
	2007/08	18	17	20	16	22
	2009/10	21	19	24	19	25

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

Bei einem Teil der Studienanfänger ist die Wahl der Hochschule durch **formelle Restriktionen** bzw. Gegebenheiten von vornherein eingeschränkt: Für ein Drittel erübrigte sich die Entscheidung zwischen Alternativen, da der gewünschte Studiengang lediglich an einer einzigen Hochschule angeboten wurde. 17 % weichen aufgrund von Zulassungsbeschränkungen an der gewünschten auf eine andere Hochschule aus (s. Tab. 5.2.1b).

Männliche Studienanfänger werden von Zulassungsbeschränkungen etwas seltener als die Studienanfängerinnen des Wintersemesters 2009/10 in ihrer Hochschulwahl beeinflusst (14 % vs. 19 %).

Die Einschränkung des Studienangebotes auf eine bestimmte Hochschule beeinflusst vor allem bei Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen die Entscheidungsfindung (41 % vs. 28 % der Erstimmatrikulierten an Universitäten im WS 2009/10). Zulassungsbeschränkungen führen hingegen vor allem bei universitären Erstimmatrikulierten zu einem Ausweichen auf eine andere als die Wunschhochschule (18 % vs. 14 %). Diese hochschulartspezifische Differenz gilt für den gesamten Beobachtungszeitraum.

44 % der Studienanfänger beziehen die Frage, ob Studiengebühren im Bundesland der Hochschule erhoben werden, als wichtiges Motiv in die Hochschulwahl ein. Gegenüber 2007/08 (31 %) hat dieses Motiv wieder deutlich an Bedeutung gewonnen. Besonders auffällig ist dieser Bedeutungszuwachs an Fachhochschulen sowie unter männlichen Erstimmatrikulierten. 43 % der Männer, 46 % der Frauen sowie 50 % der Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen bzw. 41 % an Universitäten entscheiden sich unter anderem deshalb für ihre Hochschule, weil dort keine Gebühren erhoben werden.

Die Atmosphäre am Studienort als eines der **kulturellen Motive** ist für etwa jeden zweiten Studienanfänger (49 % im WS 09/10) ein wichtiger Faktor der Hochschulwahl. Das Freizeitangebot vor Ort beeinflusst knapp ein Drittel (30 %) der Erstimmatrikulierten. Beide Motive sind für Frauen und Studienanfänger an Universitäten häufiger ausschlaggebend als für Männer und Studienanfänger an Fachhochschulen.

Informationen der Studienberatung tragen bei 21 % der Studienanfänger wesentlich zur Hochschulwahl bei. Dieses Motiv wird von Frauen und Fachhochschülern häufiger als wichtig erachtet als von männlichen und universitären Erstimmatrikulierten.

5.2.1c Deutsche Studienanfänger: Hochschulwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“: Stufen 1+2 in Prozent

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Gegebenheiten des Hochschulortes:						
Nähe zum Heimatort	2003/04	66	66	66	65	66
	2004/05	65	64	65	65	63
	2005/06	67	66	68	67	65
	2006/07	65	65	64	65	64
	2007/08	66	65	66	65	66
	2009/10	65	63	66	64	65
finanzielle Gründe: ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren	2003/04	22	22	23	21	24
	2004/05	21	21	22	20	24
	2005/06	23	24	21	21	26
	2006/07	22	23	21	21	24
	2007/08	22	22	21	22	21
	2009/10	22	22	22	21	23
günstige Lebensbedingungen	2003/04	49	47	52	51	45
	2004/05	50	47	54	53	45
	2005/06	47	46	49	49	43
	2006/07	50	49	51	52	45
	2007/08	47	45	50	51	41
	2009/10	49	46	51	50	46
Partner/Partnerin studiert an dieser Hochschule oder lebt am Hochschulort	2003/04	20	17	24	21	18
	2004/05	19	17	21	20	17
	2005/06	19	16	21	20	16
	2006/07	19	16	21	19	17
	2007/08	18	15	21	18	17
	2009/10	17	16	19	19	15
Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	2003/04	30	28	32	31	27
	2004/05	27	26	28	29	23
	2005/06	30	29	32	32	27
	2006/07	26	24	27	27	24
	2007/08	27	26	28	29	25
	2009/10	27	26	28	28	25
Hochschulort ist mir vertraut	2003/04	37	37	36	37	36
	2004/05	33	32	33	34	30
	2005/06	35	35	35	35	34
	2006/07	32	32	32	32	32
	2007/08	34	35	34	35	33
	2009/10	33	35	31	33	34

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

Neben den hochschulinternen Bedingungen beeinflussen auch einzelne **soziale Gegebenheiten des hochschulischen Umfeldes** die Entscheidung der Studienanfänger etwas stärker. Vor allem die Nähe zum Heimatort ist für knapp zwei Drittel der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2009/10 ein wichtiges Motiv der Hochschulwahl. Knapp jeder Zweite trifft seine Entscheidung, weil die Lebensbedingungen am Hochschulort günstig sind und ein Drittel der Studienanfänger schätzt die Vertrautheit mit dem Hochschulort (s. Tab. 5.2.1c).

Für etwas geringere Anteile der Studienanfänger spielt das verwandtschaftliche bzw. nächste soziale Umfeld eine bedeutende Rolle bei der Hochschulwahl: 27 % der Studienanfänger treffen ihre Entscheidung auch deshalb, weil Eltern, Verwandte und/oder Freunde bzw. 17 % weil Partner oder Partnerin am Hochschulort leben. 22 % können sich ein Studium fern vom Elternhaus aus finanziellen Gründen nicht leisten.

Auch hier sind die geschlechtsspezifischen Differenzen eher gering. Frauen treffen ihre Entscheidung häufiger, weil die Lebensbedingungen am Studienort günstig sind (50 % vs. 45 %), der/die Partner/Partnerin am Hochschulort studieren oder leben (19 % vs. 16 %) oder sie die Nähe zum Heimatort suchen (66 % vs. 63 %). Männern ist etwas häufiger die Vertrautheit mit dem Hochschulort wichtiger (35 % vs. 31 %).

An Universitäten sind Studienanfängern günstige Lebensbedingungen häufiger als jenen an Fachhochschulen wichtig (50 % vs. 46 %), darüber hinaus sind für universitäre Studienanfänger die direkten sozialen Bindungen zu Partnern oder Eltern/Verwandten/Freunden bei der Hochschulwahl häufiger wichtig.

5.2.2a Deutsche Studienanfänger: Hochschulwahlmotive nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“: Stufen 1+2 in Prozent

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS 20..	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Me- dizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt	insge- samt
hochschulinterne Bedingungen:											
guter Ruf der Hochschule	03/04	52	53	60	51	66	61	47	58	50	56
	04/05	43	51	53	54	63	57	45	58	45	52
	05/06	52	53	55	55	67	65	52	67	53	57
	06/07	47	53	60	61	63	59	53	61	45	54
	07/08	50	58	65	61	68	65	68	70	54	60
	09/10	48	60	63	59	74	67	65	70	56	61
guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	03/04	32	34	30	34	42	31	43	41	26	32
	04/05	31	31	35	39	38	32	35	41	25	33
	05/06	29	31	31	33	38	29	39	49	26	31
	06/07	29	32	35	38	37	30	37	43	27	32
	07/08	27	30	32	37	31	33	46	50	27	32
	09/10	30	36	33	40	40	37	47	48	28	35
vielfältiges Lehrangebot	03/04	56	55	47	40	65	51	65	48	50	52
	04/05	63	56	48	45	55	49	59	45	51	53
	05/06	54	52	45	38	61	47	53	50	48	49
	06/07	61	52	45	39	60	45	67	48	52	51
	07/08	44	45	44	40	51	45	61	48	45	45
	09/10	49	52	49	41	56	48	55	46	44	49
gute Ausstattung	03/04	51	51	63	56	66	66	60	57	51	57
	04/05	52	51	66	65	59	65	52	57	50	58
	05/06	46	50	60	55	63	62	50	61	50	55
	06/07	49	51	65	57	60	61	61	55	50	56
	07/08	45	48	61	56	53	61	70	63	48	54
	09/10	51	55	69	59	64	68	64	69	52	60
überschaubare Verhältnisse	03/04	46	56	45	48	60	53	51	42	51	51
	04/05	46	51	46	52	55	48	32	50	51	49
	05/06	40	51	42	47	53	50	47	52	45	47
	06/07	40	49	43	49	56	45	47	43	47	46
	07/08	40	47	44	54	61	51	55	45	43	47
	09/10	38	49	47	54	59	48	46	47	41	46
Studienangebot entspricht fachlichen Interessen	03/04	83	84	83	78	90	86	87	81	82	84
	04/05	92	90	88	90	91	91	88	89	85	90
	05/06	85	84	84	84	93	88	82	83	81	85
	06/07	90	91	91	87	92	91	91	90	88	90
	07/08	82	83	85	84	85	86	92	79	78	83
	09/10	85	88	85	88	86	88	89	82	82	86
gutes Ranking-Ergebnis	03/04	21	30	34	31	21	35	19	39	23	30
	04/05	28	29	39	42	29	38	20	42	22	32
	05/06	25	34	35	35	20	33	12	48	21	31
	06/07	30	35	47	44	25	39	22	44	24	36
	07/08	27	37	41	38	22	38	19	49	21	34
	09/10	24	38	40	43	31	39	23	45	26	35

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

5.2.2 Hochschulwahlmotive nach Fächergruppen

Hochschulbezogene Bedingungen, wie beispielsweise die Entsprechung von Studienangebot und fachlichem Interesse, eine gute Ausstattung, ein guter Ruf der Hochschule oder ein vielfältiges Lehrangebot sind über nahezu alle Fächergruppen hinweg von großer Bedeutung. Dennoch lassen sich auch im aktuellen Wintersemester 2009/10 einige fächergruppenspezifische Differenzen ablesen (s. Tab. 5.2.2a):

Die Studienanfänger der *Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* legen etwas häufiger als andere Wert auf ein vielfältiges Lehrangebot, überschaubare Verhältnisse und ein gutes Ranking-Ergebnis, während ihnen eine gute Ausstattung ebenso vergleichsweise etwas seltener wichtig ist. In *Mathematik/Naturwissenschaften* und den *Ingenieurwissenschaften* messen die Erstimmatrikulierten einer guten Ausstattung sowie guten Ranking-Ergebnissen überdurchschnittlich viel Bedeutung bei. Studienanfänger der letztgenannten Fächergruppe schätzen zudem die Relevanz eines guten Rufes der Hochschule noch etwas höher ein. Angehende *Mediziner* (sowie andere Studienanfänger dieser Fächergruppe) stufen ein gutes Ranking-Ergebnis, einen guten Ruf der Lehrenden sowie überschaubare Verhältnisse besonders hoch ein, während sie vermutlich auch wegen der hochschulübergreifenden Verbindlichkeit des Curriculums die Vielfältigkeit des Lehrangebots seltener als in anderen Fächergruppen als wichtig erachten. Bei den Erstimmatrikulierten in den *Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften* haben vor allem ein guter Ruf der Hochschule und überschaubare Verhältnisse eine deutlich überdurchschnittlich hohe Bedeutung. Daneben spielen aber auch ein guter Ruf der Lehrenden, ein vielfältiges Lehrangebot und eine gute Ausstattung eine vergleichsweise große Rolle. Studienanfänger in Kunst/Kunstwissenschaften schätzen häufig die Bedeutung eines vielfältigen Lehrangebots und einer guten Ausstattung der Hochschule hoch ein. Vor allem orientieren sie sich sehr viel häufiger als Andere am guten Ruf der Lehrenden und etwas häufiger am Ruf der Hochschule, wohingegen Ranking-Ergebnisse dabei nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Erstimmatrikulierten in den Rechtswissenschaften ist der gute Ruf der Hochschule und der Lehrenden ebenfalls äußerst wichtig. Zudem messen sie jedoch Ranking-Ergebnissen und der Ausstattung der Hochschule große Bedeutung bei.

Die Studienanfänger der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und im Lehramt fallen vor allem dadurch auf, dass sie der Mehrzahl der Hochschulwahlmotive unterdurchschnittlich häufig eine große Bedeutung beimessen. Dies gilt sowohl für den guten Ruf der Hochschule und ihrer Lehrenden, Ranking-Platzierungen als auch die Ausstattung der Hochschule. Den künftigen Lehrern sind darüber hinaus die Vielfalt des Lehrangebotes und dessen Übereinstimmung mit den eigenen fachlichen Interessen weniger wichtig als Befragten anderer Fächergruppen.

Im Kohortenvergleich seit 2003/04 haben sowohl der gute Ruf der Hochschule als auch gute Ranking-Ergebnisse an Gewicht gewonnen. Besonders auffällig ist die gesteigerte Bedeutung des Rufes der Hochschule in den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften, Rechtswissenschaften, Kunst/Kunstwissenschaften sowie den Ingenieurwissenschaften. Ranking-Ergebnisse haben vor allem in Medizin, den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften und den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften an Bedeutung gewonnen. Auch in Mathematik/Naturwissenschaften und Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften - Fächergruppen, in denen Rankings schon immer eine vergleichsweise große Rolle gespielt haben - nimmt die Bedeutung dieses Motivs weiter zu. Die Relevanz der Überschaubarkeit der hochschulischen Strukturen nimmt insbesondere in der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und im Lehramt ab; in Rechtswissenschaften und Medizin ist die Entwicklung gegenläufig.

Verglichen mit 2007/08 ist der Bedeutungszuwachs eines vielfältigen Lehrangebots vor allem in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften abzulesen. Insbesondere Studienanfänger in Mathematik/Naturwissenschaften, den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften, den Ingenieur- und Rechtswissenschaften stufen eine gute Ausstattung der Hochschule heute häufiger als wichtig ein.

5.2.2b Deutsche Studienanfänger: Hochschulwahlmotive nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“: Stufen 1+2 in Prozent

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS 20..	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Me- dizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt	insge- samt
Beschränkung der Hochschulwahl:											
wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an gewünschter Hochschule	03/04	22	20	12	25	12	8	26	21	17	16
	04/05	24	22	12	27	13	9	18	17	22	18
	05/06	21	19	13	30	14	7	19	14	19	16
	06/07	23	20	14	33	15	9	21	14	22	18
	07/08	23	17	12	26	12	8	9	9	22	15
	09/10	24	18	13	25	16	8	13	15	19	17
Studiengang nur an dieser Hochschule	03/04	36	29	25	10	34	29	38	16	21	28
	04/05	29	23	20	21	30	24	24	10	13	22
	05/06	34	27	25	25	42	32	30	18	24	28
	06/07	28	26	18	21	25	27	36	10	16	23
	07/08	37	32	24	29	36	29	41	18	22	29
	09/10	38	32	28	33	42	35	50	22	28	33
keine Studiengebühren	06/07	49	46	41	36	43	42	38	37	37	43
	07/08	39	32	28	30	33	27	34	34	30	31
	09/10	46	45	45	50	59	45	42	43	35	44
kulturelle Hochschulwahlmotive:											
Freizeitangebot	03/04	34	33	29	39	32	30	32	38	40	33
	04/05	35	28	25	32	28	20	35	34	34	28
	05/06	32	30	29	36	35	23	18	33	35	29
	06/07	30	26	25	32	39	19	27	29	28	26
	07/08	31	30	28	37	33	26	24	34	36	30
	09/10	32	28	31	37	32	24	27	33	32	30
Atmosphäre am Hochschulort	03/04	52	49	47	57	58	47	54	53	55	50
	04/05	57	46	46	47	58	41	54	56	54	48
	05/06	51	47	46	52	52	40	40	56	52	47
	06/07	50	49	45	51	55	40	57	53	49	47
	07/08	49	47	46	53	55	42	51	58	52	48
	09/10	53	49	49	49	50	42	61	52	51	49
Informationen der Studienberatung	03/04	24	23	19	11	21	23	28	21	26	22
	04/05	29	25	23	18	30	26	26	23	31	26
	05/06	22	22	20	15	24	22	18	18	21	21
	06/07	26	24	22	15	23	23	21	21	27	24
	07/08	17	20	18	10	15	19	20	18	19	18
	09/10	20	21	20	22	21	23	19	22	23	21

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

Formale Restriktionen der Hochschulwahl in Form von Zulassungsbeschränkungen sind erwartungsgemäß vor allem für Studienanfänger in der Fächergruppe Medizin, aber auch im Bereich der Sprach-/Kulturwissenschaft/Sport und bei den Anwärtern auf ein Lehramt von Bedeutung. Ein auf einen bestimmten Standort beschränktes Studienangebot bedingt vornehmlich bei Studienanfängern in den Bereichen Kunst/Kunstwissenschaften, Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften und wiederum in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport die Entscheidung für eine bestimmte Hochschule. Nach deutlicher und durchgängiger Abnahme der Bedeutung von Ortswahlbeschränkungen zwischen den Wintersemestern 2005/06 und 2006/07 ist seit dem Wintersemester 2007/08 eine gegenläufige Entwicklung zu beobachten: Die Bedeutung dieses Hochschulwahlmotivs steigt in allen Fächergruppen im Wintersemester 2009/10 auf ein Höchstniveau (s. Tab. 5.2.2b). Dies ist möglicherweise Ausdruck zunehmender fachlicher Profilbildung der Hochschulen über spezifische Studienangebote.

Dass an der gewählten Hochschule **keine Studiengebühren** erhoben werden, ist über alle Fächergruppen hinweg von deutlich größerer Bedeutung als im Wintersemester 2007/08. Besondere Relevanz hat dieses Motiv in der Medizin sowie den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften. Obgleich auch im Lehramt das Motiv häufiger als zuletzt genannt wurde, ist es hier etwas seltener wichtig als in anderen Fächergruppen.

Hinsichtlich der Einschätzung der **kulturellen Hochschulwahlmotive** ergeben sich zwischen den Fächergruppen im Wintersemester 2009/10 eher geringe Unterschiede. Das Freizeitangebot am Hochschulort ist Studienanfängern in den Fächergruppen Medizin und Rechtswissenschaften etwas häufiger wichtig; bei den angehenden Ingenieuren und im Bereich Kunst/Kunstwissenschaften ist dieser Aspekt unterdurchschnittlich häufig von Bedeutung. Die Atmosphäre des Hochschulortes spielt für die Hochschulwahl der Studienanfänger in Kunst/Kunstwissenschaften sowie den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport eine größere Rolle als in den anderen Fächergruppen.

Informationen der Studienberatung sind in allen Fächergruppen – verglichen mit anderen Hochschulwahlmotiven – von untergeordneter Bedeutung.

5.2.2c Deutsche Studienanfänger: Hochschulwahlmotive nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“: Stufen 1+2 in Prozent

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS 20..	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Me- dizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt	insge- samt
Gegebenheiten des Hochschul- ortes:											
Nähe zum Heimatort	03/04	61	65	68	72	50	67	57	61	72	66
	04/05	61	63	68	65	44	65	47	62	75	65
	05/06	61	64	67	63	62	69	49	71	74	67
	06/07	57	61	66	67	55	69	61	63	71	65
	07/08	59	65	67	59	59	69	52	64	72	66
	09/10	62	64	64	63	53	65	43	67	77	65
finanzielle Gründe: ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren	03/04	22	22	22	19	12	26	19	16	23	22
	04/05	20	20	21	17	12	25	20	18	23	21
	05/06	19	21	25	15	15	27	16	17	25	23
	06/07	19	21	24	13	12	27	27	21	22	22
	07/08	18	22	23	13	11	23	10	20	28	22
	09/10	21	20	22	14	15	24	11	21	30	22
günstige Lebensbedingungen	03/04	51	50	48	55	43	46	50	47	53	49
	04/05	54	52	48	55	54	45	47	55	55	50
	05/06	48	46	48	53	56	46	40	46	49	47
	06/07	52	50	48	54	61	48	40	47	52	50
	07/08	49	48	44	48	51	44	50	52	50	47
	09/10	51	49	49	54	59	45	35	51	51	49
Partner/Partnerin studiert an die- ser Hochschule oder lebt am Hochschulort	03/04	21	21	19	22	23	17	18	20	27	20
	04/05	19	18	18	23	9	18	17	21	22	19
	05/06	18	18	16	17	12	17	19	25	25	19
	06/07	19	17	17	20	11	17	29	20	23	19
	07/08	21	17	16	24	10	15	19	21	22	18
	09/10	19	18	17	13	10	15	7	21	22	17
Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	03/04	30	31	29	37	12	28	16	32	35	30
	04/05	26	27	29	28	11	27	23	28	30	27
	05/06	28	31	30	29	18	28	20	41	36	30
	06/07	28	25	26	26	15	24	26	31	27	26
	07/08	27	27	27	25	12	28	25	32	32	27
	09/10	25	27	27	24	20	25	12	40	33	27
Hochschulort ist mir vertraut	03/04	33	37	36	37	20	38	27	40	42	37
	04/05	31	32	33	32	15	34	27	34	38	33
	05/06	31	36	35	33	20	36	26	44	36	35
	06/07	30	33	32	26	18	33	36	37	33	32
	07/08	33	35	34	28	21	35	29	41	38	34
	09/10	30	34	33	26	22	33	31	42	37	33

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

Im Vergleich der Fächergruppen bewerten vor allem die Studienanfänger im *Lehramt* die **Gegebenheiten des Hochschulortes** (s. Tab. 5.2.2c) - insbesondere die Nähe zum Heimatort und finanzielle Gründe für ein Studium in der Nähe des Elternhauses - überdurchschnittlich häufig als wichtig. Auch die Frage, ob Verwandte oder Freunde am Hochschulort leben, spielt in dieser Fächergruppe eine überdurchschnittlich große Rolle. Von großer Bedeutung sind die Gegebenheiten des Hochschulortes auch für Erstimmatrikulierte in den *Rechtswissenschaften*; seltener sind sie für Studienanfänger in den Fächergruppen *Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften* und *Kunst/Kunstwissenschaften* von Bedeutung.

Im Kohortenvergleich nimmt die Bedeutung der Gegebenheiten des Hochschulortes vor allem bei den Erstimmatrikulierten in *Medizin* und *Kunst/Kunstwissenschaften* ab.

5.2.3 Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Hochschulwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Beschränkungen der Hochschulwahl	1998/99	14	13	15	13	17
	2000/01	13	11	14	12	15
	2003/04	14	13	15	14	13
	2004/05	13	12	15	13	14
	2005/06	14	13	15	14	14
	2006/07	13	12	15	12	14
	2007/08	13	11	14	12	14
	2009/10	13	12	13	12	14
hochschulinterne Bedingungen	1998/99	35	38	33	34	38
	2000/01	42	45	41	42	45
	2003/04	44	46	42	42	50
	2004/05	48	50	45	45	53
	2005/06	44	45	42	41	49
	2006/07	44	46	42	43	46
	2007/08	41	44	37	44	37
	2009/10	41	43	40	40	44
Gegebenheiten des Hochschulortes ¹⁾	1998/99	40	39	40	41	36
	2000/01	39	38	38	39	36
	2003/04	37	36	39	39	34
	2004/05	34	33	35	37	30
	2005/06	38	37	39	40	34
	2006/07	39	39	40	41	37
	2007/08	42	40	44	40	38
	2009/10	42	41	43	44	40
kulturelle Aspekte	1998/99	11	10	12	12	9
	2000/01	6	6	7	7	4
	2003/04	4	5	3	5	2
	2004/05	4	5	4	5	3
	2005/06	4	5	4	5	3
	2006/07	4	4	3	4	2
	2007/08	4	5	4	5	3
	2009/10	4	3	4	5	2

1) „Gegebenheiten des Hochschulortes“ ab Wintersemester 2006/07 einschließlich „keine Studiengebühren“ an dieser Hochschule

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

5.2.3 Entscheidende Hochschulwahlmotive

Danach gefragt, welcher Aspekt bei der Wahl der Hochschule letztlich ausschlaggebend war (nur eine Nennung möglich), geben 42 % der Studienanfänger Motive an, die den **Gegebenheiten des Hochschulortes** zuzurechnen sind. Darunter sind 17 %, für die die Nähe zum Heimatort ausschlaggebend ist. Hinzu kommen 10 % der Erstimmatrikulierten, die den Umstand, dass an ihrer Hochschule keine Studiengebühren erhoben werden, als wichtigsten Hochschulwahlgrund angeben. Weitere 5 % können aus finanziellen Gründen nicht fern vom Elternhaus studieren. Jeweils 3 % der Studienanfänger haben ihre Hochschule letztlich deshalb gewählt, weil der Partner bzw. Freunde, Verwandte oder die Eltern am Hochschulort leben (Tab. A 5.2.3b im Anhang).

Von ähnlich entscheidender Bedeutung sind hochschulinterne Faktoren wie die Vielfalt des Lehrangebotes, Ausstattung und ein guter Ruf der Hochschule oder deren Abschneiden bei Rankings. Die beiden am häufigsten genannten Motive sind dabei das den eigenen Interessen entsprechende Studienfachangebot (20 %) und der gute Ruf der Hochschule (8 %). Ein gutes Ranking-Ergebnis, ein vielfältiges Lehrangebot und eine gute Ausstattung werden von jeweils 3 % aller Studienanfänger als entscheidendes Wahlkriterium genannt (Tab. A 5.2.3a im Anhang).

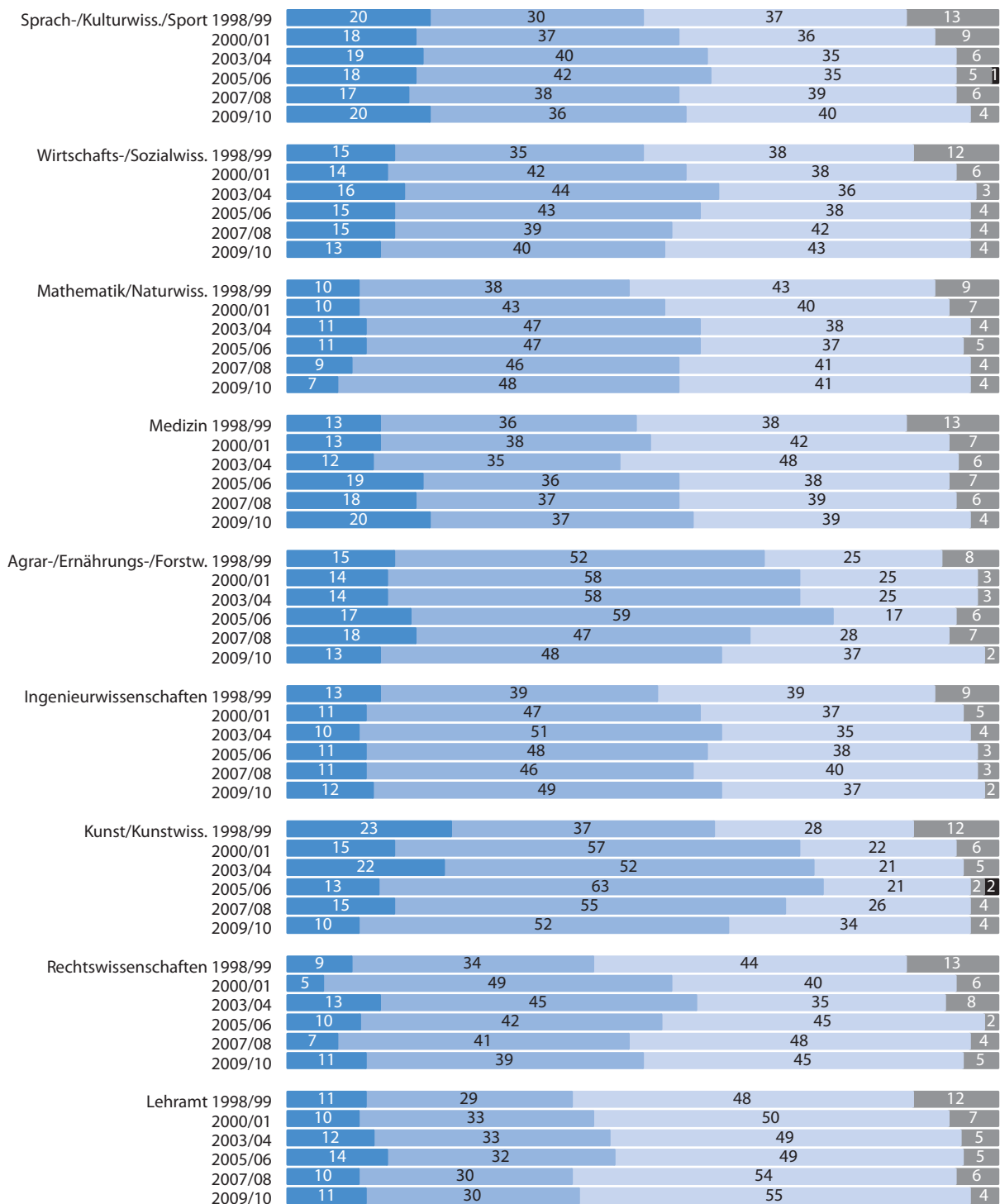
Bei 13 % der Studienanfänger entscheiden letztlich formale **Beschränkungen über die Wahl der Hochschule**. Für 4 % waren Zulassungsbeschränkungen ausschlaggebend. Für 9 % stellte sich die Frage gar nicht erst, weil ihr Studienfach ausschließlich an einer bestimmten Hochschule angeboten wird (Tab. A 5.2.3c im Anhang). **Kulturelle Aspekte** sind für nur 4 % der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters entscheidend.

In den letzten Jahren sind die Gegebenheiten des Ortes immer häufiger entscheidend bei der Hochschulwahl; hochschulinterne und kulturelle Aspekte hingegen sind seltener ausschlaggebend.

Der **Geschlechtervergleich** weist nur kleine, aber durchgängige Unterschiede auf: Frauen sind häufiger durch Zulassungsbeschränkungen in ihrer Hochschulwahl bestimmt als Männer (15 % vs. 13 %) und sie messen den Gegebenheiten des Hochschulortes durchgängig etwas häufiger eine ausschlaggebende Bedeutung bei (43 % vs. 41 %). Männer führen als Hauptkriterium ihrer Hochschulwahl dagegen anhaltend häufiger die hochschulinternen Bedingungen (43 % vs. 40 %) an. Für sie ist besonders der gute Ruf der Hochschule (10 % vs. 7 %) sowie ein gutes Ranking-Ergebnis (4 % vs. 2 %) etwas häufiger entscheidend.

Studienanfänger an **Fachhochschulen** lassen sich bei ihrer Hochschulwahl deutlich häufiger durch die an den jeweiligen Hochschulen gebotenen Studienbedingungen und das Studienangebot entscheidend leiten als diejenigen an Universitäten (50 % vs. 44 %). Seit dem Wintersemester 1998/99 ist dieser Anteil per saldo an den Universitäten um 10 Prozentpunkte und an den Fachhochschulen um 12 Prozentpunkte gestiegen. Die Studienanfänger an Universitäten messen dagegen durchgängig den Gegebenheiten des Hochschulortes (44 % vs. 40 %) und den kulturellen Aspekten (5 % vs. 2 %) häufiger als die Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen die entscheidende Rolle bei.

5.2.4 Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Hochschulwahlmotive nach Fächergruppen in Prozent



Beschränkungen der Hochschulwahl
 Hochschulinterne Bedingungen
 Gegebenheiten des Hochschulortes
 kulturelle Aspekte
 Studienberatung

1) „Gegebenheiten des Hochschulortes“ ab Wintersemester 2006/07 einschließlich „keine Studiengebühren an dieser Hochschule“

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

5.2.4 Entscheidende Hochschulwahlmotive nach Fächergruppen

Seit dem Wintersemester 1998/99 haben in allen Fächergruppen die kulturellen Aspekte als entscheidende Motive der Hochschulwahl an Gewicht verloren. Die Bedeutung hochschulinterner Bedingungen hat in nahezu allen Fächergruppen bis zum Wintersemester 2003/04 bzw. 2005/06 zu- und anschließend wieder abgenommen. Die Gegebenheiten der Hochschule sind seit dem WS 2005/06 in beinahe allen Fächergruppen wichtiger geworden. Im Detail unterscheiden sich die Studienanfänger der verschiedenen Fächergruppen aber teilweise erheblich:

In den **Lehramtsstudiengängen** sind die Gegebenheiten des Hochschulortes für 55 % der Studienanfänger zentral bei der Entscheidung für eine Hochschule (s. zu den entscheidenden Motiven im Einzelnen die Anhangstabelle A 5.2.4 a-c). Der Nähe zum Heimatort kommt dabei mit 27 % ein besonderer Stellenwert zu (Studienanfänger insgesamt: 17 %; s. Anhangstabelle A 5.2.3b). Hochschulinterne Bedingungen führt dagegen nur knapp jeder Dritte als ausschlaggebend an. Bei den Lehramtsstudienanfängern überwiegt das Gewicht der Gegebenheiten des Hochschulortes die hochschulinternen Bedingungen wie in vergangenen Kohorten auch im Wintersemester 2009/10 am stärksten (55 % vs. 30 %).

Auch in den **Rechtswissenschaften** ist die Bedeutung der Gegebenheiten des Hochschulortes größer als die der hochschulinternen Bedingungen, die Differenzen sind hier jedoch deutlich geringer (45 % vs. 39 %). Überdurchschnittlich häufig ist für die Studienanfänger der Rechtswissenschaften der gute Ruf der Hochschule (15 %), während die Entsprechung von Studienangebot und fachlichem Interesse seltener als in allen anderen Fächergruppen als wichtigstes Motiv genannt wird. Die Relevanz der Beschränkungen sowie der kulturellen Aspekte hat verglichen mit dem Wintersemester 2007/08 zugenommen.

In keiner anderen Fächergruppe dominieren im Wintersemester 2009/10 die hochschulinternen Bedingungen so deutlich wie in **Kunst/Kunstwissenschaften** (52 %). Im Kohortenvergleich hat deren Bedeutung seit 1998/99 insbesondere bis 2005/06 stark zugenommen, während die anderen Motivgruppen an Relevanz eingebüßt haben. Anschließend haben die Gegebenheiten am Hochschulort wieder stärker an Bedeutung gewonnen (WS 2009/10: 34 %). Insbesondere die Übereinstimmung des Studienangebotes mit den fachlichen Interessen ist in dieser Fächergruppe überdurchschnittlich häufig entscheidend (32 %). Ein vergleichsweise großer Anteil der Erstimmatrikulierten in Kunst/Kunstwissenschaften hat sich letztlich aufgrund der Gebührenfreiheit an ihrer jetzigen Hochschule entschieden, während die Nähe zum Heimatort unterdurchschnittlich häufig ausschlaggebend gewesen ist (7 %). Im Vergleich zum Wintersemester 2007/08 waren formale Beschränkungen der Hochschulwahl hier seltener von Bedeutung (15 % vs. 10 %).

Ähnlich wie Studienanfänger in Kunst/Kunstwissenschaft bewerten auch jene in den **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** und **Ingenieurwissenschaften** die hochschulinternen Bedingungen, die von 48 % bzw. 49 % als entscheidend für die Hochschulwahl genannt wurden. Besonders der gute Ruf der Hochschule ist ihnen überdurchschnittlich wichtig. In den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften ist darüber hinaus die Gebührenfreiheit an der Hochschule häufig ausschlaggebend. Eine vergleichsweise geringe Bedeutung haben die Gegebenheiten des Hochschulortes (37 % bzw. 36 %) sowie die kulturellen Aspekte (jeweils 2 %). Beschränkungen der Hochschulwahl sind im Wintersemester 2009/10 in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften deutlich seltener ausschlaggebend (18 % vs. 13 %). In **Mathematik/Naturwissenschaften** werden die hochschulinternen Bedingungen ebenfalls sehr bedeutend (48 %); die Gegebenheiten des Hochschulortes haben etwas mehr Gewicht als in den beiden letztgenannten Fächergruppen (41 %). Häufiger als in anderen Fächergruppen ist die Ausstattung der Hochschule von entscheidender Bedeutung. Wesentlich seltener als noch 2007/08 waren Zulassungsbeschränkungen und andere formale Restriktionen entscheidend (7 %).

In den **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** sowie in **Medizin** sind die Studienanfänger sehr viel häufiger in ihrer Hochschulwahl durch formale Restriktionen eingeschränkt (jeweils 20 %). Wie schon im Wintersemester 2007/08 sind den Studienanfängern in beiden Fächergruppen die Gegebenheiten des Hochschulortes etwas wichtiger als die hochschulinternen Bedingungen; letztere sind zudem seltener von Bedeutung als in anderen Fächergruppen. Die kulturellen Aspekte haben seit dem Wintersemester 2007/08 etwas an Bedeutung verloren.

5.3 Regionale Mobilität der Studienanfänger

5.3.1 Deutsche Studienanfänger: Mobilität zwischen alten und neuen Ländern

vertikal prozentuiert

Studienaufnahme	WS	Erwerb der Hochschulreife ...			Insgesamt
		in den alten Ländern	in den neuen Ländern	in einem anderen Land	
in den alten Ländern	1991/92	96	2	2	100
	1992/93	97	2	1	100
	1993/94	97	2	1	100
	1994/95	96	3	1	100
	1995/96	95	4	1	100
	1996/97	95	4	1	100
	1998/99	95	4	1	100
	2000/01	95	5	0	100
	2003/04	94	5	0	100
	2005/06	93	7	0	100
	2006/07	93	6	0	100
	2007/08	93	6	1	100
	2009/10	94	6	1	100
in den neuen Ländern	1991/92	6	94	0	100
	1992/93	15	85	0	100
	1993/94	20	80	0	100
	1994/95	20	80	0	100
	1995/96	17	82	1	100
	1996/97	17	83	0	100
	1998/99	13	87	0	100
	2000/01	13	87	0	100
	2003/04	12	88	0	100
	2005/06	10	90	0	100
	2006/07	13	86	0	100
	2007/08	14	86	0	100
	2009/10	15	84	1	100

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

5.3.1 Regionale Mobilität der deutschen Studienanfänger

Die Bereitschaft der Studienanfänger zur Mobilität bei der Wahl des Studienortes ist relativ gering. Für nahezu zwei Drittel der Erstimmatrikulierten ist die Nähe zum Heimatort ein wichtiges Hochschulwahlmotiv, je nach Fächergruppe ist es für 7 % bis hin zu 27 % sogar das entscheidende (ausführlich s. Abschnitt 5.2.2c bzw. Anhangtabelle A 5.2.4b).

Die Gründe für dieses Verhalten sind primär sozialer und ökonomischer Natur: Zum einen wollen die Studierenden ihre sozialen Bindungen in der Herkunftsregion weiter pflegen und zum anderen wirkt sich die Nähe zum Heimatort in der Regel günstig auf die eigene finanzielle Situation aus. Demgegenüber stehen einerseits Faktoren wie die zentrale Vergabe von Studienplätzen, lokale Zulassungsbeschränkungen, die Vermeidung von Studiengebühren oder der Umstand, ein bestimmtes Fach nur an einer ganz bestimmten Hochschule studieren zu können, die von der Heimatregion entfernt liegt („Zwangsmobilität“), und andererseits hochschulinterne Bedingungen wie der gute Ruf einer Hochschule und eine gute Hochschulausstattung, die zu einer erhöhten Mobilität führen können.

94 % der Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 an einer Hochschule in den alten Ländern haben auch in Westdeutschland ihre Studienberechtigung erworben. Weitere 6 % haben eine Schule in Ostdeutschland besucht. Dieser Anteil ist seit Anfang der 1990er Jahre nahezu stetig gewachsen und bewegt sich seit dem Wintersemester 2005/06 zwischen 6 % und 7 %. Die Wanderung von Studienanfängern aus den neuen Ländern in die alten Länder ist am häufigsten durch ein den fachlichen Interessen entsprechendes Studienangebot an der gewählten Hochschule begründet. Nahezu jeder vierte Studienanfänger in den alten Ländern, der seine Hochschulreife in Ostdeutschland erworben hat, nennt dieses als wichtigstes Hochschulwahlmotiv (23 %). Deutlich überdurchschnittlich hoch ist auch der Anteil der Befragten aus den neuen Ländern, die den gewünschten Studiengang nur an einer bestimmten Hochschule studieren können (15 %). Weitere 11 % geben als wichtigstes Hochschulwahlmotiv an, keine Studiengebühren an der Wunschhochschule zahlen zu müssen.

An den Hochschulen in den neuen Ländern beginnen 84 % der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2009/10 das Studium mit einer in den neuen Ländern erworbenen Hochschulreife. Nach einem deutlichen Anstieg dieses Anteils auf 20 % im Wintersemester 1994/95 und einem anschließenden Rückgang auf 10 % im Wintersemester 2005/06 haben im Wintersemester 2009/10 15 % der Studienanfänger in den neuen Ländern ihre Hochschulzugangsberechtigung in den alten Ländern erworben. Auch die absolute Zahl von Studienanfängern in den neuen Ländern mit einer in den alten Ländern erworbenen Hochschulreife ist bis zum Wintersemester 2007/08 gestiegen (WS 2006/07: 7.800; WS 2007/08: 8.900, s. Abschn. 5.3.2), liegt dieses Wintersemester mit 8.700 Studienanfängern jedoch knapp unter dem Niveau des zuletzt untersuchten Wintersemesters.

Das von den Studienanfängern, die ihre Hochschulreife in den alten Bundesländern erworben, am häufigsten genannte entscheidende Motiv für die Wahl einer Hochschule in den neuen Bundesländern ist die Studiengebührenfreiheit. Für jeden Fünften dieser Gruppe war dieser Aspekt letztlich ausschlaggebend. Darüber hinaus spielt die Übereinstimmung fachlicher Interessen mit dem hochschulspezifischen Studienangebot eine wichtige Rolle (13 %). Zudem ist ein Studienangebot, das nur an einer ganz bestimmten Hochschule vorhanden ist, häufig von entscheidender Bedeutung für regionale Mobilität in die neuen Länder (13 %).

5.3.2 Deutsche Studienanfänger: Mobilität zwischen alten und neuen Ländern nach Geschlecht und Hochschulart in absoluten Zahlen, gerundet auf 50 bzw. 100

WS	Erwerb der Hochschulreife in den ...	Studienbeginn in den ...	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
1991/92	neuen Ländern	alten Ländern	4.800	2.450	2.350	3.600	1.200
	alten Ländern	neuen Ländern	2.000	1.200	800	1.700	300
1992/93	neuen Ländern	alten Ländern	4.200	1.800	2.400	3.300	800
	alten Ländern	neuen Ländern	4.200	2.400	1.800	2.700	1.500
1993/94	neuen Ländern	alten Ländern	3.800	1.700	2.100	2.800	1.000
	alten Ländern	neuen Ländern	6.000	3.300	2.700	4.300	1.700
1994/95	neuen Ländern	alten Ländern	4.200	1.450	2.700	3.050	1.150
	alten Ländern	neuen Ländern	5.450	3.200	2.250	3.950	1.500
1995/96	neuen Ländern	alten Ländern	6.000	2.100	3.900	4.600	1.400
	alten Ländern	neuen Ländern	5.500	3.100	2.400	4.000	1.400
1996/97	neuen Ländern	alten Ländern	5.400	2.350	3.050	3.950	1.450
	alten Ländern	neuen Ländern	5.000	2.750	2.250	3.700	1.300
1998/99	neuen Ländern	alten Ländern	6.100	1.900	4.200	4.100	2.000
	alten Ländern	neuen Ländern	4.500	2.300	2.200	3.600	900
2000/01	neuen Ländern	alten Ländern	8.150	2.550	5.600	5.250	2.900
	alten Ländern	neuen Ländern	7.550	4.150	3.400	6.500	1.050
2003/04	neuen Ländern	alten Ländern	10.700	3.400	7.250	7.300	3.400
	alten Ländern	neuen Ländern	6.900	3.750	3.150	5.300	1.600
2005/06	neuen Ländern	alten Ländern	12.650	4.000	8.650	8.600	4.000
	alten Ländern	neuen Ländern	4.950	2.800	2.150	3.650	1.250
2006/07	neuen Ländern	alten Ländern	13.750	4.900	8.850	9.100	4.650
	alten Ländern	neuen Ländern	7.800	4.200	3.600	5.950	1.850
2007/08	neuen Ländern	alten Ländern	13.000	4.700	8.200	8.200	5.800
	alten Ländern	neuen Ländern	8.900	4.800	4.100	6.400	2.500
2009/10	neuen Ländern	alten Ländern	11.900	4.600	7.200	7.000	4.900
	alten Ländern	neuen Ländern	8.700	4.700	4.000	6.100	2.600

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

5.3.2 Mobilität zwischen alten und neuen Ländern

In absoluten Zahlen betrachtet studieren im Wintersemester 2009/10 deutlich mehr Studienanfänger mit einer in den neuen Ländern erworbenen Hochschulreife in den alten Ländern als umgekehrt. Seit Mitte der 1990er Jahre hat sich die Wanderung von Ost nach West mehr als verdreifacht, von 3.800 im Wintersemester 1993/94 auf zwischenzeitlich 13.750 im Wintersemester 2006/07 und aktuell 11.900 Studienanfänger. Die Zahl der Studienanfänger, die die Hochschulreife in den alten Ländern erlangt haben und ein Studium in den neuen Ländern aufnehmen, schwankte seit Anfang der 1990er bis zum Wintersemester 2006/07 Jahre zyklisch zwischen 2.000 und 7.800. Anschließend stieg die Anzahl auf 8.900 im Wintersemester 2007/08 und beträgt nun 8.700. Damit verringert sich auch der negative Wanderungssaldo für den Osten von 7.700 im Wintersemester 2005/06 auf 3.200 Studienanfänger im Wintersemester 2009/10. Seit dem Wintersemester 2006/07 wandern in absoluten Zahlen von Jahr zu Jahr weniger Studienanfänger aus den neuen Ländern in die alten Länder ab.

Seit Anfang der 1990er Jahre beginnen mehr Männer als Frauen, die ihre Hochschulreife in den alten Ländern erlangt haben, ein Studium in den neuen Ländern. Umgekehrt nehmen deutlich mehr Frauen als Männer mit in den neuen Ländern erworbener Hochschulreife ein Studium in den alten Bundesländern auf.

Bis zum Wintersemester 2003/04 gingen mehr Männer von den alten in die neuen Länder. Im Wintersemester 2005/06 kehrte sich dieses Verhältnis drastisch um, anschließend näherten sich die Zahlen an. Im Wintersemester 2009/10 gehen geringfügig mehr Männer aus den alten in die neuen Länder als umgekehrt (aktueller Saldo: 100). Von den Studienanfängerinnen hingegen wandern (mit Ausnahme des WS 1993/94) stets mehr Frauen aus den neuen in die alten Bundesländer als in die umgekehrte Richtung. Im Wintersemester 2009/10 beträgt der Saldo 3.200 und liegt damit wieder deutlich unter der Höchstmarke von 6.500 im Wintersemester 2005/06.

Entsprechend der generell geringeren Zahlen von Studienanfängern an Fachhochschulen fallen die absoluten Wanderungsbewegungen der Studienanfänger in Ost und West an Universitäten höher aus. An beiden Hochschularten gleichermaßen setzt Ende der 1990er Jahre ein zunehmender Wechsel von Studienanfängern aus den neuen in die alten Länder ein. Waren es im Wintersemester 1998/99 4.100 universitäre Studienanfänger, die von Ost nach West abwanderten, so sind es nach dem bisherigen Höchststand von 9.100 im Wintersemester 2006/07 derzeit 7.000. Bezogen auf die Fachhochschulen stieg ihre Zahl kontinuierlich von 2.000 im WS 1998/99 auf 5.800 im WS 2007/08. Im WS 2009/10 nehmen 4.900 Personen mit Hochschulzugangsberechtigung aus den neuen Ländern ein Fachhochschulstudium in den alten Ländern auf.

Die Wanderung aus West- nach Ostdeutschland verläuft dagegen für beide Hochschularten wellenförmig. An den Universitäten stieg die Zahl der westdeutschen Abwanderer zum Wintersemester 2000/01 zunächst erheblich an (von 3.600 auf 6.500), sank dann bis zum Wintersemester 2005/06 auf nahezu die Hälfte ab (3.650), um danach wieder auf knapp 6.400 Studienanfänger zu steigen. 2009/10 sind es mit 6.100 wieder etwas weniger Studienanfänger. An den ostdeutschen Fachhochschulen stieg die Zahl der Erstimmatrikulierten aus den alten Ländern nach dem Tiefstand am Ende der 1990er Jahre (900) bis auf 1.600 (WS 2003/04) an, um nach kurzzeitigem neuerlichem Rückgang im Wintersemester 2005/06 (1.250) auf die bislang höchste Zahl von gut 2.600 im Wintersemester 2009/10 zu steigen. Dennoch übersteigt für beide Hochschularten seit Mitte der 1990er Jahre – mit Ausnahme des Wintersemesters 2000/01 an Universitäten – die Wanderung von Ost nach West erheblich diejenige von den alten in die neuen Länder.

5.3.3 Deutsche Studienanfänger: Mobilität zwischen alten und neuen Ländern nach Fächergruppen in Prozent

Erwerb der Hochschulreife in den ...	Studienbeginn in den ...	WS	Fächergruppe								Lehr- amt	Ins- ge- samt
			Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Rechts-/ Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathema- tik/Natur- wiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.			
neuen Ländern	alten Ländern	1991/92	31	16	12	8	(12)	12	(20)	6	13	
		1992/93	16	16	19	8	(16)	10	(20)	9	14	
		1993/94	18	16	10	16	(27)	9	*	13	14	
		1994/95	29	19	19	13	7	10	(29)	12	17	
		1995/96	34	23	30	7	(37)	31	(36)	28	28	
		1996/97	24	22	28	17	32	25	(27)	22	24	
		1998/99	12	17	13	23	(29)	8	(5)	13	14	
		2000/01	16	20	12	18	(27)	10	(27)	14	16	
		2003/04	18	20	18	23	(22)	11	(10)	21	18	
		2005/06	29	22	17	32	(26)	12	(35)	28	22	
		2006/07	22	23	18	37	(24)	11	(19)	32	21	
		2007/08	17	20	17	35	(22)	10	(24)	30	19	
		2009/10	18	19	12	22	(13)	20	(34)	32	20	
alten Ländern	neuen Ländern	1991/92	1	0	1	3	1	1	7	2	1	
		1992/93	2	2	1	7	9	3	7	2	2	
		1993/94	3	2	1	17	11	3	10	3	4	
		1994/95	3	3	2	14	8	4	13	2	4	
		1995/96	5	2	3	13	11	4	10	2	4	
		1996/97	4	2	2	13	14	3	9	1	3	
		1998/99	5	3	2	14	8	5	13	1	4	
		2000/01	6	4	3	10	7	4	14	2	4	
		2003/04	5	4	3	7	7	3	9	1	4	
		2005/06	3	3	3	4	4	2	12	1	3	
		2006/07	6	4	3	7	13	2	5	1	4	
		2007/08	8	5	3	4	5	3	18	1	4	
		2009/10	4	4	4	6	14	4	10	2	4	

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

5.3.3 Mobilität zwischen alten und neuen Ländern nach Fächergruppen

Von den Studienanfängern, die ihre Hochschulreife in den neuen Ländern erlangt haben, nehmen im Wintersemester 2009/10 vier Fünftel ein Studium auch in Ostdeutschland auf. 20 % immatrikulieren sich hingegen in Westdeutschland. Nach einem deutlichen Anstieg von 13 % im Wintersemester 1991/1992 auf 28 % im Wintersemester 1995/1996, sank er ebenso deutlich wieder auf 14 % im WS 1998/99 herab. Bis zur Mitte dieses Jahrzehnts stieg er wieder auf ein Niveau von gut 20 %.

Die Wanderung von den neuen in die alten Länder ist in den einzelnen Fächergruppen unterschiedlich stark. Während von den Erstimmatrikulierten in den Lehramtern, die das Abitur in Ostdeutschland erworben haben, nahezu jeder Dritte sein Studium in Westdeutschland begonnen hat, sind es in Mathematik/Naturwissenschaften nur 12 %.

Die West-Ost-Mobilität der Erstimmatrikulierten ist vergleichsweise gering. Nur 4 % der Studienanfänger, die ihre Hochschulreife in den alten Ländern erlangt haben, nehmen ihr Studium in Ostdeutschland auf. Dieser Wert ist seit Mitte der 1990er Jahre faktisch konstant. Dabei bestehen jedoch große Unterschiede zwischen den Fächergruppen. Überdurchschnittlich hoch ist die West-Ost-Wanderungsbewegung aktuell in den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (14 %), Kunst/Kunstwissenschaften (10 %) und Medizin (6 %). Kaum West-Ost-Mobilität ist bei den Lehramtsstudiengängen zu beobachten. Lediglich 2 % der Studienanfänger, die ihre Hochschulreife in den alten Ländern erlangt haben, immatrikulieren sich in den neuen Ländern mit dem Berufsziel Lehrer.

5.4 Künftige Auslandsmobilität

5.4.1 Deutsche Studienanfänger: Erwogenes Auslandsstudium nach Geschlecht und Hochschulart

vertikal prozentuiert (Mehrfachnennung möglich)

Studium an einer Hochschule im Ausland erwogen?		Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Im Wintersemester 2009/10	ja	6	5	6	7	4
	nein	94	94	94	93	95
Zu einem späteren Zeitpunkt	ja	39	36	41	42	33
	nein	24	25	24	22	28
	weiß nicht	37	39	34	35	39

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

5.4.1 Auslandsmobilität

Die Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 wurden gefragt, ob sie ursprünglich beabsichtigten, ihr Studium an einer ausländischen Hochschule aufzunehmen oder ob sie - nachdem sie sich nun für eine Hochschule innerhalb Deutschlands entschieden haben - zu einem späteren Zeitpunkt ein Studienaufenthalt im Ausland beabsichtigen.

6 % der Erstimmatrikulierten hatten demnach erwogen, ihr Studium im Wintersemester 2009/10 an einer Hochschule im Ausland aufzunehmen. Männer und Frauen unterscheiden sich diesbezüglich nicht voneinander (5 % vs. 6 %). An den Universitäten ist der Anteil der Befragten, für die eine ausländische Hochschule infrage kam, etwas größer (7 % vs. 4 % an Fachhochschulen). Bevorzugte Ziele zur Aufnahme eines Auslandsstudiums (tabellarisch nicht ausgewiesen) im ersten Semester wären zum einen die angrenzenden und teils deutschsprachigen Nachbarländer Österreich, die Niederlande und die Schweiz, die insgesamt von gut jedem Dritten genannt wurden (34 %). Zum anderen wurden ähnlich häufig englischsprachige Länder ins Auge gefasst, besonders Großbritannien, die USA und Kanada (zusammen 25 %). Darüber hinaus zogen jeweils 4 % der Erstimmatrikulierten die Studienaufnahme an einer Hochschule in Spanien oder Frankreich in Erwägung.

Wesentlich häufiger planen die Studienanfänger zu einem späteren Zeitpunkt einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt. Zwei Fünftel wollen (zeitweise) an einer Hochschule im Ausland studieren (39 %). Nur ein knappes Viertel (24 %) schließt diesen Schritt für sich aus. 37 % haben sich diesbezüglich bisher nicht entschieden. Frauen planen häufiger als Männer einen Auslandsaufenthalt ein (41 % vs. 36 %), während die Männer etwas häufiger noch unentschlossen sind (39 % vs. 34 %). Deutlicher sind die Unterschiede zwischen den Studienanfängern an Universitäten und Fachhochschulen: Mehr als zwei Fünftel der universitären Erstimmatrikulierten (44 %) und lediglich ein Drittel der Befragten von Fachhochschulen planen bereits jetzt eine Studienphase im Ausland. Im Gegenzug schließen Studienanfänger an Fachhochschulen diesen Schritt bereits häufiger für sich aus (28 % vs. 22 %) oder sind diesbezüglich noch unentschlossen (39 % vs. 35 %). Die Präferenzen für ein (eventuelles) späteres Auslandsstudium liegen auf den großen englischsprachigen Ländern USA und Kanada (zusammen 21 %) sowie Großbritannien (17 %). Dahinter rangieren Spanien (7 %) und Frankreich (6 %) sowie Australien (5 %), Schweden (4 %) und Island (3 %) in der Gunst der Studienanfänger. Jeweils 3 % können sich einen Studienaufenthalt in Asien oder Mittel- und Südamerika vorstellen.

5.4.2 Deutsche Studienanfänger: Erwogenes Auslandsstudium nach Fächergruppen

vertikal prozentuiert (Mehrfachnennung möglich)

Studium an einer Hochschule im Ausland erwogen?		Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt	Insge- sam
Im Wintersemester 2009/10	ja	10	6	4	12	3	4	6	7	4	6
	nein	90	94	95	87	97	96	94	93	95	94
Zu einem späteren Zeitpunkt	ja	50	44	34	41	24	29	58	47	33	39
	nein	17	23	21	23	32	26	12	18	39	24
	weiß nicht	32	33	45	36	43	46	30	36	28	37

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

5.4.2 Auslandsmobilität nach Fächergruppen

Eine Studienaufnahme im Ausland wurde im Wintersemester 2009/10 überdurchschnittlich häufig von Erstimmatrikulierten der Fächergruppen Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und Medizin erwogen; selten kam dieser Schritt für Studienanfänger in den Agrar-/Forst-Ernährungswissenschaften infrage.

In ihren künftigen Studienverlauf planen vor allem Befragte der Sprach- und Kulturwissenschaften, der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaften und Rechtswissenschaften Studienphasen im Ausland ein. Überdurchschnittlich häufig schließen diesen Schritt für sich Erstimmatrikulierte der Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften und künftige Lehrerinnen und Lehrer bereits im laufenden ersten Semester aus. Unentschlossen sind vor allem noch die Mathematiker, Naturwissenschaftler und Ingenieure.

6 Situation zu Studienbeginn

6.1 Erste Studienerfahrungen

6.1.1 Deutsche Studienanfänger: ErstenStudienerfahrungen¹⁾ nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“, 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Studienerfahrungen	WS	Insgesamt		Geschlecht				Hochschulart			
		trifft zu	trifft nicht zu	männlich		weiblich		Universität		Fachhochschule	
				trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu
Die Einführungsveranstaltungen waren für mich eine wertvolle Orientierungshilfe	2003/04	64	17	64	17	63	18	67	16	57	20
	2005/06	61	17	58	19	64	16	65	16	54	21
	2007/08	63	17	63	19	64	15	67	14	57	21
	2009/10	65	16	65	18	66	14	69	14	59	19
Die individuelle Betreuung und Beratung der Hochschule ist gut	2003/04	38	27	39	26	37	28	37	28	40	24
	2005/06	39	24	38	24	40	24	38	25	42	22
	2007/08	40	24	40	24	40	25	37	26	45	22
	2009/10	44	21	44	21	45	21	42	23	48	17
Die für mich wichtigen Lehrveranstaltungen waren inhaltlich gut aufeinander abgestimmt	2003/04	52	14	52	15	53	14	50	16	57	12
	2005/06	55	14	55	15	55	13	54	15	58	11
	2007/08	56	13	56	14	55	13	53	14	60	12
	2009/10	57	12	56	13	58	12	55	14	60	11
Die Teilnehmerzahl in den wichtigen Lehrveranstaltungen ließ gutes Arbeiten und Lernen zu	2003/04	38	41	42	37	34	46	31	47	52	27
	2005/06	42	34	45	31	39	38	36	39	54	25
	2007/08	43	31	47	29	40	34	36	38	57	20
	2009/10	46	31	49	28	43	33	37	37	60	21
Die Studien- und Leistungsanforderungen sind transparent	2003/04	43	19	46	19	41	20	40	22	50	14
	2005/06	46	18	49	19	43	18	42	20	54	14
	2007/08	48	17	49	17	46	16	42	19	59	1
	2009/10	49	17	50	17	48	18	46	19	54	14
Die für mich wichtigen Lehrveranstaltungen waren zeitlich gut aufeinander abgestimmt	2003/04	61	20	65	16	57	24	58	23	68	13
	2005/06	60	19	65	14	55	23	58	21	65	13
	2007/08	61	18	65	16	58	20	59	20	67	13
	2009/10	65	16	69	15	61	17	63	18	69	12
Der zu lernende Stoff wurde anschaulich vermittelt	2003/04	48	13	49	13	47	13	45	15	54	10
	2005/06	49	12	51	12	48	12	47	14	53	9
	2007/08	52	12	54	12	51	11	50	13	56	9
	2009/10	53	12	54	12	53	12	51	13	57	10
Mein Vorwissen reichte aus, um dem Lehrstoff ohne größere Schwierigkeiten folgen zu können	2003/04	52	21	47	23	57	18	51	21	53	19
	2005/06	48	21	45	24	51	19	48	22	50	21
	2007/08	51	20	49	22	52	19	49	23	54	16
	2009/10	50	21	44	23	54	19	48	23	50	18
Es wurden hilfreiche Kurse zur Auffrischung oder Ergänzung des Wissens angeboten	2003/04	25	53	29	49	21	58	24	54	29	51
	2005/06	25	51	29	44	21	57	24	54	28	44
	2007/08	30	47	33	43	27	51	28	49	34	43
	2009/10	31	45	36	39	26	51	31	47	32	43
Mit meinen fachlichen Fragen konnte ich mich jederzeit an die Lehrenden wenden	2003/04	69	11	73	9	65	12	70	12	71	12
	2005/06	71	10	73	8	68	11	67	11	78	6
	2007/08	73	8	77	6	70	9	69	10	83	4
	2009/10	74	8	78	7	70	9	71	9	78	7
Der Lehrstoff war ohne großen zeitlichen Druck zu bewältigen	2003/04	31	39	30	39	32	38	29	42	36	32
	2005/06	27	40	27	39	26	41	25	43	31	33
	2007/08	25	44	25	44	24	45	22	49	30	36
	2009/10	23	48	23	49	24	47	21	53	27	40
Die Zahl der Pflicht-Lehrveranstaltungen war für das erste Semester angemessen	2003/04	70	12	70	12	71	12	69	12	73	10
	2005/06	72	11	73	11	72	11	70	12	76	9
	2007/08	68	13	69	13	68	14	65	16	75	8
	2009/10	65	16	63	18	67	14	62	18	70	13

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

6.1.1 Erste Studienerfahrungen

Am Ende des ersten Hochschulseesters wurden die Studienanfänger gebeten, ihre Erfahrungen hinsichtlich verschiedener Studienaspekte resümierend zu beurteilen.

Bezüglich Fragen der **Beratung, Betreuung und Orientierung** im ersten Semester fallen die Einschätzungen unterschiedlich aus: Nahezu drei von vier Erstimmatrikulierten konnten sich in fachlichen Fragen jederzeit an die Lehrenden wenden und für knapp zwei Drittel der Studienanfänger waren die Einführungsveranstaltungen eine wertvolle Orientierungshilfe. Andererseits waren nur 44 % der Befragten mit der individuellen Beratung und Betreuung an der Hochschule zufrieden. Nur 31 % der Erstimmatrikulierten fanden an ihrer Hochschule hilfreiche Kurse zur Auffrischung oder Ergänzung ihres Wissens vor, 45 % hingegen nicht. Als problematisch wird von einem großen Teil der Studienanfänger der zeitliche Druck im Studium empfunden: Lediglich 23 % der Befragten konnten den Lehrstoff ohne großen zeitlichen Druck bewältigen, während dies auf 48 % aller Studienanfänger überhaupt nicht bzw. nur sehr eingeschränkt zutrifft.

Die Organisation der Lehrveranstaltungen bezüglich Teilnehmerzahl in wichtigen Lehrveranstaltungen bewerten 46 % der Studienanfänger positiv. Mit der zeitlichen Abstimmung der Vorlesungen und Seminare sind 65 % zufrieden.

Die **Studien- und Leistungsanforderungen** waren hingegen nur für knapp die Hälfte der Studienanfänger in vollem Umfang transparent. Zwar erachten knapp zwei Drittel der Befragten die Anzahl der **Pflichtveranstaltungen** im ersten Semester als angemessen, jedoch reichte nur bei etwa jedem zweiten das ins Studium eingebrachte **Vorwissen** aus, um den Lehrstoff problemlos bewältigen zu können.

Die Vermittlung des Lehrstoffes wird von den Studienanfängern nicht durchweg positiv bewertet: 57 % bzw. 53 % der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2009/10 sind der Ansicht, dass **Lehrveranstaltungen** inhaltlich gut aufeinander abgestimmt waren und der Lehrstoff anschaulich vermittelt wurde.

In der großen Mehrzahl von den Hochschulen beeinflussbarer Studienbedingungen sind im Kohortenvergleich Verbesserungen festzustellen. Lediglich in Bezug auf zwei Aspekte fällt das Urteil der Studienanfänger kritischer aus als in den Vorjahren: Die Anteile der Erstimmatrikulierten, die den Lehrstoff ohne zeitlichen Druck bewältigen konnten und die Zahl der Pflicht-Lehrveranstaltungen für das erste Semester als angemessen empfanden, sind im WS 2009/10 kleiner als in den vorherigen Befragungsjahren.

Bei **geschlechtsspezifischer Betrachtung** zeigen sich zum Teil recht deutliche Unterschiede im Hinblick auf die Studienerfahrungen im ersten Hochschulseester: Frauen geben seltener an, hilfreiche Kurse zur Auffrischung oder Ergänzung des Wissens angeboten bekommen zu haben (26 % vs. 36 %) und sich mit fachlichen Fragen an die Lehrenden wenden zu können (70 % vs. 78 %). Auch waren sie seltener mit der zeitlichen Abstimmung der Veranstaltungen zufrieden (61 % vs. 69 %). Zudem kritisieren sie etwas häufiger die Teilnehmerzahl in wichtigen Lehrveranstaltungen (33 % vs. 28 %). Frauen gaben jedoch häufiger als Männer an, dass ihr Vorwissen ausreichte, um dem Lehrstoff gut folgen zu können (54 % vs. 44 %) und hielten die Anzahl der Pflicht-Lehrveranstaltungen im ersten Semester häufiger für angemessen (67 % vs. 63 %).

Studienanfänger an **Fachhochschulen** blicken in nahezu allen Aspekten häufiger als diejenigen an **Universitäten** positiv auf die ersten Studienerfahrungen zurück. Mit Abstand am deutlichsten weichen die Einschätzungen zu den Teilnehmerzahlen an wichtigen Lehrveranstaltungen und deren Einfluss auf die Arbeits- und Lernbedingungen voneinander ab: So geben nur 37 % der Studienanfänger an Universitäten an, dass die Teilnehmerzahl ein gutes Arbeiten und Lernen zuließ, an Fachhochschulen sind dies hingegen 60 %. Auch die zeitliche und inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen sowie die Veranschaulichung des Lehrstoffes wird von den Studienanfängern an Fachhochschulen als deutlich besser empfunden und die Studien- und Leistungsanforderungen erscheinen für einen größeren Anteil der Erstimmatrikulierten transparent. Sie nehmen den zeitlichen Druck bei der Bewältigung des Lehrstoffes als geringer wahr und halten die Zahl der Pflicht-Lehrveranstaltungen häufiger für angemessen. Während an Fachhochschulen auch die individuelle Betreuung und Beratung an der Hochschule allgemein sowie die Beratung durch Lehrende bei fachlichen Fragen häufiger positiv beurteilt werden, schätzen die Studienanfänger an Universitäten zumindest die Einführungsveranstaltungen häufiger als wertvolle Orientierungshilfe ein.

6.1.2 Deutsche Studienanfänger: Ersten Studienerfahrungen ¹⁾ nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“, 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Studienerfahrungen	WS 20..	Sprach-/Kulturwiss./Sport		Wirtschafts-/Sozialwiss.		Mathematik/Naturwiss.		Medizin		Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.		Ingenieurwiss.		Kunst/Kunstwiss.		Rechtswissenschaften		Lehramt	
		trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu
Die Einführungsveranstaltungen waren für mich eine wertvolle Orientierungshilfe	03/04	68	17	66	17	65	17	65	13	71	12	58	19	57	18	60	22	62	16
	05/06	67	16	64	15	61	15	60	18	55	22	52	22	55	21	69	14	64	18
	07/08	65	15	66	16	64	19	67	8	60	14	60	18	42	26	64	14	64	17
	09/10	67	14	67	15	61	19	74	10	73	13	59	19	62	15	62	11	70	14
Die individuelle Betreuung und Beratung der Hochschule ist gut	03/04	41	26	36	28	42	22	31	38	56	16	38	24	37	23	31	37	33	31
	05/06	45	21	40	23	40	20	34	35	41	18	37	26	44	20	32	24	36	30
	07/08	44	21	41	24	42	22	43	22	43	27	42	24	49	21	35	26	29	33
	09/10	47	21	41	21	44	19	46	25	55	9	48	20	41	26	48	21	41	22
Die für mich wichtigen Lehrveranstaltungen waren inhaltlich gut aufeinander abgestimmt	03/04	51	14	54	14	51	15	57	14	63	10	54	12	55	16	52	12	45	20
	05/06	56	13	55	13	56	13	52	18	53	13	57	14	63	16	67	8	50	17
	07/08	57	14	60	10	55	16	60	10	55	9	54	15	55	13	60	11	47	17
	09/10	54	10	58	12	55	14	56	12	64	12	62	11	48	23	68	11	52	14
Die Teilnehmerzahl in den wichtigen Lehrveranstaltungen ließ gutes Arbeiten und Lernen zu	03/04	31	47	32	50	50	27	42	35	68	18	48	30	61	22	26	53	19	59
	05/06	39	38	34	42	58	19	45	31	54	24	49	27	71	19	45	29	25	51
	07/08	40	33	39	36	57	20	56	17	51	29	46	30	63	17	38	29	27	45
	09/10	42	30	39	38	61	17	57	26	56	22	51	25	66	26	44	28	30	43
Die Studien- und Leistungsanforderungen sind transparent	03/04	41	20	43	19	48	17	48	20	51	13	46	16	38	23	38	23	33	27
	05/06	45	19	50	17	48	17	48	19	49	10	49	17	44	11	53	13	32	25
	07/08	47	20	49	16	51	15	51	8	54	11	52	15	55	16	40	20	36	24
	09/10	50	17	49	16	56	15	59	14	51	12	51	17	48	22	51	14	34	24
Die für mich wichtigen Lehrveranstaltungen waren zeitlich gut aufeinander abgestimmt	03/04	48	29	60	20	75	11	67	12	77	10	73	9	56	26	64	19	33	42
	05/06	49	26	60	20	76	10	65	14	66	14	68	8	51	26	75	13	36	37
	07/08	55	23	61	16	73	12	67	11	62	14	73	11	58	26	63	13	39	36
	09/10	64	16	64	14	72	13	74	9	71	9	73	10	56	30	74	16	44	33
Der zu lernende Stoff wurde anschaulich vermittelt	03/04	53	11	45	14	47	15	47	13	67	8	50	13	67	9	45	14	42	16
	05/06	57	11	47	12	52	12	52	13	60	7	48	11	56	6	54	11	42	17
	07/08	53	9	53	11	53	12	53	11	47	12	51	11	67	10	59	11	47	14
	09/10	63	8	50	12	52	13	57	9	56	9	55	13	64	13	63	6	45	13
Mein Vorwissen reichte aus, um dem Lehrstoff ohne größere Schwierigkeiten folgen zu können	03/04	64	11	54	18	39	30	47	24	58	14	44	26	73	10	54	20	57	16
	05/06	64	11	50	21	42	26	45	22	41	13	41	26	61	6	57	14	48	24
	07/08	63	11	52	18	47	25	41	30	48	26	45	25	75	6	49	22	52	19
	09/10	63	13	48	17	42	29	61	17	41	25	45	24	54	19	46	24	48	24
Es wurden hilfreiche Kurse zur Auffrischung oder Ergänzung des Wissens angeboten	03/04	23	54	25	52	27	56	17	57	29	45	30	50	24	48	31	49	20	60
	05/06	23	51	27	46	28	49	20	62	27	45	28	46	25	58	32	49	18	62
	07/08	21	56	30	46	33	44	31	51	34	49	36	39	39	41	27	50	25	52
	09/10	24	53	29	46	31	49	25	52	42	39	41	34	34	42	43	38	25	52
Mit meinen fachlichen Fragen konnte ich mich jederzeit an die Lehrenden wenden	03/04	69	10	64	13	75	7	65	17	82	6	75	9	81	5	56	15	63	13
	05/06	73	7	70	10	75	7	61	16	71	11	73	7	74	10	67	14	65	12
	07/08	73	8	74	7	74	7	76	8	72	8	78	6	89	5	72	6	65	12
	09/10	76	7	73	9	75	7	71	10	83	4	77	8	81	6	85	3	66	12
Der Lehrstoff war ohne großen zeitlichen Druck zu bewältigen	03/04	40	29	34	37	23	46	22	64	40	25	26	42	56	26	26	40	32	37
	05/06	37	29	27	39	21	50	21	59	27	34	27	36	48	22	30	37	20	45
	07/08	32	37	28	40	20	53	17	69	24	45	23	43	35	40	25	37	23	46
	09/10	34	43	24	49	19	50	26	44	18	52	22	48	25	53	32	39	18	48
Die Zahl der Pflicht-Lehrveranstaltungen war für das erste Semester angemessen	03/04	75	8	69	13	71	13	53	28	78	11	71	10	76	2	77	10	68	11
	05/06	80	6	72	12	72	12	61	21	68	11	76	8	83	7	84	9	60	15
	07/08	72	13	70	13	68	14	54	17	67	14	69	11	67	11	81	5	63	19
	09/10	73	12	61	20	66	13	73	9	68	17	68	14	62	23	84	9	53	19

1) Online-Befragung

6.1.2 Erste Studienerfahrungen in nach Fächergruppen

Zunächst zeigt sich, dass Studienanfänger in den **Lehrämtern** hinsichtlich der meisten Aspekte zum Teil deutlich kritischer sind als Erstimmatrikulierte in anderen Fächergruppen. Besonders deutlich wird dies in Bezug auf die zeitliche Abstimmung, die Teilnehmerzahlen in wichtigen Lehrveranstaltungen und die Angemessenheit der Anzahl der Pflicht-Lehrveranstaltungen im ersten Semester. Auch empfinden sie die Leistungsanforderungen deutlich seltener als transparent. Erstimmatrikulierte in den Lehramtsstudiengängen konnten sich nur unterdurchschnittlich häufig mit fachlichen Fragen an Lehrende wenden. Studienanfänger dieser Fächergruppe können den ihnen vorgelegten Aussagen in den meisten Fällen nicht nur nicht (in vollem Umfang) zustimmen, sondern geben auch überdurchschnittlich häufig an, dass die meisten Positiverfahrungen auf sie (überhaupt) nicht zutreffen. Positiver als andere Studienanfänger bewerten sie lediglich Einführungsveranstaltungen und ihr Vorwissen, um dem Lehrstoff folgen zu können. Im Vergleich zu 2007/08 fallen die Aspekte zur Beratung, Betreuung und Orientierung durch eine deutlich positivere Bewertung durch die Erstimmatrikulierten in den Lehrämtern auf, besonders im Hinblick auf die individuelle Betreuung und Beratung durch die Hochschule. Deutlich verschlechtert hat sich die Einschätzung bezüglich der Zahl der Pflicht-Lehrveranstaltungen.

In den **Wirtschafts- und Sozialwissenschaften** bewegen sich die Bewertungen hinsichtlich der meisten Aspekte in etwa auf dem Durchschnittsniveau aller Fächergruppen. Einige Aspekte werden etwas kritischer bewertet: Vor allem die Anzahl der Teilnehmer in Lehrveranstaltungen und die Möglichkeiten, gut arbeiten und lernen zu können werden vergleichsweise kritisch beurteilt.

Die Studienanfänger in **Kunst/Kunstwissenschaft** sind einerseits im Vergleich mit Erstimmatrikulierten anderer Fächergruppen diejenigen, die mit den Teilnehmerzahlen in den wichtigen Lehrveranstaltungen sowie der Vermittlung des zu lernenden Stoffes am häufigsten zufrieden waren. Auch die fachliche Betreuung durch die Lehrenden wird sehr positiv bewertet. Deutlich schlechter wird andererseits die inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen beurteilt.

In den **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** reichte das Vorwissen besonders häufig aus, um dem Lehrstoff folgen zu können, dessen Vermittlung zudem vergleichsweise häufig als sehr anschaulich angesehen wird. Auch die Anzahl der Pflicht-Lehrveranstaltungen wird häufig als angemessen eingestuft. Wenngleich nur 34 % angeben, dass der Lehrstoff ohne großen zeitlichen Druck zu bewältigen war, haben die Erstimmatrikulierten hier zumindest seltener mit Zeitmangel zu kämpfen als in den übrigen Fächergruppen. Vergleichsweise etwas seltener positiv bewerten die Studienanfänger dieser Fächergruppe das Angebot an Kursen zur Auffrischung oder Ergänzung ihres Wissens sowie die Teilnehmeranzahl und inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen.

In **Mathematik/Naturwissenschaften** äußerten sich die Erstimmatrikulierten hingegen deutlich überdurchschnittlich häufig positiv zur Teilnehmeranzahl in den wichtigen Lehrveranstaltungen, die zudem häufig zeitlich gut aufeinander abgestimmt sind. Während die Studien- und Leistungsanforderungen transparenter als in anderen Fächergruppen empfunden werden, stuften die Erstimmatrikulierten hier das Vorwissen jedoch seltener als ausreichend ein, um dem Lehrstoff ohne größere Schwierigkeiten folgen zu können. Auch sind sie seltener der Ansicht, dass der Lehrstoff ohne großen zeitlichen Druck zu bewältigen sei.

Die Studienanfänger der übrigen Fächergruppen zeichnen sich durch eine insgesamt überdurchschnittlich positive Bewertung der Erfahrungen des ersten Semesters aus. In den **Ingenieurwissenschaften** wurden häufiger propädeutische Kurse angeboten. Die Lehrveranstaltungen sind inhaltlich und vor allem zeitlich oft gut aufeinander abgestimmt und die Studienanfänger fühlen sich etwas häufiger als in anderen Fächergruppen fachlich durch die Lehrenden wie auch insgesamt an der Hochschule individuell gut beraten und betreut. Etwas seltener als andere empfinden sie hingegen die Einführungsveranstaltungen als wertvolle Orientierungshilfe und sie bewerten ihr Vorwissen etwas unterdurchschnittlich häufig als ausreichend, um dem Lehrstoff ohne größere Schwierigkeiten folgen zu können.

Noch etwas seltener positiv bewerten angehende **Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaftler** ihr Vorwissen als ausreichend; zudem geben sie etwas weniger häufig als andere an, den Lehrstoff ohne großen zeitlichen Druck bewältigen zu können. Alle übrigen Aspekte jedoch bewerten

sie überdurchschnittlich positiv. Nahezu drei Viertel beurteilten die Einführungsveranstaltungen als wertvolle Orientierungshilfe, und gut zwei Fünftel gaben an, an hilfreichen Kursen zur Auffrischung oder Ergänzung ihres Wissens teilnehmen zu können. 83 % geben an, sich jederzeit über fachliche Fragen mit Lehrenden austauschen zu können, und mit 55 % schätzen Studienanfänger in dieser Fächergruppe häufiger als in allen anderen die individuelle Beratung und Betreuung an der Hochschule positiv ein. Sehr häufig bewerteten sie die Lehrveranstaltungen als inhaltlich wie zeitlich gut aufeinander abgestimmt. Zudem ließ die Teilnehmerzahl häufiger als in anderen Fächergruppen ein gutes Arbeiten und Lernen zu.

In der Fächergruppe **Medizin** empfanden mehr Studienanfänger als in allen anderen Fächergruppen die Einführungsveranstaltungen als wertvolle Orientierungshilfe (74 %). Die Erstimmatrikulierten bewerten zudem die Teilnehmerzahl, die zeitliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen, die Vermittlung der Lehrinhalte sowie die Transparenz der Studien- und Leistungsanforderungen überdurchschnittlich häufig positiv. Während sie zwar etwas unterdurchschnittlich häufig Kurse zur Vorbereitung auf ihr Studium vorfinden, schätzen sie ihr Vorwissen weitaus überdurchschnittlich oft als ausreichend ein.

So häufig wie in keiner anderen Fächergruppe waren die Studienanfänger in den **Rechtswissenschaften** zufrieden mit der zeitlichen und inhaltlichen Abstimmung der Lehrveranstaltungen (74 % bzw. 68 %) wie auch mit der fachlichen Beratung durch die Lehrenden (85 %). Am häufigsten positiv äußern sich die Studienanfänger dieser Fächergruppe zudem zur fachlichen Betreuung durch die Lehrenden (85 %), zur Angemessenheit der Zahl der Pflicht-Veranstaltungen (84 %) sowie zum Angebot propädeutischer Kurse (43 %). Wenngleich absolut betrachtet mit 32 % nur eine Minderheit den Lehrstoff des ersten Semesters ohne großen zeitlichen Druck bearbeiten konnte, ist dieser Anteil dennoch deutlich größer als in nahezu allen anderen Fächergruppen. Nur in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport ist dieser noch etwas größer (34 %).

6.2 Übereinstimmung von Studienerwartungen und -erfahrungen

6.2.1 Deutsche Studienanfänger: Erfüllung von Studiene Erwartungen¹⁾ nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“: Stufen 1+2 = „stark erfüllt“ und Stufen 4+5 = „nicht erfüllt“ in Prozent

Meine Erwartungen an ... wurden	WS	Insgesamt		Geschlecht				Hochschulart			
		stark erfüllt	nicht erfüllt	männlich		weiblich		Universität		Fachhochschule	
				stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt
Atmosphäre unter den Studierenden	2003/04	73	8	73	8	73	9	71	10	79	6
	2005/06	73	8	73	9	73	8	71	10	77	6
	2007/08	72	9	71	10	73	8	70	9	76	8
	2009/10	76	8	76	8	76	8	74	8	79	8
Ausstattung (Arbeits-, Bibliotheks-, Laborplätze)	2003/04	56	17	57	16	54	18	53	18	62	13
	2005/06	62	12	63	11	61	13	60	13	66	12
	2007/08	63	12	65	12	60	13	62	12	65	12
	2009/10	67	10	69	9	66	11	66	11	69	10
fachliche Inhalte des Studiums	2003/04	73	6	76	6	71	7	73	7	74	6
	2005/06	75	6	76	6	74	7	74	7	77	5
	2007/08	75	5	77	5	74	6	76	6	75	3
	2009/10	74	6	77	6	71	7	74	6	75	7
Höhe der Leistungsanforderungen	2003/04	68	10	70	9	65	10	66	10	70	10
	2005/06	70	8	72	7	68	9	70	9	71	6
	2007/08	70	9	71	9	69	8	69	9	71	8
	2009/10	69	10	71	9	67	10	68	10	70	8
eigene Leistungsfähigkeit	2003/04	65	7	64	8	68	6	64	7	69	6
	2005/06	68	6	66	6	70	6	67	7	71	5
	2007/08	70	6	70	7	70	6	69	7	72	6
	2009/10	69	6	67	7	71	6	67	7	72	4
Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule	2003/04	36	31	36	28	36	33	34	33	40	26
	2005/06	36	30	36	29	36	30	34	32	39	25
	2007/08	40	28	42	26	38	31	37	31	46	23
	2009/10	42	26	41	26	42	25	40	27	45	24
Lehr- und Darstellungsfähigkeiten/didaktische Fähigkeiten der Hochschullehrer	2003/04	48	16	50	16	46	16	46	17	51	14
	2005/06	52	15	53	15	50	14	50	16	55	12
	2007/08	53	13	55	13	51	13	50	14	59	11
	2009/10	53	14	54	14	53	13	52	15	55	12
alles in allem	2003/04	66	8	68	8	64	9	64	9	70	6
	2005/06	65	8	67	9	62	8	62	9	69	7
	2007/08	63	9	66	8	61	9	61	10	68	6
	2009/10	65	8	67	8	64	8	63	9	69	6

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

6.2.1 Erfüllung von Studieneurwartungen

Mehrheitlich sind die vor Studienbeginn gehegten Erwartungen der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2009/10 alles in allem erfüllt worden (65 %). Allerdings sind bezüglich einzelner Aspekte erhebliche Unterschiede zu konstatieren. So entspricht die Atmosphäre unter den Studierenden den Erwartungen von 76 % der Befragten. Ein nahezu ebenso großer Teil der Studienanfänger sieht seine Erwartungen bezüglich der fachlichen Inhalte des Studiums eingelöst (74 %). Nur 6 % stellen hier große Diskrepanzen fest. Bei jeweils 69 % der Studienanfänger ist zudem die Übereinstimmung von Erwartungen und Erfahrungen hinsichtlich der Leistungsanforderungen und der eigenen Leistungsfähigkeit gegeben.

Auf deutliche Defizite an den Hochschulen weist dagegen der niedrige Erfüllungsgrad der studentischen Erwartungen hinsichtlich der Orientierungshilfe und Betreuung hin. Gut ein Viertel der Studienanfänger sieht seine anfänglichen Erwartungen diesbezüglich nicht eingelöst; bei lediglich 42 % sind die Erwartungen voll erfüllt worden. Auch von den didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer hatten relativ viele Erstimmatrikulierte andere Vorstellungen. Nur bei etwa jedem Zweiten haben sich die Erwartungen an die Lehr- und Darstellungsfähigkeiten erfüllt. Die Ausstattung der Hochschulen mit Arbeits-, Bibliotheks- und Laborplätzen entspricht bei 67 % der Studienanfänger den Erwartungen, 10 % stellen hier hingegen große Diskrepanzen fest.

Einerseits erfüllen sich, verglichen mit dem Wintersemester 2003/04, die Erwartungen der Studienanfänger bezüglich aller Einzelaspekte häufiger, insbesondere jene zur Ausstattung (+11 Prozentpunkte), der Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule (+6 Prozentpunkte), den Lehr- und Darstellungsfähigkeiten/didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer (+5 Prozentpunkte) sowie der eigenen Leistungsfähigkeit (+4 Prozentpunkte). Der Anteil der Befragten mit „alles in allem“ erfüllten Erwartungen ist jedoch zwischen den Wintersemestern 2003/04 und 2007/08 von 66 % auf 63 % gesunken und erst in diesem Wintersemester wieder auf 65 % gestiegen. Lediglich 8 % berichten von starker Abweichung ihrer Vorstellungen von den tatsächlichen Studieneurwartungen im ersten Hochschulsesemester.

Männliche Erstimmatrikulierte sehen ihre Erwartungen an das Studium etwas häufiger erfüllt als die Studienanfängerinnen – sowohl „alles in allem“ als auch hinsichtlich einiger Einzelaspekte. Im Wintersemester 2009/10 trifft dies insbesondere auf die Ausstattung und die Höhe der Leistungsanforderungen zu. Die Studienanfängerinnen hingegen sehen häufiger als die Männer ihre Erwartungen an ihre eigene Leistungsfähigkeit erfüllt.

Hinsichtlich der meisten Aspekte stimmen die Erwartungen und Erfahrungen an den Fachhochschulen häufiger überein als an den Universitäten. Insbesondere die Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule (45 % vs. 40 %) sowie die eigene Leistungsfähigkeit (72 % vs. 67 %) entsprechen an Fachhochschulen häufiger den Vorstellungen der Erstimmatrikulierten. Dementsprechend fällt die Gesamtbilanz aus: Alles in allem erfüllt haben sich die Erwartungen von 69 % der Studienanfänger an Fachhochschulen, an Universitäten traf dies auf 63 % von ihnen zu.

6.2.2 Deutsche Studienanfänger: Erfüllung von Studieneerwartungen ¹⁾ nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“: Stufen 1+2 = „stark erfüllt“ und Stufen 4+5 = „nicht erfüllt“ in Prozent

Meine Erwartungen an ... wurden	WS 20..	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport		Wirtschafts-/ Sozialwiss.		Mathematik/ Naturwiss.		Medizin		Agrar-/ Ernährungs-/ Forstwiss.		Ingenieurwiss.		Kunst/ Kunstwiss.		Rechtswissenschaften		Lehramt	
		stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt
Atmosphäre unter den Studierenden	03/04	69	10	73	10	77	8	71	5	78	8	75	6	75	12	58	15	75	6
	05/06	73	10	71	8	75	7	73	7	83	4	76	7	69	7	66	15	70	10
	07/08	64	11	73	10	76	7	74	8	65	10	74	9	79	5	71	6	70	8
	09/10	77	7	75	9	76	9	78	8	75	10	80	6	72	7	60	14	75	8
Ausstattung (Arbeits-, Bibliotheks-, Laborplätze)	03/04	52	19	49	19	70	11	51	26	59	17	63	11	47	15	41	27	50	19
	05/06	54	13	58	14	70	9	58	15	75	7	67	10	54	16	64	13	60	13
	07/08	59	11	58	14	73	10	68	8	64	13	63	13	67	10	62	12	60	14
	09/10	65	12	62	11	71	10	64	11	80	9	72	9	77	14	76	6	62	12
fachliche Inhalte des Studiums	03/04	69	7	70	7	76	6	83	4	72	6	78	6	84	5	82	3	68	8
	05/06	74	7	73	5	79	7	79	5	70	8	78	5	77	10	85	5	68	10
	07/08	73	8	74	4	77	7	83	2	78	7	77	4	74	0	90	1	70	7
	09/10	74	6	74	7	76	6	76	7	82	4	77	5	71	6	90	2	64	10
Höhe der Leistungsanforderungen	03/04	59	13	65	11	71	8	77	5	65	9	73	10	66	8	75	7	64	8
	05/06	64	9	69	9	72	8	75	9	70	4	74	7	66	15	84	3	66	9
	07/08	66	10	68	8	68	11	79	7	67	7	74	9	72	11	80	3	67	9
	09/10	66	9	66	10	68	10	68	4	67	8	76	8	77	2	78	8	64	14
eigene Leistungsfähigkeit	03/04	67	5	67	7	61	9	81	5	59	4	62	8	79	1	63	8	69	5
	05/06	70	6	70	5	64	10	75	6	69	5	65	5	75	3	72	4	68	7
	07/08	70	4	72	6	63	10	82	4	70	2	69	8	85	6	71	4	68	7
	09/10	71	6	69	5	62	9	76	3	64	6	69	6	82	9	68	4	70	7
Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule	03/04	35	32	37	32	40	26	37	33	48	20	38	26	42	28	37	28	23	44
	05/06	36	31	38	28	40	24	38	32	40	25	36	29	29	29	34	33	27	39
	07/08	35	31	42	26	47	23	51	20	41	32	41	25	38	34	46	25	26	44
	09/10	42	26	42	24	44	25	52	22	55	18	44	23	32	34	45	21	32	35
Lehr- und Darstellungsfähigkeiten/didaktische Fähigkeiten der Hochschullehrer	03/04	53	12	46	16	49	16	48	14	57	11	47	17	63	9	49	17	41	20
	05/06	55	13	51	16	55	13	50	17	59	10	50	14	66	20	57	14	45	17
	07/08	54	11	55	12	53	15	55	10	51	17	53	13	67	6	62	9	45	16
	09/10	56	11	50	13	53	14	59	11	57	5	55	15	67	12	56	10	50	19
alles in allem	03/04	63	9	65	9	69	7	69	8	75	5	68	7	67	5	69	7	59	11
	05/06	61	8	67	8	65	8	70	8	71	7	67	8	62	4	73	7	56	12
	07/08	59	11	66	6	65	10	71	4	63	10	64	9	70	3	73	4	52	14
	09/10	65	8	65	8	63	10	69	5	76	4	70	5	65	9	72	4	57	13

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

6.2.2 Erfüllung von Studiene Erwartungen in den Fächergruppen

Die Erwartungen an das Studium erfüllten sich in den Fächergruppen in höchst unterschiedlichem Maß. Am seltensten war dies in den Lehramtsstudiengängen der Fall, was sich sowohl hinsichtlich der Einzelaspekte als auch in der zusätzlich abgefragten Gesamteinschätzung („alles in allem“) zeigt. Besonders häufig wurden die Erwartungen hingegen in den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften, den Rechtswissenschaften und den Ingenieurwissenschaften erfüllt.

Unter den Studienanfängern im **Lehramt** hatten sich zu Beginn des Semesters nur 57 % das Studium alles in allem so vorgestellt, wie sie es im ersten Semester erlebt haben. Uneingelöste Erwartungen zeigen sich vor allem hinsichtlich der Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule (32 %). Die Erwartungen an die fachlichen Inhalte des Studiums (64 %), die Höhe der Leistungsanforderungen (64 %) sowie die Ausstattung (62 %) wurden deutlich seltener als in anderen Fächergruppen erfüllt. Die Erwartungen an die didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer sind nur bei jedem Zweiten erfüllt worden. Verursacht ist dieser niedrige Erfüllungsgrad möglicherweise auch durch die oftmals nicht ausreichende Information über Studium und Hochschule und die damit verbundenen falschen Vorstellungen. Nur gut jeder dritte Studienanfänger in einem Lehramtsstudiengang – und damit ein deutlich kleinerer Anteil als in den anderen Fächergruppen – bescheinigt sich zu Studienbeginn einen hohen Informationsstand über Studium und Hochschule (vgl. Abschn. 3.8.2).

In den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** werden seltener als in anderen Fächergruppen die Erwartungen an die Ausstattung, die Höhe der Leistungsanforderungen sowie die Lehr- und Darstellungsfähigkeiten der Hochschullehrer erfüllt, während die Erwartungen insgesamt dennoch durchschnittlich häufig erfüllt werden.

In **Mathematik/Naturwissenschaften** hingegen stimmen besonders häufig die Erwartungen und Erfahrungen der Studienanfänger bezüglich der Ausstattung mit Arbeits-, Labor- und Bibliotheksplätzen überein (71 %). Häufiger als die Studienanfänger anderer Fächergruppen sehen sie auch ihre Erwartungen in Bezug auf Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule (44 %), seltener hinsichtlich ihrer eigenen Leistungsfähigkeit (62 %) erfüllt.

In den **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** stimmten die Höhe der Leistungsanforderungen (66 %) sowie die didaktischen Fähigkeiten der Lehrenden (56 %) überdurchschnittlich häufig mit den Erwartungen überein. Im aktuellen Wintersemester 2009/10 sehen mit 65 % deutlich mehr Studienanfänger als zuletzt 2007/08 ihre Vorstellungen insgesamt (+ 6 Prozentpunkte) und hinsichtlich der Atmosphäre unter den Studierenden (+ 13 Prozentpunkte) erfüllt.

Die Erfahrungen der Erstimmatrikulierten in **Kunst/Kunstwissenschaften** des ersten Semesters entsprechen „alles in allem“ mit 65 % deutlich seltener als noch im Wintersemester 2007/08 (70 %) den Vorstellungen. Verglichen mit anderen Fächergruppen im aktuellen Wintersemester ist dies jedoch noch immer durchschnittlich häufig. Seltener als in anderen Fächergruppen deckten sich die Erfahrungen mit der Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule mit den Erwartungen. In keinem anderen Fach jedoch wurden die Erwartungen an die didaktischen Fähigkeiten der Lehrenden (67 %) und an die eigene Leistungsfähigkeit (82 %) so häufig erfüllt wie in Kunst/Kunstwissenschaften. Auch die Höhe der Leistungsanforderungen und die vorgefundene Ausstattung entsprachen weitaus häufiger als in den meisten anderen Fächergruppen den Vorstellungen. Zudem wurden die Erwartungen hinsichtlich der Ausstattung sowie der Höhe der Leistungsanforderungen deutlich häufiger als noch 2003/04 erfüllt (+ 30 Prozentpunkte bzw. + 11 Prozentpunkte), jene an die fachlichen Inhalte hingegen seltener (- 13 Prozentpunkte).

In **Medizin** sind die Studiene Erwartungen in überdurchschnittlich hohem Maße erfüllt. Dies gilt im Besonderen in Bezug auf die eigene Leistungsfähigkeit (76 %), die angebotene Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule (52 %) sowie die Lehr- und Darstellungsfähigkeiten der Lehrenden. Lediglich die Vorstellungen hinsichtlich der Arbeits-, Bibliotheks- und Laborarbeitsplätze stimmten vergleichsweise selten mit den ursprünglichen Erfahrungen überein. Alles in allem haben sich für 69 % dieser Studienanfänger die Studiene Erwartungen erfüllt. Dieser Wert liegt einerseits etwas unter dem Wert von 2007/08, jedoch noch immer über dem Durchschnitt aller Fächergruppen.

Die Studienanfänger der **Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften** fallen ebenfalls durch eine weit überdurchschnittliche Erfüllung der Erwartungen auf, sowohl „alles in allem“ (76 %), als

auch bezüglich der Ausstattung (80 %), der fachlichen Inhalte des Studiums (82 %) und der Orientierungshilfen im Studium. Verglichen mit 2007/08 sind vor allem die Erwartungen an die Ausstattung und die Orientierungshilfe durch die Hochschule deutlich häufiger erfüllt worden (+ 16 Prozentpunkte bzw. + 14 Prozentpunkte).

In den **Rechtswissenschaften** entsprachen die Erfahrungen der überwiegenden Mehrheit der Studienanfänger den Erwartungen hinsichtlich der Ausstattung (76 %), der Höhe der Leistungsanforderungen (78 %) und der fachlichen Inhalte (90 %). Zu den beiden zuletzt genannten Aspekten sind dies – verglichen mit allen anderen Fächergruppen – die größten Übereinstimmungen. Relativ selten hingegen und zudem auch deutlich seltener als noch im Wintersemester 2007/08 haben sich die Erwartungen bezüglich der Atmosphäre unter den Studierenden erfüllt (60 %). Die Studienanfänger in Rechtswissenschaften sehen ihre Erwartungen aber dennoch „alles in allem“ besonders häufig eingelöst (72 %).

Die Erwartungen der Studienanfänger in den **Ingenieurwissenschaften** wurden überdurchschnittlich häufig erfüllt. Dies zeigt sich sowohl in der Gesamtbeurteilung (70 %) als auch bei nahezu allen Einzelaspekten, in besonderem Maß hinsichtlich der Höhe der Leistungsanforderungen, der Ausstattung mit Arbeits-, Bibliotheks- und Laborplätzen sowie der Atmosphäre unter den Studierenden.

6.3 Selbsteinschätzung der Kenntnisse und Fähigkeiten

6.3.1a Deutsche Studienanfänger: Kenntnisse und Fertigkeiten bei Studienbeginn ¹⁾ nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „völlig ausreichend“ bis 5 = „überhaupt nicht ausreichend“ sowie 6 = „keine Kenntnisse benötigt“: Stufen 1+2 = „ausreichend“ und Stufen 4+5 = „nicht ausreichend“ in Prozent

Wissensgebiete	WS 20..	Insgesamt		Geschlecht				Hochschulart			
		ausreichend	nicht ausreichend	männlich		weiblich		Universität		Fachhochschule	
				ausreichend	nicht ausreichend	ausreichend	nicht ausreichend	ausreichend	nicht ausreichend	ausreichend	nicht ausreichend
orthographische und grammatische Regeln der deutschen Sprache	03/04	69	3	64	3	74	3	71	3	64	4
	05/06	68	4	64	4	73	4	69	4	67	4
	07/08	72	3	66	3	78	3	73	3	69	3
	09/10	70	3	64	4	77	3	73	3	67	3
Ausdrucksfähigkeit im Deutschen	03/04	76	2	72	2	81	3	77	2	73	2
	05/06	75	2	71	2	80	3	77	2	72	2
	07/08	81	1	77	1	85	1	81	1	80	1
	09/10	77	2	72	3	83	1	79	2	74	2
selbständige Lebensführung	03/04	76	5	71	6	82	4	76	5	76	5
	05/06	71	8	66	9	77	7	72	8	69	8
	07/08	79	3	74	4	84	2	78	4	80	2
	09/10	78	3	73	4	83	2	78	4	80	2
Englisch	03/04	57	9	56	9	58	9	58	8	55	11
	05/06	54	12	54	13	54	11	55	11	51	14
	07/08	56	9	55	9	58	10	57	9	55	10
	09/10	56	10	52	12	59	9	57	10	54	11
Wissen um eigene Stärken und Schwächen	03/04	73	5	71	6	76	5	73	6	73	4
	05/06	72	7	68	8	76	6	73	7	69	7
	07/08	77	4	75	5	80	3	76	4	80	4
	09/10	76	4	72	5	79	3	76	4	76	4
kommunikative Fähigkeiten im Umgang mit Hochschullehrern und Studierenden	03/04	70	8	67	8	73	7	68	8	73	7
	05/06	69	8	66	9	72	8	68	8	69	9
	07/08	72	7	69	9	74	6	70	8	75	5
	09/10	72	7	69	8	75	6	71	7	75	6
Mathematik	03/04	47	17	50	19	44	14	46	17	51	17
	05/06	44	20	46	23	43	18	44	19	46	23
	07/08	45	19	49	19	42	18	44	20	48	17
	09/10	43	18	44	21	42	15	42	17	44	18
weitere Fremdsprache(n)	03/04	24	15	18	17	31	14	27	16	17	15
	05/06	23	17	16	18	30	16	26	17	15	19
	07/08	25	15	16	16	34	14	28	15	17	14
	09/10	25	15	16	18	33	12	29	14	18	18

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

6.3.1 Kenntnisse und Fertigkeiten bei Studienbeginn

Die Studienanfänger wurden gebeten, ihre bei Studienbeginn vorhandenen Kenntnisse und Fähigkeiten in verschiedenen Wissensgebieten auf einer 5-stufigen Skala von „meine Kenntnisse waren völlig ausreichend“ bis „meine Kenntnisse waren überhaupt nicht ausreichend, um den Studienanforderungen gerecht zu werden“ zu bewerten. Hinzu kam jeweils die Antwortmöglichkeit „es wurden keine Kenntnisse benötigt“. Die in der nebenstehenden Tabelle und im Text aufgeführten Prozentuierungen beziehen sich jeweils auf alle Befragten, also einschließlich jener, die angeben, in einem bestimmten Bereich keine Kenntnisse für ihr Studium zu benötigen.

In ihrer eigenen Wahrnehmung und retrospektiven Bewertung treten die Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 den komplexen **Anforderungen zu Studienbeginn** überwiegend kompetent und selbstsicher gegenüber. Dies gilt vor allem für Kenntnisse und Fähigkeiten zur Verwirklichung einer selbständigen Lebensführung und das Wissen um die eigenen Stärken und Schwächen. Über genügende Kenntnisse und Fertigkeiten, um ihr Studium selbständig gestalten zu können, verfügen allerdings nicht einmal zwei Drittel der Studienanfänger. Zumindest aber geben 72 % an, über ausreichende kommunikative Fähigkeiten im Umgang mit Hochschullehrern und anderen Studierenden zu verfügen.

Gute Kenntnisse bescheinigt sich die große Mehrheit auch in der **deutschen Sprache**. Dies bezieht sich sowohl auf die Ausdrucksfähigkeit im Deutschen (77 %) als auch auf die orthographischen und grammatikalischen Regeln (70 %). Erstaunlich ist, dass 10 % bzw. 15 % der Befragten meinen, derartige Kenntnisse im Studium gar nicht zu benötigen.

Ihre **Englischkenntnisse** halten lediglich 56 % für ausreichend, um den Studienanforderungen gerecht werden zu können. 14 % der Studienanfänger geben dagegen an, derartige Kenntnisse im Studium gar nicht zu benötigen. Dieses Meinungsbild ändert sich nochmals deutlich, wenn es um weitere Fremdsprachen geht. Lediglich 25 % der Studienanfänger verfügen über hinreichende Kenntnisse einer weiteren Fremdsprache, 15 % halten diese für nicht ausreichend. Fast jeder Zweite (47 %) meint, solche Kenntnisse im Studium nicht zu benötigen.

Die Mehrheit der Studienanfänger bescheinigt sich eine hohe **Allgemeinbildung** (72 %) und gute **praktische Computerkenntnisse** (60 %). Große Wissenslücken werden hingegen bei den Techniken des **wissenschaftlichen Arbeitens** eingeräumt. Nur gut zwei von fünf Studienanfängern beherrschen sie ausreichend und fast jeder Fünfte attestiert sich hier erhebliche Defizite.

In **Mathematik** sind nur 43 % der Erstimmatrikulierten den Studienanforderungen gewachsen, fast ein weiteres Fünftel räumt nicht ausreichende Kenntnisse ein, wobei 15 % der Befragten angeben, in ihrem Studium Mathematikkenntnisse nicht zu benötigen. In **Naturwissenschaften** bzw. **Politik** verfügen 44 % bzw. 34 % über hinreichende Kenntnisse.

In den meisten Wissensgebieten schätzen die Studienanfänger des aktuellen Wintersemesters ihre Kenntnisse und Fertigkeiten etwas häufiger hoch ein als die Studienanfänger des Wintersemesters 2003/04. Vor allem die Fähigkeit zur selbständigen Studiengestaltung (+4 Prozentpunkte) und eigenständigem Schließen von Wissenslücken (+ 5 Prozentpunkte) sind häufiger vorhanden. In Mathematik hingegen sind die Kenntnisse etwas seltener ausreichend (- 4 Prozentpunkte). Verglichen mit dem Wintersemester 2007/08 stufen die Studienanfänger des aktuellen Semesters wiederum ihre Kenntnisse und Fähigkeiten etwas kritischer ein.

In der Differenzierung nach Geschlecht zeichnen sich deutliche Unterschiede in der Beurteilung des Kenntnis- und Fähigkeitsstandes ab: Während **Männer** bei den Computerkenntnissen, im Hinblick auf Allgemeinbildung, Politik, Naturwissenschaften und den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens dominieren, bescheinigen sich die **Frauen** häufiger gute Deutsch-, Englisch- und weitere Fremdsprachenkenntnisse, eine hohe Selbstkompetenz sowie hinreichende kommunikative Fähigkeiten. Während Männer im Wintersemester 2007/08 in Mathematik noch einen deutlicheren Wissensvorsprung annahmen, hat sich diese Differenz im aktuellen Semester um 7 auf 2 Prozentpunkte verringert.

Hinsichtlich (vermeintlich) nicht benötigter Kenntnisse bestehen ebenfalls erhebliche geschlechtsspezifische Differenzen, die wohl vor allem durch die unterschiedliche Fachwahl begründet sind. Studienanfängerinnen geben häufiger an, mathematische und naturwissenschaftliche Kenntnisse sowie praktische Computerkenntnisse in ihrem Studium nicht zu benötigen. Bei Männern hingegen sind es Kenntnisse der deutschen Sprache sowie einer weiteren Fremdspra-

6.3.1b Deutsche Studienanfänger: Kenntnisse und Fertigkeiten bei Studienbeginn ¹⁾ nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „völlig ausreichend“ bis 5 = „überhaupt nicht ausreichend“ sowie 6 = „keine Kenntnisse benötigt“: Stufen 1+2 = „ausreichend“ und Stufen 4+5 = „nicht ausreichend“ in Prozent

Wissensgebiete	WS 20..	Insgesamt		Geschlecht				Hochschulart			
		ausreichend	nicht ausreichend	männlich		weiblich		Universität		Fachhochschule	
				ausreichend	nicht ausreichend	ausreichend	nicht ausreichend	ausreichend	nicht ausreichend	ausreichend	nicht ausreichend
Allgemeinbildung	03/04	69	5	75	3	62	8	68	5	69	4
	05/06	68	6	76	3	59	8	68	6	67	6
	07/08	72	3	79	2	64	4	71	3	73	3
	09/10	72	4	78	3	67	6	71	4	74	4
selbständige Studiengestaltung	03/04	59	10	55	11	65	8	60	10	59	10
	05/06	57	15	53	16	62	14	58	15	56	15
	07/08	66	7	63	8	69	6	64	8	69	6
	09/10	63	9	58	11	68	7	63	10	64	8
Politik/politisches Grundwissen	03/04	36	14	44	8	27	22	36	15	37	13
	05/06	37	15	46	8	28	22	37	15	39	15
	07/08	36	15	46	7	27	23	34	15	41	13
	09/10	34	15	41	9	26	21	33	15	35	14
Naturwissenschaften	03/04	43	11	49	10	36	12	43	11	43	12
	05/06	45	12	51	10	39	14	45	12	45	12
	07/08	44	10	51	7	37	13	46	10	42	11
	09/10	44	10	52	8	36	13	42	11	46	10
praktische Computerkenntnisse	03/04	61	14	72	8	48	20	57	15	69	10
	05/06	54	18	62	14	45	23	50	20	62	16
	07/08	61	11	71	7	52	15	56	14	71	6
	09/10	60	12	71	8	49	15	55	14	68	8
Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens	03/04	38	21	40	19	36	24	38	22	39	19
	05/06	38	25	41	23	34	27	37	25	39	25
	07/08	42	17	47	14	38	20	40	19	46	14
	09/10	41	19	45	17	38	21	38	22	46	14
Wissenslücken eigenständig füllen	03/04	58	10	56	11	59	9	58	10	56	10
	05/06	59	10	56	11	62	9	60	10	56	11
	07/08	63	8	62	9	64	7	63	9	64	7
	09/10	63	8	61	9	66	8	65	9	61	8

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

che. Frauen sehen ihre Defizite vor allem in Politik, in Techniken wissenschaftlichen Arbeitens, praktischen Computerkenntnissen und Mathematik; Männer ebenso in Mathematik sowie bei den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens und in weiteren Fremdsprachen.

Die Studienanfänger an **Universitäten** verfügen häufiger über Kenntnisse in einer weiteren Fremdsprache (+11 Prozentpunkte gegenüber Studienanfängern an Fachhochschulen) sowie über eine gute Ausdrucksfähigkeit, Orthographie und Grammatik im Deutschen. Sie geben auch etwas häufiger an, Wissenslücken selbständig schließen zu können. Studienanfänger an **Fachhochschulen** sind hingegen häufiger der Ansicht, über kommunikative Fähigkeiten (+ 4 Prozentpunkte gegenüber Studienanfängern an Universitäten), politisches Grundwissen (+7 Prozentpunkte) und insbesondere praktische Computerkenntnisse (+ 13 Prozentpunkte) zu verfügen. Überraschen mag, dass die Studienanfänger an Fachhochschulen auch ihre Kompetenzen hinsichtlich Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens höher einschätzen als diejenigen an Universitäten (+8 Prozentpunkte).

6.3.2a Deutsche Studienanfänger: Kenntnisse und Fertigkeiten bei Studienbeginn ¹⁾ nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „völlig ausreichend“ bis 5 = „überhaupt nicht ausreichend“ sowie 6 = „keine Kenntnisse benötigt“: Stufen 1+2 = „ausreichend“ und Stufen 4+5 = „nicht ausreichend“ in Prozent

Wissensgebiete	Wintersemester	Sprach-/Kulturwiss./Sport		Wirtschafts-/Sozialwiss.		Mathematik/Naturwiss.		Medizin		Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.		Ingenieurwiss.		Kunst/Kunstwiss.		Rechtswissenschaften		Lehramt	
		ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.
orthographische und grammatische Regeln der deutschen Sprache	2003/04	81	4	76	4	58	4	72	5	64	4	55	3	72	4	85	2	73	4
	2005/06	78	4	76	3	58	3	78	2	68	4	55	5	73	12	86	3	68	6
	2007/08	83	4	77	2	65	3	76	2	67	1	59	2	72	3	82	2	74	5
	2009/10	84	3	79	3	59	2	76	2	63	5	54	4	76	9	93	1	69	7
Ausdrucksfähigkeit im Deutschen	2003/04	89	3	81	2	66	2	85	1	77	3	62	2	75	1	88	3	83	3
	2005/06	86	3	82	2	64	2	84	1	77	2	63	2	80	10	89	5	77	3
	2007/08	89	1	85	1	74	1	83	0	77	2	70	2	89	1	91	1	84	1
	2009/10	90	2	83	1	66	3	84	1	75	2	66	2	81	5	94	1	77	3
selbständige Lebensführung	2003/04	79	6	78	4	71	5	89	1	81	2	70	6	81	6	74	5	79	4
	2005/06	74	11	75	8	66	9	77	7	73	10	64	9	77	6	72	9	74	5
	2007/08	79	3	84	3	75	3	86	2	83	4	72	3	69	7	82	3	80	4
	2009/10	76	4	82	3	70	2	87	2	88	2	75	3	92	1	73	5	80	4
Englisch	2003/04	67	7	57	10	59	9	62	5	51	10	49	11	61	1	60	7	53	7
	2005/06	66	9	54	14	56	10	57	10	46	16	48	14	62	6	62	8	46	12
	2007/08	72	6	58	10	56	9	62	7	45	11	47	11	56	14	60	9	53	10
	2009/10	72	7	58	11	56	10	65	6	45	6	45	13	69	7	68	7	45	12
Wissen um eigene Stärken und Schwächen	2003/04	74	6	74	6	71	5	78	6	76	8	71	5	86	2	66	5	76	4
	2005/06	76	6	72	7	70	6	73	4	73	7	66	8	79	3	71	10	78	5
	2007/08	82	4	80	4	70	5	85	2	79	7	75	4	75	4	76	2	78	4
	2009/10	76	3	77	4	70	7	88	1	76	4	72	4	75	1	85	1	78	3
kommunikative Fähigkeiten im Umgang mit Hochschullehrern und Studierenden	2003/04	69	8	71	7	68	10	80	4	69	9	69	6	73	8	66	12	69	7
	2005/06	70	8	68	9	66	7	72	6	65	11	65	10	74	7	73	9	75	6
	2007/08	71	7	74	6	67	9	74	5	68	7	69	8	83	12	67	10	75	4
	2009/10	70	7	76	5	65	9	80	6	68	7	68	7	63	13	72	8	79	6
Mathematik	2003/04	33	15	49	18	54	21	66	10	52	22	56	18	35	9	37	5	38	14
	2005/06	31	19	43	24	54	21	57	9	60	21	51	21	35	17	40	12	35	21
	2007/08	32	17	47	18	52	19	57	13	48	20	51	22	39	16	38	11	37	20
	2009/10	35	14	38	22	52	21	60	5	49	19	54	16	29	17	29	12	33	17
weitere Fremdsprache(n)	2003/04	40	18	22	17	14	13	41	9	13	16	14	14	33	24	40	16	32	15
	2005/06	40	15	22	23	13	14	36	13	18	16	12	15	34	18	33	22	28	17
	2007/08	39	14	25	16	16	13	35	12	20	11	12	16	31	8	39	18	32	15
	2009/10	38	14	26	18	14	11	33	11	20	14	12	16	32	14	36	14	33	16

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

6.3.2 Kenntnisse und Fertigkeiten bei Studienbeginn nach Fächergruppen

Die Studienanfänger in **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** schreiben sich überdurchschnittlich häufig gute Deutsch-, Englisch- und weitere Fremdsprachenkenntnisse zu. In Mathematik und Naturwissenschaften, im Hinblick auf Computerkenntnisse sowie die Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens sehen sie sich dagegen relativ selten ausreichend befähigt. Dabei sind allerdings nach Einschätzung von deutlich mehr als einem Drittel dieser Studienanfänger mathematisches und naturwissenschaftliches Wissen in ihrem Studium auch nicht erforderlich (37 % bzw. 39 %).

In den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** verfügen die Studienanfänger nach eigenen Angaben überdurchschnittlich häufig über ausreichendes politisches Grundwissen und gute Deutschkenntnisse. Darüber hinaus attestieren sie sich häufig die Fähigkeit zu eigenständiger Studiengestaltung. Überdurchschnittliche Defizite bestehen dagegen sowohl in Bezug auf naturwissenschaftliche als auch mathematische Kenntnisse. Letztere halten nur 38 % für ausreichend, 22 % hingegen für nicht ausreichend.

Die Erstimmatrikulierten in **Mathematik/Naturwissenschaften** bescheinigen sich ihrer Studieneinrichtung entsprechend überdurchschnittlich häufig ein ausreichendes Wissen in Mathematik und insbesondere den Naturwissenschaften. Seltener als ihre Kommilitonen schreiben sie sich dagegen Kenntnisse und Fertigkeiten bezüglich ihrer kommunikativen Fähigkeiten, ihrer Kenntnisse in Deutsch sowie weiterer Fremdsprachen, einer selbständigen Gestaltung ihres Studiums, ihres politischen Grundwissen und des Wissens um eigene Stärken und Schwächen zu. Auffällig sind die sehr hohen Anteile an Studienanfängern dieser Fächergruppe, die Kenntnisse in Deutsch, weiteren Fremdsprachen und politischem Grundwissen als unnötig einstufen (tabellarisch nicht ausgewiesen).

In **Medizin** sehen sich die Studienanfänger in besonders vielen Wissensgebieten überdurchschnittlich gut für das Studium gerüstet. Lediglich hinsichtlich des politischen Grundwissens und praktischer Computerkenntnisse fällt das Urteil der Studienanfänger dieser Fächergruppe vorsichtiger aus.

Die Studienanfänger in **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** sehen sich seltener als ihre Kommilitonen den fremdsprachlichen Studienanforderungen gewachsen. Auch betrachten sie ihre orthographischen Kenntnisse sowie ihre kommunikativen Fähigkeiten im Umgang mit Hochschullehrern und Studierenden vergleichsweise selten als ausreichend. Dagegen bescheinigen sie sich überdurchschnittlich häufig ausreichende Kenntnisse vor allem in den Naturwissenschaften, und Mathematik. Auch einer selbstständigen Studiengestaltung und Lebensführung sowie dem wissenschaftlichen Arbeiten sehen sie sich verglichen mit anderen Fächergruppen recht häufig gewachsen.

In den **Ingenieurwissenschaften** sind mathematische und naturwissenschaftliche Kenntnisse, Computerkenntnisse, die Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens und Allgemeinbildung überdurchschnittlich häufig in ausreichendem Maße vorhanden. Unterdurchschnittlich ausgeprägt ist dagegen das Wissen in nahezu allen übrigen Gebieten, besonders in Deutsch, Englisch und weiteren Fremdsprachen. Insbesondere politisches Grundwissen stufen sie allerdings – ähnlich wie Studienanfänger in Mathematik/Naturwissenschaften – sehr häufig als unnötig ein.

Über mathematisches und naturwissenschaftliches Wissen verfügen die Erstimmatrikulierten in **Kunst/Kunstwissenschaften** nur selten; häufig sind sie zudem der Meinung, in diesen Bereichen keine besonderen Kenntnisse zu benötigen. Seltener als Studienanfänger anderer Fächergruppen schätzen sie ihre kommunikativen Fähigkeiten im Umgang mit Dozenten und Studierenden als ausreichend ein. Den Studienanforderungen überdurchschnittlich häufig gerecht werden diese Studienanfänger indes hinsichtlich ihrer Kenntnisse in Fremdsprachen und Deutsch, praktischer Computerkenntnisse und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens. Besonders häufig fühlen sie sich auch einer selbstständigen Studiengestaltung und Lebensführung gewachsen.

In den **Rechtswissenschaften** schätzen die Erstimmatrikulierten ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in Deutsch, Englisch und weiteren Fremdsprachen und hinsichtlich ihrer Allgemeinbildung, des politischen Grundwissens, des Wissens um eigene Stärken und Schwächen sowie der Fähigkeit Wissenslücken eigenständig zu füllen überdurchschnittlich häufig als ausreichend ein.

6.3.2b Deutsche Studienanfänger: Kenntnisse und Fertigkeiten bei Studienbeginn ¹⁾ nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „völlig ausreichend“ bis 5 = „überhaupt nicht ausreichend“ sowie 6 = „keine Kenntnisse benötigt“: Stufen 1+2 = „ausreichend“ und Stufen 4+5 = „nicht ausreichend“ in Prozent

Wissensgebiete	Wintersemester	Sprach-/Kulturwiss./Sport		Wirtschafts-/Sozialwiss.		Mathematik/Naturwiss.		Medizin		Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.		Ingenieurwiss.		Kunst/Kunstwiss.		Rechtswissenschaften		Lehramt	
		ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.	ausreichend	nicht austr.
Allgemeinbildung	2003/04	69	7	70	4	67	4	70	5	65	6	70	4	78	3	78	3	61	8
	2005/06	69	6	71	5	68	3	71	6	62	8	69	5	69	2	77	6	59	9
	2007/08	68	3	74	4	70	4	66	5	70	6	74	2	78	3	82	2	68	4
	2009/10	68	6	76	4	65	3	75	1	70	6	76	2	71	7	75	4	69	6
selbständige Studiengestaltung	2003/04	63	11	65	10	54	11	62	6	67	10	51	9	68	4	57	9	62	11
	2005/06	59	18	63	14	50	16	58	15	52	17	50	16	62	13	60	14	64	13
	2007/08	67	7	71	6	58	8	70	4	69	7	60	9	75	7	66	8	69	9
	2009/10	60	10	67	9	55	9	63	7	70	11	60	10	74	7	68	9	66	9
Politik/ politisches Grundwissen	2003/04	37	19	49	17	23	10	33	10	36	12	31	8	26	21	54	13	33	19
	2005/06	38	19	50	16	25	9	38	12	31	19	31	11	38	19	55	18	33	20
	2007/08	29	23	51	13	24	13	27	12	39	22	32	8	29	26	63	9	31	22
	2009/10	33	19	46	15	20	10	28	17	39	18	29	9	33	19	54	15	27	22
Naturwissenschaften	2003/04	27	13	29	16	62	7	65	10	61	10	60	8	28	18	24	6	37	12
	2005/06	29	14	33	16	65	7	62	11	59	11	60	7	33	17	31	7	34	17
	2007/08	26	14	30	12	64	5	59	10	63	13	65	7	22	21	35	8	37	12
	2009/10	26	14	29	11	66	6	57	9	61	15	62	7	33	19	21	14	37	12
praktische Computerkenntnisse	2003/04	55	16	63	13	68	10	50	15	58	18	67	11	60	18	57	13	47	19
	2005/06	52	20	56	18	58	16	48	18	48	25	59	19	54	21	58	15	43	20
	2007/08	51	17	68	8	65	10	52	10	48	18	68	8	68	13	56	13	50	16
	2009/10	50	14	62	11	63	11	55	11	58	13	69	9	70	15	57	14	50	14
Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens	2003/04	30	28	34	24	45	17	41	20	46	22	43	16	40	24	37	18	36	24
	2005/06	31	30	34	28	43	19	42	26	38	30	45	20	36	26	42	20	31	30
	2007/08	31	23	43	15	47	14	43	16	37	20	52	13	41	12	40	17	34	23
	2009/10	36	24	39	18	45	17	43	20	49	15	49	12	53	18	36	17	33	28
Wissenslücken eigenständig füllen	2003/04	60	9	57	11	62	9	75	5	61	13	53	10	54	9	64	4	52	11
	2005/06	61	9	60	10	59	10	69	9	60	4	52	13	79	3	63	10	58	12
	2007/08	64	9	65	6	61	11	79	2	56	15	57	11	70	5	70	2	62	8
	2009/10	68	10	60	7	63	8	76	4	59	13	61	10	60	5	76	5	62	9

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

Mathematik und Naturwissenschaften sind Wissensgebiete, deren Beherrschung deutlich seltener positiv beurteilt wird und die darüber hinaus häufig als nicht erforderlich betrachtet werden. Etwas seltener als Studienanfänger in anderen Fächergruppen schätzen sie ihre Fähigkeiten zu einer selbständigen Lebensführung, praktische Computerkenntnisse sowie ihre Kenntnisse der Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens als ausreichend ein.

In den **Lehramtsstudiengängen** ist der Anteil der Studienanfänger, die in der eigenen Wahrnehmung über ausreichende mathematische und naturwissenschaftliche Kenntnisse, Englisch, politisches Grundwissen, Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens und praktische Computerkenntnisse verfügen, vergleichsweise gering. Häufiger als Studienanfänger anderer Fächergruppen verfügen sie hingegen über Kenntnisse weiterer Fremdsprachen und kommunikative Fähigkeiten im Umgang mit Hochschullehrern und Studierenden.

6.4 Identifikation mit Studienfach und Hochschule

6.4.1 Deutsche Studienanfänger: Identifikation mit Studium, Studienfach und Hochschule nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, bestimmt nicht“: ja = 1+2, nein = 4+5 in Prozent

Wenn ich noch einmal vor der Wahl stünde, würde ich wieder ...	WS		Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
studieren	1998/99	ja	90	90	89	89	90
		nein	2	2	2	3	2
	2000/01	ja	91	92	91	92	90
		nein	2	2	2	2	2
	2003/04 ¹⁾	ja	91	91	91	92	90
		nein	2	2	2	2	3
	2005/06 ¹⁾	ja	91	92	91	92	91
		nein	2	2	2	2	2
	2007/08 ¹⁾	ja	93	93	92	92	94
		nein	2	2	2	2	2
	2009/10 ¹⁾	ja	92	93	92	93	91
		nein	3	3	2	2	3
das gleiche Studium wählen	1998/99	ja	75	77	72	73	79
		nein	10	8	12	11	8
	2000/01	ja	73	75	70	72	76
		nein	11	9	14	13	8
	2003/04 ¹⁾	ja	77	78	75	75	80
		nein	10	9	12	11	8
	2005/06 ¹⁾	ja	76	77	76	75	80
		nein	11	10	12	12	8
	2007/08 ¹⁾	ja	79	80	77	76	84
		nein	9	8	11	11	6
	2009/10 ¹⁾	ja	79	80	78	78	81
		nein	9	8	10	10	7
die selbe Hochschule wählen	1998/99	ja	71	73	70	72	69
		nein	10	8	11	9	11
	2000/01	ja	70	71	69	70	71
		nein	10	8	11	10	9
	2003/04 ¹⁾	ja	72	73	72	71	75
		nein	10	8	11	10	8
	2005/06 ¹⁾	ja	71	72	70	70	74
		nein	10	10	10	10	9
	2007/08 ¹⁾	ja	74	76	71	72	76
		nein	9	8	11	10	8
	2009/10 ¹⁾	ja	76	77	75	76	78
		nein	6	5	7	7	6

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

6.4.1 Identifikation mit Studium, Studienfach und Hochschule

Die große Mehrheit der Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 würde sich, erneut vor die Wahl gestellt, auf jeden Fall wieder für ein Studium entscheiden (92 %). Lediglich 3 % würden einen anderen Bildungsweg einschlagen.

Schon weniger einhellig stimmen die Studienanfänger der Aussage zu, dass sie sich wieder im gleichen Studienfach immatrikulieren würden. 79 % der Erstimmatrikulierten sind sich sicher, dass sie bei ihrer Studienwahl (Studienfach bzw. Fächerkombination) blieben. Fast jeder Zehnte würde jedoch ein anderes Fach oder eine andere Fächerkombination wählen.

An dieselbe Hochschule gingen gut drei Viertel der Erstimmatrikulierten wieder. Diese Entscheidung würden nur 6 % der Erstimmatrikulierten, sofern möglich, beim zweiten Mal revidieren.

Die Identifikation der Studienanfänger mit dem Studium im Allgemeinen und dem gewählten Studienfach im Besonderen hat sich gegenüber dem Wintersemester 2007/08 kaum verändert. Die Identifikation mit der jetzigen Hochschule hingegen ist noch etwas stärker ausgeprägt als zuletzt: So würde aktuell ein etwas größerer Anteil der Erstimmatrikulierten als noch im Wintersemester 2007/08 dieselbe Hochschule wählen (76 % vs. 74 %).

Die Gewissheit, mit der Studienentscheidung grundsätzlich den richtigen Bildungsweg eingeschlagen zu haben, ist bei Männern und Frauen in gleichem Maße vorhanden. Die getroffene Wahl des Studienfachs und der Hochschule bestätigen anteilig unwesentlich mehr Männer als Frauen (80 % vs. 78 % bzw. 77 % vs. 75 %). Im Kohortenvergleich haben sich die geschlechtsspezifischen Differenzen in diesem Wintersemester nahezu aufgelöst.

Studienanfänger an Universitäten würden sich nur unwesentlich häufiger als Studienanfänger an Fachhochschulen erneut für ein Studium entscheiden (93 % vs. 91 %). Der Aussage, dass sie dieses Studium wieder im gleichen Fach bzw. an derselben Hochschule beginnen würden, stimmen die Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen nur geringfügig häufiger zu als diejenigen an Universitäten. Die ohnehin geringen Differenzen nach Hochschulart sind in im Vergleich zu den vergangenen Kohorten weiter gesunken, so dass zwischen Studienanfängern an Fachhochschulen und Universitäten nahezu keine Unterschiede hinsichtlich dieser Aspekte mehr bestehen.

6.4.2 Deutsche Studienanfänger: Identifikation mit Studium, Studienfach und Hochschule nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, bestimmt nicht“: ja = 1+2, nein = 4+5 in Prozent

Wenn ich noch einmal vor der Wahl stünde, würde ich wieder ...	WS		Sprach-/ Kultur- wiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozial- wiss.	Mathe- matik/ Natur- wiss.	Medizin	Agrar-/ Ernäh- rungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehramt
studieren	1998/99	ja	88	90	92	94	87	89	91	93	86
		nein	3	2	2	2	2	2	4	2	2
	2000/01	ja	90	92	90	94	93	91	95	95	92
		nein	3	3	2	1	3	2	0	3	2
	2003/04 ¹⁾	ja	91	92	92	95	92	90	92	95	89
		nein	3	2	3	1	1	2	-	2	2
	2005/06 ¹⁾	ja	90	92	94	95	87	90	94	96	89
		nein	2	2	2	1	4	1	-	1	2
	2007/08 ¹⁾	ja	93	94	92	99	86	93	93	97	91
		nein	2	3	1	-	4	2	1	1	2
	2009/10 ¹⁾	ja	91	93	91	95	85	93	95	93	93
		nein	4	2	3	0	5	3	3	2	3
das gleiche Studium wählen	1998/99	ja	67	74	78	88	83	79	79	83	66
		nein	15	10	10	3	5	6	10	6	14
	2000/01	ja	63	72	75	85	85	78	70	82	67
		nein	19	10	10	7	5	8	17	9	16
	2003/04 ¹⁾	ja	70	79	76	87	87	78	78	78	71
		nein	15	9	10	3	4	9	11	11	11
	2005/06 ¹⁾	ja	72	76	80	87	74	77	68	88	71
		nein	14	10	9	7	10	9	20	5	15
	2007/08 ¹⁾	ja	74	82	77	91	81	80	83	86	69
		nein	12	6	11	2	11	9	6	8	16
	2009/10 ¹⁾	ja	79	79	76	91	84	80	88	82	72
		nein	9	9	9	4	6	6	6	5	16
die selbe Hochschule wählen	1998/99	ja	70	71	73	70	75	70	68	77	73
		nein	11	10	9	12	7	8	13	7	9
	2000/01	ja	65	68	72	67	78	74	54	78	73
		nein	11	11	8	15	6	7	13	9	11
	2003/04 ¹⁾	ja	67	70	78	68	78	76	70	71	71
		nein	13	10	7	15	9	8	9	12	8
	2005/06 ¹⁾	ja	71	70	75	61	82	75	58	76	68
		nein	12	11	7	14	7	9	13	10	10
	2007/08 ¹⁾	ja	70	74	75	74	74	77	74	82	67
		nein	10	10	8	8	9	7	7	7	14
	2009/10 ¹⁾	ja	74	74	78	77	84	79	76	81	75
		nein	6	8	7	8	5	3	4	10	8

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

6.4.2 Identifikation mit Studium, Studienfach und Hochschule nach Fächergruppen

Insgesamt ist die Zufriedenheit der Studienanfänger mit der grundsätzlichen Entscheidung für ein Studium sehr hoch. Besonders häufig sicher sind sich in der Frage, ob sie **wieder studieren** würden, die Erstimmatrikulierten in Medizin und Kunst/Kunstwissenschaften (je 95 %). Obgleich auch die deutliche Mehrheit der Erstimmatrikulierten in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (85 %) wieder ein Studium aufnehmen würde, ist der Anteil etwas geringer als in den übrigen Fächergruppen.

Das gleiche Studium würde in allen Fächergruppen die große Mehrheit wieder wählen; es bestehen zwischen diesen jedoch deutliche Unterschiede. Besonders häufig würden die Studienanfänger in Medizin (91 %), Kunst/Kunstwissenschaften (88 %) und den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (84 %) das gleiche Studium wieder aufnehmen. Unterdurchschnittlich häufig hingegen würden Erstimmatrikulierte im Lehramt die gleiche Entscheidung nochmals treffen (72 %). Im Kohortenvergleich hat sich seit 2000/01 ein stetig positiver Trend in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport herausgebildet. In Kunst/Kunstwissenschaft und den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften steigt besonders nach 2005/06 der Anteil an Erstimmatrikulierten, die sich wieder für das gleiche Studium entscheiden würden. In Mathematik/Naturwissenschaften sowie den Rechtswissenschaften hingegen sinkt dieser Anteil seither leicht.

Hinsichtlich der **Identifikation mit der Hochschule** gibt es zwischen den Fächergruppen geringfügige Unterschiede. Studienanfänger in den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (84 %) und den Rechtswissenschaften (81 %) würden ihr Studium etwas häufiger als jene in anderen Fächergruppen wieder an derselben Hochschule aufnehmen. Zugleich geben aber auch 10 % der angehenden Rechtswissenschaftler an, dass sie ihr Studium nicht wieder an derselben Hochschule aufnehmen würden, so dass sich in dieser Fächergruppe eine vergleichsweise starke Polarisierung der Positionen zeigt. Im Vergleich zum Ende der 1990er Jahre hat die Identifikation mit der Hochschule in allen Fächergruppen zugenommen. Insbesondere in den Bereichen **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** und **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** ist hier ein Positivtrend zu erkennen. In anderen Fächergruppen sind die mittelfristigen Entwicklungen weniger eindeutig. In den letzten Kohorten ist jedoch der Anteil der Studienanfänger, die ihr Studium wieder an derselben Hochschule aufnehmen würden, in den Fächergruppen Medizin, Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Kunst/Kunstwissenschaften und im Lehramt (ausgehend von unterschiedlichen Niveaus) größer geworden.

6.5 Pläne und Absichten für den weiteren Studienverlauf

6.5.1 Deutsche Studienanfänger: Planung des weiteren Studienverlaufs (Studienfachwechsel, Studienabbruch/-unterbrechung, Hochschulwechsel) nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

Studienverlaufsabsichten	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Studienfachwechsel	1990/91	9	7	11	10	5
	1991/92	9	7	12	10	5
	1992/93	8	6	10	9	4
	1993/94	8	6	10	9	4
	1994/95	8	6	9	9	4
	1995/96	8	6	11	9	5
	1996/97	10	8	12	12	5
	1998/99	9	7	12	10	6
	2000/01	9	7	12	11	6
	2003/04 ¹⁾	11	9	14	14	7
	2005/06 ¹⁾	11	9	12	13	6
	2007/08 ¹⁾	9	10	8	12	5
	2009/10 ¹⁾	9	8	9	11	5
Studienabbruch/-unterbrechung	1990/91	4	3	5	4	3
	1991/92	4	4	5	4	4
	1992/93	4	3	5	4	3
	1993/94	4	4	5	4	4
	1994/95	4	4	5	4	4
	1995/96	3	3	4	4	3
	1996/97	4	4	5	4	5
	1998/99	3	2	3	3	2
	2000/01	4	3	4	4	3
	2003/04 ¹⁾	4	4	4	4	4
	2005/06 ¹⁾	3	3	4	3	3
	2007/08 ¹⁾	3	3	3	3	2
	2009/10 ¹⁾	3	3	3	3	2
Hochschulwechsel	1990/91	16	14	18	18	9
	1991/92	12	11	14	14	7
	1992/93	10	9	11	11	6
	1993/94	12	10	15	15	7
	1994/95	13	12	15	16	7
	1995/96	11	9	13	13	6
	1996/97	12	10	13	14	6
	1998/99	13	11	16	15	8
	2000/01	13	11	15	15	7
	2003/04 ¹⁾	11	10	12	13	7
	2005/06 ¹⁾	10	9	11	12	6
	2007/08 ¹⁾	8	10	5	10	5
	2009/10 ¹⁾	7	7	8	8	6

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

6.5.1 Planung des weiteren Studienverlaufs

Von den Studienanfängern des Wintersemesters 2009/10 beabsichtigt am Ende des ersten Hochschulsemesters jeder Elfte sein Studienfach zu wechseln. 3 % haben zu diesem Zeitpunkt das Studium bereits wieder abgebrochen oder erwägen dies ernsthaft. Diese Anteile schwanken im Zeitverlauf kaum und sind seit Mitte der 1990er Jahre weitgehend stabil. Einen Hochschulwechsel planen 7 % der Studienanfänger im Wintersemester 2009/10. Dieser Anteil ist im Kohortenvergleich deutlich gesunken (WS 2000/01: 13 %).

Frauen und Männer unterscheiden sich im Wintersemester 2009/10 hinsichtlich Studienfach- und Hochschulwechsel sowie Studienabbruch nur unwesentlich. Bezogen auf die Frage nach einem Studienabbruch unterschieden sie sich auch schon in den Vorjahren kaum. Ein Studienfachwechsel oder ein Hochschulwechsel wurde bis 2005 etwas häufiger von Frauen als von Männern vollzogen oder erwogen. Hinsichtlich eines Hochschulwechsels kehrte sich die Relation im WS 2007/08 kurzzeitig deutlich um (Männer: 10 %; Frauen: 5 %). Aktuell jedoch haben sich die Studienverlaufsabsichten von Frauen und Männern auch hinsichtlich eines Hochschulwechsels nahezu angeglichen.

An Universitäten tragen sich die Studienanfänger durchgängig etwa doppelt so häufig mit der Absicht, das Studienfach zu wechseln, wie diejenigen an Fachhochschulen. Seit dem Wintersemester 2003/04 sind die Anteile aber an beiden Hochschularten kontinuierlich von 14 % bzw. 7 % auf 11 % bzw. 5 % im Wintersemester 2009/10 zurückgegangen. Der Anteil der Studienanfänger, die ihr Studium auf jeden Fall abbrechen wollen bzw. zum Befragungszeitpunkt bereits abgebrochen haben, liegt an Universitäten marginal höher als an Fachhochschulen (3 % vs. 2 %). Die Anteile derjenigen, die einen Hochschulwechsel in Erwägung ziehen, sind seit dem Wintersemester 2003/04 an Universitäten deutlich stärker als an Fachhochschulen gesunken, so dass sich die Differenz von zuvor 5 Prozentpunkten auf nur noch 2 Prozentpunkte im Wintersemester 2009/10 verringert hat (8 % vs. 6 %).

6.5.2 Deutsche Studienanfänger: Planung des weiteren Studienverlaufs (Studienfachwechsel, Studienabbruch/-unterbrechung, Hochschulwechsel) nach Fächergruppen
in Prozent

Fächergruppe	Studienfachwechsel		Studienabbruch/-unterbrechung	
	Insgesamt	bei nicht verwirklichten Wünschen und Zielen	Insgesamt	bei nicht verwirklichten Wünschen und Zielen
Wintersemester 2007/08				
Insgesamt	9	35	3	11
Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport	14	(33)	2	(5)
Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	6	25	2	9
Mathematik/Naturwissenschaften	11	38	4	16
Medizin	6	*	1	*
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	7	*	5	*
Ingenieurwissenschaften	6	(32)	2	(11)
Kunst/Kunstwissenschaften	14	*	1	*
Rechtswissenschaften	9	*	3	*
Lehramt	18	37	3	10
Wintersemester 2009/10				
Insgesamt	9	40	3	12
Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport	11	(41)	3	(7)
Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	7	36	3	14
Mathematik/Naturwissenschaften	8	(34)	3	(11)
Medizin	1	*	2	*
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	2	*	3	*
Ingenieurwissenschaften	7	(44)	3	(20)
Kunst/Kunstwissenschaften	8	*	2	*
Rechtswissenschaften	7	*	1	*
Lehramt	19	(52)	3	(10)

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

6.5.2 Planung des weiteren Studienverlaufs nach Fächergruppen

Die feste Absicht, das Studienfach zu wechseln, äußern die Erstimmatrikulierten in den **Lehramtsstudiengängen** des Wintersemesters 2009/10 mit Abstand am häufigsten. 19 % dieser Fächergruppe haben am Ende des ersten Hochschulsemesters den Entschluss gefasst, das Studium in einem anderen Fach fortzusetzen. Überdurchschnittlich hoch ist dieser Anteil darüber hinaus in den **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** (11 %). Die Erstimmatrikulierten in **Medizin** und den **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** sind dagegen weitaus zufriedener mit ihrer Studienwahl. Nur 1 % bzw. 2 % von ihnen bekunden die Absicht, das Studienfach zu wechseln.

Erwartungsgemäß erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für die Absicht eines Fachwechsels deutlich, wenn sich die ursprünglich an das Studium geknüpften Erwartungen und Ziele im ersten Semester nicht erfüllten. 35 % dieser Gruppe beabsichtigen einen Fachwechsel.

Nur geringfügig unterscheiden sich die Studienanfänger der verschiedenen Fächergruppen hinsichtlich eines bereits vollzogenen oder geplanten Studienabbruchs (zwischen 1 % und 3 %). Wird das Studium nicht im ursprünglich gewünschten Studiengang begonnen, führt dies erwartungsgemäß deutlich häufiger zum Studienabbruch. Dann äußern 12 % die Absicht, ihr Studium aufzugeben bzw. haben dies bereits getan.

Insgesamt haben sich zwischen den Wintersemestern 2007/08 und 2009/10 keine nennenswerten Änderungen ergeben. In der Gruppe der Studienanfänger allerdings, die ihre Erwartungen nicht erfüllt sehen, nimmt die Bereitschaft zum Studienfachwechsel nochmals deutlich um 5 Prozentpunkte auf 40 % zu.

7 Positionen von Studierenden zum Hochschulzugang und zu Studienbeiträgen

7.1 Positionen zum Hochschulzugang

7.1.1 Deutsche Studienanfänger: Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit ¹⁾ horizontal prozentuiert

Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit	WS	Einstellung				
		trifft voll und ganz zu	2	3	4	trifft überhaupt nicht zu
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig	2003/04	14	24	23	18	21
	2005/06	13	25	26	18	18
	2007/08	15	22	24	18	22
	2009/10	14	20	23	18	25
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen	2003/04	15	23	24	19	19
	2005/06	14	24	26	19	18
	2007/08	13	22	25	19	20
	2009/10	14	22	27	19	19
Die Studienberechtigung befähigt in ausreichender Weise zum Studium	2003/04	14	29	29	20	7
	2005/06	15	32	29	18	6
	2007/08	17	32	27	18	6
	2009/10	20	30	27	17	6
Viele Studienanfänger haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen	2003/04	43	36	15	5	1
	2005/06	42	36	16	5	1
	2007/08	40	36	17	6	1
	2009/10	39	36	17	6	2
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können	2003/04	46	32	12	7	3
	2005/06	45	31	14	8	3
	2007/08	44	31	14	7	3
	2009/10	48	29	14	7	3

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.1.1 Studentische Positionen zum Hochschulzugang

In der öffentlichen Diskussion um den Hochschulzugang haben Fragen der hochschuleigenen Studierendenauswahl und der Zweckmäßigkeit von Aufnahmeprüfungen erheblich an Bedeutung gewonnen. Tatsächlich hat sich zudem seit dem Wintersemester 2003/04 bis zum Wintersemester 2009/10 der Anteil der Studienanfänger, die eine Hochschuleingangs-, Aufnahme- oder Eignungsprüfung ablegen mussten, von 7 % auf 14 % verdoppelt (vgl. Abschn. 4.3.1). In diesem Kontext stellt sich die Frage, ob die schulische Studienberechtigung noch in ausreichender Weise zum Studium befähigt. Dieses Interesse resultiert nicht zuletzt aus dem Befund, dass der Umfang der Wissens- und Fähigkeitsdefizite zu Studienbeginn z. T. erheblich ist (vgl. Abschn. 6.3.1).

Die Hälfte der deutschen Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 meint, dass die erworbene Studienberechtigung hinreichend zum Studium befähige (zusammengefasste Werte 1 bis 2 einer fünfstufigen Skala von 1 „trifft voll und ganz zu“ bis 5 „trifft überhaupt nicht zu“). Knapp ein Viertel (23 %) der Befragten geht hingegen davon aus, dass die formale Hochschulzugangsberechtigung allein die Studierfähigkeit nicht sichert (Werte 4 und 5 der Skala zusammengefasst). Gegenüber dem Wintersemester 2007/08 haben sich kaum Veränderungen ergeben. Verglichen mit dem Wintersemester 2003/04 jedoch ist eine positive Entwicklung zu erkennen. Der Anteil der Studienanfänger, der sich ausreichend befähigt fühlt, ist seit 2003/04 um + 7 Prozentpunkte gestiegen.

Drei Viertel der Befragten sind der Meinung, dass viele Studienanfänger Wissens- und Fähigkeitsdefizite haben, die sie im Laufe des ersten Semesters beheben müssen. Wie in den Vorjahren ist der Anteil derjenigen, die der Auffassung sind, dass an den Hochschulen Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen diese Wissensdefizite aufgearbeitet werden können, entsprechend hoch (77 %). Nur ein Zehntel der Erstimmatrikulierten erachtet diese Art von Angeboten (eher) nicht als zwingend notwendig.

Abgesehen von der faktischen (und mit der Hochschulreife formal zertifizierten) Befähigung, ein Hochschulstudium erfolgreich zu absolvieren und den zu Studienbeginn vorhandenen Wissens- und Fähigkeitsdefiziten, vertritt gut ein Drittel der Erstimmatrikulierten (36 %) die Meinung, dass Hochschulen unbedingt das Recht haben sollten, ihre Studierenden selbst auszuwählen. Nahezu zwei von fünf Befragten (38 %) sprechen sich eher oder vollkommen dagegen aus. Ebenfalls ein gutes Drittel (34 %) ist der Auffassung, dass Aufnahmeprüfungen in ihrem eigenen Studienfach zweckmäßig sind. Gut zwei Fünftel halten diese für (eher) unzweckmäßig (43 %). Im Zeitvergleich hat sich hinsichtlich der studentischen Einschätzung dieser Aspekte kaum etwas verändert.

7.1.2 Deutsche Studienanfänger: Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit ¹⁾ nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit	WS		Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig	2003/04	trifft zu	38	38	38	40	35
		trifft nicht zu	39	38	40	40	39
	2005/06	trifft zu	38	37	39	39	36
		trifft nicht zu	36	36	37	37	34
	2007/08	trifft zu	36	37	36	37	35
		trifft nicht zu	40	39	40	41	36
	2009/10	trifft zu	34	32	35	34	35
		trifft nicht zu	43	44	43	46	39
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen	2003/04	trifft zu	38	40	36	38	38
		trifft nicht zu	38	37	38	38	38
	2005/06	trifft zu	37	37	38	37	38
		trifft nicht zu	37	39	35	37	37
	2007/08	trifft zu	35	36	35	34	37
		trifft nicht zu	40	41	38	40	39
	2009/10	trifft zu	36	35	36	35	36
		trifft nicht zu	38	40	36	39	37
Die Studienberechtigung befähigt in ausreichender Weise zum Studium	2003/04	trifft zu	43	44	43	41	48
		trifft nicht zu	27	27	27	29	23
	2005/06	trifft zu	47	47	48	45	51
		trifft nicht zu	24	24	23	26	20
	2007/08	trifft zu	49	50	47	45	56
		trifft nicht zu	25	24	25	28	18
	2009/10	trifft zu	50	50	50	48	54
		trifft nicht zu	23	25	21	24	21
Viele Studienanfänger haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen	2003/04	trifft zu	79	82	76	78	82
		trifft nicht zu	6	5	7	7	5
	2005/06	trifft zu	78	80	75	77	79
		trifft nicht zu	5	7	6	6	5
	2007/08	trifft zu	76	77	74	75	77
		trifft nicht zu	7	7	8	7	8
	2009/10	trifft zu	75	80	71	74	78
		trifft nicht zu	7	5	10	8	6
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können	2003/04	trifft zu	78	78	78	76	83
		trifft nicht zu	10	10	9	11	7
	2005/06	trifft zu	76	75	76	75	77
		trifft nicht zu	11	11	10	11	10
	2007/08	trifft zu	76	75	76	75	77
		trifft nicht zu	11	11	10	11	9
	2009/10	trifft zu	77	77	77	74	81
		trifft nicht zu	9	9	9	10	7

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.1.2 Studentische Positionen zum Hochschulzugang nach Geschlecht und Hochschulart

Studienanfängerinnen und Studienanfänger stimmen der Mehrzahl der Stellungnahmen zum Hochschulzugang und zur Studierfähigkeit in etwa gleichem Maße zu. Geringfügige geschlechtsspezifische Differenzen ergeben sich lediglich hinsichtlich der Aufnahmeprüfungen, die Frauen etwas häufiger als Männer als zweckmäßig erachten (35 % vs. 32 %). Männer stimmen dagegen durchgängig häufiger der Aussage zu, dass viele Studienanfänger zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite haben, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen. Verglichen mit dem Wintersemester 2007/08 (77 % vs. 74 %) und den übrigen Vorjahren ist diese Differenz im aktuellen Wintersemester noch etwas größer geworden (80 % vs. 71 %).

Die Einstellungen der Studienanfänger der beiden Hochschularten unterscheiden sich z. T. deutlich voneinander. Studienanfänger an Fachhochschulen sind häufiger als ihre Kommilitonen an Universitäten der Ansicht, dass die Studienberechtigung ausreichend zum Studium befähigt (54 % vs. 48 %). Ebenso meinen sie etwas häufiger als die universitären Studienanfänger, dass bei vielen Erstimmatrikulierten zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite bestehen (78 % vs. 74 %). Entsprechend sind sie auch eher der Ansicht, dass besondere Lehrveranstaltungen angeboten werden müssen, um diese Wissensdefizite zu beheben (81 % vs. 74 %). Diese Differenz ist verglichen mit dem Wintersemester 2007/08 größer geworden (77 % vs. 75 %).

7.1.3 Deutsche Studienanfänger: Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit ¹⁾ nach Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit	WS		Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife			
			sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig	2003/04	trifft zu	49	41	34	24
		trifft nicht zu	30	37	42	52
	2005/06	trifft zu	49	40	35	18
		trifft nicht zu	30	33	40	48
	2007/08	trifft zu	44	37	33	28
		trifft nicht zu	37	38	42	43
	2009/10	trifft zu	45	37	29	23
		trifft nicht zu	39	39	48	58
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen	2003/04	trifft zu	54	41	33	32
		trifft nicht zu	23	35	43	52
	2005/06	trifft zu	54	41	30	27
		trifft nicht zu	23	32	44	52
	2007/08	trifft zu	45	39	28	22
		trifft nicht zu	28	36	47	49
	2009/10	trifft zu	42	40	30	15
		trifft nicht zu	32	34	43	57
Die Studienberechtigung befähigt in ausreichender Weise zum Studium	2003/04	trifft zu	41	41	45	51
		trifft nicht zu	29	28	26	25
	2005/06	trifft zu	46	47	47	54
		trifft nicht zu	22	24	24	21
	2007/08	trifft zu	44	49	49	57
		trifft nicht zu	26	24	25	26
	2009/10	trifft zu	44	50	53	36
		trifft nicht zu	23	23	21	32
Viele Studienanfänger haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen	2003/04	trifft zu	79	81	78	75
		trifft nicht zu	7	6	6	9
	2005/06	trifft zu	76	78	78	71
		trifft nicht zu	6	6	6	5
	2007/08	trifft zu	75	75	76	76
		trifft nicht zu	10	8	6	8
	2009/10	trifft zu	77	75	76	79
		trifft nicht zu	7	7	8	8
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können	2003/04	trifft zu	67	78	80	82
		trifft nicht zu	17	10	8	9
	2005/06	trifft zu	68	75	78	75
		trifft nicht zu	15	11	9	15
	2007/08	trifft zu	73	74	79	73
		trifft nicht zu	13	13	8	7
	2009/10	trifft zu	70	76	80	78
		trifft nicht zu	14	10	7	7

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.1.3 Studentische Positionen zum Hochschulzugang nach Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife

Die Beurteilung der Positionen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit variiert deutlich mit dem schulischen Leistungsniveau der Studienanfänger. Die Zustimmung zu Aufnahmeprüfungen und einer Studierendenauswahl an Hochschulen lässt mit schlechter werdendem Zensuredurchschnitt deutlich nach: Weit mehr als zwei Fünftel der Studienanfänger mit sehr guter Note (45 %), aber lediglich knapp jeder Vierte mit ausreichenden Schulleistungen (23 %) halten Aufnahmeprüfungen in ihrem Studienfach für zweckmäßig. Eine Studierendenauswahl durch die Hochschulen befürworten 42 % der Studienanfänger mit sehr gutem Schulabschlusszeugnis, aber nur 15 % derjenigen mit ausreichender Durchschnittsnote.

Während in den zuvor befragten Kohorten vor allem nach Auffassung der Leistungsschwächeren die Hochschulreife eine ausreichende Befähigung zum Studium darstellte, kehrt sich diese Relation mit dem aktuellen Wintersemester um. Studienanfänger mit nur ausreichenden Leistungen stimmen dieser Aussage seltener zu als die Leistungsstärksten (36 % vs. 44 %). Am ehesten sind jedoch die Erstimmatrikulierten mit guten und befriedigenden Noten der Auffassung, dass die Hochschulreife in hinreichendem Maße zum Studium befähigt (50 % bzw. 53 %).

Wie bereits im Wintersemester 2007/08 gehen schulleistungsstarke und –schwache Erstimmatrikulierte ähnlich häufig davon aus, dass sich viele Studierende in ihrem ersten Hochschulsemester mit Wissens- und Fähigkeitsdefiziten konfrontiert sehen. Allerdings sind die Schulleistungsstärksten seltener als andere Erstimmatrikulierte der Auffassung, dass es zur Aufarbeitung dieser Defizite spezielle Angebote der Hochschule für die Erstsemester geben müsste (70 % vs. 76 % mit Abschlussnote „gut“, 80 % „befriedigend“ 78 % „ausreichend“).

Insgesamt bleiben die zum Teil deutlichen Unterschiede zwischen den Schülern verschiedener Notenstufen bestehen. Studienanfänger, denen die Schule ein überdurchschnittliches Leistungsniveau bescheinigt hat, unterstützen nicht nur häufiger die Forderungen nach einer Einschränkung des Hochschulzugangs allein aufgrund der Hochschulreife; sie sind auch seltener der Auffassung, dass individuelle Defizite zu Studienbeginn durch gezielte Angebote der Hochschule ausgeglichen werden müssen. Zugespielt könnte man sagen: Die Schulleistungsstärksten befürworten deutlich stärker die Auswahl der „Besten“ durch die Hochschule und sehen gleichzeitig die Institution seltener in der Verantwortung, für den Ausgleich von Defiziten in der Studierfähigkeit zu sorgen.

7.1.4 Deutsche Studienanfänger: Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit¹⁾ nach Art der besuchten Schule

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit	WS		Art der Schule bei Erwerb der Hochschulreife			
			Gymnasium, Gesamtschule, Freie Waldorfschule	Abendgymnasium, Kolleg	berufsbildende Schule	anderer Weg
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig	2003/04	trifft zu	40	22	33	44
		trifft nicht zu	39	51	41	28
	2005/06	trifft zu	40	29	34	38
		trifft nicht zu	36	48	36	41
	2007/08	trifft zu	37	33	33	31
		trifft nicht zu	40	32	39	36
	2009/10	trifft zu	36	35	30	31
		trifft nicht zu	43	51	43	44
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen	2003/04	trifft zu	39	33	35	43
		trifft nicht zu	36	49	43	39
	2005/06	trifft zu	39	24	33	22
		trifft nicht zu	35	48	40	50
	2007/08	trifft zu	36	40	33	29
		trifft nicht zu	38	41	43	43
	2009/10	trifft zu	37	22	34	28
		trifft nicht zu	37	61	40	37
Die Studienberechtigung befähigt in ausreichender Weise zum Studium	2003/04	trifft zu	42	38	48	48
		trifft nicht zu	28	29	26	26
	2005/06	trifft zu	46	39	51	42
		trifft nicht zu	25	33	20	30
	2007/08	trifft zu	48	31	54	47
		trifft nicht zu	26	35	19	31
	2009/10	trifft zu	50	44	53	30
		trifft nicht zu	23	32	20	31
Viele Studienanfänger haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen	2003/04	trifft zu	78	81	83	80
		trifft nicht zu	7	2	5	4
	2005/06	trifft zu	78	77	78	83
		trifft nicht zu	6	14	6	5
	2007/08	trifft zu	74	78	79	81
		trifft nicht zu	8	8	6	8
	2009/10	trifft zu	74	67	78	92
		trifft nicht zu	8	7	6	1
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können	2003/04	trifft zu	76	84	83	85
		trifft nicht zu	11	9	7	4
	2005/06	trifft zu	75	69	79	80
		trifft nicht zu	11	16	9	7
	2007/08	trifft zu	74	79	79	76
		trifft nicht zu	11	13	9	12
	2009/10	trifft zu	74	78	84	82
		trifft nicht zu	10	10	6	5

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.1.4 Studentische Positionen zum Hochschulzugang nach Art der besuchten Schule

Die Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 unterscheiden sich erheblich danach, wie sie die Studienberechtigung hinsichtlich ihrer Befähigung zum Studium beurteilen. Skeptisch sind hier vor allem die Absolventen des zweiten Bildungsweges – lediglich 44 % gehen davon aus, dass die Hochschulreife hinreichend zum Studium befähigt – und insbesondere die kleine Gruppe der Studienanfänger, die auf nicht-schulischem Weg (z. B. berufliche Qualifikation, Sonder-/ Aufnahmeprüfung) an die Hochschule gelangen (30 %). Offensichtlich relativieren berufliche Vorbildung und Berufserfahrung die Bedeutung der formalen Hochschulzugangsberechtigung erheblich.

Korrespondierend dazu sind neun von zehn Befragten, die auf einem nicht-schulischen Weg die Hochschulreife erlangten, davon überzeugt, dass viele Erstimmatrikulierte Wissens- und Fähigkeitsdefizite haben, die sie zu Beginn ihres Studiums beheben müssen (92 %). Vergleichsweise selten und im Kohortenvergleich in abnehmendem Maß befürworten Erstimmatrikulierte mit beruflicher Vorbildung und nicht-schulisch erworbener Hochschulreife restriktive Maßnahmen des Hochschulzugangs – möglicherweise auch deswegen, weil dies für sie selber zusätzliche Hürden auf dem Weg zum Studium hätte bedeuten können.

Vermutlich wegen der großen Skepsis am Aussagewert der Studienberechtigung ist im Kohortenvergleich ein zunehmender Anteil der ehemaligen Abendgymnasiasten und Kollegiaten der Ansicht, dass Aufnahmeprüfungen in ihren Studienfächern zweckmäßig seien¹. Einerseits deutlich häufiger als in der letzten befragten Kohorte, andererseits aber verglichen mit den anderen Gruppen im Wintersemester 2009/10 noch immer unterdurchschnittlich häufig halten sie die Studienberechtigung für hinreichend zum Studium befähigend. Mit 67 % gibt ein deutlich unterdurchschnittlicher Anteil unter ihnen an, dass Studienanfänger Wissens- und Fähigkeitsdefizite haben.

Studienanfänger, die ihre Hochschulreife an einer beruflichen Schule erworben haben, betrachten Aufnahmeprüfungen vergleichsweise selten als zweckmäßig; etwas häufiger sind sie der Ansicht, Hochschulen sollten ihre Studierenden selbst auswählen dürfen. Zudem sind sie in diesem wie auch in vergangenen Wintersemestern häufiger als die übrigen Erstimmatrikulierten der Meinung, die Studienberechtigung befähige hinreichend zum Studium (53 %). Dies ist möglicherweise eine Auswirkung des deutlichen Zusammenhangs von schulischem Schwerpunkt und der gewählten Studienrichtung. Dennoch sehen sie bei Studienanfängern überdurchschnittlich häufig Defizite, die ihrer Ansicht nach durch zusätzliche Lehrveranstaltungen behoben werden sollten.

Da die ehemaligen Gymnasiasten die mit Abstand größte Gruppe unter den Studienanfängern bilden, liegen sie nahe an den Durchschnittswerten für alle Studienanfänger: überdurchschnittlich häufig, aber im Kohortenvergleich abnehmend, stehen sie hinter der Zweckmäßigkeit von Aufnahmeprüfungen. Der Anteil unter ihnen, der ein Recht der Hochschulen zur Auswahl ihrer Studierenden befürwortet, liegt aktuell bei 37 %. Sie sehen die formale Hochschulreife, auch im Kohortenvergleich seit 2003/04, zunehmend als eine ausreichende Befähigung zum Studium an. Knapp drei Viertel konstatieren Fähigkeits- und Wissensdefizite und befürworten besondere Lehrveranstaltungen, um dieser Problematik zu begegnen.

¹ Im Kohortenvergleich zeigen die Befragungsergebnisse der ehemaligen Abendgymnasiasten und Kollegiaten besonders starke Schwankungen, die zum Teil auf die geringe Größe dieser Gruppe unter den Befragten zurückgeführt werden können und insofern nicht überbewertet werden dürfen.

7.1.5 Deutsche Studienanfänger: Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit¹⁾ nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit	WS 20...		Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/Kunstwiss.	Rechtswissenschaften	Lehramt
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig	03/04	trifft zu	35	35	34	53	29	37	68	45	46
		trifft nicht zu	46	41	42	28	48	37	23	35	33
	05/06	trifft zu	37	39	34	53	24	33	64	39	44
		trifft nicht zu	41	33	37	26	53	39	23	32	35
	07/08	trifft zu	32	32	28	59	27	36	68	39	43
		trifft nicht zu	44	42	46	24	51	37	24	40	34
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen	03/04	trifft zu	37	42	36	58	32	34	45	47	34
		trifft nicht zu	42	34	43	20	40	41	23	30	41
	05/06	trifft zu	36	42	36	59	35	29	43	47	33
		trifft nicht zu	38	33	37	19	45	46	23	29	37
	07/08	trifft zu	31	40	29	59	27	32	62	38	29
		trifft nicht zu	41	36	45	17	43	45	22	35	42
Die Studienberechtigung befähigt in ausreichender Weise zum Studium	03/04	trifft zu	42	46	43	35	46	43	36	41	43
		trifft nicht zu	26	24	30	35	20	27	45	27	28
	05/06	trifft zu	50	51	45	38	58	46	38	44	45
		trifft nicht zu	21	21	28	30	18	23	24	25	27
	07/08	trifft zu	50	53	50	42	46	48	39	45	45
		trifft nicht zu	27	21	24	34	27	22	33	24	27
Viele Studienanfänger haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen	03/04	trifft zu	70	78	86	85	80	87	76	74	71
		trifft nicht zu	9	7	2	4	6	3	4	11	10
	05/06	trifft zu	70	76	86	78	89	82	77	62	74
		trifft nicht zu	10	7	4	6	3	3	5	8	8
	07/08	trifft zu	63	73	81	81	79	84	68	70	73
		trifft nicht zu	12	9	5	5	4	5	13	10	7
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können	03/04	trifft zu	75	78	79	78	82	84	76	67	76
		trifft nicht zu	12	10	9	11	5	7	7	16	8
	05/06	trifft zu	71	76	76	76	83	79	76	55	77
		trifft nicht zu	13	11	11	13	7	9	15	23	8
	07/08	trifft zu	71	75	77	77	73	79	78	60	76
		trifft nicht zu	15	11	11	8	6	9	7	18	10
	09/10	trifft zu	70	77	80	78	72	81	83	60	79
		trifft nicht zu	11	10	7	9	7	8	10	19	9

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.1.5 Studentische Positionen zum Hochschulzugang nach Fächergruppen

In Kunst/Kunstwissenschaften, einer Fächergruppe, in der die besondere praktische Eignung für das gewählte Studienfach schon seit langem mittels spezifischer Prüfungsverfahren geprüft wird, finden Aufnahmeprüfungen bei 76 % der Studienanfänger Zustimmung. Auch Studienanfänger der Fächergruppe Medizin schätzen Aufnahmeprüfungen mit 40 % überdurchschnittlich häufig als zweckmäßig ein. Zu dieser Fächergruppe zählen neben angehenden Gesundheitswissenschaftlern vor allem zukünftige Mediziner, deren Studienfächer einem bundesweiten Numerus Clausus unterliegen. Zudem verlangen einige Hochschulen die Teilnahme am Test für medizinische Studiengänge (TMS). Überraschen mag, dass auch Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen überdurchschnittlich häufig (41 %) von der Zweckmäßigkeit von Aufnahmeprüfungen überzeugt sind. Wesentlich kleiner ist dieser Anteil mit nur 24 % dagegen in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften. Auch in Mathematik/Naturwissenschaften und den Rechtswissenschaften sprechen sich die Erstimmatrikulierten mit 28 % bzw. 29 % eher selten dafür aus.

Die Ansicht, dass Hochschulen unbedingt das Recht zur hochschuleigenen Studierendenauswahl haben sollten, vertritt in der Mehrzahl der Fächergruppen rund ein Drittel der Studienanfänger. Besonders häufig jedoch sprechen sich Erstimmatrikulierte in Fächergruppen dafür aus, in denen tatsächlich stark selektiert wird: Medizin (50 %), Kunst/Kunstwissenschaften (49 %) und Rechtswissenschaften (46 %). Während in Medizin und Jura der Schulabschlussnote eine große Bedeutung als Zugangskriterium zukommt, spielt sie in Kunst eine eher untergeordnete Rolle. Die Hochschulzugangsberechtigung ist in letztgenannter Fächergruppe zwar ein formales Zugangskriterium, darüber hinaus zählt jedoch vor allem die Begabung. Entsprechend gering ist hier der Anteil der Erstimmatrikulierten, die die Hochschulzugangsberechtigung als ausreichende Studienbefähigung ansehen. Gleichzeitig gehen Studienanfänger dieser Fächergruppe überdurchschnittlich häufig davon aus, dass viele Erstimmatrikulierte mit Wissens- und Fähigkeitsdefiziten belastet ins Studium gelangen und befürworten häufig Lehrveranstaltungen, mit denen diese Defizite im ersten Semester ausgeglichen werden können.

Darüber hinaus sehen vor allem Erstimmatrikulierte der Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften Wissens- und Fähigkeitsdefizite auf Seiten der Studienanfänger und befürworten häufig propädeutische Kurse. Dies betrifft in diesen Fächern vor allem Mathematik- oder z. B. Physik-Kenntnisse. Hier gibt es an vielen Hochschulen schon seit langem Vorkurse, in denen versucht wird, die Studienanfänger auf einen Wissens- und Kenntnisstand zu bringen, von dem aus sie das Studium erfolgreich absolvieren können.

In den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (62 %) und den Rechtswissenschaften (67 %) sehen Studienanfänger seltener als in anderen Fächergruppen Wissens- und Fähigkeitsdefizite. Entsprechend betrachten in diesen beiden Fächergruppen (70 % bzw. 60 %) sowie in den Agrar-/Forst/Ernährungswissenschaften (72 %) vergleichsweise wenige Studienanfänger propädeutische Lehrveranstaltungen als notwendig. Diese Zusammenhänge sind im Kohortenvergleich weitgehend stabil.

7.2 Zahlung und erwartete Auswirkungen von Studienbeiträgen

7.2.1 Deutsche Studienanfänger: Zahlung von Studienbeiträgen ¹⁾ nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

Zahlen sie derzeit Studiengebühren?	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
ja	2006/07	19	19	18	18	20
	2007/08	61	62	60	60	63
	2009/10	47	47	47	50	43
nein, noch keine Studiengebühren, aber bald	2006/07	56	55	56	56	55
	2007/08	7	7	6	7	5
	2009/10	4	4	4	3	5
nein, meine Hochschule plant keine Studiengebühren	2006/07	21	22	19	21	19
	2007/08	26	26	27	27	25
	2009/10	42	42	42	40	45
nein, ich bin befreit	2006/07	3	2	4	3	4
	2007/08	6	5	7	6	6
	2009/10	7	7	8	7	7

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.2.1 Studienbeiträge

Im Januar 2005 wurde das in der Novelle des Hochschulrahmengesetzes von 2002 festgeschriebene bundesweite Verbot der Erhebung allgemeiner Studiengebühren bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluss durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes aufgehoben.

In Nordrhein-Westfalen wurden Studiengebühren zum Wintersemester 2006/07 eingeführt und fallen für die Studienanfänger auch noch im Wintersemester 2009/10 an. Die Landesregierung plant aktuell, diese wieder abzuschaffen und hat einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorgelegt. In Bremen wurden Studiengebühren ab dem Wintersemester 2006/07 erhoben, jedoch wurde das den Gebühren zu Grunde liegende Gesetz nach Klage vor dem Verwaltungsgericht zwischenzeitig außer Kraft gesetzt, so dass im Wintersemester 2009/10 keine Gebühren anfielen. Erst ab dem Wintersemester 2010/11 wird ein neues Studienkontenmodell in Bremen eingeführt. Seit dem Wintersemester 2007/08 bis einschließlich des Wintersemesters 2009/10 gab es auch im Saarland allgemeine Studiengebühren; diese wurden zum Sommersemester 2010 abgeschafft. In Hessen wurden nur im Wintersemester 2007/08 und im Sommersemester 2008 Gebühren erhoben. Seit dem Wintersemester 2006/07 wurden und werden weiterhin Studiengebühren in Niedersachsen erhoben, seit dem Sommersemester 2007 zudem in Hamburg, Bayern und Baden-Württemberg. In keinem der neuen Bundesländer werden bis heute Studienbeiträge erhoben.

Im Ergebnis zahlt im Wintersemester 2009/10 knapp die Hälfte der befragten Studienanfänger Studiengebühren. Weitere 4 % rechnen künftig damit, entweder, weil sie davon ausgehen, dass ihre jetzige Hochschule deren Einführung plant, oder weil sie beabsichtigen, an eine Hochschule zu wechseln, die bereits Beiträge erhebt. 7 % der Studienanfänger sind nach eigenen Angaben von der Zahlung befreit. 42 % sind an einer Hochschule immatrikuliert, die keine Studiengebühren erhebt und dies auch für die nächsten Semester nicht plant. Im Vergleich zum Wintersemester 2007/08 ist der Anteil der Erstimmatrikulierten, die Studienbeiträge entrichten deutlich gesunken (61 % vs. aktuell 47 %).

Erwartungsgemäß unterscheiden sich Männer und Frauen hinsichtlich der Verpflichtung zur Zahlung von Studiengebühren kaum. Und auch im Kohortenvergleich zeigen sich hier keine nennenswerten Unterschiede.

In der Differenzierung nach Art der Hochschule zeigen sich Unterschiede insofern, als dass – anders als in den Vorjahren – Studienanfänger an Universitäten etwas häufiger als Studienanfänger an Fachhochschulen Studiengebühren zahlen (50 % vs. 43 %). Studienanfänger an Fachhochschulen sind geringfügig häufiger als diejenigen an Universitäten dort eingeschrieben, wo eine Einführung von Studiengebühren nicht geplant ist (45 % vs. 40 %).

7.2.2 Deutsche Studienanfänger: Zahlung von Studienbeiträgen ¹⁾ nach Fächergruppen in Prozent

Zahlen Sie Studiengebühren?	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
ja	2006/07	14	17	16	10	29	20	23	23	24
	2007/08	53	58	62	65	56	63	59	57	69
	2009/10	48	49	43	38	27	45	47	43	60
nein, noch keine Studiengebühren, aber bald	2006/07	54	54	59	63	44	56	45	53	56
	2007/08	7	6	7	6	5	7	6	8	5
	2009/10	4	3	4	11	4	3	4	9	2
nein, meine Hochschule plant keine Studiengebühren	2006/07	26	22	21	22	23	20	22	19	15
	2007/08	34	28	25	22	31	25	27	27	19
	2009/10	44	42	47	42	64	44	46	42	28
nein, ich bin befreit	2006/07	4	4	2	3	2	2	8	3	4
	2007/08	6	7	5	6	8	5	8	8	6
	2009/10	4	7	6	9	5	8	4	6	10

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.2.2 Studienbeiträge nach Fächergruppen

Überdurchschnittlich häufig zahlen Studienanfänger im Lehramt (60 %) Studiengebühren. Nur 28 % der Erstimmatrikulierten im Lehramt studieren an einer Hochschule, die nicht plant Studiengebühren einzuführen. Häufiger als in anderen Fächergruppen sind sie jedoch von den Gebühren befreit (10 %). Die Studienanfänger der Medizin sowie der Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften zahlen seltener als Studienanfänger anderer Fächergruppen Studiengebühren (38 % bzw. 27 %). Ganz anders als in der Fächergruppe Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (dort geben 64 % an, dass ihre jetzige Hochschule die Einführung von Studienbeiträgen nicht plane), rechnet mehr als ein Zehntel der Erstimmatrikulierten in Medizin (11 %) damit, dass Studienbeiträge auf sie zukommen werden.

Dabei ist gerade bei den Medizinerinnen der Anteil derjenigen, die Gebühren zahlen zwischen den Wintersemestern 2007/08 und 2009/10 deutlich gesunken (-27 Prozentpunkte). Ähnlich rückläufig ist dieser Anteil nur noch in den Agrar-/Forst- und Ernährungswissenschaften (-29 % Prozentpunkte). Vergleichsweise wenig Veränderung gab es hingegen in den Fächergruppen Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (-5 Prozentpunkte), Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und im Lehramt (jeweils - 9 Prozentpunkte).

7.3 Erwartungen an die Auswirkungen von Studienbeiträgen

7.3.1 Deutsche Studienanfänger: Erwartungen im Gegenzug zur Zahlung von Studienbeiträgen ¹⁾ nach Geschlecht und Hochschulart

in Prozent

Erwarten sie im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren eine Verbesserung der Studienbedingungen?	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Stufe 1 (erhebliche Verbesserung)	2006/07	27	24	31	25	32
	2007/08	45	38	52	45	45
	2009/10	41	40	43	43	38
Stufe 2	2006/07	19	20	19	20	18
	2007/08	29	31	28	29	29
	2009/10	35	34	36	33	38
Stufe 3	2006/07	15	16	15	16	13
	2007/08	12	13	11	11	14
	2009/10	13	14	11	12	14
Stufe 4	2006/07	20	21	19	21	18
	2007/08	9	11	6	10	7
	2009/10	7	7	6	7	7
Stufe 5 (überhaupt keine Verbesserung)	2006/07	18	19	17	18	18
	2007/08	5	7	4	5	5
	2009/10	4	5	3	5	3

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.3.1 Studienbeiträge und Studienbedingungen

Die Studienanfänger, die Studiengebühren zahlen, wurden gefragt, ob sie im Gegenzug eine Verbesserung der Studienbedingungen erwarten. Gut drei Viertel der Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 (76 %) erwarten, dass sich die Studienbedingungen merklich verbessern werden (Stufen 1 und 2 der 5-stufigen Skala), 13 % gehen davon aus, dass sich teilweise Veränderungen einstellen; 7 % erwarten Veränderungen in geringem Maße und 4 % erwarten keine Verbesserungen.

Im Vergleich der Studienanfängerkohorten der Wintersemester 2007/08 und 2009/10 hat sich der Anteil der Studienanfänger, die im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren wenige oder gar keine Verbesserung der Studienbedingungen erwarteten, nochmals von 14 % auf 11 % verringert (im Wintersemester 2006/07 waren dies noch 38 %). Die Anteile derer, die starke Verbesserungen erwarteten, sind hingegen zwischen den Wintersemestern 2006/07 und 2009/10 von 46 %, über 74 % im Wintersemester 2007/08, auf aktuell 76 % gestiegen.

Hierbei zeigen sich geringfügige geschlechtsspezifische Unterschiede: 79 % der Frauen und 74 % der Männer erwarten erhebliche Verbesserungen der Studienbedingungen. Im Vergleich zum vorangegangenen Wintersemester sind die Erwartungen von Frauen leicht zurückhaltender (Verbesserungen, Stufe 1 und 2: - 1 Prozentpunkt), die der Männer hingegen optimistischer (Verbesserungen: + 5 Prozentpunkte). Die geschlechtsspezifischen Differenzen haben sich daher – verglichen mit der zuletzt befragten Kohorte – verringert (11 Prozentpunkte vs. 5 Prozentpunkte).

Studienanfänger an Universitäten und Fachhochschulen unterscheiden sich nur geringfügig in ihren Einschätzungen. Sowohl gut drei Viertel der Studienanfänger an Fachhochschulen als auch derjenigen an Universitäten gehen davon aus, dass sich die Studienbedingungen merklich verbessern werden. 13 % der universitären Studienanfänger erwarten geringe bzw. keinerlei Verbesserungen; an den Fachhochschulen sind es 10 %.

7.3.2 Deutsche Studienanfänger: Erwartungen im Gegenzug zur Zahlung von Studienbeiträgen ¹⁾ nach Fächergruppen in Prozent

Erwarten sie im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren eine Verbesserung der Studienbedingungen?	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
Stufe 1 (erhebliche Verbesserung)	2006/07	24	31	22	24	32	29	26	31	27
	2007/08	44	47	42	56	37	42	46	35	48
	2009/10	44	42	31	28	43	41	57	38	49
Stufe 2	2006/07	22	18	24	18	20	19	15	18	17
	2007/08	25	29	34	19	30	30	35	33	26
	2009/10	32	39	40	39	23	31	31	36	31
Stufe 3	2006/07	16	15	15	20	13	14	15	15	18
	2007/08	14	13	12	11	14	14	10	18	6
	2009/10	12	10	14	16	9	20	9	11	9
Stufe 4	2006/07	20	20	22	19	17	21	33	19	18
	2007/08	10	6	7	9	16	7	7	12	13
	2009/10	9	5	11	11	7	6	3	6	5
Stufe 5 (überhaupt keine Verbesserung)	2006/07	18	17	17	20	18	19	11	17	19
	2007/08	6	5	5	5	3	7	3	2	7
	2009/10	3	4	4	5	18	3	-	9	6

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.3.2 Studienbeiträge und Studienbedingungen in den Fächergruppen

Auch zwischen den Fächergruppen unterscheiden sich die mit der Zahlung von Studiengebühren verbundenen Erwartungen zum Teil deutlich. Besonders die Erstimmatrikulierten in Kunst/Kunstwissenschaften (88 %), den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (81 %) und im Lehramt (80 %) erwarten häufig deutliche Verbesserungen (Stufen 1 und 2). Die Anteile sind zudem im Lehramt und besonders in Kunst/Kunstwissenschaften, verglichen mit den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08, stark angestiegen. In letzterer Fächergruppe gibt es kaum Studienanfänger, die keine Verbesserungen erwarten (3 %). Erstimmatrikulierte in den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften und Medizin sind vergleichsweise selten der Ansicht, dass Studiengebühren wesentlich zur Verbesserung der Studienbedingungen beitragen werden (66 % bzw. 67 %). In der Fächergruppe Medizin ist dieser Anteil, verglichen mit dem Wintersemester 2007/08, zudem um 8 Prozentpunkte gesunken. Entsprechend erwarten überdurchschnittlich häufig insbesondere die Erstimmatrikulierten in den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (25 %), aber auch in Medizin (16 %), Mathematik/Naturwissenschaften und den Rechtswissenschaften (jeweils 15 %) keine wesentlichen Verbesserungen.

7.3.3 Deutsche Studienanfänger: Auswirkungen der Studienbeiträge auf die Hochschulwahl¹⁾ nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

Welche Auswirkungen haben die (zukünftigen) Studiengebühren auf Ihre Hochschulwahl?	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
werde an meiner Hochschule weiter studieren	2006/07	91	91	91	91	90
	2007/08	87	88	86	87	87
	2009/10	89	90	88	88	92
werde an eine Hochschule ohne Studiengebühren wechseln	2006/07	3	3	3	3	3
	2007/08	3	3	3	4	3
	2009/10	3	3	3	3	2
werde mein Studium abbrechen	2006/07	2	2	2	2	2
	2007/08	2	2	1	1	2
	2009/10	1	1	1	1	0
Andere Auswirkungen ²⁾	2006/07	4	4	4	4	4
	2007/08	8	7	9	8	8
	2009/10	7	6	8	7	6

1) Online-Befragung

2) z. B. studienbezogene Auswirkungen (Fortsetzung des Studiums, Studienabbruch, Hochschulwechsel) noch sehr unsicher, noch keine Lösung für vorhandene finanzielle Probleme in Sicht bzw. finanzielle Einschränkungen in anderen Lebensbereichen (Wohnen, Lebensmittel etc.), (studienverlängerndes) Jobben

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.3.3 Auswirkungen der Studienbeiträge auf die Hochschulwahl

Vor Aufnahme des Hochschulstudiums hat sich die Mehrheit der Studienanfänger umfassend über das Studium und die gewählte Hochschule informiert (vgl. Abschn. 3.8.1 und 3.8.3). Die Verpflichtung zur Zahlung von Studienbeiträgen ist ein Aspekt der Studienentscheidung bzw. Hochschulwahl. Das heißt, Erstimmatriulierte haben sich bewusst, trotz der Gebühren, für ihre Hochschule entschieden. Dementsprechend geben 89 % von ihnen an, dass sie an ihrer Hochschule weiter studieren werden. 3 % wollen an eine Hochschule ohne Studiengebühren wechseln und 1 % erwägt das Studium abzubrechen. 7 % der Studienanfänger nennen andere Auswirkungen (offene Angaben der Befragten). Dazu zählt beispielsweise die Notwendigkeit zusätzlicher Finanzierungsquellen durch Jobs oder Kredite. Ein geringer Teil der Befragten gibt an, das Studium trotz der Studiengebühren an der aktuellen Hochschule fortzusetzen, da sie dieses nur dort absolvieren können. Im Kohortenvergleich fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die weiter an einer Hochschule mit Studiengebühren studieren, nach einem Rückgang zwischen den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08 wieder auf 89 % gestiegen ist und somit das sehr hohe Niveau bestehen bleibt.

Studienanfänger geben etwas häufiger als Studienanfängerinnen an, dass sie an ihrer Hochschule weiter studieren werden (90 % vs. 88 %). Weibliche Erstimmatriulierte geben geringfügig häufiger an, dass die Studiengebühren sonstige Auswirkungen haben (8 % vs. 6 %). Darüber hinaus sind – auch im Kohortenvergleich – keine geschlechtsspezifischen Differenzen erkennbar.

Zwischen Studienanfängern an Fachhochschulen und Universitäten gibt es im aktuellen Wintersemester 2009/10 hinsichtlich der Reaktionen auf Studiengebühren nur geringe Unterschiede. Befragte von Fachhochschulen geben etwas häufiger an, an der jetzigen Hochschule ihr Studium fortsetzen zu wollen (92 % vs. 88 %).

7.3.4 Deutsche Studienanfänger: Auswirkungen der Studienbeiträge auf die Hochschulwahl ¹⁾ nach Fächergruppen in Prozent

Welche Auswirkungen haben die (zukünftigen) Studiengebühren auf Ihre Hochschulwahl?	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
werde an meiner Hochschule weiter studieren	2006/07	89	92	90	88	93	93	88	89	92
	2007/08	84	89	86	85	91	89	78	89	86
	2009/10	86	90	90	92	95	91	77	87	87
werde an eine Hochschule ohne Studiengebühren wechseln	2006/07	3	3	3	4	2	3	3	5	3
	2007/08	3	3	3	6	1	2	5	2	5
	2009/10	3	2	2	3	2	3	10	1	4
werde mein Studium abbrechen	2006/07	2	2	3	1	4	1	5	3	2
	2007/08	1	2	2	2	1	2	2	1	1
	2009/10	1	0	2	-	-	1	-	2	1
Andere Auswirkungen	2006/07	6	3	4	7	0	3	4	4	4
	2007/08	11	6	10	8	6	6	15	8	8
	2009/10	10	7	5	5	3	5	12	10	7

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.3.4 Auswirkungen der Studienbeiträge auf die Hochschulwahl in den Fächergruppen

Im Vergleich der Fächergruppen fallen besonders Kunst/Kunstwissenschaften durch einen weit unterdurchschnittlichen Anteil an Studienanfängern auf, der sein Studium angesichts aktueller oder zukünftiger Studiengebühren an seiner Hochschule fortsetzen will (77 %). 10 % beabsichtigen an eine Hochschule ohne Studiengebühren zu wechseln und 12 % erwarten andere Auswirkungen. In den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport plant mit 86 % der Erstimmatrikulierten ebenfalls ein kleinerer Anteil als in anderen Fächergruppen eine Fortsetzung des Studiums an der aktuellen Hochschule und 10 % erwarten sonstige Auswirkungen. Während in den Rechtswissenschaften der Anteil derer, die an ihrer Hochschule bleiben wollen, etwas niedriger ist als der Durchschnitt, erwarten sie zwar häufiger sonstige Auswirkungen, planen jedoch nur selten den Wechsel an eine Hochschule ohne Studiengebühren (1 %). In den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften und Medizin beabsichtigen überdurchschnittlich viele Studienanfänger, das Studium an ihrer jetzigen Hochschule fortzusetzen (95 % bzw. 92 %). Besonders in der letztgenannten Fächergruppe werden selten andere Auswirkungen erwartet (3 %).

Auch im Kohortenvergleich gibt es in den Fächergruppen Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften und Medizin sowie tendenziell ebenfalls in den Ingenieurwissenschaften einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Erstimmatrikulierten, die trotz Studiengebühren an der gewählten Hochschule ihr Studium fortsetzen wollen. In Kunst/Kunstwissenschaften hat sich dieser Anteil hingegen besonders zwischen den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08 von 88 % auf 78 % verringert und beträgt im Wintersemester 2009/10 77 %. Deutlich gestiegen sind hier hingegen die Anteile der Studienanfänger, die an eine Hochschule ohne Studiengebühren wechseln wollen: 3 % im WS 2006/07, 5 % im WS 2007/08 und schließlich 10 % im WS 2009/10.

7.4 Finanzierung der Studienbeiträge

7.4.1 Deutsche Studienanfänger: Finanzierung der Studienbeiträge¹⁾ nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent (maximal zwei Nennungen möglich)

Wie finanzieren Sie die Studiengebühren?	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
finanzielle Unterstützung durch Eltern, Partner/-in, Verwandte	2006/07	75	74	77	82	63
	2007/08	77	74	80	82	68
	2009/10	75	72	78	81	65
bringe die Mittel selber auf (Jobben u.ä.)	2006/07	49	49	50	46	55
	2007/08	57	58	56	54	62
	2009/10	51	52	51	48	57
verfüge über ausreichende eigene Mittel	2006/07	8	10	5	7	10
	2007/08	14	17	11	15	12
	2009/10	18	24	12	16	21
abgedeckt durch Stipendium	2006/07	1	1	1	1	1
	2007/08	2	2	2	2	2
	2009/10	3	4	2	3	3
durch Kredit/ein Darlehen (kein BAföG)	2006/07	7	6	7	6	8
	2007/08	10	11	9	9	12
	2009/10	10	9	10	11	8
auf einem anderen Weg	2006/07	9	9	9	7	13
	2007/08	15	13	16	14	16
	2009/10	18	18	18	17	21

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.4.1 Finanzierung der Studienbeiträge

Die Studienanfänger, die im Wintersemester 2009/10 Studiengebühren zahlen, wurden gebeten, bis zu zwei ihrer Hauptfinanzierungsquellen zu nennen: Der mit 75 % weit überwiegende Teil bezahlt die Studienbeiträge mit finanzieller Unterstützung von Eltern, Verwandten oder des Partners. 17 % der Studiengebühren zahlenden Erstimmatrikulierten nennen ausschließlich diese Finanzierungsart. Ebenfalls von zentraler Bedeutung ist das Jobben neben dem Studium. Die Mehrheit der Studienanfänger (51 %), die Studiengebühren zahlen müssen, bringt die finanziellen Mittel (teilweise) selbst auf. 4 % finanzieren die Studiengebühren ausschließlich selbst. 18 % der Studienanfänger verfügen über ausreichende eigene Mittel und 10 % haben zur Finanzierung der Studiengebühren einen Kredit bzw. ein Darlehen aufgenommen. Lediglich 3 % können die Kosten durch ein Stipendium abdecken. Nur jeweils 1 % der Studiengebühren zahlenden Studienanfänger, die eine der zuletzt genannten drei Finanzierungsquellen nutzen, nennen ausschließlich diese eine Finanzierungsart. 18 % der Erstimmatrikulierten finanzieren sich aus anderen, nicht näher genannten Quellen.

Im Vergleich mit dem Wintersemester 2007/08 zeigt sich, dass die Finanzierungsquellen insgesamt ähnlich häufig genutzt werden; das Gewicht der Nutzungshäufigkeit der unterschiedlichen Quellen hat sich jedoch verändert. Nachdem die notwendigen Mittel, zwischen den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08 (+ 8 Prozentpunkte) zunächst häufiger selbst von den Studienanfängern aufgebracht wurden, verliert diese Finanzierungsform aktuell etwas an Bedeutung (- 6 Prozentpunkte). Im Kohortenvergleich sind die Anteile der Erstimmatrikulierten, die von vorn herein über ausreichende Mittel verfügen oder sich über ein Stipendium finanzieren können, kontinuierlich gewachsen. Auch der Anteil derer, die einen Kredit aufnehmen, ist zwischen 2006/07 und 2007/08 von 7 % auf 10 % gestiegen und bleibt aktuell auf diesem Niveau. Über alle Kohorten hinweg sind aber Eltern, Verwandte und Partner die Hauptfinanzierungsquellen.

Männer und Frauen unterscheiden sich insbesondere hinsichtlich zweier Aspekte der Finanzierung von Studiengebühren deutlich: Während die Studienanfängerinnen häufiger Unterstützung von ihren Eltern, Verwandten oder ihrem Partner erhalten (78 % vs. 72 %), verfügen die Männer doppelt so häufig wie Frauen über ausreichende eigene Mittel (24 % vs. 12 %) oder ein Stipendium (4 % vs. 2 %).

Größer sind die Unterschiede zwischen Erstimmatrikulierten an Universitäten und Fachhochschulen: 81 % der Befragten an Universitäten begleichen die Studiengebühren mit finanzieller Unterstützung ihrer Eltern oder ihres Partners (ausschließliche Quelle: 18 %), an Fachhochschulen liegt dieser Anteil lediglich bei 65 % (ausschließliche Quelle: 14 %). Dagegen bringen die bei Studienbeginn älteren, häufiger berufserfahrenen und zu größeren Anteilen aus nicht-akademischen Elternhäusern stammenden Studienanfänger an Fachhochschulen die erforderlichen finanziellen Mittel häufiger durch Jobben auf (57 % vs. 48 %; ausschließliche Quelle: 7 % vs. 3 %) oder verfügen über ausreichende eigene Mittel wie z. B. Ersparnisse (21 % vs. 16 %). Im Wintersemester 2007/08 finanzierten Studienanfänger an Universitäten noch häufiger als jene an Fachhochschulen ihre Studiengebühren aus eigenen Mitteln. Im aktuellen Wintersemester finanzieren sie die Studienbeiträge häufiger als Befragte von Fachhochschulen über Kredite (11 % vs. 8 %), seltener – wie in den vorangegangenen Kohorten – seltener über sonstige Finanzierungsquellen (17 % vs. 21 %).

7.4.2 Deutsche Studienanfänger: Finanzierung der Studienbeiträge¹⁾ nach Fächergruppen

in Prozent (maximal zwei Nennungen möglich)

Wie finanzieren Sie die Studiengebühren?	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
finanzielle Unterstützung durch Eltern, Partner/-in, Verwandte	2006/07	80	71	78	78	78	70	75	83	79
	2007/08	78	72	77	87	80	74	82	91	79
	2009/10	77	68	82	81	92	71	69	74	82
bringe die Mittel selber auf (Jobs u.ä.)	2006/07	51	56	45	40	40	48	60	39	49
	2007/08	57	58	57	49	51	55	58	53	59
	2009/10	52	54	39	39	66	51	58	58	54
verfüge über ausreichende eigene Mittel	2006/07	6	9	9	7	10	9	4	6	4
	2007/08	13	14	17	16	14	14	8	14	12
	2009/10	13	23	25	12	9	19	-	2	14
abgedeckt durch Stipendium	2006/07	1	1	1	1	-	2	2	-	0
	2007/08	1	2	2	2	4	3	-	2	0
	2009/10	1	3	2	5	3	7	-	4	1
durch Kredit/ein Darlehen (kein BAföG)	2006/07	7	6	6	5	4	6	4	11	9
	2007/08	14	11	7	6	6	12	10	6	12
	2009/10	9	9	9	4	-	10	21	9	13
auf einem anderen Weg	2006/07	8	11	7	11	11	10	5	9	4
	2007/08	13	16	14	8	19	15	26	11	13
	2009/10	23	18	16	27	3	19	20	29	13

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.4.2 Finanzierung der Studienbeiträge nach Fächergruppen

Ein Vergleich der Hauptfinanzierungsquellen nach Fächergruppen zeigt, dass 92 % der Studiengebühren zahlenden Studienanfänger in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften, 82 % derer in Mathematik/Naturwissenschaften und im Lehramt sowie 81 % in Medizin finanzielle Unterstützung von ihren **Eltern oder ihrem Partner** erhalten. Diese Anteile liegen deutlich über dem Durchschnitt von 75 %. In den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und in Kunst/Kunstwissenschaften trifft dies auf lediglich 68 % bzw. 69 %, in den Ingenieurwissenschaften auf nur 71 % der Studienanfänger zu. Für die Fächergruppen Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und Lehramt ist die Familie zudem etwas seltener die alleinige Finanzierungsquelle (16 % vs. 17 % insgesamt); überdurchschnittlich häufig ist dies dagegen vor allem in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (23 %) und Medizin (21 %) der Fall.

Vor allem in den Fächergruppen Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (66 %), Kunst/Kunstwissenschaften (58 %) und Rechtswissenschaften (58 %) bringen die Studienanfänger die finanziellen Mittel (teilweise) selbst auf und gehen neben dem Studium einem Job nach. In Medizin und Mathematik/Naturwissenschaften finanzieren dagegen lediglich 39 % der Erstimmatrikulierten die Studienbeiträge (u. a.) durch **Jobben**.

Die Studienanfänger in Mathematik/Naturwissenschaften und den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften verfügen überdurchschnittlich häufig selbst über **entsprechende finanzielle Mittel** (25 % bzw. 23 %). Äußerst selten ist dies hingegen in Kunst/Kunstwissenschaften, den Rechtswissenschaften und den Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften der Fall.

Stipendien werden überdurchschnittlich häufig von Erstimmatrikulierten in den Ingenieurwissenschaften (7 %), Medizin (5 %) und den Rechtswissenschaften (4 %) zur Finanzierung der Studienbeiträge in Anspruch genommen. In den Fächergruppen Kunst-/Kunstwissenschaften, Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und im Lehramt ist diese Finanzierungsquelle faktisch nicht von Bedeutung.

Im Gegensatz dazu finanzieren Studienanfänger besonders in Kunst/Kunstwissenschaften (21 %) und im Lehramt (13 %) ihre Studiengebühren häufig über einen **Kredit**. Diese Finanzierungsquelle nutzen Erstimmatrikulierte in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften und Medizin nicht bzw. nur sehr selten.

Besonders die Studienanfänger in den Rechtswissenschaften (29 %), Medizin (27 %) und den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (23 %) greifen häufig auf andere, nicht näher spezifizierte Finanzierungsquellen zurück. Seltener hingegen geschieht dies in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (3 %) und im Lehramt (13 %).

Im Vergleich zum Wintersemester 2007/08 ist der Anteil der Studienanfänger, die zur Finanzierung der Studiengebühren von Eltern und Partnern unterstützt werden, sehr deutlich in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften gestiegen, in den Rechtswissenschaften und in Kunst/Kunstwissenschaften jedoch stark gefallen. Deutlich häufiger als zuletzt bringen angehende Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaftler das Geld selbst bspw. durch jobben auf, seltener hingegen Studienanfänger in Mathematik/Naturwissenschaften und Medizin. Ein steigender Anteil der zukünftigen Wirtschafts-/Sozialwissenschaftler, Mathematiker/Naturwissenschaftler und Ingenieure verfügte über genügende eigene Mittel zur Finanzierung. Deutlich seltener als zuletzt trifft dies auf Erstimmatrikulierte in Kunst/Kunstwissenschaften, den Rechtswissenschaften und den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften zu. Die Anteile der Studienanfänger, die die Studienbeiträge durch ein Stipendium decken können, sind besonders in den Ingenieurwissenschaften, in Medizin und den Rechtswissenschaften angestiegen. Studienanfänger in Kunst/Kunstwissenschaften nehmen sehr viel häufiger als zuletzt Kredite zur Finanzierung der Kosten auf, in Medizin und den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften ist dies nun seltener der Fall. Sonstige Wege zur Finanzierung wurden sehr viel häufiger in den Rechtswissenschaften, Medizin und den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, sehr viel seltener als zuletzt in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften genutzt.

7.5 Deutsche Studienanfänger: Studienbeiträge¹⁾ und soziale Herkunft in Prozent

	kein Elternteil hat Hochschulabschluss			mindestens ein Elternteil ist Akademiker		
Zahlen Sie Studiengebühren?	2006/07	2007/08	2009/10	2006/07	2007/08	2009/10
ja	19	66	51	18	57	43
nein, noch nicht, aber bald	58	5	3	53	7	4
nein, meine Hochschule plant keine Studiengebühren	18	23	40	23	30	45
nein, ich bin befreit	3	6	6	3	6	8
Finanzierung der Studiengebühren ²⁾	2006/07	2007/08	2009/10	2006/07	2007/08	2009/10
finanzielle Unterstützung durch Eltern, Partner/-in, Verwandte	67	67	66	83	86	85
bringe die Mittel selber auf (Jobben u.ä.)	55	62	57	43	51	44
verfüge über ausreichende eigene Mittel	8	14	17	8	14	19
abgedeckt durch Stipendium	1	2	3	1	2	3
durch Kredit/ ein Darlehen (kein BAföG)	9	13	13	5	7	6
auf einem anderen Weg	11	19	23	6	11	13
2) maximal zwei Nennungen						
Auswirkungen der Studiengebühren auf die Hochschulwahl	2006/07	2007/08	2009/10	2006/07	2007/08	2009/10
werde an meiner Hochschule weiter studieren	90	87	89	92	88	89
werde an eine Hochschule ohne Studiengebühren wechseln	3	3	3	3	4	3
werde mein Studium abbrechen	2	2	1	2	1	1
andere Auswirkungen	5	9	7	3	7	7
Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren?	2006/07	2007/08	2009/10	2006/07	2007/08	2009/10
Stufe 1 (erhebliche Verbesserung)	28	45	41	26	44	41
Stufe 2	19	30	37	19	28	33
Stufe 3	15	13	12	16	12	13
Stufe 4	20	8	7	21	9	7
Stufe 5 (überhaupt keine Verbesserung)	18	4	3	18	6	5

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

7.5 Studienbeiträge und soziale Herkunft

Die Einführung von Studiengebühren hat die Diskussion um die Bildungsbeteiligung junger Menschen aus hochschulfernen Schichten neu entfacht. Die Studiengebühren stellen eine finanzielle Hürde dar, die dazu beitragen könnte, dass sich der ohnehin vergleichsweise hohe Anteil von Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern, die sich gegen ein Studium entscheiden, erhöht. Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich allerdings ausschließlich auf Studienanfänger, also diejenigen Studienberechtigten, die ihre Studienoption bereits eingelöst haben. Sie werden im Folgenden differenziert nach ihrer Herkunft aus Familien mit Eltern ohne Hochschulabschluss und Elternhäusern, in denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt.

Studienanfänger aus akademischen und nicht-akademischen Elternhäusern unterscheiden sich hinsichtlich der Zahlung von Studiengebühren in mehrerlei Hinsicht: Wie bereits in der zuvor befragten Kohorte des Wintersemesters 2007/08 sind Studienanfänger aus nicht-akademischen Elternhäusern deutlich häufiger an Hochschulen immatrikuliert, an denen Studienbeiträgen entrichtet werden müssen (51 % vs. 43 %). Sie studieren zudem seltener an einer Hochschule, die keine Studiengebührenerhebung plant (40 % vs. 45 %).

Hinsichtlich der Finanzierungsart der Studiengebühren bestehen ebenfalls erhebliche herkunftsspezifische Unterschiede. Studienanfänger mit akademischem Bildungshintergrund erhalten überdurchschnittlich häufig Unterstützung von ihren Eltern (85 % vs. 66 %). 24 % von ihnen finanzieren die Studiengebühren ausschließlich mit elterlicher Hilfe; von denen ohne akademischen Bildungshintergrund sind dies lediglich 11 %. Zudem verfügen sie etwas häufiger über ausreichende eigene Mittel (19 % vs. 17 %). Die Erstimmatrikulierten, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, bringen die finanziellen Mittel indes häufiger selbst auf (57 % vs. 44 %; als ausschließliche Quelle: 5 % vs. 4 %), finanzieren die Beträge über einen Kredit (13 % vs. 6 %) oder nutzen andere Finanzierungswege (23 % vs. 13 %). Auch diese Unterschiede sind im Kohortenvergleich weitgehend konstant.

Obwohl also Studienanfänger ohne akademischen Bildungshintergrund häufiger an „Gebührenhochschulen“ immatrikuliert sind und gleichzeitig seltener auf die finanzielle Unterstützung ihrer Eltern zurückgreifen können – d. h. stattdessen die Mittel selbst aufbringen oder über Kredite finanzieren – hat dies keinerlei Auswirkungen auf die sich hieraus ergebenden Konsequenzen: Wie bereits in den Vorjahren wird eine große Mehrheit der Studienanfänger – und zwar unabhängig vom elterlichen Bildungshintergrund – das Studium an ihrer jetzigen Hochschule fortsetzen. Die Studienanfänger aus akademischen Elternhäusern erwarten nur etwas seltener als diejenigen, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, merkliche Verbesserungen der Studienbedingungen (74 % vs. 78 %).

8 Angestrebte Berufe und Ziele im Berufsleben

8.1 Angestrebte Berufe

8.1.1 Deutsche Studienanfänger: Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Land-/forstwirtschaftliche Berufe	2000/01 ¹⁾	1	1	1	1	2
	2005/06	1	1	1	1	2
	2007/08	1	1	1	1	1
	2009/10	1	1	1	1	2
Ingenieure	2000/01 ¹⁾	18	27	9	13	31
	2005/06	21	31	9	15	31
	2007/08	18	28	8	15	25
	2009/10	22	34	11	16	33
Bank-/Versicherungskaufleute	2000/01 ¹⁾	2	2	2	2	2
	2005/06	3	2	3	2	4
	2007/08	3	3	3	2	4
	2009/10	4	4	4	2	6
Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe	2000/01 ¹⁾	16	21	10	15	18
	2005/06	13	17	10	10	20
	2007/08	14	16	11	11	18
	2009/10	13	16	11	11	17
Rechtsberufe	2000/01 ¹⁾	3	3	4	5	0
	2005/06	2	1	3	3	0
	2007/08	2	2	3	4	0
	2009/10	2	2	3	3	0
Schriftwerkschaffende Berufe ²⁾	2000/01 ¹⁾	8	6	11	10	5
	2005/06	7	5	10	8	6
	2007/08	7	5	8	6	7
	2009/10	6	4	9	7	6
Ärzte/Apotheker	2000/01 ¹⁾	4	3	6	6	-
	2005/06	4	2	5	5	0
	2007/08	4	3	6	7	0
	2009/10	3	2	5	6	0
andere Gesundheitsdienstberufe	2000/01 ¹⁾	1	0	2	1	1
	2005/06	1	0	2	1	1
	2007/08	1	0	2	1	1
	2009/10	2	0	3	1	3
Sozialberufe	2000/01 ¹⁾	5	1	8	2	12
	2005/06	4	1	8	2	10
	2007/08	5	2	8	2	11
	2009/10	5	2	9	2	11
Lehrer	2000/01 ¹⁾	10	5	15	14	1
	2005/06	15	9	21	21	1
	2007/08	13	9	17	19	1
	2009/10	15	11	20	24	2
Wirtschafts-/Sozialwissenschaftler und verwandte Berufe	2000/01 ¹⁾	14	11	17	16	10
	2005/06	9	7	11	12	2
	2007/08	10	7	12	12	5
	2009/10	9	6	11	12	3
sonstige Berufe/weiß noch nicht	2000/01 ¹⁾	17	19	17	17	18
	2005/06	15	17	13	15	16
	2007/08	17	18	15	16	18
	2009/10	16	18	15	16	17

1) schriftlich-postalische Befragung

2) Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare, Medienberufe, Künstler usw.

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

8.1.1 Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs

In Übereinstimmung mit Signalen des Arbeitsmarktes ist eine Beschäftigung in einem Ingenieurberuf der am häufigsten genannte Berufswunsch der Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10: 22 % aller Befragten verfolgen dieses Ziel. Den Lehrerberuf oder einen Organisations-/Verwaltungs-/Büroberuf möchten 15 % bzw. 13 % der Studienanfänger ergreifen. Nahezu jeder Zehnte verfolgt den Wunsch, Wirtschafts- oder Sozialwissenschaftler zu werden und 6 % der Studienanfänger möchten in einem schriftwerkschaffenden Beruf (Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare, Medienberufe, Künstler usw.) tätig werden. Weitere 5 % streben einen Beruf im sozialen Bereich an. Andere Berufsgruppen sind demgegenüber von untergeordneter Bedeutung.

Der Ingenieurberuf erweist sich nach wie vor als Männerdomäne. 34 % der männlichen Studienanfänger, aber nur 11 % der Studienanfängerinnen möchten nach dem Studium in diesem Beruf arbeiten. Auch ein Organisations-/Verwaltungs-/Büroberuf wird häufiger von Männern angestrebt (16 % vs. 11 %). Frauen dominieren indes beim Lehrerberuf (20 % vs. 11 %), die Berufsgruppe der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler (11 % vs. 6 %), die schriftwerkschaffenden Berufe (9 % vs. 4 %), die Sozialberufe (9 % vs. 2 %), andere Gesundheitsdienstberufe (3 % vs. weniger als 0,5 %) sowie die Berufsgruppe der Ärzte und Apotheker (5 % vs. 2 %).

Die hochschulartspezifischen Fächerspektren und -schwerpunkte spiegeln sich auch in den Berufswünschen der Erstmatrikulierten wider. So wollen die Studienanfänger an Fachhochschulen erheblich häufiger als diejenigen an Universitäten einen Ingenieurberuf (33 % vs. 16 %), einen Organisations-/Verwaltungs-/Büroberuf (17 % vs. 11 %) oder einen Sozialberuf (11 % vs. 2 %) ergreifen. Die Erstmatrikulierten an Universitäten dominieren dagegen erwartungsgemäß in den Rechtsberufen, dem Lehrerberuf, der Berufsgruppe der Ärzte/Apotheker und auch in der der Wirtschafts-/Sozialwissenschaftler.

Für den Ingenieurberuf begeistern sich die Studienanfänger wieder deutlich häufiger als in den letzten befragten Studienanfängerkohorten. Zwischen den Wintersemestern 2005/06 und 2007/08 sank der Anteil der Erstmatrikulierten mit diesem Berufsziel von 21 % bis auf 18 %, steigt aber dieses Wintersemester auf 22 % an. Der Rückgang des Interesses bis 2007/08 war zunächst deutlicher unter den in dieser Studienrichtung ohnehin stark unterrepräsentierten Frauen und bezogen auf die Hochschularten vor allem an Fachhochschulen festzustellen, während es an Universitäten nahezu konstant blieb. Ein Bedeutungszuwachs ingenieurwissenschaftlicher Berufe ist aktuell sowohl bei Männern als auch Frauen und besonders an Fachhochschulen zu beobachten.

Der Anteil der Studienanfänger, die einen Organisations-, Verwaltungs- oder Büroberuf anstreben, ging seit dem Wintersemester 2000/01 insgesamt von 16 % auf nun 13 %, bei den Männern jedoch deutlicher von 21 % auf 16 % im Wintersemester 2007/08 zurück und bleibt dieses Wintersemester auf dem Niveau. Gleichzeitig strebt nach wie vor gut jede zehnte Studienanfängerin einen Beruf in diesem Bereich an. Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe verloren vor allem bei den Studienanfängern an Universitäten zwischen den Wintersemestern 2000/01 und 2005/06 an Bedeutung, seither strebt an dieser Hochschulart etwa jeder Zehnte einen Beruf aus diesem Bereich an. An Fachhochschulen nahm das Interesse bis zum Wintersemester 2005/06 zu (20 %), sank jedoch anschließend wieder (WS 2009/10: 17 %).

Verglichen mit der letzten befragten Studienanfängerkohorte interessieren sich die Studienanfänger im aktuellen Wintersemester wieder etwas häufiger für den Lehrerberuf (WS 07/08: 13 %; WS 09/10: 15 %).

8.1.2 Deutsche Studienanfänger: Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs nach abgeschlossener Berufsausbildung und Art der Hochschulreife vertikal prozentuiert

Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs	WS	Berufsausbildung		Art der Hochschulreife	
		ja	nein	Abitur	FH-Reife
Land-/forstwirtschaftliche Berufe	2000/01 ¹⁾	2	1	1	2
	2005/06	1	1	1	1
	2007/08	1	1	1	1
	2009/10	2	1	1	2
Ingenieure	2000/01 ¹⁾	23	17	16	32
	2005/06	26	19	18	31
	2007/08	18	19	17	24
	2009/10	25	21	20	33
Bank-/Versicherungskaufleute	2000/01 ¹⁾	3	2	2	1
	2005/06	4	2	2	3
	2007/08	3	3	3	2
	2009/10	5	3	4	1
Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe	2000/01 ¹⁾	19	14	15	18
	2005/06	20	11	12	21
	2007/08	20	11	13	17
	2009/10	18	12	12	19
Rechtsberufe	2000/01 ¹⁾	1	4	4	0
	2005/06	1	3	3	0
	2007/08	1	3	3	1
	2009/10	2	2	3	1
Schriftwerkschaffende Berufe ²⁾	2000/01 ¹⁾	5	10	9	3
	2005/06	5	8	8	4
	2007/08	6	7	7	6
	2009/10	4	7	7	3
Ärzte/Apotheker	2000/01 ¹⁾	3	5	5	0
	2005/06	2	4	4	0
	2007/08	4	5	5	-
	2009/10	2	4	4	0
andere Gesundheitsdienstberufe	2000/01 ¹⁾	1	1	1	1
	2005/06	1	1	1	0
	2007/08	1	1	1	2
	2009/10	3	1	2	2
Sozialberufe	2000/01 ¹⁾	7	4	3	14
	2005/06	8	3	3	12
	2007/08	9	4	3	13
	2009/10	10	3	4	13
Lehrer	2000/01 ¹⁾	8	11	11	2
	2005/06	7	17	17	2
	2007/08	7	14	15	2
	2009/10	10	18	18	3
Wirtschafts-/Sozialwissenschaftler und verwandte Berufe	2000/01 ¹⁾	13	15	15	8
	2005/06	5	10	10	4
	2007/08	7	10	10	7
	2009/10	5	10	10	4
sonstige Berufe/weiß noch nicht	2000/01 ¹⁾	15	17	17	18
	2005/06	15	16	15	17
	2007/08	17	17	16	17
	2009/10	15	17	15	20

1) schriftlich-postalische Befragung

2) Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare, Medienberufe, Künstler usw.

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

8.1.2 Berufswunsch nach abgeschlossener Berufsausbildung und Art der Hochschulreife

Studienanfänger, die vor Studienbeginn eine Berufsausbildung abgeschlossen und/oder die Fachhochschulreife erworben haben, interessieren sich überdurchschnittlich häufig für die Berufsfelder des Ingenieurwesens, für Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe oder einen Sozialberuf.

Erstimmatrikulierte mit abgeschlossener Berufsausbildung streben zudem häufiger das Berufsfeld der Bank-/Versicherungskaufleute oder „andere Gesundheitsberufe“ an. Deutlich seltener als jene ohne Berufsausbildung wünschen sie sich später den Lehrerberuf oder schriftwerkschaffende Berufe aufzunehmen.

Für Studienanfänger mit Fachhochschulreife kommt ein Lehramt nur in Ausnahmefällen infrage. Auch darüber hinaus wirkt sich der schulische Werdegang, d.h. die Art der Hochschulreife, zum Teil begrenzend auf die Studien- und Berufswahl aus. Das Abitur ist zwingende Voraussetzung für das Ergreifen eines Rechts-, Apotheker- oder Arztberufs. Die Abiturienten dominieren außerdem in den wirtschafts-/sozialwissenschaftlichen Berufen, den schriftwerkschaffenden Berufen und dem Berufsfeld der Bank-/Versicherungskaufleute.

Im Wintersemester 2007/08 war das Interesse am Berufsfeld des Ingenieurs deutlich gesunken, vor allem unter den Befragten mit abgeschlossener Berufsausbildung und/oder Fachhochschulreife. Besonders diese Studienanfänger zeigen aber nun wieder deutlich mehr Interesse. Insgesamt wird ein Beruf aus diesem Segment nun sogar noch etwas häufiger als im Wintersemester 2005/06 angestrebt.

8.1.3 Deutsche Studienanfänger: Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs nach Fächergruppen vertikal prozentuiert

Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs	WS	Fächergruppe								
		Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medizin/ Gesund- heitswiss.	Agrar-/Forst-/ Ernährungs- wiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt
Land-/forstwirtschaftliche Berufe	2000/01 ¹⁾	-	-	-	0	54	0	-	-	-
	2005/06	0	0	-	-	40	-	-	-	-
	2007/08	0	-	-	-	38	-	-	-	0
	2009/10	-	-	-	-	41	0	-	-	0
Ingenieure	2000/01 ¹⁾	0	6	15	0	12	76	3	-	-
	2005/06	0	8	25	-	11	69	-	-	0
	2007/08	1	8	25	0	9	62	-	-	2
	2009/10	1	8	31	-	12	77	3	-	2
Bank-/ Versicherungskaufleute	2000/01 ¹⁾	2	5	2	-	1	0	0	0	-
	2005/06	4	6	1	-	-	1	6	0	-
	2007/08	4	6	1	0	0	1	3	-	1
	2009/10	3	11	2	0	3	0	3	-	0
Organisations-/ Verwaltungs-/Büroberufe	2000/01 ¹⁾	5	25	38	-	1	4	7	7	0
	2005/06	7	30	23	6	1	2	3	13	0
	2007/08	8	30	19	1	7	3	1	15	1
	2009/10	6	30	19	10	7	2	5	14	1
Rechtsberufe	2000/01 ¹⁾	-	0	-	-	-	-	-	78	-
	2005/06	0	0	0	0	-	0	-	70	-
	2007/08	-	0	0	-	-	0	-	62	0
	2009/10	-	0	0	-	-	0	-	71	-
Schriftwerkschaffende Berufe ²⁾	2000/01 ¹⁾	29	3	2	0	1	3	61	1	2
	2005/06	28	4	2	1	1	5	57	3	2
	2007/08	24	3	3	0	-	3	55	3	1
	2009/10	24	3	3	0	-	3	68	1	0
Ärzte/Apotheker	2000/01 ¹⁾	2	0	3	94	-	0	1	-	-
	2005/06	-	0	3	74	-	0	1	-	0
	2007/08	1	0	4	72	2	0	3	0	0
	2009/10	0	0	4	51	-	0	-	-	0
andere Gesundheitsdienstberufe	2000/01 ¹⁾	4	1	0	0	2	0	3	-	0
	2005/06	4	1	0	4	6	-	2	-	1
	2007/08	3	0	0	5	3	-	1	-	1
	2009/10	3	0	-	24	3	0	-	-	0
Sozialberufe	2000/01 ¹⁾	5	14	-	-	-	0	-	1	1
	2005/06	6	14	-	5	0	0	-	0	0
	2007/08	6	14	0	4	-	0	-	-	2
	2009/10	6	15	0	8	-	0	-	1	1
Lehrer	2000/01 ¹⁾	5	3	1	-	-	0	4	-	94
	2005/06	8	3	3	1	4	1	7	1	89
	2007/08	6	2	2	1	0	1	1	1	81
	2009/10	8	3	2	3	5	0	3	1	93
Wirtschafts-/ Sozialwissenschaftler und verwandte Berufe	2000/01 ¹⁾	28	23	16	1	7	1	6	-	2
	2005/06	23	10	17	3	4	1	1	1	1
	2007/08	27	10	17	6	9	1	8	1	1
	2009/10	31	9	15	-	10	0	0	0	0
sonstige Berufe/ weiß noch nicht	2000/01 ¹⁾	20	20	24	4	21	14	15	13	1
	2005/06	17	18	21	4	31	17	15	8	3
	2007/08	15	19	23	5	23	22	14	12	3
	2009/10	18	21	24	4	19	16	20	12	2

1) schriftlich-postalische Befragung

2) Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare, Medienberufe, Künstler usw.

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

8.1.3 Berufswunsch und Studienwahl

Erwartungsgemäß ist die Wahl der Studienrichtung häufig ein deutlicher Hinweis auf das damit verbundene Berufsziel. Lehramtsstudierende möchten in der Regel nach ihrem Studium den Lehrerberuf, die Studienanfänger in Ingenieurwissenschaften den Ingenieurberuf und jene in Medizin und den Gesundheitswissenschaften den Arztberuf oder andere Gesundheitsberufe ausüben. Angehende Rechtswissenschaftler präferierten Rechtsberufe sowie Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe. Nicht in jedem Fall ist der Zusammenhang jedoch so eindeutig: Die Erstimmatrikulierten in Mathematik/Naturwissenschaften streben sehr häufig einen Ingenieurberuf (31 %), einen Organisations-/Verwaltungs-/Büroberuf (19 %) oder einen wirtschafts-/sozialwissenschaftlichen bzw. verwandten Beruf (15 %) an. In den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften sind neben den land- und forstwirtschaftlichen Berufen (41 %) auch wirtschafts-/sozialwissenschaftliche oder verwandte Berufe (10 %) sowie der Ingenieurberuf (12 %) gefragt. Studienanfänger in Wirtschafts-/Sozialwissenschaften nennen als Berufswunsch in erster Linie Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe (30 %), Sozialberufe (15 %) und wirtschafts-/sozialwissenschaftliche oder verwandte Berufe (9 %). In Kunst/Kunstwissenschaften dominieren die schriftwerkschaffenden Berufe (68 %). Erstimmatrikulierte in der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport favorisieren wirtschafts-/sozialwissenschaftliche oder verwandte Berufe (31 %) sowie schriftwerkschaffende Berufe (24 %).

In den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, Kunst/Kunstwissenschaften, den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften und Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport streben vergleichsweise hohe Anteile der Studienanfänger sonstige Berufe an oder sind noch unsicher hinsichtlich der Zielrichtung ihrer beruflichen Zukunft.

In der Zeitreihe zeichnet sich eine zunehmende Entkopplung von gewählter Fächergruppe und fächertypischem Berufswunsch ab: Studienanfänger der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften streben im aktuellen Wintersemester seltener einen wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Beruf an als noch zu Beginn des neuen Jahrtausends (WS 00/01: 23 %; WS 05/06: 10 %; WS 09/10: 9 %) und wünschen sich häufiger einen Beruf im Bereich Organisation/Verwaltung/Büro oder im Bank- und Versicherungswesen. Studienanfänger aus der Fächergruppe Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften streben seltener als im Wintersemester 2000/01 einen land- oder forstwirtschaftlichen, häufiger jedoch Organisations- oder Verwaltungsberufe an. Angehende Rechtswissenschaftler beabsichtigten bis zum Wintersemester 2007/08 ebenfalls in abnehmendem Ausmaß einen Rechtsberuf zu ergreifen. Immer häufiger wurden von ihnen Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe genannt. Studienanfänger der Ingenieurwissenschaften wollten bis zum Wintersemester 2007/08 immer seltener tatsächlich Ingenieure und Erstimmatrikulierte im Lehramt immer seltener tatsächlich Lehrer werden. In den drei zuletzt genannten Fächergruppen ist im Wintersemester 2009/10 jedoch das Interesse an den typischen Berufsfeldern wieder deutlich gestiegen. Und auch für die Befragten der Fächergruppe der Medizin und Gesundheitswissenschaften werden Organisations- und Verwaltungsberufe immer attraktiver.

8.1.4 Deutsche Studienanfänger: Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs nach Bildungsherkunft vertikal prozentuiert

Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs	WS	Höchster Bildungsstand der Eltern				
		Universität u.ä.	Fachhochschule u.ä.	Abitur	Realschule	Haupt-/Volksschule
Land-/forstwirtschaftliche Berufe	2000/01 ¹⁾	1	1	1	1	1
	2005/06	1	1	1	1	1
	2007/08	1	1	0	1	1
	2009/10	1	2	1	1	1
Ingenieure	2000/01 ¹⁾	16	23	19	18	23
	2005/06	19	22	20	21	23
	2007/08	18	24	19	16	16
	2009/10	22	20	19	26	23
Bank-/Versicherungskaufleute	2000/01 ¹⁾	2	2	2	2	2
	2005/06	2	3	4	2	2
	2007/08	3	2	4	3	3
	2009/10	3	4	4	3	5
Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe	2000/01 ¹⁾	17	14	13	15	14
	2005/06	12	12	15	17	12
	2007/08	12	9	18	15	15
	2009/10	13	13	13	15	12
Rechtsberufe	2000/01 ¹⁾	4	4	5	3	1
	2005/06	3	1	2	2	1
	2007/08	3	2	1	3	2
	2009/10	3	1	2	2	2
Schriftwerkschaffende Berufe ²⁾	2000/01 ¹⁾	11	6	7	7	7
	2005/06	8	7	8	7	6
	2007/08	7	7	5	6	4
	2009/10	7	6	8	5	7
Ärzte/Apotheker	2000/01 ¹⁾	6	4	3	3	2
	2005/06	6	4	1	2	2
	2007/08	7	4	3	3	1
	2009/10	6	3	3	2	1
andere Gesundheitsdienstberufe	2000/01 ¹⁾	1	1	2	2	1
	2005/06	1	1	1	1	0
	2007/08	1	1	1	0	3
	2009/10	1	3	3	2	2
Sozialberufe	2000/01 ¹⁾	2	5	4	7	8
	2005/06	3	5	4	5	6
	2007/08	2	6	5	7	10
	2009/10	3	6	7	6	10
Lehrer	2000/01 ¹⁾	9	11	9	11	11
	2005/06	15	12	16	16	15
	2007/08	12	12	12	15	13
	2009/10	16	15	14	15	18
Wirtschafts-/Sozialwissenschaftler und verwandte Berufe	2000/01 ¹⁾	15	13	15	14	13
	2005/06	9	10	7	8	8
	2007/08	11	9	10	9	9
	2009/10	10	9	9	8	5
sonstige Berufe/weiß noch nicht	2000/01 ¹⁾	16	16	20	17	16
	2005/06	14	16	14	15	19
	2007/08	16	18	17	17	17
	2009/10	15	17	18	16	15

1) schriftlich-postalische Befragung

2) Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare, Medienberufe, Künstler usw.

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

8.1.4 Berufswunsch und Bildungsherkunft

Die Bildungsherkunft spielt teilweise eine wichtige Rolle bei der Berufswahl. Studienanfänger, bei denen mindestens ein Elternteil über ein Universitätsexamen verfügt, streben überdurchschnittlich häufig den Arzt- oder Apothekerberuf sowie etwas häufiger einen Rechtsberuf an. Offenbar besteht hier ein Zusammenhang zwischen elterlichem Status und Bildungsambitionen. Umgekehrt streben Studienanfänger aus Elternhäusern mit Volks-/Hauptschulabschluss überdurchschnittlich häufig Sozialberufe an.

Im Zeitverlauf sind diesbezüglich folgende Entwicklungen erkennbar: Mit Ausnahme der Befragten, deren Eltern ein Studium an einer Fachhochschule absolvierten, äußern die Studienanfänger aller Herkunftsgruppen im aktuellen Wintersemester wieder häufiger die Absicht, einen ingenieurwissenschaftlichen Beruf zu ergreifen. Obgleich sich auch dieser Anteil aktuell leicht erhöht, werden Organisations- und Verwaltungsberufe seltener als noch 2005 von Studienanfängern mit akademischem Bildungshintergrund angestrebt. Die typischen Bildungsaufsteigerberufe im sozialen Bereich werden im Kohortenvergleich tatsächlich verstärkt von Erstimmatrikulierten in Erwägung gezogen, die keinen akademischen elterlichen Bildungshintergrund haben. Studienanfänger, deren Eltern über einen Haupt-/Volksschulabschluss verfügen, wünschen sich zudem immer seltener, einen wirtschafts-, sozialwissenschaftlichen oder verwandten Beruf zu ergreifen.

8.2 Berufs- und Lebensziele

8.2.1 Deutsche Studienanfänger: Berufs- und Lebensziele ¹⁾ nach Geschlecht

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, bestimmt nicht“: Stufen 1+2 in Prozent

Ich strebe an ...	WS	Insgesamt	Geschlecht	
			männlich	weiblich
ein anerkannter Fachmann/eine anerkannte Fachfrau zu werden	2003/04	72	74	69
	2007/08	67	69	65
	2009/10	71	71	71
eine leitende Funktion einzunehmen	2003/04	70	74	65
	2007/08	67	71	63
	2009/10	68	73	64
gut zu verdienen	2003/04	80	80	79
	2007/08	77	79	74
	2009/10	78	77	78
über gute Aufstiegsmöglichkeiten zu verfügen	2003/04	71	76	66
	2007/08	66	70	61
	2009/10	65	69	61
mich selbständig zu machen	2003/04	25	29	22
	2007/08	23	23	23
	2009/10	24	27	21
im Ausland zu arbeiten	2003/04	42	40	43
	2007/08	39	37	41
	2009/10	36	35	38
mich nicht an einen Ort fest zu binden, sondern immer dort hin zu ziehen, wo sich mir die besten beruflichen Möglichkeiten bieten	2003/04	33	34	32
	2007/08	26	26	26
	2009/10	22	24	20
irgendwann noch einmal etwas ganz anderes zu machen, als sich jetzt mit dem Studium abzeichnet	2003/04	22	23	21
	2007/08	16	16	17
	2009/10	15	15	14
mich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution zu binden, sondern immer offen zu sein für neue Betätigungsmöglichkeiten	2003/04	51	53	49
	2007/08	42	43	41
	2009/10	38	40	36
in der Wissenschaft tätig zu sein	2003/04	29	33	24
	2007/08	26	30	23
	2009/10	26	30	22
mich ständig neuen Herausforderungen zu stellen	2003/04	77	78	75
	2007/08	69	70	69
	2009/10	68	68	67
in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	2003/04	64	68	59
	2007/08	60	65	54
	2009/10	60	63	56
auch während meiner Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen	2003/04	66	63	68
	2007/08	55	54	57
	2009/10	54	51	57
viel Freizeit zu haben	2003/04	37	41	34
	2007/08	33	34	31
	2009/10	32	34	30
mich vom Beruf nicht vereinnahmen zu lassen	2003/04	56	58	55
	2007/08	54	55	53
	2009/10	56	55	57
viel mit Menschen umzugehen	2003/04	76	70	82
	2007/08	67	60	74
	2009/10	66	57	76

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

8.2.1 Berufs- und Lebensziele

Ein guter Verdienst (78 %) und eine anerkannte Fachkraft zu werden (71 %) sind die Hauptziele der Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 für ihr zukünftiges Berufsleben. Ebenso wünschen sich die sehr stark von karriere- bzw. erfolgsorientierten Berufszielen geleiteten Erstimmatrikulierten sehr häufig, dass sich ihnen gute Aufstiegsmöglichkeiten eröffnen (65 %) und sie später eine leitende Position einnehmen werden (68 %).

Auch leistungsbezogene Ziele genießen eine herausgehobene Stellung: So wünschen die Studienanfänger sich häufig, in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten (60 %) und in ihrem beruflichen Umfeld ständig neue Herausforderungen bewältigen zu können (68 %). Mehr als jeder Zweite strebt an, während der Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen (54 %).

Zwei Drittel der Studienanfänger wünschen sich viel Umgang mit Menschen im Berufsalltag. Obgleich den karriere- und leistungsbezogenen Aspekten die höchste Priorität eingeräumt wird, gibt die deutliche Mehrheit an, sich nicht vom Beruf vereinnahmen lassen zu wollen (56 %). Knapp jeder Dritte strebt an, viel Freizeit zu haben (32 %). Flexibel und offen für Neues im beruflichen Leben zu sein, ist vergleichsweise selten ein zentrales Ziel. Während noch knapp zwei von fünf Studienanfängern (38 %) danach streben, sich nicht fest an ein Unternehmen oder Institution zu binden, um für neue Betätigungsmöglichkeiten offen zu sein, nennt nur gut jeder Fünfte (22 %) örtliche Flexibilität als Ziel, um die besten beruflichen Möglichkeiten wahrnehmen zu können. Lediglich 15 % der Erstimmatrikulierten würden irgendwann gerne etwas ganz anderes als das machen, was sich ihnen auf der fachlichen Basis ihres Studiums an beruflichen Optionen bietet. Etwa ein Viertel der Studienanfänger setzt sich zum Ziel, sich selbständig zu machen (24 %) oder in der Wissenschaft tätig zu sein (26 %). 36 % der Erstimmatrikulierten sehen es als erstrebenswert an, einmal im Ausland zu arbeiten.

Im Wintersemester 2007/08 wurden alle Berufs- und Lebensziele seltener als besonders wichtig erachtet als noch 2003/04. In diesem Zeitraum haben insbesondere die Ziele bzw. Handlungsstrategien zur Gestaltung eines flexiblen (beruflichen) Lebensweges (wie etwa die Vermeidung fester Bindungen an ein Unternehmen bzw. eine Institution oder einen Ort, das Streben nach ständig neuen Herausforderungen und einer intensiven Bildungsphase während der Berufstätigkeit sowie der Umgang mit Menschen) besonders stark an Bedeutung verloren (zwischen – 7 und – 11 Prozentpunkten). Zwischen den Wintersemestern 2007/08 und 2009/10 wiederum hat sich hinsichtlich der Zielsetzungen der Erstimmatrikulierten deutlich weniger verändert. Wiederum an Bedeutung verloren haben allerdings Aspekte, welche eine offene Zukunftsplanung betreffen: Flexibilität hinsichtlich des Arbeitsortes oder des Unternehmen bzw. der Institution zur Erschließung neuer Perspektiven (jeweils – 4 Prozentpunkte) und der Wunsch im Ausland zu arbeiten (– 3 Prozentpunkte). Leicht an Bedeutung gewonnen haben hingegen das Bestreben, eine anerkannte Fachkraft zu werden (+ 4 Prozentpunkte) und die Absicht, sich nicht vom Berufsleben vereinnahmen zu lassen (+ 2 Prozentpunkte).

Die zentralen Berufs- und Lebensziele von Männern und Frauen differieren in vielerlei Hinsicht. Für Frauen ist es, abgesehen vom Verdienst, der vordringlichste Wunsch, viel Umgang mit Menschen zu haben (76 % vs. Männer: 57 %). Zudem streben sie häufiger an, auch während ihrer Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen (57 % vs. 51 %). Die männlichen Studienanfänger konzentrieren sich indes häufiger auf ihre Karriere: Ihnen sind gute Aufstiegsmöglichkeiten (69 % vs. 61 %) und eine leitende Funktion (73 % vs. 64 %) wichtiger. Häufiger als die Studienanfängerinnen verfolgen sie die Ziele, in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten (63 % vs. 56 %), in der Wissenschaft tätig zu werden (30 % vs. 22 %) oder sich selbständig zu machen (27 % vs. 21 %). Zudem streben Männer etwas häufiger als die Frauen an, sich nicht fest an einen Ort oder ein Unternehmen bzw. eine Institution zu binden (24 % vs. 20 % bzw. 40 % vs. 36 %). Auch ist ihnen viel Freizeit etwas häufiger wichtig (34 % vs. 30 %). Frauen beziehen hingegen etwas häufiger als Männer eine Arbeitsstelle im Ausland in ihre Berufs- und Lebensziele ein (38 % vs. 35 %).

8.2.2 Deutsche Studienanfänger: Berufs- und Lebensziele ¹⁾ nach Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, bestimmt nicht“: Stufen 1+2 in Prozent

Ich strebe an ...	WS	Insgesamt	Hochschulart	
			Universität	Fachhochschule
ein anerkannter Fachmann/eine anerkannte Fachfrau zu werden	2003/04	72	69	78
	2007/08	67	64	74
	2009/10	71	68	75
eine leitende Funktion einzunehmen	2003/04	70	67	75
	2007/08	67	64	73
	2009/10	68	63	78
gut zu verdienen	2003/04	80	77	85
	2007/08	77	74	81
	2009/10	78	74	84
über gute Aufstiegsmöglichkeiten zu verfügen	2003/04	71	67	81
	2007/08	66	60	76
	2009/10	65	59	76
mich selbständig zu machen	2003/04	25	24	28
	2007/08	23	21	26
	2009/10	24	21	29
im Ausland zu arbeiten	2003/04	42	43	39
	2007/08	39	40	37
	2009/10	36	37	34
mich nicht an einen Ort fest zu binden, sondern immer dort hin zu ziehen, wo sich mir die besten beruflichen Möglichkeiten bieten	2003/04	33	33	34
	2007/08	26	26	27
	2009/10	22	21	24
irgendwann noch einmal etwas ganz anderes zu machen, als sich jetzt mit dem Studium abzeichnet	2003/04	22	22	21
	2007/08	16	17	15
	2009/10	15	15	13
mich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution zu binden, sondern immer offen zu sein für neue Betätigungsmöglichkeiten	2003/04	51	50	54
	2007/08	42	40	46
	2009/10	38	36	42
in der Wissenschaft tätig zu sein	2003/04	29	30	26
	2007/08	26	29	22
	2009/10	26	27	23
mich ständig neuen Herausforderungen zu stellen	2003/04	77	77	77
	2007/08	69	69	70
	2009/10	68	67	69
in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	2003/04	64	62	67
	2007/08	60	58	63
	2009/10	60	58	62
auch während meiner Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen	2003/04	66	65	66
	2007/08	55	55	56
	2009/10	54	54	55
viel Freizeit zu haben	2003/04	37	37	38
	2007/08	33	33	33
	2009/10	32	32	33
mich vom Beruf nicht vereinnahmen zu lassen	2003/04	56	55	60
	2007/08	54	53	56
	2009/10	56	54	58
viel mit Menschen umzugehen	2003/04	76	77	74
	2007/08	67	68	65
	2009/10	66	67	64

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

8.2.2 Berufs- und Lebensziele nach Hochschulart

Die Studienanfänger an Fachhochschulen verfolgen deutlich häufiger als diejenigen an Universitäten karriere- und erfolgsorientierte Berufs- und Lebensziele. Guter Verdienst (84 % vs. 74 %) und gute Aufstiegsmöglichkeiten (76 % vs. 59 %) sind für sie deutlich häufiger von Bedeutung. Auch streben die Befragten von Fachhochschulen häufiger an, eine anerkannte Fachkraft zu werden (75 % vs. 68 %), eine leitende Funktion einzunehmen (78 % vs. 63 %) oder sich selbständig zu machen (29 % vs. 21 %). Sie planen eher als Studienanfänger an Universitäten eine feste Bindung an einen Ort oder ein Unternehmen bzw. eine Institution zu vermeiden, um flexibler auf sich bietende Chancen reagieren zu können (24 % vs. 21 % bzw. 42 % vs. 36 %). Erstimmatriulierte an Fachhochschulen setzen sich etwas häufiger zum Ziel, in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten (62 % vs. 58 %), geben zugleich aber häufiger an, sich vom Beruf nicht vereinnahmen lassen zu wollen (58 % vs. 54 %). Berufserfahrung im Ausland (40 % vs. 37 %) oder in der Wissenschaft zu sammeln (27 % vs. 23 %) und viel Umgang mit anderen Menschen zu haben (67 % vs. 64 %) gehört hingegen etwas häufiger zu den Zielen universitärer Erstimmatriulierter.

8.2.3 Deutsche Studienanfänger: Berufs- und Lebensziele ¹⁾ nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, bestimmt nicht“: Stufen 1+2 in Prozent

Ich strebe an ...	WS 20...	Sprach-/ Kultur- wiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozial- wiss.	Mathe- matik/ Natur- wiss.	Me- dizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt
ein anerkannter Fachmann/eine anerkannte Fachfrau zu werden	03/04	67	71	78	83	83	79	77	76	47
	07/08	63	71	71	78	65	77	67	70	44
	09/10	63	71	72	80	55	74	61	70	74
eine leitende Funktion einzunehmen	03/04	65	81	70	65	78	73	55	81	41
	07/08	55	77	65	72	71	72	63	79	48
	09/10	56	79	67	73	65	76	61	79	46
gut zu verdienen	03/04	70	85	80	66	73	87	62	89	70
	07/08	68	79	79	73	75	84	63	80	69
	09/10	67	82	80	76	71	85	62	82	70
über gute Aufstiegsmöglichkeiten zu verfügen	03/04	63	81	73	60	65	83	64	88	37
	07/08	53	77	68	69	64	77	49	82	35
	09/10	52	77	72	65	55	75	50	74	34
mich selbständig zu machen	03/04	24	29	21	58	40	26	45	30	5
	07/08	25	25	17	45	35	23	38	34	7
	09/10	25	26	20	39	29	26	45	30	6
im Ausland zu arbeiten	03/04	52	44	41	49	42	37	57	49	29
	07/08	49	42	40	48	40	37	38	31	27
	09/10	39	40	36	42	26	36	58	42	21
mich nicht an einen Ort fest zu binden, sondern immer dort hin zu ziehen, wo sich mir die besten beruflichen Möglichkeiten bieten	03/04	36	39	31	32	35	29	44	40	21
	07/08	29	28	27	29	27	26	30	28	16
	09/10	21	28	23	18	16	21	29	27	12
irgendwann noch einmal etwas ganz anderes zu machen, als sich jetzt mit dem Studium abzeichnet	03/04	28	24	21	13	11	19	31	21	19
	07/08	21	18	16	13	14	15	16	16	13
	09/10	15	14	18	13	16	14	13	15	12
mich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution zu binden, sondern immer offen zu sein für neue Betätigungsmöglichkeiten	03/04	54	57	49	54	61	51	65	48	34
	07/08	47	49	40	44	33	43	48	38	24
	09/10	43	42	40	36	32	38	50	30	24
in der Wissenschaft tätig zu sein	03/04	21	16	56	36	34	38	20	11	15
	07/08	21	14	54	29	28	35	19	12	13
	09/10	27	13	56	37	28	32	20	11	12
mich ständig neuen Herausforderungen zu stellen	03/04	74	75	79	83	80	79	84	69	77
	07/08	67	70	69	78	69	71	75	63	66
	09/10	62	68	71	71	61	69	68	61	68
in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	03/04	58	66	66	66	69	67	68	71	52
	07/08	55	62	64	65	58	63	61	72	44
	09/10	54	60	64	66	51	61	69	63	53
auch während meiner Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen	03/04	67	63	63	79	67	63	72	64	72
	07/08	56	58	53	68	52	49	46	55	58
	09/10	55	54	52	70	45	48	58	49	61
viel Freizeit zu haben	03/04	38	37	37	24	36	40	31	29	43
	07/08	31	34	33	20	29	31	25	29	41
	09/10	33	31	35	19	31	35	25	25	34
mich vom Beruf nicht vereinnahmen zu lassen	03/04	56	56	58	45	55	60	54	46	57
	07/08	55	54	55	43	49	56	45	54	54
	09/10	59	56	58	52	47	60	51	51	51
viel mit Menschen umzugehen	03/04	84	82	53	92	77	65	77	83	97
	07/08	72	76	45	86	55	50	55	73	87
	09/10	72	72	43	84	45	53	55	70	91

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2009/10

8.2.3 Berufs- und Lebensziele nach Fächergruppen

Die Erstsemester in den **rechtswissenschaftlichen Studiengängen** und in den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** teilen miteinander überdurchschnittlich stark ausgeprägte karriere- und erfolgsorientierte Berufsziele: etwa drei Viertel der Studienanfänger streben an, später in einer Position mit guten Aufstiegsmöglichkeiten zu arbeiten (74 % bzw. 77 %), knapp vier Fünftel der Erstimmatrikulierten dieser Fächergruppen streben eine leitende Funktion an (79 %). Zudem hat ein gutes Einkommen einen sehr hohen Stellenwert (82 %). Häufiger als in anderen Fächergruppen möchten sie viel Umgang mit Menschen haben (70 % bzw. 72 %). Studienanfänger dieser beiden Fächergruppen sind sehr an Flexibilität hinsichtlich ihres Arbeitsortes und Arbeitgebers interessiert, um sich ihnen bietende berufliche Möglichkeiten wahrnehmen zu können. Auch beziehen sie die Option, im Ausland zu arbeiten, vergleichsweise häufig in ihre Zukunftspläne ein. Hingegen haben sie vergleichsweise selten den Wunsch, in der Wissenschaft tätig zu werden (11 % bzw. 13 %).

Deutlich überdurchschnittlich karriere- und erfolgsorientiert sind auch die Studienanfänger in den **Ingenieurwissenschaften**: eine leitende Funktion einnehmen (76 %), gute Aufstiegsmöglichkeiten haben (75 %) und insbesondere später gut zu verdienen (85 %) sind vorrangig angestrebte Berufs- und Lebensziele. Zudem streben sie vergleichsweise häufig an, eine anerkannte Fachkraft zu werden. Häufiger als in den meisten anderen Fächergruppen (Ausnahme: Mathematik/Naturwissenschaften, Medizin) streben sie eine wissenschaftliche Tätigkeit an. In gewissem Kontrast hierzu steht jedoch, dass nur unterdurchschnittlich häufig geplant wird, während der Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen. Dem gängigen Vorurteil entspricht, dass den angehenden Ingenieuren der häufige Umgang mit Menschen nur vergleichsweise selten wichtig ist (53 %).

Letzteres gilt für die Erstimmatrikulierten der **Mathematik/Naturwissenschaften** sogar noch ausgeprägter. Nur 43 % unter ihnen streben eine berufliche Tätigkeit mit viel menschlichem Umgang an (vs. insgesamt 66 %, s. Abschn. 8.2.1). Die angehenden Mathematiker und Naturwissenschaftler wünschen sich mit großem Abstand am häufigsten, später in der Wissenschaft tätig zu sein (56 %) und streben häufig an, in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten. Auch ein guter Verdienst und gute Aufstiegsmöglichkeiten genießen eine vergleichsweise hohe Priorität.

Die Studienanfänger der Fächergruppe **Kunst/Kunstwissenschaften** repräsentieren eine deutlich andere Struktur von Berufs- und Lebenszielen. Insbesondere sind sie äußerst flexibel und legen Wert auf ihre berufliche Unabhängigkeit: Unter allen Fächergruppen streben sie am häufigsten an, hinsichtlich ihres Arbeitgebers und des Ortes ihrer Tätigkeit flexibel zu bleiben (50 % bzw. 29 %), im Ausland zu arbeiten (58 %) und sich später selbständig zu machen (45 %). Auch planen sie überdurchschnittlich häufig intensive Bildungsphasen während ihrer beruflichen Tätigkeit ein und wünschen sich, in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten. Extrinsische Ziele und der Umgang mit Menschen sind ihnen vergleichsweise selten wichtig.

Charakteristisch für die angehenden **Mediziner** ist eine hohe Verbundenheit mit ihrem Beruf. Auf eine starke Beanspruchung durch den Arztberuf scheinen sie weitgehend vorbereitet. Lediglich knapp jeder fünfte Studienanfänger dieser Fächergruppe möchte sich viel Freizeit bewahren und nur ein kleiner Anteil nimmt sich vor, sich nicht vom Beruf vereinnahmen lassen. Erheblich überdurchschnittlich verfolgte Ziele sind der Umgang mit anderen Menschen (84 %) und eine anerkannte Fachkraft zu werden (80 %). Intensive Bildungsphasen während der Berufstätigkeit möchten daher 70 % der Studienanfänger einlegen und mit 37 % plant ein weit überdurchschnittlich hoher Anteil, in der Wissenschaft tätig zu werden. Überdurchschnittlich häufig streben sie zudem eine leitende Funktion oder die berufliche Selbständigkeit an und beabsichtigen häufig, im Ausland zu arbeiten.

Die Studienanfänger in den **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** streben nahezu alle genannten Berufs- und Lebensziele unterdurchschnittlich häufig an. Einzig die Absichten, sich selbständig zu machen und in der Wissenschaft tätig zu sein, werden etwas häufiger als in anderen Fächergruppen genannt (29 % bzw. 28 %). Seltener ist ihnen wichtig, eine anerkannte Fachkraft zu werden oder in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten, während der Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen, über gute Aufstiegschancen zu verfügen oder gut

zu verdienen. Seltener als in anderen Fächergruppen stimmen sie auch den Aussagen zu, sich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution sowie einen Ort binden zu wollen, um immer offen für neue Betätigungsmöglichkeiten zu sein (32 % bzw. 16 %). Mit angehenden Mathematikern und Naturwissenschaftlern haben sie gemein, nur deutlich unterdurchschnittlich häufig in ihrer beruflichen Tätigkeit Umgang mit Menschen haben zu wollen (45 %).

Ganz anders äußern sich die Studienanfänger in der Fächergruppe **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport**. Hier streben 72 % der Befragten an, im Beruf viel mit Umgang mit anderen Menschen zu haben. Überdurchschnittlich häufig möchten sie sich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution binden, um offen für neue Tätigkeiten zu bleiben. Dagegen spielen bei ihnen erfolgs- und karriereorientierte Absichten, wie das Ziel, eine leitende Funktion einzunehmen“ (56 %), gut zu verdienen (67 %), über gute Aufstiegsmöglichkeiten zu verfügen (52 %) oder als Fachkraft anerkannt zu sein (63 %) vergleichsweise selten eine Rolle.

Die Studienanfänger in den **Lehramtsstudiengängen** nennen erwartungsgemäß äußerst häufig den Wunsch, viel Umgang mit Menschen haben zu wollen (91 %) und sie sind selten bestrebt, flexibel hinsichtlich ihres Arbeitgebers oder des Ortes ihrer Tätigkeit zu bleiben. Während sie häufiger als andere Studienanfänger während der beruflichen Tätigkeit intensive Bildungsphasen einlegen wollen, wünschen sie sich nur selten, in der Wissenschaft tätig zu sein. Deutlich unterdurchschnittlich werden auch nahezu alle karriere- und erfolgsorientierten sowie leistungsorientierten Berufsziele angestrebt. Seltener als in allen anderen Fächergruppen wünschen sie sich gute Aufstiegsmöglichkeiten (34 %) und eine leitende Funktion (46 %). Bedenklich waren in den Wintersemestern 2003/04 und 2007/08 die erheblich unterdurchschnittlichen Anteile der Lehramtsstudienanfänger, die fachlich anerkannt sein (WS 2007/08: 44 % vs. insgesamt 67 %) oder in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches leisten wollten (WS 2007/08: 44 % vs. 60 %). Bezogen auf den zweiten Aspekt ist der Anteil unter den Erstimmatrikulierten im Wintersemester 2009/10 auf zumindest 53 % gestiegen – obgleich auch dies verglichen mit anderen Fächergruppen noch unterdurchschnittlich häufig ist. Das Ziel, eine anerkannte Fachkraft zu werden, nennt aber dieses Wintersemester mit 74 % sogar ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Studienanfänger dieser Fächergruppe.

Anhang

Tabellen

A 3.8.5 Deutsche Studienanfänger: Nutzung von Informationsquellen vor Studienbeginn nach Geschlecht ¹⁾ in Prozent

	Frauen				Männer			
	WS 2003/04	WS 2005/06	WS 2007/08	WS 2009/10	WS 2003/04	WS 2005/06	WS 2007/08	WS 2009/10
Eltern	79	82	80	79	73	77	74	75
Schullehrer	66	70	66	63	61	64	63	60
Freunde	88	88	85	82	85	84	83	81
Arbeitsamt	63	56	50	46	47	44	40	36
Studienberatung	59	57	49	49	50	50	44	44
Wirtschafts- und Berufsverbände/ Gewerkschaften	20	21	20	21	23	24	22	24
schriftliche Informationsmaterialien der Hochschulen	92	92	88	87	91	88	84	81
Hochschulinformationstage	52	52	51	49	55	53	48	53
Hochschullehrer	29	31	30	25	35	30	27	29
Studierende	73	71	71	72	78	74	74	74
Medien (Zeitungen, Fernsehen u.ä.)	84	84	81	80	81	80	79	76
Internet	95	98	99	99	95	97	99	98
Untersuchungen zur Qualität der Hochschulen (Rankings)	58	64	66	65	63	66	66	63

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 3.8.6 Deutsche Studienanfänger: Nutzungshäufigkeit und Erträge von Informationsquellen vor Studienbeginn ¹⁾
 in Prozent

	genutzt				Ertrag in % von genutzt			
	WS 2003/04	WS 2005/06	WS 2007/08	WS 2009/10	WS 2003/04	WS 2005/06	WS 2007/08	WS 2009/10
Eltern	76	79	77	77	29	28	29	31
Schullehrer	63	67	64	61	21	21	21	22
Freunde	86	86	84	81	39	37	38	39
Arbeitsamt	54	49	45	41	24	20	17	16
Studienberatung	54	53	46	46	49	46	45	42
Wirtschafts- und Berufsverbände/ Gewerkschaften	22	23	21	22	12	12	10	9
schriftliche Informationsmaterialien der Hochschulen	92	90	86	84	69	65	61	60
Hochschulinformationstage	54	53	49	51	60	57	59	62
Hochschullehrer	32	31	28	27	24	23	28	26
Studierende	76	72	73	73	56	57	57	59
Medien (Zeitungen, Fernsehen u.ä.)	83	82	80	78	34	34	36	33
Internet	95	97	99	98	76	82	84	84
Untersuchungen zur Qualität der Hochschulen (Rankings)	61	65	66	64	48	46	50	49

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 4.4.3a Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Studienwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart
vertikale Prozentuierung

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
intrinsische Motive						
Fachinteresse	2000/01	17	18	17	18	17
	2003/04	16	17	15	17	14
	2005/06	16	16	15	16	15
	2007/08	18	19	16	18	17
	2009/10	19	21	17	19	19
Neigung/Begabung	2000/01	25	25	26	27	21
	2003/04	23	21	25	25	19
	2005/06	22	20	24	24	18
	2007/08	22	21	23	23	18
	2009/10	21	19	23	23	17
persönliche Entfaltung	2000/01	7	7	7	7	8
	2003/04	6	5	6	5	6
	2005/06	4	4	5	5	4
	2007/08	5	4	6	5	4
	2009/10	6	6	6	6	5
wissenschaftliches Interesse	2000/01	3	4	3	4	2
	2003/04	3	4	2	4	2
	2005/06	3	3	2	3	2
	2007/08	3	4	2	4	1
	2009/10	2	3	2	3	2
soziale Motive						
viele Kontakte zu Menschen	2000/01	2	1	2	2	1
	2003/04	2	1	3	2	1
	2005/06	2	1	2	2	1
	2007/08	2	1	2	2	1
	2009/10	1	1	2	2	1
zu sozialen Veränderungen beitragen	2000/01	2	2	3	3	2
	2003/04	2	2	2	2	2
	2005/06	2	2	3	3	2
	2007/08	3	2	3	3	2
	2009/10	2	2	3	3	2
Anderen helfen	2000/01	2	1	3	2	2
	2003/04	2	2	3	2	1
	2005/06	2	1	3	3	1
	2007/08	2	1	2	2	1
	2009/10	2	2	3	3	2

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 4.4.3b Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Studienwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart

vertikale Prozentuierung

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
extrinsische Motive						
viele Berufsmöglichkeiten haben	2000/01	10	11	10	10	11
	2003/04	11	12	11	10	14
	2005/06	10	11	9	9	12
	2007/08	9	8	10	8	11
	2009/10	9	9	9	9	10
selbständig arbeiten können	2000/01	5	5	4	4	7
	2003/04	4	4	3	3	5
	2005/06	3	3	3	2	4
	2007/08	2	3	2	2	3
	2009/10	3	3	2	2	4
sichere Berufsposition	2000/01	4	4	3	3	5
	2003/04	8	9	6	6	10
	2005/06	9	10	8	8	12
	2007/08	8	10	7	7	11
	2009/10	9	9	8	8	10
gute Verdienstmöglichkeiten	2000/01	4	6	2	3	6
	2003/04	5	7	3	4	8
	2005/06	5	7	2	4	7
	2007/08	6	8	4	5	9
	2009/10	7	9	5	5	10
wegen Status des Berufs	2000/01	1	1	1	1	2
	2003/04	2	2	1	1	2
	2005/06	1	2	1	1	2
	2007/08	2	2	2	1	2
	2009/10	2	2	2	1	3
Studienrichtung auf Arbeitsmarkt gefragt	2000/01	6	8	4	5	8
	2003/04	3	4	2	3	4
	2005/06	4	6	3	4	5
	2007/08	4	5	2	3	4
	2009/10	2	3	2	2	3

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 4.4.3c Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Studienwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart
vertikale Prozentuierung

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
frühzeitig feststehende Berufs- oder Studienfachwahl						
fester Berufswunsch	2000/01	7	5	10	8	7
	2003/04	8	6	11	9	7
	2005/06	8	6	11	9	7
	2007/08	7	5	10	8	5
	2009/10	6	4	8	7	6
stand von vornherein fest	2000/01	2	2	3	3	2
	2003/04	3	3	4	4	3
	2005/06	3	3	4	4	3
	2007/08	3	3	4	4	3
	2009/10	2	2	3	3	2
studien- und berufsferne Motive						
Eltern/Verwandte/Freunde im gleichen Beruf	2000/01	0	0	0	0	0
	2003/04	0	0	0	0	0
	2005/06	0	0	0	0	1
	2007/08	0	0	0	0	0
	2009/10	0	0	0	0	0
kurze Studienzeiten	2000/01	0	0	0	0	0
	2003/04	0	0	0	0	0
	2005/06	0	0	0	0	0
	2007/08	0	0	0	0	0
	2009/10	0	0	0	0	0
„kleinstes Übel“	2000/01	1	1	2	2	1
	2003/04	1	1	2	2	1
	2005/06	1	1	2	2	1
	2007/08	1	2	1	2	1
	2009/10	1	1	1	1	1
Studienberatung						
Berufsberatung des Arbeitsamtes	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	0	0	0	0	0
	2005/06	0	0	0	0	0
	2007/08	0	0	0	0	0
	2009/10	0	-	0	0	0
Studienberatung der Hochschule	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	0	0	0	0	0
	2005/06	0	0	0	0	0
	2007/08	0	0	0	0	0
	2009/10	0	-	0	0	0

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 4.4.4a Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Studienwahlmotive nach Fächergruppen
 vertikale Prozentuierung

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/Kunstwiss.	Rechtswissenschaften	Lehramt
intrinsische Motive										
Fachinteresse	2000/01	19	14	20	24	19	21	17	16	10
	2003/04	20	11	23	15	26	17	19	14	10
	2005/06	19	11	24	17	19	17	15	17	7
	2007/08	23	12	22	19	27	22	20	13	10
	2009/10	21	15	28	23	22	23	17	17	11
Neigung/Begabung	2000/01	35	16	28	17	28	24	44	22	31
	2003/04	31	16	24	17	25	23	35	15	30
	2005/06	32	16	22	16	25	21	40	13	27
	2007/08	32	16	24	15	14	19	33	16	26
	2009/10	32	16	21	9	18	20	41	12	25
persönliche Entfaltung	2000/01	10	8	5	7	5	6	9	3	7
	2003/04	9	5	5	6	7	5	14	3	4
	2005/06	8	5	4	4	4	3	13	3	3
	2007/08	7	4	3	6	4	2	15	3	5
	2009/10	9	6	4	6	4	4	13	5	4
wissenschaftliches Interesse	2000/01	2	1	9	3	3	4	1	1	1
	2003/04	3	1	9	3	1	3	-	1	1
	2005/06	1	1	9	2	1	3	-	1	1
	2007/08	2	1	9	2	2	3	-	1	0
	2009/10	3	1	9	2	3	2	-	2	0
soziale Motive										
viele Kontakte zu Menschen	2000/01	2	2	0	5	0	-	-	-	7
	2003/04	2	2	0	4	1	0	1	1	7
	2005/06	1	1	0	4	-	0	0	0	7
	2007/08	1	2	0	2	-	0	1	0	7
	2009/10	2	1	0	3	0	0	-	0	5
zu sozialen Veränderungen beitragen	2000/01	3	3	1	3	6	1	-	3	4
	2003/04	2	3	1	2	1	1	3	5	4
	2005/06	3	3	1	3	1	1	0	1	4
	2007/08	3	4	1	3	2	0	3	3	5
	2009/10	2	3	1	4	1	1	-	2	6
Anderen helfen	2000/01	4	2	0	13	0	0	0	2	4
	2003/04	3	2	1	12	-	0	-	3	4
	2005/06	3	2	1	12	0	0	-	1	3
	2007/08	1	2	1	10	1	1	0	2	3
	2009/10	4	2	1	10	1	1	-	2	4

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 4.4.4b Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Studienwahlmotive nach Fächergruppen

vertikale Prozentuierung

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/ Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
extrinsische Motive										
viele Berufsmöglichkeiten haben	2000/01	5	20	7	1	8	8	5	24	1
	2003/04	8	21	8	5	10	9	6	18	1
	2005/06	7	18	7	6	8	9	4	21	2
	2007/08	6	18	6	7	10	8	2	17	1
	2009/10	6	17	7	7	12	7	2	16	2
selbständig arbeiten können	2000/01	3	7	3	3	8	6	7	6	2
	2003/04	2	6	3	2	7	4	1	2	2
	2005/06	2	4	3	3	5	3	3	5	1
	2007/08	2	3	2	3	3	3	2	4	1
	2009/10	2	3	3	3	7	3	3	5	1
sichere Berufsposition	2000/01	1	4	4	2	1	5	1	1	6
	2003/04	3	10	6	4	5	10	-	7	11
	2005/06	3	10	8	7	7	13	6	9	12
	2007/08	2	11	7	2	5	11	0	6	12
	2009/10	3	9	6	6	10	10	2	9	15
gute Verdienstmöglichkeiten	2000/01	1	6	4	1	2	4	2	4	0
	2003/04	1	8	4	2	2	8	-	8	1
	2005/06	1	7	5	3	3	6	0	6	2
	2007/08	2	10	6	2	3	7	4	11	2
	2009/10	1	12	6	2	3	8	3	10	3
wegen Status des Berufs	2000/01	0	2	1	1	2	2	-	1	1
	2003/04	1	2	1	1	1	2	1	4	0
	2005/06	1	2	1	1	1	2	-	4	0
	2007/08	1	2	1	3	1	2	0	4	1
	2009/10	1	3	1	2	2	3	-	4	1
Studienrichtung auf Arbeitsmarkt gefragt	2000/01	3	6	9	0	2	9	0	1	4
	2003/04	0	3	3	1	1	6	-	2	5
	2005/06	1	4	4	2	3	8	-	1	5
	2007/08	1	4	3	1	5	7	0	0	2
	2009/10	0	2	3	2	2	5	-	1	2

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 4.4.4c Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Studienwahlmotive nach Fächergruppen
 vertikale Prozentuierung

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/ Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
frühzeitig feststehende Berufs- oder Studienfachwahl										
fester Berufswunsch	2000/01	7	6	4	10	9	7	10	10	17
	2003/04	10	6	5	15	5	8	15	8	15
	2005/06	7	7	5	11	8	6	6	9	18
	2007/08	9	5	4	7	8	5	9	10	14
	2009/10	7	4	3	10	6	6	11	5	13
stand von vornherein fest	2000/01	3	1	3	9	3	2	1	2	2
	2003/04	3	2	4	8	3	3	4	7	5
	2005/06	4	2	3	8	4	2	8	3	5
	2007/08	3	1	4	10	2	2	8	4	5
	2009/10	3	1	3	4	2	2	4	5	4
studien- und berufsferne Motive										
Eltern/Verwandte/Freunde im gleichen Beruf	2000/01	-	0	-	1	3	1	-	0	-
	2003/04	-	1	0	-	0	0	-	1	-
	2005/06	0	1	0	0	3	0	-	1	0
	2007/08	0	0	-	-	5	0	-	1	-
	2009/10	-	0	0	0	1	1	-	0	0
kurze Studienzeiten	2000/01	-	0	0	-	-	1	-	1	0
	2003/04	0	0	0	-	2	-	-	-	0
	2005/06	0	0	0	-	1	0	-	-	0
	2007/08	0	0	0	-	0	0	-	-	0
	2009/10	0	-	0	-	-	-	-	-	0
„kleinstes Übel“	2000/01	2	1	1	1	0	1	3	2	1
	2003/04	2	2	1	1	1	1	-	1	1
	2005/06	3	1	1	1	2	1	2	1	2
	2007/08	3	1	2	0	3	1	-	1	2
	2009/10	2	1	1	1	3	1	0	-	0
Studienberatung										
Berufsberatung des Arbeitsamtes	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	0	0	-	-	-	0	-	0	-
	2005/06	0	-	0	0	-	0	-	-	0
	2007/08	-	0	0	1	-	0	-	-	-
	2009/10	0	-	0	-	-	-	1	-	0
Studienberatung der Hochschule	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	0	0	0	-	-	-	-	0	-
	2005/06	0	0	0	-	-	-	-	-	-
	2007/08	0	0	-	1	0	-	0	0	0
	2009/10	0	0	-	0	0	-	-	-	-

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 5.2.3a Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Hochschulwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart
vertikale Prozentuierung

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
hochschulinterne Bedingungen:						
guter Ruf der Hochschule	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	9	10	8	9	9
	2005/06	9	10	7	9	9
	2007/08	9	10	7	6	11
	2009/10	8	10	7	8	9
guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	2	2	2	2	2
	2005/06	2	2	1	2	1
	2007/08	2	2	1	9	9
	2009/10	1	1	1	1	1
vielfältiges Lehrangebot	2000/01	4	4	5	4	4
	2003/04	4	3	5	4	4
	2005/06	3	3	4	3	3
	2007/08	2	2	3	2	3
	2009/10	3	2	3	3	3
gute Ausstattung	2000/01	3	4	2	2	4
	2003/04	3	4	3	3	4
	2005/06	3	4	3	3	4
	2007/08	3	3	2	3	3
	2009/10	3	4	3	3	4
überschaubare Verhältnisse	2000/01	4	4	5	4	4
	2003/04	4	4	4	3	4
	2005/06	2	2	3	2	3
	2007/08	2	2	2	2	2
	2009/10	2	2	2	2	3
Studienangebot entspricht fachlichen Interessen	2000/01	15	15	15	14	19
	2003/04	20	20	19	18	24
	2005/06	21	21	21	19	26
	2007/08	19	19	19	16	23
	2009/10	20	19	21	18	22
gutes Ranking-Ergebnis der Hochschule	2000/01	3	4	3	4	2
	2003/04	2	3	2	3	2
	2005/06	3	3	3	3	2
	2007/08	4	5	3	4	2
	2009/10	3	4	2	4	2

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 5.2.3b Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Hochschulwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart
 vertikale Prozentuierung

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Gegebenheiten des Hochschulortes:						
Nähe zum Heimatort	2000/01	23	24	23	23	24
	2003/04	18	18	18	19	18
	2005/06	19	19	19	19	18
	2007/08	18	19	18	19	17
	2009/10	17	17	16	17	16
finanzielle Gründe: ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	5	5	6	4	7
	2005/06	6	7	6	6	7
	2007/08	5	5	4	5	5
	2009/10	5	5	4	5	4
günstige Lebensbedingungen	2000/01	5	5	4	5	4
	2003/04	3	4	2	3	2
	2005/06	3	3	3	3	3
	2007/08	2	2	2	2	2
	2009/10	2	2	2	2	2
Partner/Partnerin studiert an dieser Hochschule oder lebt am Hochschulort	2000/01	8	7	9	9	5
	2003/04	5	4	6	6	4
	2005/06	5	4	6	6	3
	2007/08	4	3	5	4	4
	2009/10	3	3	4	4	2
Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	2000/01	1	1	2	1	1
	2003/04	4	3	5	5	3
	2005/06	4	3	5	5	2
	2007/08	3	2	4	4	3
	2009/10	3	3	4	4	3
Hochschulort ist vertraut	2000/01	1	1	1	1	1
	2003/04	1	1	1	2	1
	2005/06	1	1	1	1	1
	2007/08	1	1	1	1	1
	2009/10	1	1	1	1	1
Ich brauche an dieser Hochschule (noch) keine Studiengebühren zu bezahlen	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	*	*	*	*	*
	2005/06	*	*	*	*	*
	2007/08	7	6	8	8	6
	2009/10	10	10	10	10	11

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 5.2.3c Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Hochschulwahlmotive nach Geschlecht und Hochschulart
vertikale Prozentuierung

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Beschränkungen der Hochschulwahl:						
wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an gewünschter Hochschule	2000/01	5	4	6	5	5
	2003/04	6	5	7	7	3
	2005/06	5	5	6	6	4
	2007/08	4	3	5	5	2
	2009/10	4	3	4	5	2
Studiengang nur an dieser Hochschule	2000/01	7	7	8	7	9
	2003/04	8	8	8	7	10
	2005/06	8	8	8	7	10
	2007/08	8	7	9	6	11
	2009/10	9	9	9	7	12
kulturelle Hochschulwahlmotive:						
Freizeitangebot	2000/01	1	1	1	1	0
	2003/04	1	1	0	1	0
	2005/06	0	0	0	0	0
	2007/08	1	1	0	1	0
	2009/10	0	0	0	0	0
Atmosphäre am Hochschulort	2000/01	5	5	6	6	4
	2003/04	4	4	3	4	2
	2005/06	4	4	4	5	2
	2007/08	4	4	4	4	2
	2009/10	3	3	3	4	1
Informationen der Studienberatung	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	0	0	0	0	0
	2005/06	0	0	0	0	0
	2007/08	0	0	0	0	0
	2009/10	0	0	0	0	0

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 5.2.4a Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Hochschulwahlmotive nach Fächergruppen

vertikale Prozentuierung

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
hochschulinterne Bedingungen:										
guter Ruf der Hochschule	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	5	8	10	9	15	13	8	15	6
	2005/06	7	8	9	12	14	11	6	16	5
	2007/08	5	9	8	7	10	12	10	12	5
	2009/10	4	9	8	8	11	12	5	15	5
guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	2	1	2	3	0	2	8	3	1
	2005/06	1	1	2	2	1	1	7	1	2
	2007/08	2	1	2	1	2	1	7	5	1
	2009/10	1	1	2	1	1	1	2	1	1
vielfältiges Lehrangebot	2000/01	6	5	3	2	7	3	9	3	4
	2003/04	5	5	4	2	5	3	8	4	3
	2005/06	3	4	3	2	5	3	7	1	3
	2007/08	3	2	2	0	4	2	7	1	3
	2009/10	3	3	2	2	5	2	3	2	2
gute Ausstattung	2000/01	2	2	4	5	4	5	4	2	1
	2003/04	3	2	5	4	4	4	1	2	2
	2005/06	2	2	5	3	1	5	5	3	2
	2007/08	2	1	5	4	2	4	2	3	2
	2009/10	2	2	6	2	1	5	5	2	2
überschaubare Verhältnisse	2000/01	4	4	3	4	6	4	1	6	7
	2003/04	3	3	3	5	4	4	0	5	5
	2005/06	2	2	3	2	3	3	3	3	4
	2007/08	1	2	2	2	4	2	1	4	2
	2009/10	2	2	2	1	3	3	2	5	2
Studienangebot entspricht fachlichen Interessen	2000/01	15	16	14	8	29	16	26	14	12
	2003/04	21	22	19	10	26	22	27	12	14
	2005/06	24	22	22	13	34	22	34	12	14
	2007/08	21	19	20	20	22	19	26	8	14
	2009/10	22	19	22	18	24	22	32	10	15
gutes Ranking-Ergebnis der Hochschule	2000/01	1	3	5	3	2	4	0	5	1
	2003/04	2	2	4	3	2	3	-	4	1
	2005/06	2	4	4	3	0	3	-	6	2
	2007/08	3	4	5	2	2	4	0	7	2
	2009/10	2	3	5	4	2	3	4	4	2

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 5.2.4b Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Hochschulwahlmotive nach Fächergruppen

vertikale Prozentuierung

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
Gegebenheiten des Hochschulortes:										
Nähe zum Heimatort	2000/01	18	23	25	23	15	25	12	24	32
	2003/04	15	18	19	23	10	18	6	13	26
	2005/06	15	19	18	22	8	20	9	20	25
	2007/08	16	18	19	17	9	18	8	19	24
	2009/10	13	17	14	16	12	15	7	17	27
finanzielle Gründe: ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	5	6	5	5	2	6	4	4	5
	2005/06	5	6	7	3	2	7	5	3	7
	2007/08	3	5	5	3	1	6	4	3	5
	2009/10	5	4	5	3	4	4	3	3	7
günstige Lebensbedingungen	2000/01	4	5	5	4	5	5	3	5	4
	2003/04	4	3	2	3	5	3	5	4	3
	2005/06	3	3	3	3	2	3	1	2	2
	2007/08	2	2	1	1	1	2	2	3	2
	2009/10	2	2	3	2	1	2	1	1	2
Partner/Partnerin studiert an dieser Hochschule oder lebt am Hochschulort	2000/01	10	8	6	10	3	6	7	7	12
	2003/04	6	5	6	7	7	4	2	5	8
	2005/06	6	3	4	5	4	4	6	8	8
	2007/08	5	4	4	7	3	3	3	5	5
	2009/10	4	3	3	4	1	2	3	6	5
Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	2000/01	1	1	1	2	1	0	-	1	1
	2003/04	4	3	4	8	1	3	5	6	5
	2005/06	5	4	5	3	1	3	0	5	5
	2007/08	2	3	3	4	1	3	3	6	5
	2009/10	4	3	4	4	1	3	2	4	4
Hochschulort ist vertraut	2000/01	2	1	1	2	-	0	0	2	1
	2003/04	2	1	2	1	-	1	-	3	2
	2005/06	1	1	2	1	0	1	0	6	1
	2007/08	1	1	1	1	0	1	0	1	2
	2009/10	1	1	1	0	0	1	5	3	1
Ich brauche an dieser Hochschule (noch) keine Studiengebühren zu bezahlen	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2005/06	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2007/08	10	7	7	5	11	5	5	8	9
	2009/10	11	11	10	10	17	9	14	10	9

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

A 5.2.4c Deutsche Studienanfänger: Entscheidende Hochschulwahlmotive nach Fächergruppen

vertikale Prozentuierung

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
Beschränkungen der Hochschulwahl:										
wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an gewünschter Hochschule	2000/01	8	6	3	10	1	3	7	3	3
	2003/04	7	7	4	10	3	2	11	5	7
	2005/06	7	6	4	11	5	2	7	7	7
	2007/08	8	4	3	9	4	1	2	1	6
	2009/10	8	4	2	8	3	1	1	3	4
Studiengang nur an dieser Hochschule	2000/01	10	8	6	3	13	8	8	2	6
	2003/04	12	9	7	2	11	8	11	7	5
	2005/06	11	9	7	8	13	9	6	4	7
	2007/08	9	10	6	8	13	9	13	6	4
	2009/10	11	9	5	11	10	10	9	7	7
kulturelle Hochschulwahlmotive:										
Freizeitangebot	2000/01	1	0	1	2	-	1	1	1	1
	2003/04	1	0	1	1	-	1	-	1	0
	2005/06	0	0	0	0	-	1	-	1	1
	2007/08	0	1	1	1	0	0	-	0	1
	2009/10	0	0	0	1	0	0	-	1	0
Atmosphäre am Hochschulort	2000/01	8	6	6	5	3	3	5	5	6
	2003/04	5	3	3	5	3	3	5	7	5
	2005/06	5	4	4	7	6	3	2	2	5
	2007/08	5	3	3	5	6	2	4	3	4
	2009/10	4	3	4	3	2	2	4	4	4
Informationen der Studienberatung	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	0	0	0	-	1	0	-	0	0
	2005/06	1	0	0	0	0	0	2	-	0
	2007/08	0	0	0	-	-	0	-	0	0
	2009/10	0	0	0	-	-	0	-	-	0

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2009/10

Fragebogen schriftliche Befragung

Studienwahl, Studiensituation, Ziele und Erwartungen

Befragung der Studienanfängerinnen und Studienanfänger
im Wintersemester 2009/2010

HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN

Bitte lesen Sie zunächst eine Frage und die entsprechenden Antwortmöglichkeiten durch und antworten Sie erst dann.



Bitte ankreuzen.



Bitte Zahl oder Code eintragen.



Bitte nichts eintragen.

weiter mit
] >> Frage 13

Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen
geben an, welche Frage Sie als nächste
beantworten sollen.



Kreuzen Sie bitte die Zahl an, die Ihre
Einschätzung am besten widerspiegelt.

Für Rückfragen stehen Ihnen bei HIS gerne zur Verfügung:

Dr. Christoph Heine, Telefon 0511 1220-257, heine@his.de
Julia Willich, Telefon 0511 1220-166, willich@his.de
Dieter Sommer, Telefon 0511 1220-217, sommer@his.de

Die Studienanfängerbefragung ist ein Projekt der
HIS Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

HIS:

www.his.de

stanf 2009

November/Dezember 2009

FRAGEN ZU STUDIENAUFNAHME UND STUDIENWÜNSCHEN

01 Studieren Sie im November/Dezember 2009?

ja	<input type="checkbox"/>	1	weiter mit >> Frage 3
nein	<input type="checkbox"/>	2	

02 Haben Sie Ihr Studium ...

abgebrochen?	<input type="checkbox"/>	1
unterbrochen?	<input type="checkbox"/>	2
gar nicht erst begonnen?	<input type="checkbox"/>	3

Bitte beantworten Sie dennoch möglichst alle folgenden Fragen
(z. B. vorgesehene Hochschule, angestrebtes Fach)

03 An welcher Hochschule studieren Sie im Wintersemester 2009/10 als Haupthörer/in?

► Tragen Sie bitte Namen und Ort der Hochschule ein
(z. B. Fachhochschule Gießen – Friedberg).

04 An wie vielen Hochschulen haben Sie sich für das Wintersemester 2009/10 außer an Ihrer jetzigen Hochschule beworben?

Tragen Sie bitte die Anzahl ein:

05 Wie viele Zulassungen haben Sie insgesamt für das Wintersemester 2009/10 erhalten?

Tragen Sie bitte die Anzahl ein:

06 An welchen Hochschulen haben Sie sich für das Wintersemester 2009/10 außer an Ihrer jetzigen eingeschrieben?

► Tragen Sie bitte Namen und Ort(e) der Hochschule(n) ein.

☐ an keiner weiteren Hochschule

2

07 Welches Kernfach/Hauptstudienfach bzw. welche Hauptstudienfächer studieren Sie im Wintersemester 2009/10?

► Bitte Code aus der beiliegenden Liste eintragen. Falls Sie Ihr Fach dort nicht finden, schreiben Sie die Bezeichnung des Faches bitte links neben das entsprechende Feld.

1. Hauptfach	<input type="text"/>
ggf. 2. Hauptfach	<input type="text"/>
ggf. 3. Hauptfach	<input type="text"/>

08 Welchen ersten Abschluss streben Sie an?

Bachelor (nicht Lehramt)	<input type="checkbox"/>	01
Bachelor/Master mit dem Ziel Lehramt	<input type="checkbox"/>	02
Fachhochschuldiplom	<input type="checkbox"/>	03
Diplom an Universität, Technischer Universität, Pädagogischer Hochschule, Kunsthochschule	<input type="checkbox"/>	04
Magister	<input type="checkbox"/>	05
Staatsexamen (außer Lehramt)	<input type="checkbox"/>	06
Staatsexamen für ein Lehramt	<input type="checkbox"/>	07
kirchlicher Abschluss	<input type="checkbox"/>	08
sonstiger Abschluss	<input type="checkbox"/>	09
kein Abschluss angestrebt	<input type="checkbox"/>	10

09 Erwägen Sie, anschließend ein Master-Studium aufzunehmen?

► Bitte ankreuzen.

ja, auf jeden Fall	<input type="checkbox"/>	1
ja, wahrscheinlich	<input type="checkbox"/>	2
eventuell	<input type="checkbox"/>	3
nein, eher nicht	<input type="checkbox"/>	4
nein, auf keinen Fall	<input type="checkbox"/>	5
weiß ich noch nicht	<input type="checkbox"/>	6

10 Deckt sich Ihre Studienwahl mit Ihren Wünschen und Zielen?

ja	<input type="checkbox"/>	1	weiter mit >> Frage 12
nein	<input type="checkbox"/>	2	

11 Hätten Sie statt dessen lieber ...

ein anderes Studienfach studiert?
(bitte Code aus der beiliegenden Liste eintragen)

eine andere Abschlussprüfung angestrebt?
(bitte entsprechenden Code aus Frage 8 eintragen)

etwas anderes begonnen

(bitte in Stichworten aufschreiben, z. B. Berufsausbildung, berufliche Tätigkeit, Freiwilliges Soziales/Ökologisches Jahr, Praktikum u. ä.)

12 Haben Sie erwogen, in diesem Wintersemester ein Studium an einer Hochschule im Ausland aufzunehmen?

nein ☐ 1

ja, ☐ 2

und zwar in:

(bitte entsprechendes Land angeben)

13 Erwägen Sie zu einem späteren Zeitpunkt einen Studienaufenthalt im Ausland zu absolvieren?

nein ☐ 1

ja, ☐ 2

und zwar in:

(bitte entsprechendes Land angeben)

weiß ich noch nicht ☐ 3

14 Haben Sie sich für das Wintersemester 2009/10 um einen Studienplatz in einem zulassungsbeschränkten Studiengang beworben?**a) bei der ZVS**

ja, für mein jetziges Studienfach ☐

ja, für ein anderes Studienfach
(bitte Code aus der beiliegenden Liste eintragen)

nein ☐

b) direkt an einer Hochschule

ja, für mein jetziges Studienfach ☐

ja, für ein anderes Studienfach
(bitte Code aus der beiliegenden Liste eintragen)

nein ☐

FRAGEN ZU GRÜNDEN DER HOCHSCHULWAHL**15 Wie wichtig waren die folgenden Gründe für die Wahl Ihrer Hochschule?**

► Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen

	sehr wichtig ▼	unwichtig ▼
A meinen Studiengang kann ich nur an dieser Hochschule studieren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
B guter Ruf der Hochschule	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
C guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
D vielfältiges Lehrangebot	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
E gute Ausstattung der Hochschule (z. B. Bibliothek, Laborplätze)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
F überschaubare Verhältnisse an der Hochschule	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
G Freizeitangebot (kulturelle Veranstaltungen, Sport usw.)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
H Atmosphäre des Hochschulortes (studentisches Leben, Kneipen usw.)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
I Nähe zum Heimatort	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
K günstige Lebensbedingungen am Hochschulort (Wohnen, Lebenshaltungskosten, Jobs u. ä.)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
L Studienangebot entspricht meinen fachlichen Interessen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
M Partner/Partnerin studiert an dieser Hochschule oder lebt am Hochschulort	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
N Eltern, Verwandte oder Freunde leben am Hochschulort	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
O Hochschule bzw. Hochschulort ist mir vertraut	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
P Hochschule erhielt für mein Studienfach gute Bewertung in einer Hochschulrangliste (Ranking)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Q Informationen der Studienberatung	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
R aufgrund von Zulassungsbeschränkungen konnte ich nicht an der gewünschten Hochschule studieren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
S finanzielle Gründe: Ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
T Ich brauche an dieser Hochschule (noch) keine Studiengebühren zu bezahlen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5

16 Welcher der in Frage 15 genannten Aspekte ist für Ihre Hochschulwahl der wichtigste?

Tragen Sie bitte den entsprechenden vorangestellten Buchstaben aus Frage 15 in das Kästchen ein.

- 17** Konnten Sie das Studium an der Hochschule beginnen, an der Sie ursprünglich studieren wollten?

ja	<input type="checkbox"/>	1
nein	<input type="checkbox"/>	2
ich hatte keine besonderen Ortswünsche	<input type="checkbox"/>	3

FRAGEN ZUM WERDEGANG BIS STUDIENBEGINN

- 18** Was haben Sie zwischen Erwerb der Studienberechtigung und Studienaufnahme getan? Geben Sie bitte die Zeitdauer Ihrer jeweiligen Tätigkeit in Monaten an!

► Bei mehreren gleichartigen Tätigkeiten bitte die Zeiten addieren (z. B. mehrere Auslandsaufenthalte).

Berufsausbildung	<input type="text"/>
Wehr- oder Zivildienst	<input type="text"/>
Praktikum/Volontariat	<input type="text"/>
Auslandsaufenthalt (auch Au-Pair-Tätigkeit)	<input type="text"/>
Berufstätigkeit/Jobben	<input type="text"/>
freiwillige soziale/ökologische Tätigkeit	<input type="text"/>
Krankheit	<input type="text"/>
Familien-/Haustätigkeiten	<input type="text"/>
Ferien/Reise/Erholung	<input type="text"/>

- 19** Aus welchen Gründen haben Sie diese Tätigkeit(en) vor Studienbeginn ausgeübt?

► Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen

	sehr wichtig/ nicht zu umgehen	überhaupt nicht wichtig
aus finanziellen Gründen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
war Voraussetzung fürs Studium	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
um Lebenserfahrung zu erwerben	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
um in beruflicher Hinsicht mehr Sicherheit und vielfältigere Möglichkeiten zu gewinnen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
zur Aneignung studienrelevanten Basiswissens	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
wollte ursprünglich nicht studieren	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
war noch unentschlossen, ob ich studieren wollte	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
wegen Einberufung zum Wehr-/Zivildienst	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
wusste nicht, was ich studieren sollte	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5
zur Überbrückung von Wartezeiten wegen Zulassungsbeschränkungen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 5

- 20** Wann erwarben Sie die Hochschulreife bzw. die Hochschulzugangsberechtigung?

Jahr Monat

- 21** Nennen Sie bitte Ihre Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife/Hochschulzugangsberechtigung.

(z. B. 2,3)

keine schulische Abschlussnote

- 22** Wo erwarben Sie Ihre Hochschulreife bzw. Hochschulzugangsberechtigung?

Tragen Sie bitte das entsprechende Bundesland ein. Wenn Sie Ihre Hochschulreife im Ausland erwarben, nennen Sie bitte den Staat.

Falls Sie die Hochschulreife in Deutschland erwarben, teilen Sie uns bitte das **Kfz-Kennzeichen** dieses Ortes mit (z. B. Wetzlar: LDK)

- 23** Bitte geben Sie den Schultyp bei Erwerb der Hochschulreife bzw. den Weg zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung an.

Gymnasium/Gesamtschule/Freie Waldorfschule	<input type="checkbox"/>	01
Abendgymnasium/Kolleg (nicht Berufskolleg)	<input type="checkbox"/>	02
Fachgymnasium, Gymnasiale Oberstufe einer Berufsfachschule bzw. im Oberstufenzentrum	<input type="checkbox"/>	03
Berufsoberschule	<input type="checkbox"/>	04
Fachoberschule	<input type="checkbox"/>	05
andere berufsbildende Schule (Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie u. a.)	<input type="checkbox"/>	06
durch Fachhochschulstudium	<input type="checkbox"/>	07
Aufstiegsfortbildung (z. B. Meister, Techniker, Fachwirtin)	<input type="checkbox"/>	08
Eignungsfeststellungsverfahren	<input type="checkbox"/>	09
Sonder-/Aufnahmeprüfung	<input type="checkbox"/>	10
auf einem anderen Weg,	<input type="checkbox"/>	11
und zwar:	<input type="text"/>	

- 24** Geben Sie bitte die Art Ihrer Hochschulreife an.

allgemeine Hochschulreife (Abitur)	<input type="checkbox"/>	1
fachgebundene Hochschulreife	<input type="checkbox"/>	2
Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/>	3
andere Hochschulreife	<input type="checkbox"/>	4
keine Hochschulreife	<input type="checkbox"/>	5

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

- 25** Nennen Sie bitte Ihre Prüfungsfächer und geben Sie zusätzlich an, mit welcher wöchentlichen Stundenzahl diese in Ihrem Abschlussjahr unterrichtet wurden.

Prüfungsfächer	Stunden je Woche
1. <input type="text"/>	<input type="text"/>
2. <input type="text"/>	<input type="text"/>
3. <input type="text"/>	<input type="text"/>
4. <input type="text"/>	<input type="text"/>
5. <input type="text"/>	<input type="text"/>
keine schulische Abschlussprüfung absolviert	<input type="checkbox"/>

- 26** Wenn Sie die Hochschulreife an einer berufsbildenden Schule erwarben:
Welches war Ihr beruflicher Schwerpunkt?
(z. B. Technik, Wirtschaft, Sozialpädagogik)

- 27** Haben Sie vor Ihrem Studium – vor, mit oder nach Erwerb der Hochschulreife – bereits eine Berufsausbildung begonnen?

ja	<input type="checkbox"/>	1	weiter mit >> Frage 28
nein	<input type="checkbox"/>	2	

- 28** Nennen Sie bitte jeweils den Beruf ...

a) der Berufsausbildung:

(z. B. Bankkauffrau/-mann, Krankenpfleger/-schwester)

1. Berufsausbildung:

evtl. 2. Berufsausbildung:

b) (ggf.) der Fort- bzw. Weiterbildung:

(z. B. Techniker/in, Fachwirt/in oder Fachweiterbildung Gesundheitsberufe)

1. Fort- bzw. Weiterbildung:

evtl. 2. Fort- bzw. Weiterbildung:

- 29** Um welche Art von Ausbildung handelt es sich dabei?

a) bei der Berufsausbildung:

	1. Berufs- ausbildung		evtl. 2. Berufs- ausbildung
eine betriebliche Ausbildung	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>
eine schulische Berufsausbildung	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>
eine Beamtenausbildung	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>

b) (ggf.) bei der Fort- bzw. Weiterbildung:

	1. Fort-/ Weiterbildung		evtl. 2. Fort-/ Weiterbildung
fachschulische Fort-/Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>
kammergeregelte Fort-/Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>
Fort-/Weiterbildung des Gesundheitswesens	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>
Sonstiges,	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>

und zwar:

- 30** Wann haben Sie ...

A diese Ausbildung ...

a) begonnen?

1. Berufsausbildung:

Jahr Monat

evtl. 2. Berufsausbildung:

Jahr Monat

b) beendet?

1. Berufsausbildung:

Jahr Monat

evtl. 2. Berufsausbildung:

Jahr Monat

B (ggf.) diese Fort- bzw. Weiterbildung ...

a) begonnen?

1. Fort-/Weiterbildung:

Jahr Monat

evtl. 2. Fort-/Weiterbildung:

Jahr Monat

b) beendet?

1. Fort-/Weiterbildung:

Jahr Monat

evtl. 2. Fort-/Weiterbildung:

Jahr Monat

- 31** Haben Sie diese ...

a) Ausbildung erfolgreich mit einer Prüfung abgeschlossen?

	1. Berufs- ausbildung		evtl. 2. Berufs- ausbildung
ja	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>
nein	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>
die Ausbildung läuft noch	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>

b) Fort-/Weiterbildung erfolgreich mit einer Prüfung abgeschlossen?

	1. Fort-/ Weiterbildung		evtl. 2. Fort-/ Weiterbildung
ja	<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>
nein	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>
die Fort-/Weiterbildung läuft noch	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>

32 Haben Sie bereits vor dem Wintersemester 2009/10 studiert oder sich an einer Hochschule eingeschrieben?

ja	<input type="checkbox"/>	1	weiter mit Frage 33
nein	<input type="checkbox"/>	2	

33 An welcher Hochschule hatten Sie sich damals eingeschrieben?

Tragen Sie bitte Namen und Ort der Hochschule ein
(z. B. Fachhochschule Gießen – Friedberg).

FRAGEN ZU GRÜNDEN DER STUDIENWAHL

34 Wie fühlen Sie sich durch die Schule auf das Studium vorbereitet?

sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ unzureichend

35 Welche Rolle haben Arbeitsmarktüberlegungen bei Ihrer Studienwahl gespielt?

eine sehr große Rolle ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ überhaupt keine Rolle

36 Wie schätzen Sie die Arbeitsmarktentwicklung in dem Berufsfeld ein, zu dem Ihr Studiengang führt?

Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

	sehr günstig	überhaupt nicht günstig	kann ich nicht einschätzen
a) hinsichtlich der Beschäftigungschancen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	
b) hinsichtlich beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	

37 Wie wichtig sind die folgenden Gründe für die Wahl Ihres Studiums?

Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

	sehr wichtig	unwichtig
Ich habe mein Studium gewählt ...		
A aus fachspezifischem Interesse	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
B weil es meinen Neigungen und Begabungen entspricht	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
C um mich persönlich zu entfalten	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
D um zu sozialen Veränderungen beizutragen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
E um anderen zu helfen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
F weil Eltern, Verwandte oder Freunde in entsprechenden Berufen tätig sind	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
G aus wissenschaftlichem Interesse	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
H um im angestrebten Beruf möglichst selbständig arbeiten zu können	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
I um viele Berufsmöglichkeiten zu haben	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
K um einen angesehenen Beruf zu bekommen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
L um eine gesicherte Berufsposition zu erhalten	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
M um gute Verdienstmöglichkeiten zu erreichen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
N aufgrund eines bestimmten Berufswunsches	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
O weil für mich von vornherein nichts anderes in Frage kam als gerade dieses Studium	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
P wegen der kurzen Studienzeiten	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Q weil mir mein Studium unter den vorhandenen Möglichkeiten als das kleinste Übel erscheint	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
R um viel Umgang mit Menschen zu haben	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
S weil in meiner Studienrichtung günstige Chancen auf dem Arbeitsmarkt bestehen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
T auf Anregung der Berufsberatung des Arbeitsamtes	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
U auf Anregung der Studienberatung der Hochschule	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	

38 Welcher der oben genannten Aspekte ist für Ihre Hochschulwahl der wichtigste?

Tragen Sie bitte den entsprechenden vorangestellten Buchstaben aus Frage 37 in das Kästchen ein.

FRAGEN ZUR PERSON

39 Ihr Geburtsjahr und Ihr Geburtsmonat:Jahr 19 Monat **40** Nennen Sie bitte Ihr Geschlecht:männlich ☐ 1weiblich ☐ 2**41** Haben Sie Geschwister?nein ☐ja, ich habe Geschwister, und zwar (bitte Anzahl eintragen) **42** Ihr Familienstand?ledig, ohne feste Partnerbeziehung ☐ 1ledig, mit fester Partnerbeziehung ☐ 2in Lebensgemeinschaft mit Partner/in ☐ 3verheiratet ☐ 4**43** Haben Sie Kinder?nein ☐ja, ich habe Kinder, und zwar (bitte Anzahl eintragen) **44** Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?die deutsche ☐ 1eine andere, ☐ 2und zwar: **45** Welche Sprache wird in Ihrem Elternhaus normalerweise gesprochen?Deutsch ☐ 1Deutsch sowie eine andere Sprache, ☐ 2und zwar: nicht Deutsch, ☐ 3sondern: / **46** Geben Sie bitte den jeweils höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an.

	Vater	Mutter
Abitur	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Realschulabschluss/10. Klasse	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Volks-/Hauptschulabschluss/8. Klasse	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4
kein Abschluss/unter 8. Klasse	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 5
Abschluss nicht bekannt	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 6

47 Geben Sie bitte den jeweils höchsten beruflichen Abschluss Ihrer Eltern an.

	Vater	Mutter
Universitätsabschluss (einschl. Technische, Pädagogische, kirchliche Hochschule, Gesamt-, Kunst- oder Musikhochschule)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Fachhochschulabschluss o. Ä. (auch Fachschulabschluss in der DDR)	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Meisterprüfung, Technikerschulabschluss	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4
kein beruflicher Abschluss	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 5

48 Bitte geben Sie an, welcher der unten genannten Berufsgruppen Ihre Eltern angehören bzw. zuletzt angehört haben.

	Vater	Mutter
Selbständige		
Kleinere Selbständige (z.B. Einzelhändler/in mit kleinem Geschäft, Handwerker/in, kleine Landwirtschaft)	<input type="checkbox"/> 01	<input type="checkbox"/> 01
Mittlere Selbständige (z.B. Einzelhändler/in mit mehreren Angestellten, Hauptvertreter/in, größere Landwirtschaft)	<input type="checkbox"/> 02	<input type="checkbox"/> 02
Größere Selbständige (z.B. Besitzer/in eines großen Betriebs)	<input type="checkbox"/> 03	<input type="checkbox"/> 03
Freie Berufe, selbständige Akademiker, freiberuflich tätige Künstler	<input type="checkbox"/> 04	<input type="checkbox"/> 04
Angestellte		
Ausführende Angestellte (z.B. Verkäufer/in, Schreibkraft)	<input type="checkbox"/> 05	<input type="checkbox"/> 05
Qualifizierte Angestellte (z.B. Sachbearbeiter/in, Buchhalter/in)	<input type="checkbox"/> 06	<input type="checkbox"/> 06
Angestellte in gehobener Position (z.B. wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in)	<input type="checkbox"/> 07	<input type="checkbox"/> 07
Leitende Angestellte (z.B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Geschäftsführer/in)	<input type="checkbox"/> 08	<input type="checkbox"/> 08
Beamte		
im Einfachen/Mittleren Dienst (z. B. Sekretär/in)	<input type="checkbox"/> 09	<input type="checkbox"/> 09
im Gehobenen Dienst (z. B. Inspektor/in, Amtmann/-frau)	<input type="checkbox"/> 10	<input type="checkbox"/> 10
im Höheren Dienst (ab Studien-, Regierungsrat/-rätin)	<input type="checkbox"/> 11	<input type="checkbox"/> 11
Arbeiter		
Ungelernte Arbeiter/angelernte Arbeiter	<input type="checkbox"/> 12	<input type="checkbox"/> 12
Facharbeiter mit Lehre	<input type="checkbox"/> 13	<input type="checkbox"/> 13
Meister, Polier	<input type="checkbox"/> 14	<input type="checkbox"/> 14
nie erwerbstätig gewesen/Hausfrau/Hausmann	<input type="checkbox"/> 15	<input type="checkbox"/> 15

- 49** In einem zweiten Teil unserer Befragung möchten wir Sie gerne nach Ihren Studienerfahrungen im abgelaufenen Semester befragen. Diese Befragung soll ausschließlich als Online-Befragung über das Internet durchgeführt werden. Bitte teilen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mit, damit wir mit Ihnen in Kontakt treten können. Selbstverständlich werden auch bei dieser Befragung die einschlägigen Datenschutzbestimmungen eingehalten. Datenauswertungen erfolgen immer anonym. Ihre E-Mail-Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.

..... @

(bitte deutlich schreiben)

- 50** Zum Schluss bitten wir Sie noch um einige Stichworte zu folgenden Fragen:
- Was sehen Sie als die größten Probleme an, vor denen Sie derzeit im Studium stehen?
 - Welche Veränderungen wünschen Sie sich hinsichtlich der Studienbedingungen an Ihrer Hochschule?

Beschreiben Sie bitte in einigen Stichworten ...

Probleme

Änderungswünsche

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Bitte senden Sie uns diesen Fragebogen in dem beiliegenden Rückumschlag portofrei zurück.

8

Fragebogen Online-Befragung

Herzlich willkommen zur Online-Befragung der Studienanfänger 2009/2010

Nach unserer ersten Befragung, bei der es um Ihren Weg an die Hochschule und den Einstieg ins Studium ging, möchten wir mit dieser zweiten Befragung nach Ihren bisherigen Studienerfahrungen, Einschätzungen der Studiensituation, Wünschen und Forderungen an die Hochschule und nach Ihren weiteren Zielen und Plänen fragen. Für Sie selber können die Fragen Gelegenheit zu einer persönlichen Studienbilanz sein.

Die Teilnahme an der Befragung dauert zwischen 15 und 20 Minuten und ist selbstverständlich freiwillig.

Wir danken Ihnen sehr für die Teilnahme!

Barrierefreiheit des Fragebogens

Leider können wir aufgrund des Einsatzes einer Standardsoftware derzeit keinen barrierefreien Fragebogen zur Verfügung stellen. Wir bieten sehbeeinträchtigten Studierenden jedoch an, die Befragung telefonisch durchzuführen. Bitte rufen Sie uns an unter 0511/1220-166 oder schicken Sie uns eine E-Mail an hisbus@his.de. Wir setzen uns dann umgehend mit Ihnen in Verbindung.

weiter

Informationsstand vor Studienbeginn, genutzte Informationsquellen und deren Bewertung

Wie fühlten Sie sich vor Studienbeginn über Ihr Studium und die Situation an der von Ihnen gewählten Hochschule informiert?

sehr gut (1) 2 3 4 unzureichend (5)

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Haben Sie aus Ihrer heutigen Sicht zu den folgenden Aspekten vor Studienbeginn über ausreichende Informationen verfügt?

	in hohem Maße (1)	2	3	4	überhaupt nicht (5)
Studienbedingungen an der Hochschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Studienanforderungen in meinem Studiengang	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Planung des Studienverlaufs in meinem Studiengang	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich Studienfach und Studienschwerpunkten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Studienmöglichkeiten in Bachelor-Studiengängen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
berufliche Aussichten im gewählten Studiengang	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
allgemeine Bedarfsentwicklungen auf dem Arbeitsmarkt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
fachliche Voraussetzungen für den gewählten Studiengang	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

zurück

weiter

Schätzen Sie bitte ein, in welchem Maße Sie vor Studienbeginn aus den folgenden Quellen **wichtige** Informationen über Ihr Studium erhalten haben.

	in hohem Maße (1)	2	3	4	überhaupt nicht (5)	Quelle nicht genutzt (6)
A Eltern/Verwandte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
B Freund/innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
C Schullehrer/innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
D Arbeitsamt/BiZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E Wirtschafts- und Berufsverbände/ Gewerkschaften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
F Medien (Zeitungen, Fernsehen u.Ä.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
G persönliche Studienberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
H schriftliche Informationsmaterialien der Hochschulen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
I Studierende	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
K Hochschullehrer/innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
L Internet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
M Untersuchungen zur Qualität der Hochschulen (Ranking- Listen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
N Info-Tage der Hochschulen ("Tag der offenen Tür")	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Welche Informationsquellen würden Sie aus Ihrer heutigen Sicht zur Beratung vor Aufnahme eines Studiums als **beste** empfehlen?

Verwenden Sie für die Antwort die Großbuchstaben vor den in der vorherigen Frage stehenden Informationsquellen.

1. 2. 3.

Wenn Sie Anmerkungen zu den vorhergehenden Fragen machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen:

zurück

weiter

Ihre Erwartungen vor Studienbeginn und Ihre Erfahrungen nach Ablauf des ersten Semesters

Inwiefern wurden Ihre Erwartungen hinsichtlich der folgenden Aspekte erfüllt?

	sehr stark (1)	2	3	4	überhaupt nicht (5)
fachliche Inhalte des Studiums	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Höhe der Leistungsanforderungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eigene Leistungsfähigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Atmosphäre unter den Studierenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehr- und Darstellungsfähigkeiten/ didaktische Fähigkeiten der Hochschullehrer/innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausstattung (Arbeits-, Bibliotheks-, Laborplätze)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Insgesamt: In welchem Maße entsprechen Ihre jetzigen Erfahrungen mit dem Studium Ihren Erwartungen vor Studienbeginn?

	vollkommen (1)	2	3	4	überhaupt nicht (5)
Alles in allem:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie Anmerkungen zu den vorhergehenden Fragen machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen:

zurück

weiter

Fragen zu zusätzlichen Hürden vor Studienaufnahme

Mussten Sie vor Beginn Ihres jetzigen Studiums eine Hochschuleingangs-, Auswahl- oder Eignungsprüfung ablegen?

- ☐ ja
☐ nein

zurück

weiter

Welcher Art war diese zusätzliche Prüfung?

Zutreffendes bitte anklicken. Mehrfachnennung möglich.

- ☐ Bewerbungsschreiben
- ☐ Mappe/Essay
- ☐ Interview/Gespräch
- ☐ Klausur/schriftl. Prüfung
- ☐ mündliche Prüfung
- ☐ Kenntnistest
- ☐ Studierfähigkeitstest
- ☐ Fremdsprachentest
- ☐ praktische Eingangs- bzw. Eignungsprüfung (Sport, Musik, Kunst)
- ☐ Anderes und zwar:

Wenn Sie Anmerkungen zu den vorhergehenden Fragen machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen:

zurück

weiter

Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

	trifft voll und ganz zu (1)	2	3	4	trifft überhaupt nicht zu (5)
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, ihre Studierenden selbst auszuwählen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Abitur/die Fachhochschulreife befähigt in ausreichender Weise zum Studium.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Viele Studienanfänger/innen haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester beheben müssen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger/innen ihre Wissensdefizite aufarbeiten können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie Anmerkungen zu den Antworten dieser Seite machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen.

zurück

weiter

Zum Semesterbeitrag (Verwaltungsgebühren, Semesterticket) kommen in einigen Bundesländern bzw. Hochschulen Studiengebühren hinzu. Dazu haben wir einige Fragen an Sie:

Zahlen Sie derzeit Studiengebühren?

- ☐ Ja.
- ☐ Nein, noch nicht. Ich rechne aber innerhalb der nächsten zwei Semester (einschließlich WS 09/10) damit.
- ☐ Nein, ich zahle keine Studiengebühren und rechne auch in absehbarer Zeit nicht damit, weil meine Hochschule keine Studiengebühren plant.
- ☐ Nein, ich zahle keine Studiengebühren und rechne auch in absehbarer Zeit nicht damit, weil ich von Studiengebühren befreit bin.

zurück

weiter

Erwarten Sie im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren eine Verbesserung der Studienbedingungen, z. B. mehr Tutorien, bessere Ausstattung mit Rechner- und Laborplätzen?

erhebliche
Verbesserung
(1)

☐

2

☐

3

☐

4

☐

überhaupt keine
Verbesserung
(5)

☐

zurück

weiter

Welche Auswirkung haben die (zukünftigen) Studiengebühren auf Ihre Hochschulwahl?

- ☐ Ich werde das Studium an meiner Hochschule fortsetzen.
- ☐ Ich werde an eine Hochschule/in ein Bundesland ohne Studiengebühren wechseln.
- ☐ Da ich nicht an einer anderen Hochschule studieren kann/will, werde ich mein Studium abbrechen.
- ☐ andere Auswirkung

zurück

weiter

Wie finanzieren Sie die Studiengebühren?

Bitte **die zwei wichtigsten** ankreuzen!

- ☐ Ich erhalte finanzielle Unterstützung durch Eltern, Partner/-in, Verwandte.
- ☐ Ich bringe die Mittel selber auf (z. B. durch Jobben, Tätigkeit als studentische Hilfskraft etc.).
- ☐ Ich verfüge über ausreichende eigene Mittel.
- ☐ Die Kosten der Studiengebühren sind durch ein Stipendium abgedeckt.
- ☐ Ich habe eigens einen Kredit/ein Darlehen (kein BAföG!) aufgenommen.
- ☐ auf einem anderen Weg

zurück

weiter

Hat die Gebührenfreiheit die Wahl Ihrer Hochschule bestimmt?

- ☐ Nein.
- ☐ Ja, aber auch andere Gründe haben die Wahl meiner Hochschule bestimmt.
- ☐ Ja, ich habe mich deswegen für meine jetzige Hochschule entschieden.

zurück

weiter

Inwieweit verfügen Sie über ausreichende Kenntnisse und Fertigkeiten, um den Studienanforderungen in den folgenden Bereichen gerecht zu werden?

	völlig ausreichend (1)	2	3	4	überhaupt nicht ausreichend (5)	keine Kenntnisse benötigt (6)
Mathematik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Englisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
weitere Fremdsprache(n)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
orthographische und grammatische Regeln der deutschen Sprache	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausdrucksfähigkeit im Deutschen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
praktische Computerkenntnisse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Politik/politisches Grundwissen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Naturwissenschaften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
selbständige Lebensführung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
selbständige Studiengestaltung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Selbstkenntnis, Wissen um eigene Stärken und Schwächen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
kommunikative Fähigkeiten im Umgang mit Hochschullehrer/innen und Studierenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Allgemeinbildung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wissenslücken eigenständig füllen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie Anmerkungen zu den Antworten dieser Seite machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen.

zurück

weiter

Bewertung von Studienorganisation, Studienbedingungen und Studieneferfahrungen

Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihre bisherigen Studieneferfahrungen zu?

	trifft genau zu (1)	2	3	4	trifft überhaupt nicht zu (5)
Die Einführungsveranstaltungen waren für mich eine wertvolle Orientierungshilfe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die individuelle Betreuung und Beratung der Hochschule ist gut.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die für mich wichtigen Lehrveranstaltungen waren inhaltlich gut aufeinander abgestimmt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Teilnehmerzahl in den wichtigen Lehrveranstaltungen ließ gutes Arbeiten und Lernen zu.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Studien- und Leistungsanforderungen sind transparent.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die für mich wichtigen Lehrveranstaltungen waren zeitlich gut aufeinander abgestimmt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der zu lernende Stoff wurde anschaulich vermittelt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein Vorwissen reichte aus, um dem Lehrstoff ohne größere Schwierigkeiten folgen zu können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es wurden hilfreiche Kurse zur Auffrischung oder Ergänzung des Wissens angeboten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit meinen fachlichen Fragen konnte ich mich jederzeit an die Lehrenden wenden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Lehrstoff war ohne großen zeitlichen Druck zu bewältigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Zahl der Pflicht-Lehrveranstaltungen war für das erste Semester angemessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie Anmerkungen zu den Antworten dieser Seite machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen.

zurück

weiter

HIS

■ Hochschul
■ Informations
■ System GmbH

49 %

Erwägen Sie, nach einem ersten Studienabschluss (z. B. Bachelor) ein Master-Programm zu absolvieren?

ja, auf jeden Fall
(1)☐

2

☐

3

☐

4

☐nein, auf keinen
Fall
(5)☐

zurück

weiter

HIS

■ Hochschul
■ Informations
■ System GmbH

Previewmode

52 %

Falls Sie ein Master-Studium in Betracht ziehen, welcher Art könnte dieses am ehesten sein?

- ☐ konsekutives Master-Studium (direkt nach dem BA-Abschluss Fortführung des Studienfaches)
- ☐ nicht-konsekutives Master-Studium (direkt nach dem BA-Abschluss Wechsel in ein anderes Studienfach)
- ☐ weiterbildendes Master-Studium (nach einer Phase außerhalb der Hochschule)
- ☐ kann ich noch nicht sagen

Welchen zeitlichen Umfang wird dieses Master-Studium voraussichtlich haben?

- ☐ Vollzeitstudium
- ☐ Teilzeitstudium
- ☐ berufsbegleitendes Studium
- ☐ kann ich noch nicht sagen

Käme für ein Master-Studium Ihre jetzige Hochschule infrage?

ja, auf jeden Fall
(1)☐

2

☐

3

☐

4

☐nein, auf keinen
Fall
(5)☐

Wenn Sie Anmerkungen zu den Antworten dieser Seite machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen.

zurück

weiter

Rückblickende Bewertung der Studienentscheidung, Fragen zu Wechselabsichten

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

Wenn ich noch einmal vor der Wahl stünde, würde ich wieder.....

	ja, auf jeden Fall (1)	2	3	4	nein, bestimmt nicht (5)
studieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
das gleiche Studienfach/die gleiche Fächerkombination wählen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die selbe Hochschule wählen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Beabsichtigen Sie, das Studienfach zu wechseln?

ja, sicher (1)	2	3	4	nein, auf keinen Fall (5)
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Beabsichtigen Sie, die Hochschule zu wechseln?

ja, sicher (1)	2	3	4	nein, auf keinen Fall (5)
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Beabsichtigen Sie, Ihr Studium aufzugeben?

ja, sicher (1)	2	3	4	nein, auf keinen Fall (5)
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

zurück

weiter

Fragen zum angestrebten Beruf und Ihren beruflichen Zielen

Welchen Beruf wollen Sie nach Ihrem Studium ergreifen?

bitte Beruf
angeben:

Falls Sie noch
keine genaue
Vorstellung
haben, geben
Sie bitte die
ungefähre
Berufsrichtung
an:

☐ Ich habe überhaupt noch keine Vorstellung.

zurück

weiter

Welche Ziele streben Sie in Ihrem künftigen Berufsleben an?

	ja, auf jeden Fall (1)	2	3	4	nein, bestimmt nicht (5)
mich selbständig machen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine anerkannte Fachkraft werden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
im Ausland arbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine leitende Funktion einnehmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
gut verdienen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mich nicht an einen Ort fest binden, sondern immer dort hin ziehen, wo sich mir die besten beruflichen Möglichkeiten bieten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
viel mit Menschen umgehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
irgendwann noch einmal etwas ganz Anderes machen, als sich jetzt mit dem Studium abzeichnet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
über gute Aufstiegsmöglichkeiten verfügen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
viel Freizeit haben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in der Wissenschaft tätig sein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mich ständig neuen Herausforderungen stellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mich vom Beruf nicht vereinnahmen lassen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches leisten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
auch während meiner Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einlegen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution binden, sondern immer offen sein für neue Betätigungsmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

zurück

weiter

Ein vorformulierter Fragebogen kann nicht alles erfassen. Deshalb bitten wir um Ihre Meinung zu Studienproblemen und zu studienbezogenen Veränderungswünschen.

Was sehen Sie als die größten Probleme an, vor denen Sie derzeit im Studium stehen?

Welche Veränderungen wünschen Sie sich hinsichtlich der Studien- und Lebensbedingungen an Ihrer Hochschule?

zurück

weiter

Einfluss des familiären Hintergrundes auf Studienentscheidung - Methodenexperiment

Lebten Sie zum Zeitpunkt Ihres 17. Geburtstags mit beiden Elternteilen oder nur mit einem Elternteil in einem gemeinsamen Haushalt?

Als Eltern werden hier im gemeinsamen Haushalt lebende leibliche Eltern sowie verheiratete und unverheiratete neue Lebenspartner/innen eines Elternteils verstanden. Falls Sie mit 17 Jahren bereits von Zuhause ausgezogen waren, beantworten Sie die Frage bezogen auf den letzten Zeitpunkt, zu dem Sie mit Ihren Eltern bzw. nur einem Elternteil gemeinsam in einem Haushalt gelebt haben.

- ☐ Ich lebte mit beiden Eltern in einem gemeinsamen Haushalt.
- ☐ Ich lebte nur mit meiner Mutter in einem gemeinsamen Haushalt.
- ☐ Ich lebte nur mit meinem Vater in einem gemeinsamen Haushalt.

Welchen Beruf üben/übten Ihre Eltern aktuell bzw. zuletzt hauptberuflich aus?

Bitte beschreiben Sie den aktuell/zuletzt ausgeübten Beruf der Eltern möglichst genau – z. B. Blumenverkäuferin, Pilot, Hauptschullehrer, Staatsanwältin. Tragen Sie bitte nicht nur die allgemeinen Begriffe Arbeiter/in, Angestellte/r, Beamter/Beamtin, Selbständige/r ein.

Vater

Ggf. Erläuterungen

Mutter

Ggf. Erläuterungen

zurück

weiter

**Wie viele Beschäftigte hat der Arbeitgeber Ihrer Eltern oder der eigene Betrieb bei selbständigen Elternteilen?
Beziehen Sie sich auf die aktuell bzw. zuletzt hauptberuflich ausgeübte Tätigkeit.**

Falls Sie die Antwort nicht genau wissen, versuchen Sie bitte soweit wie möglich eine näherungsweise zutreffende Antwort zu geben.

Vater:

- ☐ 1 - 5 Beschäftigte
- ☐ 6 - 10 Beschäftigte
- ☐ mehr als 10 Beschäftigte
- ☐ weiß ich nicht

Mutter:

- ☐ 1 - 5 Beschäftigte
- ☐ 6 - 10 Beschäftigte
- ☐ mehr als 10 Beschäftigte
- ☐ weiß ich nicht

Wenn Sie Anmerkungen zu den Antworten dieser Seite machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen.

zurück

weiter

Mit dieser zweiten Befragung ist unsere speziell an Studienanfänger/innen gerichtete Befragung beendet. Erste Ergebnisse werden Ende 2010 veröffentlicht.

Eine zusätzliche Bitte:

HIS hat ein virtuelles Studierendendorf HISBUS aufgebaut, das es ermöglicht, bei wichtigen hochschulpolitischen Entscheidungen kurzfristig Rat und Urteil von Studierenden durch Online-Befragungen einzuholen.

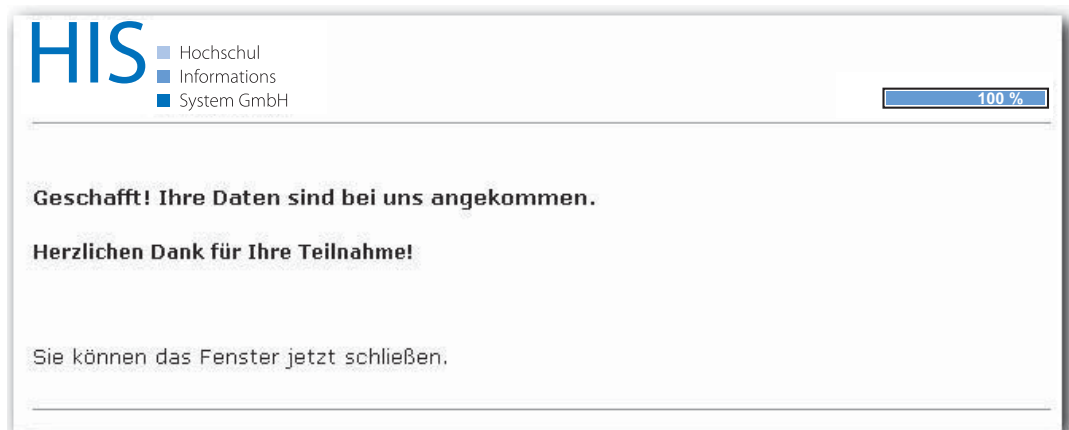
Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie bereit wären, uns auch auf diesem Wege Fragen zu hochschulbezogenen Themen zu beantworten und uns hierfür Ihre E-Mail-Adresse angeben.

Ihre E-Mail-Adresse wird weder an Dritte weitergeleitet noch zu Werbezwecken missbraucht. Die Teilnahme am HISBUS kann jederzeit beendet werden.

- ☐ Ja, ich möchte beim HISBUS mitmachen.
- ☐ Nein, ich möchte nicht mehr mitmachen.

zurück

weiter



HIS, Goseriede 9, 30159 Hannover
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

HIS Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

Postfach 2920 | 30029 Hannover
Tel.: +49(0)511 1220 0 | Fax: +49(0)511 1220 250

Geschäftsführer:

Prof. Dr. Martin Leitner

Vorsitzender des Aufsichtsrats:

Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht:

Amtsgericht Hannover | HRB 6489

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:

DE115665155

Verantwortlich:

Prof. Dr. Martin Leitner

Erscheinungsweise:

In der Regel mehrmals im Quartal

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISBN 978-3-930447-91-6

